Wittenbergisches Wochenblatt zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes

*

Herausgegeben von
J.D. Titius

Wittenberg 1788
21. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.
Signatur: 4 HL XVI 13
Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792 stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle. Signatur: Pon Ye 2977

Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (21. Jahrgang 1788)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
Anzeige der in diesem Bande befindlichen Aufsätze und Anmerkungen	unpaginiert (5)
Von recensirten Büchern	unpaginiert (8)
Die Intelligenzblätter, als öffentliche und als Privatsache, betrachtet [Teil 1]	unpaginiert (13)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	5 (17)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	7 (19)
Die Intelligenzblätter, als öffentliche und als Privatsache, betrachtet [Teil 2]	9 (21)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	23 (25), 30 (27), 44 (32) 52 (37), 63 (40), 70 (42) 78 (45), 84 (48), 93 (51) 100 (54), 116 (58), 134 (64) 142 (67), 157 (72), 164 (76) 173 (80), 189 (86), 197 (90) 204 (93), 221 (99), 228 (102) 238 (106)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	24 (26), 31 (28), 38 (30) 47 (35), 53 (38), 64 (41) 72 (44), 80 (47), 86 (50) 95 (53), 103 (57), 119 (61) 127 (62), 135 (65), 143 (68) 151 (70), 160 (75), 166 (78) 175 (82), 183 (84), 192 (89) 199 (92), 215 (97), 223 (101) 231 (105), 239 (107), 247 (108)
Specielle Berechnung der Bewirthungskosten beym ersten Jubeljahr der Wittenbergschen Universität A. 1602 [Teil 1]	257 (110)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	261 (114)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	263 (116)
Specielle Berechnung der Bewirthungskosten beym ersten Jubeljahr der Wittenbergschen Universität A. 1602 [Teil 2]	265 (117)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	268 (120), 278 (125), 293 (128) 301 (132), 326 (140), 334 (142) 356 (148), 365 (151), 373 (154) 381 (158), 390 (161), 398 (163)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	270 (122) 279 (126), 296 (131) 304 (135), 317 (136) 327 (141) 343 (144), 350 (146), 358 (150) 366 (152), 375 (156), 383 (160) 391 (162), 399 (164), 406 (165) 415 (167)

Wittenbergſches

Wochenblatt

zum Aufnehmen
der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes
auf das Jahr 1788.

Concordia res parvae crescunt.



Ein und zwanzigſter Band.

Wittenberg, bey Karl Chriſtian Dürr.

I.

Anzeige

der in dieſem Bande befindlichen Aufſätze und Anmerkungen.

1) Die Intelligenzblätter, als öffentliche, und als Privatſache, betrachtet S. 1 ff. 9 ff.

2) Nachricht an das Publicum, von der zu Neujahr 1788 erfolgten zweyten Hauptrepartition der durch die Brandverſicherungs-Societät auf das halbe Jahr vom 1ſten April bis zum 30ſten Septbr 1787 aufzubringenden Immobiliar-Brandvergütungsbeyträge, 12 ff. Derſelben dritte Hauptrepart. vom 1ſten Octbr. 1787 bis 31ſten März 1788. 249 f.

3) Allgemeine Grundſätze zu einer guten Dorfordnung 17 ff. 25 ff.

4) Wetter- und Wirthſchaftsbeobachtungen über den Januar und alle folgende Monathe, ſiehe zu Ende jedes Monaths.

5) Anzeige, was allhier zu Wittenberg, im vergangenen 1787ſten Jahre, an Getraide und Gemüſe vergeben, und was für Vieh geſchlachtet worden 37 f.

6) Preiſe von einzelnen Stücken und Kleinodien, welche die hieſigen Fleiſcher bey 5 Rthlr. Strafe, bis auf andere Anordnung, gehörig zu befolgen haben 40

7) Beſchreibung des Flußparſches, vom Hrn Licent. Frenzel 41 ff.

8) Armenkaſſenrechnung bey der Churſtadt Wittenberg, vom 1ſten Jan. bis mit dem 31ſten Decbr. 1787. 47 ff.

9) Beſchreibung und Unterſuchung einer neuen Art Erdbirnen, oder Kartoffeln 49 ff.

10) Nachricht von Hrn Adj. Heinr. Gotthilf Oertels Entwurf einer

Aufſichtsanſtalt über allhier Studierende 53 ff.

11) Beſchreibung einer kleinen Sammlung von Land- und Waſſervögeleyern in der Gegend um Wittenberg, vom Hrn Lic. Frenzel 57 ff. 69 ff.

12) Vom Holzſaameninſtitut des Hrn geheimen Forſtraths von Burgsdorf 73 ff.

13) Erhöhete Preiſe, gröſtentheils Folgen der vermehrten Conſumtion 81 ff. 89 ff.

14) Der Plötze oder Schneiderfiſch, vom Hrn Lic. Frenzel 91 ff.

15) Kammer-Creditkaſſen-Ziehungsliſte von Oſtern d. J. 111 f. Michael 309 f.

16) Einige Aeußerungen vom Gebrauche des Rigaiſchen Leinſaamens, nebſt Zuſatz 119 ff.

17) Einige Gründe für den Sclavenhandel auf den Küſten von Afrika 121 ff. 129 ff. 145 ff.

18) Landſchaftliche Steuer-Creditkaſſen-Ziehungsliſte von Oſtern d. J. 125 f. von Michael 324 f.

19) Anzeige der öffentlichen und Privatvorleſungen auf hieſiger Univerſität im Sommer d. J. 127 f. 135 f. im Winter 317 ff.

20) Ein paar nützliche Anmerkungen: 1) Ueber die Gefräßigkeit zweyer dreyvierteljähriger Schweine; 2) Ueber die Proportion der Bevölkerung in Städten 141 f.

21) Beſchreibung der Gegend um Gräfenhaynchen, vorzüglich ökonomiſch betrachtet, vom Hn Lic. Frenzel 153 ff. 161 ff.

22) Verzeichniß der allhier promovirten Herren Magiſter und gekrönten Poeten am 30ſten Apr. d. J. 166 f. am 17ten Octbr. 375 f.

23) Erläuterte Begriffe von Einkünften und Kapitalien 169 ff. 185 ff.

24) Eine nachgeholte Bemerkung vom ſchwarzen Brodte; (aus von Fiſchers liefländiſchem Landwirthſchaftsbuche) 181 f.

25) Die engländiſche Art, kleine Gurken einzulegen. (aus eben demſelb.) 182 f.

26) Neuere Benutzung der Stadtgräben 183 ff.

27) Von Hausgenoſſen und Miethsleuten auf den Dörfern 193 ff.

28) Schädlichkeit der Sonnenfächer, vom Hrn Lic. Frenzel 201 ff.

29) Wirthſchaftliche Erinnerungen: 1) Ueber die Zelliſchen Erdäpfel; 2) vom Gebrauche der Blätter des wilden Roſenſtrauches mit dem pimpinellenförmigen Blatte, ſtatt des Thees 215

30) Wie man zu den nöthigſten Garten- und Feldgewächſen ſich ſelbſt guten Saamen erzeugen könne 215 ff. 225 ff.

31) Vom ſenkrechten Wachsthume der Stämme bey den Pflanzen 233 ff. 246 f.

32)

32) Anzeige von einigen zur Zeit in den Pflanzenverzeichniſſen ſehr wenig, oder wohl gar nicht, bemerkten Pflanzen in Deutſchland, vom Hrn Botanicus Schkuhr 253 ff.

33) Specielle Berechnung der Bewirthungskoſten beym erſten Jubeljahre der Wittenbergſchen Univerſität A. 1602 257 ff. 265 ff.

34) Von den Gränzen der thieriſchen Erkenntniß 273 ff.

35) Einige nützliche Bemerkungen: 1) Verbeſſerung des übelſchmeckenden Milchrams; 2) vom ſogenannten Zwirn, und von der Magerkeit bey den Krebſen zu gewiſſen Jahreszeiten 285 f.

36) Ueber die geſchloſſenen Zuſammenkünfte, vornehmlich die ſogenannten Clubs 289 ff 297 ff. 305 ff.

37) Verfolg der Geſchichte vom Brande im Waizen, (vom Herrn Paſtor Spitzner) 321 ff. 329 ff.

38) Von der Cretinskrankheit, einem in verſchiedenen Alpenthälern gewöhnlichen Uebel. (Aus des Hrn von Sauſſüre Reiſen Th. 4) nebſt Zuſatz 337 ff.

39) Preisaufgaben der Landes-Oekonomie-Manufactur- und Commercien-Deputation für die Stadt Wittenberg beſonders 344. 366

40) Ein paar ökonomiſche Anmerkungen: 1) Erfahrungen mit den großen Kartoffeln; 2) Ueber das im Herbſte des vor. Jahres ausgeartete Sommerkorn; 3) Vom Rigaiſchen Leinſaamen 349 f.

41) Anmerkungen über den böſen Biß der Hunde, vom Hrn Lic. Frenzel 353 f.

42) Vom erhöheten Preiſe der Butter 362 ff.

43) Der ſchädliche Mißbrauch des ungehinderten und öffentlichen Verkaufs ſchlafmachender, und ſchmerzſtillender Mittel, vom Hrn Licent. Frenzel 369 ff.

43) Vom menſchlichen Alter, verglichen mit dem Alter einiger Thiere 377 ff. 387 ff.

44) Nachricht von dem 50jährigen Jubiläo des Soldatenknaben-Inſtituts zu Annaburg, vom Hrn M. Volbeding, Prediger daſelbſt 390 ff.

45) Vom Hutputze des Frauenzimmers, vom Hrn Lic. Frenzel 393 ff.

46) Von den Urſachen der zunehmenden Epilepſie in großen Städten. (aus Hrn Hofr. Zwierleins verm. medic. Schriften.) 396 ff.

47) Ein paar Anmerkungen: 1) Ueber die heurige frühe Kälte; 2) Ueber einen Verſuch mit brennbarer Luft, vom Hrn Mechanicus Günther in Barby 405 f.

48) Ueberſicht des Witterungs- und des Landwirthſchaftszuſtandes vom Jahre 1788 410 ff. 417 ff.

II.

Von recenſirten Büchern.

1) Des Herrn Lavoiſier Abhandlungen über die Wirkung des durch die Lebensluft verſtärkten Feuers, aus dem Franz. überſetzt, und mit Zuſätzen vermehret, von J. L. Ehrmann; als ein Anhang zu ſeinem Verſuche einer Schmelzkunſt, mit Beyhülfe der Feuerluft, mit 2 Kupf. Straßburg, 1787. gr. 8. S. 5 ff.

2) Landwirthſchaftskalender, worin die in jedem Monathe vorfallenden vornehmſten Haushaltungsverrichtungen nach allgemeinen und praktiſchen Grundſätzen angezeiget werden; nebſt beygefügten unbeweglichen Feſten, und muthmaßlichen Witterungsbeobachtungen. Wittenberg und Zerbſt 1787. 8. 23 f.

3) Ueber Vererbungen und Vererbpachtungen, ein Verſuch von Joh. Karl Heun, Dresd. 1787. 8. 30 ff.

4) Nachricht von dem neuen Grundbaue zu einer Anzahl Häuſer in Potsdam, auf einem ehemaligen Sumpfe im Jahre 1783, mit praktiſchen Bemerkungen von H. L. Manger, St. II. III. Potsdam, 1784—86. 8. mit Kupf. 44 ff.

5) Kleine Naturgeſchichte für Kinder, aus Heinrich Sanders Güte Gottes gezogen, von Chriſtian Karl Plato, Wittenb. 1787. 8. 52 f.

6) Lettre ſur la ſeule explication ſatisfaiſante des phenomenes du magnetiſme animal et du Somnambuliſme — à Stockholm de l'Imprimerie royale 1787. gr. 8. 63 f.

7) M. *Ioh. Henr. Sintenis* Progr. de pretio eruditionis ſcholaſticae Campiano. — De neceſſitate et diſciplina ſtudii hebraici ſcholaſtica. — De optima hiſtoriae in ſcho-

ſcholis tractandis diſciplina. — De naturali hominis libertate 70 f.

8) M. *Io. Henr. Mückii* Progr. de prudentia, primis naturae, in formanda adoleſcentia, recte vtendi, Lipſ. 1784. 4. 71 f.

9) D. Friedrich Heinr. Wilh. Martini allgem. Geſchichte der Natur — fortgeſetzt von einer Geſellſchaft Gelehrten, und herausgegeben von D. Joh. Georg Krünitz. Th. VII. m. K. Berl. 1787. gr. 8. 78 ff.

10) Plan und Grundſätze der zu Lampertswalde, bey Oſchatz errichteten ſächſiſchen ökonomiſchen Bienengeſellſchaft 1787. 8. 84 ff.

11) Antliae Nouae hydraulico-pneumaticae Mechaniſmus et deſcriptio, Auctore *Carl Friedrich Hindenburg*, Prof. Lipſ. Lipſiae, 1787. 4. 93 ff.

12) Abhandlung über das Kundmannſche aus Fenſterbley gemachte Gold, und über des Baron Hirſchen vorgebliches Luftſalzwaſſer, herausgegeben von Jetze, Leipzig 1786. 8. 100 ff.

13) Phyſikaliſch-mathematiſche Abhandlung über das Ausmeſſen der Wärme, in Rückſicht und Anwendung auf das Höhenmeſſen, vermittelſt des Barometers, von Joh. Tobias Mayer, Frankf. 1786. 8. 101 ff.

14) Neue Ideen über die Meteorologie, von J. A. de Luc, a. dem Franz. Th. I. mit 2 K. Berlin 1787. gr. 8. 116 ff.

15) De cura, quae respublica proſequi debeat rem obſtetriciam, commentationis medicae Sect. II. ſubſidia complectens ad rem obſtetriciam emendandam efficaciſſima, Auct. *Chr. Aug. Langguth*, Witteb. 1788. 4. cum tab. aen. 134 ff.

16) Fragment einer Geſchichte der Georg-Auguſtus Univerſität zu Göttingen. (vom Hrn. Prof. Hollmann). Göttingen 1787. gr. 8. 143 ff.

17) Wenz. Joh. Guſtav Karſtens phyſiſch-chemiſche Abhandlungen, durch neuere Schriften von hermetiſchen Arbeiten, und andere neuere Unterſuchungen veranlaſſet.

I. II. Heft. Halle 1786 — 1787. gr. 8. 157 ff.

18) Auszug aus des Herrn D. Joh. Georg Krünitz ökonomiſch-technologiſchen Encyklopädie - - in alphabetiſcher Ordnung herausgegeben von M. C. von Schütz, III. IV. Th. Berlin 1787. gr. 8. 164 ff.

19) Chriſtian Schkuhr botaniſches Handbuch, I. II. Heft m. K. Wittenberg 1787. 1788. gr. 8. 165 ff.

20) Theorie der Erdbeben und Vulkane, auf Erfahrungen gebauet, (von D. Chriſt. Gottlieb Berger, Phyſicus in Weſtpreußen) Berl. 1788. gr. 8. 173 ff.

21) Ausführliche Beſchreibung der Korbbienenzucht im ſächſiſchen Churkreiſe, ihrer Dauer und ihres Nutzens, ohne künſtliche Vermehrung, nach den Gründen der Naturgeſchichte, und nach eigner langen Erfahrung, von M. Joh. Ernſt Spitzner, m. K. Leipzig 1788. gr. 8. 189 ff.

22) Schreiben des Hrn Bourrit an die Miß Craven, über zwo Reiſen auf den Gipfel des Mont-Blanc, eine durch den Hrn Prof. von Sauſſüre, die andere durch den Chevalier von Beaufoir; nebſt der Beſchreibung einer Reiſe, welche Hr Bourrit über das berühmte Eismeer des Montanvers nach Piemont gemacht hat, aus dem Franzöſ. überſ. mit Anmerkungen von A. T. v. Gersdorf. Dresd. 1787. gr. 8. 197 ff.

23) Zweyte Hälfte eines gemein verſtändlichen Rechenbuches für Schulen, worin nach Thalern, Mariengroſchen und Pfennigen, Gulden, Kreuzern und Pfennigen, gerechnet wird, von Friedrich Gottlieb Buſſe, Leipzig 1787. 8. mit 1 K. 199

24) Benedict Franz Hermann, Ruß. Hofr. Beyträge zur Phyſik, Oekonomie, Technologie, Chemie, und Statiſtik, beſonders der ruſſiſchen und angränzenden Länder, B. II. Berlin 1787. gr. 8. 204 ff.

25) Wittenbergſches Geſangbuch, nebſt Gebeten und Andachtsübungen, herausgegeben von D. Carl Chriſtian Tittmann, Wittenb. 1788. 8. 221 ff.

26) Unterricht für Wehmütter auf dem Lande, von Lic. Johann Samuel Traugott Frenzel, Wittenberg 1788. 8. 228 f.

27) Nachtrag und Fortſetzung der chronologiſchen Geſchichte der groſſen Waſſerfluthen des Elbſtromes ſeit tauſend und mehrern Jahren, von E. G. Poetzſch, Dresden 1785. 4. 229 ff.

28) Grundriß der philoſophiſchen Wiſſenſchaften von M. Gottlob Ernſt Schulze, B. I. Wittenb. 1788. 8. 238 f.

29) D. Johann Georg Krünitz ökonomiſch-technologiſche Encyclopädie Th. 37. 38. 39. Berl. 1786 — 1787. gr. 8. m. K. 261 ff. 268 ff. 278 f.

30) Ueberſicht der politiſchen Lage, und des Handelszuſtandes von St. Domingo, nebſt einer Geſchichte der Entdeckung und Anbauung dieſer Inſel, aus dem Franzöſiſchen des Abts Raynal, mit Anmerkungen, Leipzig 1788. 8. 293 ff.

31) Horatius Benedictus von Sauſſüre, — Reiſen durch die Alpen, nebſt einem Verſuche über die Naturgeſchichte der Gegenden von Genf, aus dem Franzöſiſchen überſetzt, und mit Anmerkungen bereichert. Th. 4. Leipzig 1788. gr. 8. 301 ff. 326 f. 334 f.

32) Chemiſche Unterſuchung einiger der bekanntern und beſuchtern Geſundbrunnen u. Bäder der Schweiz, insbeſondere des Cantons Bern, nebſt einer Beſchreibung der neueſten Unterſuchungsmethoden, durch eigne Erfahrung vermehrt und beſtätiget von C. F. Morell, Bern 1788. 8. mit 1 Kupf. 356 ff.

33) Kurzer Unterricht über die Behandlung der Krankheiten des Viehes für den Landmann, von Licent. Johann Samuel Traugott Frenzel, Wittenberg 1788. 8. 305 f.

34) M. *Io. Henr. Mückii* Progr. de rebus Chriſtianorum teſtimonia e Luciano. Lipſ. 1788. 4. 366

35) Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute, oder lehrreiche Freuden- und Trauergeſchichte des Dor-

ſes Mühlheim, für Junge und Alte beſchrieben (vom Herrn Rath Becker in Gotha), zwote Auflage. Gotha und Leipz. 1788. 8. 373 ff.

36) Schauplatz der Künſte und Handwerke, oder vollſtändige Beſchreibung derſelben, verfertiget oder gebilliget von den Herren der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, mit vielen Kupfertafeln. B. 16. überſetzt, mit Anmerkungen und Original-Abhandlungen vermehret von Johann Samuel Halle. Berlin 1784. 4. 381 ff.

37) Abhandlungen von Appellationen und Läuterungen, auch andern rechtlichen Mitteln, ſich wider ein gravirendes Urtheil zu ſchützen, herausgegeben von D. Karl Auguſt Chriſtian Ulich, Wittenberg 1788. 8. 398 ff.

Wittenbergſches
Wochenblatt
zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes.

1 Stück, Freytags, den 4 Januar 1788.

Unter Churfürſtlich Sächſiſchem gnädigſtem Privilegio.

I. Morgen- Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Jan. Tage	Barometer. Pariſ. Maas. Morg.	Mit.	Ab.	Thermom. Fahrenh. M. Mi. A.	Hygrometer. eigenes. Mo. Mit. Ab.	Reg. Schnee nach Duc. Als Mo. Mi. Ab.	Winde. Morg.	Mittag.	Abend.	Wetter. Morg.	Mit.	Abend.
1. ♑	8, 15.	16.	13	34.42.37	177.181.179	0. 0 0	Sw. 1.	Sſo. 1.	Sſo. 1	neb. 2.	kl. 1.	neb. 2.
2. ♒	7, 117.	109.	95	32.43.35	160.165.165	0. 0 0	Sſo. 1.	Sgo. 1.	So. 1	kl. 3.	kl. 3.	tr. r.
3. ♓	7, 59.	52.	46	33.42.36	164.171.179	0. 0 0	So. 2.	Sſo. 2.	Sſo. 1	kl. 1.	kl. 1.	tr. r.
4. ♈	7, 43.	47.	55	32.43.39	186.203.206	0. 0 2	So. 2.	Sw. 1.	So. 1	kl. 1.	kl. 2.	reg. 1.

II.
Phyſikaliſch-ökonomiſche Aufſätze und Anmerkungen.

Die Intelligenzblätter, als öffentliche, und als Privatſache, betrachtet.

Der Ablauf von völlig zwanzig Jahren, in welchen das hieſige Wochenblatt nunmehr beſtanden hat, veranlaſſet mich, einige Betrachtungen über dergleichen Blätter, in ſo fern ſie Privatſache ſind, anzuſtellen. Man erſieht aus der Ueberſchrift, daß ich weder von der eigentlichen Beſchaffenheit und Einrichtung, noch vom Nutzen und Nothwendigkeit ſolcher Schriften zu reden habe; denn das ſind längſt abgemachte und anerkannte Stücke. Aber die Frage verdienet eine Betrachtung: Ob es beſſer ſey, daß alle Intelligenzblätter im Lande öffentlich und allgemein, keinesweges aber der Einrichtung der Privatleute überlaſſen ſeyn ſollten. Es giebt viele Kenner von dieſer Art Unternehmungen, welche das letzte behaupten; und es giebt andere, welche das erſte für dienlicher halten, wenn es mit gewiſſen Einſchränkungen geſchieht. Ich muß wohl zuförderſt beſtimmen, welche Einrichtung hierbey die öffentliche Anſtalt habe, und wodurch ſie ſich von andern dergleichen Inſtituten unterſcheide: nämlich ſolche, die von der geſetzgebenden Gewalt im Lande

feſtgeſtellet und geführet wird. Ob die Intelligenzblätter urſprünglich eine hohe oberkeitliche Sache, oder ein Privatunternehmen geweſen, will ich nicht ausmachen; wenigſtens ſcheint die erſte Errichtung dieſer Art, wie ſolche vermuthlich zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts in Italien entſtanden, weiter nichts als Tagezeitungen geweſen zu ſeyn, worin auch allerley gemeine Nachrichten fürs Volk enthalten waren. Die Engländer aber, welche die Anſtalt von den Italienern entlehnten, ſetzten ſie auf einen beſſern Fuß, und machten daraus ein allgemeines einfaches Werk; indem ſie auf der Börſe zu London ein öffentliches Intelligenzamt, unterm Namen office of Intelligence, anlegten, wo allerley Kenntniß und Nachricht täglich erlangt und ausgebreitet werden konnten. Denn die Intelligenz iſt, im Gewerbeverſtande, nichts anders, als Frage und Anzeige über Dinge, die den Nahrungsſtand oder die menſchlichen Geſchäffte angehen. Solche Anzeigen nun, ſo fern ſie den Nahrungsſtand der geſammten Einwohner betreffen, ſollten, wenn es thunlich iſt, immer allgemein ſeyn, und eben deswegen auch unter der Direction der Landespolizey ſtehen. Soll dieſes geſchehen, ſo iſt eine eigene Verfaſſung nöthig, die nicht blos auf die gedruckten Anzeigen, ſondern auf das ganze Intelligenzweſen im Lande geht; daher dieſes letzte vom Intelligenzblatte durchaus zu unterſcheiden iſt. Einige, die vom Intelligenzweſen geſchrieben, nehmen es in ſo weitläuftigem Umfange, daß in der That die ganze Landesregierung darin begriffen iſt, und folglich ein ſolches Werk nirgends, als in Büchern, zu finden iſt. Denn was will der Zinkiſche Begriff hiervon anders ſagen, in welchem es heißt: „Wenn in einem Staate „alle Wochen — alle und jede Perſonen „in der Nähe und Ferne, zum Behuf ihres „Gewerbes, in eine angenehme Correſpondenz, in ein freundliches Vernehmen zu treten, die Polizey aber in tauſend ſchönen Anſtalten, neuen Gewerben, guten Erfindungen, hauswirthlichen Vortheilen, oder auch Mitteln wider mancherley Zufälle, alle und jede „gleichſam öffentlich zu unterrichten, zu „lehren, ihre Vorurtheile zu heben, und „— vor allen Gebrechen und Uebertretungen zu warnen, den bevorſtehenden „Schaden, und Strafen zu verhüthen. — „Die Nahrungsgeſchäffte unvermerkt und „nicht mit lauter geſetzlichem Zwange zu „dirigiren, den Credit zu erhalten und „zu vermehren, und vielen andern Nutzen durch Anzeigemittel Gelegenheit haben: ſo nenne ich ſolches ein wohleingerichtetes Intelligenzweſen, die Mittel „mögen ſeyn, wie und welche es wollen. „(Leipz. Samml. III. B. p. 881).“ — Iſt nur dies ein Intelligenzweſen, wie es hier beſchrieben wird, ſo geſtehe ich gern, daß es gar keines giebt, und daß mit aller Staatsklugheit keines dergleichen angeleget werden könne. Dieſerhalb muß man den Umfang dieſes Werkes nicht ſo weitläuftig nehmen. Meines Erachtens beſteht das Intelligenz-Inſtitut aus einer beſonders niedergeſetzten Commiſſion, die zur nützlichen Anwendung aller und jeder für den Nahrungsſtand gehörigen Verordnungen, Einrichtungen und Veränderungen, aller Gewerbeanzeigen, und Nachfragen, und zu deren Ausbreitung angeſtellet iſt. Der Freyherr von Schröder hat das allgemeine Intelligenzweſen für die kaiſerlichen Erblande entworfen (Fürſtl. Schatz- und Rentkammer 98 Kap. p. 335 f.), und fünferley Arten von Intelligenzen angegeben, die in ſolchem Inſtitute vorkommen können; worunter denn auch das Intelligenzblatt, als ein Theil des

Gan-

Ganzen gehöret, mittelſt deſſen die angebrachten Fragen und Anzeigen durchs ganze Land bekannt gemachet werden können. Folglich ſind Intelligenzblätter nur ein Stück des öffentlichen Frag- und Anzeige-Amtes, und zwar ſolche Bogen, worin alles, was im Intelligenzhauſe aus den Büchern, Regiſtern, Nachfragen u. ſ. w. nicht zu erfahren iſt, durch den Druck zur Erforſchung im Lande verbreitet wird. Die andern vorzüglichen Theile der öffentlichen Intelligenzanſtalt ſind, daß anfänglich ein eigenes Anzeigehaus, ein Addreßcomtoir, Intelligenzkammer, oder wie ſonſt der Name ſeyn mag, angeleget, und mit verpflichteten Bedienten verſehen werde, wo alles aufs genaueſte in die Bücher, unter gehörige Abtheilungen eingetragen, und auf die ſchnelleſte Weiſe ausgeführet wird. Eyn dadurch bekommen die Anzeigen, nebſt den Beantwortungen, ihre rechte Glaubwürdigkeit, weil ſie unter Verſicherung der geſetzgebenden Gewalt, ſo wie das Poſtweſen, und dergleichen ähnliche Einrichtungen, geſtellet werden. Ein anderes Stück dieſer Anſtalt ſind die Bücher, welche über das ganze Geſchäffte, nach den unterſchiedlichen Rubriken, gehalten werden, und welche alles erſchöpfen müſſen, was im Zuſammenhange des Gewerbes und Nahrungsſtandes vorkommen kann. Dieſe Rubriken ſind vielfach, und können, nach Maasgabe der Gegenſtände, auf eine große Zahl anlaufen, unerachter ſelbige nicht insgeſammt in den Intelligenzblättern vorkommen. Denn die Fragen und Antworten im Intelligenzhauſe ſind keinesweges gerade diejenigen, welche gedrucket werden; ſondern das Haus kann und ſoll die meiſten derſelben aus den Büchern abthun, ohne daß ſolche erſt durch den Druck publiciret worden. Letzteres ſoll billig mit ſolchen Fragen oder Nachrichten geſchehen, die aus den Regiſtern und Büchern des Hauſes nicht können nachgewieſen werden, ſondern die ins Publicum zur Erreichung gelangen müſſen. Aber die mehreſten ſolcher öffentlichen Blätter weichen von dieſer Beſtimmung ab. Sie laſſen alles erſt drucken, ehe ſie Beſcheid geben, um nur die etliche Groſchen Einrückegebühren mitzunehmen, und die Einkünfte der Anſtalt ins Unnöthige, und bisweilen ins Uebermäßige, zu treiben. Z. B. Ein Koch meldet ſich, um bey einer Herrſchaft anzukommen; zu gleicher Zeit verlangt eine Herrſchaft einen Koch zu haben. Anſtatt daß der Koch, ohne weitere Bekanntmachung, an die Herrſchaft gewieſen wird, muß erſt das Avertiſſement ſowohl vom Koch, als von der Herrſchaft, ins Intelligenzblatt kommen, und jeglicher ſein Geſetztes bezahlen. Das ſind Mißbräuche, die bey landesherrlichen Anſtalten, wo die Intereſſenten, vornehmlich der Arme, zu ſchonen ſeyn ſollten, nicht geſtattet werden müſſen. Zu den öffentlichen Intelligenzeinrichtungen gehöret auch dies, daß in großen Ländern mehrere ſolcher Anſtalten angeleget ſind, und daß ſie alle unter einer General-Intelligenzdirection ſtehen, um das ſämmtliche Gewerbeverſtändniß des Landes in einen einzigen Körper zu vereinigen. Im Preußiſchen ſtehen, nach Herrn D. Krünitz Anzeige (Oekon. Encyklop. 30ſter Th. p. 439), alle Intelligenzanſtalten in des Königs Landen unter der oberſten Direction des General-Poſtamtes zu Berlin; wo denn auch ein General-Inſpector über ſämmtliche Addreßcomtoirs, und der Hauptrendant der Hauptintelligenzkaſſe, befindlich iſt. Es ſcheint aber, daß dieſe Direction meiſt nur die Verſendung der Blätter, und die Einnahme angehe, ohne weitere Direction der auswärtigen Anſtalten ſelbſt. Eine noth-

wendige Folge beym öffentlichen Intelligenzweſen iſt es, daß Perſonen dabey angeſtellet, und auch davon beſoldet werden, die ſich der Betreibung aller dahin gehörigen Geſchäffte lediglich unterziehen. Im Preußiſchen ſind es einige Räthe von der Regierung und der Kammer, wozu auch noch Jemand vom Poſtamte, als Rendant, genommen wird; weil die Ausfertigung der öffentlichen Nachrichten mit den Poſten verbunden iſt. Die Beſoldung dieſer Perſonen muß von den Intelligenz-Einkünften herauskommen, und folglich müſſen dieſe auf feſten Fuß geſetzet ſeyn. Iſt die Sache eine Landesanſtalt, ſo läßt ſich jährlich auf große Revenüen Rechnung machen. Denn nun tritt ein neuer Punct ein, den blos die geſetzgebende Gewalt, nicht aber eine Privatgeſellſchaft, ausführen kann. Nämlich, die Unterthanen können theils genöthiget, theils veranlaſſet werden, alle ihre Fragen und Anzeigen beym Intelligenzcomtoir ihres Ortes, oder Bezirkes, einzugeben, und ſich daſelbſt Raths zu erholen. Dies geſchieht gegen gewiſſe kleine Gebühren, die den Intereſſenten nicht läſtig, aber der Kaſſe ganz ungemein vortheilhaft werden. Hauptſächlich aber muß die Verbreitung der gedruckten Nachrichten, oder der Intelligenzblätter, den größten Theil der Einnahme hergeben, und dieſe beläuft ſich unter ſolchen Umſtänden zu großen Summen, die nicht nur hinlänglich ſind, alle Koſten der Anſtalt, Beſoldungen und Aufwand zu beſtreiten, ſondern noch ein Großes zur Diſpoſition der Landespolizey übrig zu laſſen. Denn um den Abgang ſolcher Blätter zu vermehren, wird den hohen und niedern Gerichtsſtühlen und Collegien, den Aemtern, Städten, Predigern, Communen u. ſ. w. aufgegeben, dieſe Polizeynachrichten und Intelligenzblätter zu halten, folglich der Debit davon in einem weitläuftigen Staate unbeſchreiblich groß; oft ſo groß, daß er wirklich keiner Privathand zu überlaſſen iſt; es ſey denn, daß davon ein proportionirliches Pachtgeld an die Polizey abgegeben würde. Dieſe Mittel der Einnahme haben in großen Staaten bey Intelligenzblättern ſtatt, und werden daſelbſt mit Vortheil für den Staat angewandt; welches in kleinern Ländern auf keine ſo einträgliche Art angeht. Auch der Ueberſchuß, den das Intelligenzweſen in großen Staaten giebt, lehret uns das öffentliche deſſelben kennen. Denn er wird jährlich zu guten Abſichten im Lande verwandt, wenn ſie gleich nicht als Finanzrevenüe angeſehen ſeyn ſoll. Im Preußiſchen, wo ſeit langer Zeit alles Einkommen für den Staat genutzet wird, ſind die Einkünfte, welche die Breslauer Intelligenzblätter abwerfen, zur Unterhaltung der Arbeitshäuſer in Brieg und Jauer; die von den Berlinern zum Unterhalte des großen Militärwaiſenhauſes zu Potsdam beſtimmt (Krünitz am a. O. p. 438). Nun mache man ſich einen Begriff davon, wenn man ſpricht, das Intelligenzblatt ſey eine öffentliche Landesanſtalt. Es iſt dabey gar nicht aufs gedruckte Blatt angeſehen; es ſind vielmehr mancherley Einrichtungen damit verbunden, die ein großes Ganze ausmachen, wovon die Ausgabe der Fragen und Anzeigen, der Notificationen, der Anordnungen und Hülfsmittel, die man bis ins Ungeheure vervielfältiget, nur einen einzigen, und zwar den letzten ausführenden, Theil beträgt. Wo man alſo dieſe vorher angezeigten Stücke mit dem Intelligenzblatte nicht vereiniget findet, da läßt ſich keinesweges behaupten, daß ſolches ein Werk der geſetzgebenden Gewalt ſey. Nicht das Intelligenzblatt, ſondern das Intelligenzweſen, dieſes allgemeine Einverſtändniß des geſammten

Gewer-

Gewerbes, iſt eine Landespolizeyſache, wenn man dergleichen im Staate als öffentlich betrachtet. Und ſo läßt ſich gegentheils leichtlich ermeſſen, was ein Intelligenzblatt unter Privataufſicht ſey. Nämlich, wo kein förmliches Intelligenzweſen, keine geſetzliche Vorſchrift zum allgemeinen Vernehmen im Nahrungsſtande, an einem beſtimmten Orte; keine aufgelegte Pflicht zu gemeinſchaftlichen Anzeigen und Belehrungen über Gewerbegegenſtände; wo keine von der Landespolizey angeſtellten Bedienten zur Ausführung dieſer Sache, zur Verwaltung von Einnahme und Ausgabe, und zur Anwendung des Ueberſchuſſes angeſtellet ſind: da läßt ſich keine geſetzliche Veranſtaltung zur allgemeinen Nahrungsintelligenz annehmen. Wo das nicht iſt, ſage ich, da muß jegliche ſolche Einrichtung als Privatſache angeſehen werden, wenn gleich der Geſetzgeber dazu Einwilligung, Freyheit und Unterſtützung verliehen hat. Denn eben dieſes iſt es, warum die Intelligenzblätter, wenn ſie gleich nur Privatanſtalten ſind, doch nicht ganz zur Privatſache können gerechnet werden. Sie ſind vielmehr gemiſchte Anſtalten, welche von der obern Landespolizey, von der Staatsregierung, abhängen, von dieſer begünſtiget werden, und unter ihrer, wiewohl entfernter, Aufſicht ſtehen. Ich will gern nicht anführen, was insbeſondere der Verfaſſer in den Zinkiſchen Leipz. Sammlungen noch für viele Umſtände beym öffentlichen Intelligenzweſen erfodert, welche in der That die Ausführung nur erſchweren, und von gar zu ausgedehntem Umfange machen. Er verlangt, als Mittel zu einer wohlbeſtellten Landesintelligenz, an vielen Orten, ſonderlich in Handelsſtädten, frey ausgeſtellte, wohl verwahrte, und unter Aufſicht des Addreßcomtoirs ſtehende Anzeige- und Intelligenztafeln, Geſetz- und Straftafeln, Nahrungszeichen, Ausrufe, Börſen; er verlangt die Beyhülfe der Poſten, und zwar eigentlich dazu aufgerichtete Landpoſten, auch ordentliche Intelligenzbothen, eine mit benachbarten Ländern gut eingeleitete Correſpondenz u. ſ. w. alles Dinge, die uns genugſam belehren, daß eine öffentliche Intelligenz zwar leicht gewünſchet und ſchön entworfen, aber vielleicht niemals in der verlangten Vollkommenheit, auch nicht mit dem gehofften Nutzen ausgeführet, und in Gang gebracht werden könne. Im Gegentheil hat die Erfahrung, bereits an mehr als einem Orte, gezeiget, wie heilſam die Intelligenz Unternehmungen dem Lande geworden ſind, wenn ſie auch nur von einzelnen Perſonen, oder von einer vereinten Geſellſchaft, ſind geführet, dabey nur von der Polizey geſchickt geleitet, und von ihr, ohne ſonderliche Koſten, befördert worden.

(Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Des Herrn Lavoiſier Abhandlungen „über die Wirkung des durch die Lebens„luft verſtärkten Feuers, aus dem Fran„zöſiſchen überſetzet, und mit Zuſätzen „vermehret, von F. L. Ehrmann, als „ein Anhang zu ſeinem Verſuche einer „Schmelzkunſt, mit Beyhülfe der Feuer„luft, mit 2 Kupfertafeln. Straßburg, „bey J. G. Treuttel 1787. 10 Bogen in „gr. 8. —“ Die Neuern haben unter den verſchiedenen, mit der dephlogiſtiſirten Luft angeſtellten Verſuchen, auch dieſe herausgebracht, daß man durch Hülfe derſelben, eine merklich größere Wirkung des Feuers hervorbringen könne, als mit den größten Brenngläſern bis-

her geſchehen iſt. Von dieſem Verfahren nun giebt Hr Lavoiſier in der gegenwärtigen Schrift, die lauter Verſuche, mit daraus gezogenen Folgerungen, enthält, umſtändliche Nachricht, und hat zu denſelben, außer vielen andern Körpern, die ſtrengflüßigſten mineraliſchen Subſtanzen genommen, die in wenigen Secunden und Minuten zum Schmelzen ſind gebracht worden. Die Verfahrungsart bey den meiſten dieſer Verſuche beſteht darin, daß er eine kleine Grube in eine große Kohle machet, dieſelbe an einer Lichtflamme mit einem Löthrohre anglühet, den Körper, oder die Subſtanz, gleich nachher, in die angeglühete Kohle leget, und ſie dem Feuerluftſtrome ausſetzet. Auch hat er bisweilen die Flammenſpitze einer Schmelzlampe dazu gebrauchet, durch welche er einen Strom Feuerluft gehen laſſen. Die Wörter Feuerluft, Lebensluft, dephlogiſtiſirte Luft, bedeuten ganz einerley, und der Herr Ueberſetzer hat ſich dazu durchgehends des Ausdruckes Feuerluft bedienet, weil er vorher ſchon in ſeinen deutſchen Schriften über dieſe Materie, ihn durchgehends angenommen hatte. Herr L. hat die gebrauchte Feuerluft in den mehreſten Verſuchen, aus dem rothen Queckſilberkalke, einigemal auch aus dem Salpeter gezogen. Die Wirkung der letztern hat er immer ſchwächer gefunden. Herr Ehrmann hat dagegen, zu den nämlichen Schmelzungen, die aus dem Braunſtein entbundene Feuerluft genommen, zeiget auch, wie man ſie aus Salpeter in Menge und in der Geſchwindigkeit erlangen könne. Ein Pfund Salpeter giebt 12800 Kubikzoll der beſten Feuerluft. Unterm Braunſtein giebt der kriſtalliſirte oder ſtraligte die gröſtmöglichſte Menge Feuerluft, und es iſt aus 8 Unzen deſſelben 790 Kubikzoll ſolcher Luft entwickelt worden. So vortrefflich aber dieſe Luft iſt, ſo hat ſie doch, eudiometriſch betrachtet, nicht die höchſte Güte, indem ſie ſtäts etwas von Luftſäure bey ſich führet. Ehe Hr L. die Reihe angeſtellter Verſuche vorträgt, berühret er noch ein paar Einwürfe, die gegen dieſe Wirkungen beym Schmelzen mit der Feuerluft könnten gemachet werden. Man wendet nämlich ein, daß die metalliſchen Kalke deswegen, weil ſie in Kohlentiegeln liegen, wieder hergeſtellet werden, und daß die meiſten Mittelſalze, oder auch die mineraliſchen Subſtanzen, in deren Miſchung eine Säure vorhanden iſt, zerſetzet werden. Dieſe Einwendung leugnet der Verfaſſer nicht gänzlich ab. Zweytens erinnert man, es ſey nicht ſicher, ob nicht den Subſtanzen, welche man behandelt, von der Kohle entweder Alkali oder Erde zugeführet werde, und ob nicht dieſer Umſtand ihre Schmelzbarkeit befördert. Dieſer Einwurf aber iſt gänzlich ungegründet. Die Subſtanzen, welche Herr L. zu ſeinen vielen Verſuchen gebrauchet, ſind erſtlich Erden und Steine; als Quarz- und Kieſelſteine, thonartige Erden und Steine, nebſt ihren Verbindungen mit Salzen, kalkartige Erden und Steine, auch erdigte Salze, Schwerſpat, Bitterſalzerde, allerley Erden und Steine, die aus Verbindung der einfachen Erden entſtehen, wohin vornehmlich die Edelſteine gehören, und ſodann die gröblich gemiſchten Erden und Steinarten. Ferner ſind es die ſalzigten Subſtanzen, die er mit dieſer Luft verſuchet hat; weiter die Schwefel und Harze, endlich die metalliſchen Subſtanzen. Das Lehrreichſte bey des Herrn Verfaſſers Behandlungen, welches auch denen Naturforſchern, ſo die Arbeit nicht nachmachen können, angenehm ſeyn muß, iſt dieſes, daß er hinter jeglicher Reihe von Verſuchen die Folgerungen auszieht, welche ſich aus den Be-

Behandlungen mit gewiſſen Subſtanzen ergeben. Blos mit dieſen unſere Leſer bekannt zu machen, würde ſchon zu weitläuftig ſeyn. Wir wollen daher nur ein paar zur Probe herſetzen. Aus der Behandlung mit den Metallen hat er folgende Reſultate herausgebracht: 1) alle metalliſche Subſtanzen, die Platina ausgenommen, werden in dem durch die Feuerluft bewirkten Grade von Feuer verflüchtiget; aber die Feuerbeſtändigkeit des Goldes und Silbers iſt ohne Vergleich beträchtlicher, als bey den übrigen Metallen. 2) Alle metalliſche Subſtanzen ſind von zweyerley Art, wovon die einen, als Platina, Gold, Silber, und Queckſilber, unverbrennlich ſind; die andern Metalle aber brennen mit einer ſehr merklichen Flamme. 3) Das Verbrennen des Eiſens iſt ſehr beträchtlich, und geſchieht mit einem ſtarken Wallen, wodurch die Funken, gleich einem Feuerregen, weit umher geſchleudert werden. 4) Der Feuerluftſtrom iſt ein ſehr bequemes Mittel, Gold und Silber in kurzer Zeit abzutreiben, da die unvollkommenen Metalle ſich in dieſem Feuer leicht zerſtreuen, die vollkommenern aber ſtärker widerſtehen. Gleichergeſtalt hat er ganz neue Erfahrungen bey den Edelgeſteinen, mit dieſem heftigſten Feuer, herausgebracht. Er hat Rubine zuſammengeſchmolzen, die wenig ihre Farbe verlohren haben, und eine ganz neue Kunſt verſprechen, aus mehr kleinen Edelſteinen einen gröſſern zu machen. Nach ſeinen vielen Verſuchen über die Edelſteine in dieſem Feuer, theilet er ſie in 5 Klaſſen. 1) Der Diamant, der die ganz beſondere Eigenſchaft äußert, wie andere brennliche Subſtanzen zu verbrennen, und gänzlich bey einem mäßigen Feuer zu verfliegen. 2) Die Edelſteine, deren Farbe ſehr beſtändig iſt, die ſich erweichen und in einander fließen, ohne ihre Haupteigenſchaft zu verlieren, und am Gewichte im heftigſten Feuersgrade entweder gar nicht, oder nur ſehr wenig abnehmen; wie der Rubin und Sapphir. 3) Edelſteine, die faſt eben ſo feuerbeſtändig ſind, als der Rubin, deren Farbe aber zerſtörbar, und flüchtig iſt; wie der Hyacinth. 4) Halbſchmelzbare Edelſteine, welche im Feuer bis auf ein Fünftheil ihres Gewichts, ihre Farbe aber ganz verlieren: und nichts, als eine weiße Erde, zurück laſſen, die das Anſehen eines weißen Quarzes hat; dergleichen ſind die ſächſiſchen und braſilianiſchen Topaſe und Rubinen. 5) Edelſteine, welche auf der Stelle zu einem undurchſichtigen und gefärbten Glaſe werden; als der Smaragd, Chryſolith und Granat. Jedermann ſieht, welche große und wichtige Folgen die Prieſtleyſche Erfindung vom Entbinden der Luftarten aus den unterſchiedlichen Körpern haben, wie große Bereicherungen ſchon durch dieſe Verſuche des Hn Lavoiſier, die Phyſik, Naturgeſchichte, die Chemie, und das Schmelzweſen gewinnen, und wie viele noch der ganzen menſchlichen Kenntniß hieraus bevorſtehen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Den 20ſten Decbr vor. Jahres ſtarb allhier am Schlagfluſſe Herr M. Chriſtian Gottlieb Käſtner, Templi acad. Cuſtos, und E. löbl. Univerſ. Proclamator, in einem Alter von 62 Jahren; nachdem er dem Amte ſeit Einweihung der Schloßkirche, in die 17 Jahre, mit aller Treue vorgeſtanden hatte.

2) In dem abgewichenen Jahre ſind allhier 6 Perſonen zum Predigtamte ordiniret; ferner ſind, mit Einſchluß der eingepfarrten Dorfſchaften, 39 Paar verehlicht, worunter 1 Paar auswärts ge-

getrauet, 244 gebohren, darunter 18 Todtgebohrne, und 13 Uneheliche, 237 begraben worden, und 9031 Communicanten geweſen. Unter den Geſtorbenen ſind 42 Kinder, dem Angeben nach, an Pocken geſtorben.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Da von E. E. Rathe allhier zu anderweiter Subhaſtation des vor hieſigem Schloßthore in der Claußſtraße gelegenen, und von den Watzelſchen Geſchwiſtern, Marien Dorotheen Watzelin, und deren Bruder, Herrn Friedrich Auguſt Watzeln, zeithero in communione beſeſſenen Gartens, und dazu gehöriger Gebäude, der Drey und zwanzigſte Januar 1788 anberaumet worden, wie das zu Rathhauſe allhier angeſchlagen befindliche Patent des mehrern beſaget; So wird ſolches auch hierdurch zu Jedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemachet. Wittenberg, den 24ſten November 1787.

Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

2) Von weil. Hn Hofraths von Dave zu Hannover zu verauctionirender anſehnlichen - und aus des David Clement Bibliotheque cet. bekannten Büchersammlung iſt der 1ſte Theil des Verzeichniſſes in hieſiger Wochenbl. Expedit. zu haben.

V.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 29 December.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	13 gr.	— pf.
1 — Roggen,	—	22 —	—
1 — große Braugerſte	—	19 —	—
1 — kleine Gerſte	—	15 —	—
1 — weißer Haber geh.	—	14 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	—	—
— 19 — 0 — —	—	3	—
— 9 — 0 — Semmel	—	1	—
1 Pfund Land-Rindfleiſch,	1	—	10 —
1 — Kuhfleiſch - -	1	—	8 —
1 — Kalbfleiſch - -	1	—	6 —
1 — Schöpſenfleiſch -	1	—	10 —
1 — Schweinefleiſch -	2	—	2 —
1 Kanne Butter - -	9	—	— —

Cours von Obligationen und andern Scheinen in ſächſ. Wechſelzahlung, den 28 Decbr.

	G (*)	P (**)
Unverwechſelte Steuerſcheine zu 1000 thlr.	99½	—
— dito kleinere	100	—
Landſchaftliche Steuerſcheine 1000 thlr.	101	—
— dito 500 thlr.	101¾	—
— dito 100 thlr. und 200 thlr.	102	—
Kammerſcheine à 2 pro Cent 1000 thlr.	87	—
— dito : dito 500 thlr.	87½	—
— dito : dito 50 und 100 thlr.	88	—
— dito à 3 pro Cent 1000 thlr.	99	—
— dito : dito 500 thlr.	99½	—
— dito : dito 50 und 100 thlr.	100	—
Spitzſcheine ohne Intereſſe von 18 à 30 thlr. — 40 à		32 pC
— dito von 30 à 49 thlr.		25 pC
Leihcaſſenſcheine	pary	

(*) Dafür iſt Geld da, um Scheine zu kaufen.

(**) Um dieſen Preis ſind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein Geld oder keine Scheine um den angeſetzten Preis zu haben ſind.

Wittenbergſches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes.

2 Stück, Freytags, den 11 Januar 1788.

Unter Churfürſtlich Sächſiſchem gnädigſtem Privilegio.

I. Morgen- Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Jan.	Tage	Barometer nach Parſ. Zoll u. Lin. Morg.	Mit.	Ab.	Thermom. Fahrenh. M. Mi. A.	Hygrometer. eigenes. Mo. Mit. Ab.	Reg. Schnee nach Dec. Als Mo.	Mi.	Ab.	Winde. Morg.	Mittag	Abend.	Wetter. Morg.	Mit.	Abend.
5.	♄	7, 59.	77.	78	35.46.37	182.187.189	0.	0	0	Sſw. 2.	Sſw. 3.	Sſw. 2	kl. ſ.	kl. ſ.	kl. ſ.
6.	☉	7, 64.	64.	64	35.44.43	205.218.227	0.	0	0	Sgw. 1.	S. 1.	Sgo. 1	tr. 1.	kl. 1.	tr. 1.
7.	☽	7, 70.	74.	77	36.48.37	201.203.210	0.	0	0	So. 1.	So. 1.	So. 1	kl. 1.	tr. 1.	kl. 1.
8.	♂	7, 86.	94.	104	33.35.35	205.193.197	0.	0	0	Ono. 1.	Nno. 2.	Nno. 3	kl. 1.	tr. 2.	tr. 2.
9.	☿	8, 02.	09.	13	36.36.34	182.176.164	0.	0	0	No. 3.	Ono. 2.	No. 2	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.
10.	♃	8, 14.	15.	19	29.29.29	169.172.177	0.	0	0	Nno. 1.	Nno. 1.	Nno. 1	tr. 1.	tr. 2.	tr. 2.
11.	♀	8, 24.	18.	10	29.31.28	186.191.215	0.	0	0	Wgſ. 1.	Wſw. 2.	Wgn. 1	tr. 1.	kl. 1.	tr. 1.

II.

Phyſikaliſch-ökonomiſche Aufſätze und Anmerkungen.

Die Intelligenzblätter, als öffentliche, und als Privatſache, betrachtet. Beſchluß.

Aus dem kurz Vorhergehenden läßt ſich nun ohne Schwierigkeit einſehen, was man unter der Privatſache bey den Intelligenzblättern zu verſtehen habe, und wie vielleicht keines derſelben vorhanden ſeyn mag, worauf die oberſte Geſetzgebung nicht einen wirkſamen Einfluß habe. Gleichwie nun ſelbige, unter dieſen Umſtänden, bey ihrer Errichtung gar nicht ſo weitläuftigen Umfanges ſind, als die öffentlichen, ſo iſt dies wohl die vornehmſte Urſache, warum ſie in gröſſerer Anzahl herauskommen, und zuſammen genommen, gewiß keinen geringern Nutzen dem Lande bringen, als jene. Wäre es ſo leicht, öffentliche Intelligenzanſtalten, in der vorhin beſchriebenen Maaße, anzulegen, und wäre der Vortheil ſo

ganz reel für das gemeine Weſen, ſo würden wir dergleichen doch wohl in allen Ländern haben, wo die Staatswirthſchaft mit Klugheit geführet wird; und man würde die Privatausgaben dieſer Blätter nicht einzelnen Perſonen überlaſſen. So aber läßt ſich noch wohl darthun, daß bey öffentlichen Intelligenz-Unternehmungen auf einer Seite dasjenige wiederum verlohren geht, was auf der andern gewonnen wird. Man nehme z. B. daß bey den Einkünften aus ſolchen öffentlichen Blättern, und aus dem ganzen Inſtitute, ein ſtarker Ueberſchuß bleibt, und dieſer auf Arbeitshäuſer, Hoſpitäler u. ſ. w. verwandt wird; und bedenke dabey, daß dieſer Ueberſchuß nebſt der ſtarken Einnahme aus dem Beytrage ganzer Collegien, der Communen, und aller Einwohner, auf geſetzliche Anordnung, zuſammen gebracht werde: war die ganze Abnahme der Blätter nicht wahrer Zwang? war der Verkauf nicht wirkliche Auflage für den Unterthan, und werden nicht, auf Koſten des gemeinen Beytrages von den Einwohnern zu Erkaufung der Blätter, theils die Comtoirs mit ihren Officianten erhalten, theils viel anderer Aufwand beſtritten, theils endlich der ganze Ueberſchuß aufgebracht? Dagegen nehme man eines, oder mehrere Intelligenzblätter, die verſchiedentlich an manchen Oertern im Lande gedruckt werden, was haben dieſe für Zwang, wodurch ſie ſich erhalten, oder Ueberſchuß machen? Gewiß keinen! Ihre gute Aufnahme beym Publicum, folglich ihr Abgang, iſt lediglich guter Wille, Hoffnung eines Nutzens aus den Blättern bey den Käufern, und hiernächſt der Fleiß, die gute Gewerbkenntniß und gemeinnützige Auswahl der Nachrichten, bey den Herausgebern derſelben. Solche Unternehmungen beſchweren alſo Niemanden im Lande, und die Blätter werden an ſich keine Laſt für den Einwohner. Hierzu kömmt noch. Dieſe Privatblätter, wenn ſie einmal im Aufnehmen ſind, gehen bisweilen ſtark ins Ausland, und ſolchergeſtalt muß der Fremde mit zu ihrer Erhaltung beytragen.

Gemeiniglich heget man die Abſicht bey den öffentlichen Intelligenz-Anſtalten ein allgemeines Gewerbevernehmen im Lande einzuleiten. Aber wie will man doch glauben, daß die Blätter an einem einzelnen Orte das Vernehmen unter einander im ganzen Lande unterhalten ſollen. Der Sachen im gemeinen Leben ſind überall ſo viele, und von ſo verſchiedener Art, daß dazu ein einziges Blatt, ſelbſt eine einzige Art Blätter, nicht zureichet. Denket man wohl, daß die Berliner Intelligenzblätter, dieſe vor allen andern wohl eingerichtete Arbeit, davon ſeit etlichen Jahren täglich ein, und wohl mehr als ein Bogen, gedruckt werden, alles faſſen, was die Nahrungsbedürfniß nur der umliegenden Provinzen des Königreichs erfordert? Oder glaubet man, daß die geſammten Intelligenzblätter in dieſem Reiche, in Preußen, Pommern, in den Marken, in Schleſien, in Weſtphalen u. ſ. w. vollkommen alles enthalten, was der geſammte Nahrungsſtand darinnen durch Fragen und Anzeigen herausbringen will? Oder glaubet man wohl, daß alle dieſe Blätter ſo eine Beziehung auf einander, ſo ein Vernehmen unter ſich, wie Theile mit dem Ganzen, haben? Nichts von alle dieſem. Ihre ganze Gemeinſchaft kann nur darinnen beſtehen, daß Einkünfte und Ausgaben etwa unter eine Hauptdirection gebracht ſind, von der ſie alle Dispoſition, alle Veränderung in der Verfaſſung, alle Anordnung über die Kaſſen annehmen müſſen. Man bilde ſich nicht ein, daß bey öffentlichen Intelligenzen

irgend

irgend Koſten erſparet werden, und weniger aufgehe, als bey etlichen ſolchen Privatblättern zuſammen genommen. Beym öffentlichen Blatte häufen ſich die auf Befehl eingegebenen Fragen und Anzeigen ſo gewaltig, daß der Blätter weit mehr werden, als wenn den Leuten frey gelaſſen wird, Notificationen nach ihrem Gefallen in Druck zu geben. Und dieſen vermehrten großen Aufwand müſſen Käufer und Einwohner zwiefach tragen helfen: einmal durch Bezahlung fürs Einrücken, nachgehends durch Erkaufung des Intelligenzblattes. Ueberläßt man Frage- und Anzeigeanſtalt den Privatleuten, und begünſtiget nur das Unterbringen, und die Verbreitung ſolcher Blätter, auf eine den Landeskaſſen mindeſt beſchwerliche Weiſe: ſo wird das Gewerbevernehmen, wo nicht ganz allgemein, doch ſehr ausgedehnet, und in Zuſammenhang gebracht, daß alles in den Provinzen erfahren wird, was an einem oder andern Orte iſt notificiret worden. Denn da erfolget ſodann, was die Staatsſchriftſteller einſtimmig behaupten: daß billig in jeglicher großen Stadt ein eigenes Intelligenzblatt ſeyn ſollte. Sie ſagen nicht, daß es ganz von der oberſten Geſetzgebung beſtellet ſey, daß es eine vorbeſchriebenermaßen öffentliche Einrichtung habe; wenn es nur in Gang gebracht, und darinnen ſtäts erhalten wird. Dieſe Privatinſtitute ſorgen ſo gut, als möglich, für ihre Blätter, und alles, was darin bekannt gemachet wird, von dem weis man, daß es dringendes Nachſuchen und Verlangen, keinesweges aber bloße Befolgung höherer Befehle iſt. Man lernet einſehen, daß hier alles, des Gewerbes wegen Eingerückte, eben ſo frey, als das Gewerbe ſelbſt iſt. Wenn darneben in dieſen gröſſern Städten, und alſo an manchen Orten, ſolche Blätter herauskommen, ſo hat jegliche Gegend in ihrem Bezirke umher, genug Gelegenheit, alles ins Publicum zu bringen, was ſie vom Publico verlanget. Die mehreſten Anzeigen und Bedürfniſſe ſind ohnedem ſo beſchaffen, daß ſie meiſtens in der Nähe des Orts können und ſollen abgethan werden, ohne gerade die Bekanntſchaft im ganzen Lande dazu nöthig zu haben. Jemand verlangt z. B. etwas; es verſteht ſich von ſelbſt, daß ers nicht aus dem äußerſten Winkel des Landes, von 50—60 Meilen weit, her haben will, ſondern es in der Nähe, ohne ſonderlichen Aufwand und Koſten, ſuchet.

Werden die öffentlichen Intelligenzblätter ins Weitläuftige ganz mit Notizen und Anzeigen erfüllet, ſo bekommen ſie dadurch eine gewiſſe Einförmigkeit und Trockenheit, die den wenigſten Leſern behaget. So wenig die mehreſten Leute die Avertiſſements in den Zeitungen leſen; ſo wenig leſen ſie auch den Inhalt der Intelligenzbogen, der auf dieſe Weiſe nichts, als Intelligenz von Nahrungs-Ereigniſſen iſt. Alles geht in ſolchen Anzeigen auf die Notizen von menſchlichen Handthierungen, nichts auf die Erkenntniß und Verbeſſerung derſelben. Wird aber letztere irgend noch, neben den bloßen Nachrichten, in einem eigenen Blatte mitgenommen, ſo dehnet ſich die Einrichtung dadurch noch weiter aus, erfodert mehr Aufwand und mehr Leute. Von Privatblättern läßt ſich dieſes nicht befürchten; denn die nicht ſo zahlreichen Avertiſſements laſſen noch immer Platz im Blatte übrig, für allerley nützliche Anmerkungen und Erfahrungen, für allerley brauchbare Aufſätze und Unterſuchungen, die dem Leſer Reiz und Veränderung verſchaffen. Darin haben die Privat-Intelligenzanſtalten ſicherlich vor den öffentlichen voraus, daß ſie an nützlichen Materien reichhaltiger ſind, als die letztern.

Ein jeder, der eine ſolche Unternehmung errichtet hat, ſieht nicht allein ſelbſt darauf, wie er den Leſern nützlich und gefällig werde, ſondern er verbindet ſich auch mit Freunden, die ihn zu dieſer Abſicht unterſtützen, und deren jeder beſonders in ſeinem Erkenntnißfache arbeitet. Sind nun mehrere hierzu in Verbindung, ſo theilen ſie die Arbeiten ſo bequem, daß es keinem zu ſchwer wird, daß ſtäts Abwechſelung mit Gemeinnützigkeit vereinbaret wird. Ueberdies denke man nicht, daß es bey dem öffentlichen Intelligenzweſen nicht auf Gewinnſt abgeſehen ſey, der, nach Unterhaltung der Leute, und Abzug aller Koſten, übrig bleiben muß, und, wie geſaget, gewiß ins Große läuft. Man wende nicht ein, die Sache ſey kein Finanzgegenſtand. Es iſt einerley, ob der Ueberſchuß auf eine Stiftung, auf ein anderes Landesinſtitut angewandt, oder den gemeinen Landeseinkünften zugeſchlagen wird, aus welchen gedachtes Inſtitut ohnedem erhalten werden muß. Was das Intelligenzblatt hergiebt, das erſpare: die allgemeine Kaſſe bey Unterhaltung einer andern Anſtalt. Bey Privateinrichtungen fällt dies weg. Die Einkünfte ſind hier weit geringer, aber der Einwohner hat auch weniger Verbindlichkeit auf ſich, durch ſeinen Beytrag die Intelligenzkaſſe zu bereichern. Kurz, verſchiedene dergleichen Blätter im Lande, deren jegliches einen ganz eigenen Gegenſtand zum Augenmerke haben kann, von einzelnen Perſonen, oder Geſellſchaften betrieben, erreichen den Endzweck eben ſo gut, und noch beſſer, als wenn ein öffentliches Anzeigeamt vorhanden iſt, dem noch dazu andere, in entferntern Oertern, untergeordnet ſind. Die oberſte Geſetzgebung behalte ſich nur vor, dieſe Blätter, auf eine oder andere Weiſe, unter ihrer Aufſicht zu haben, und ihre Bearbeitung zum Beſten des Nahrungsſtandes zu lenken: ſo iſt ſie in der That beſſer daran, als wenn ſie zu dieſer Abſicht eigene Leute, und eine öffentliche Verfaſſung anſtellet. Die Begünſtigung, welche ſie ſolchen Blättern verleihet, koſten ihr wenig oder nichts, und der Gebrauch, den ſie davon, aus hoher Landesdirection, allemal machen kann, bleibt ihr auf jeglichen Fall vorbehalten.

2) Nachricht an das Publicum, von der zu Neujahr 1788 erfolgten zweyten Hauptrepartition der durch die Brandverſicherungs-Societät auf das halbe Jahr vom 1ſten April bis zum 30ſten September 1787 aufzubringenden Immobiliar-Brandvergütungs-Beyträge.

Von der Brandvergütungs-Societät iſt denen in hieſigen, zu ſothaner Societät gezogenen Landen, durch Immobiliar-Brandſchäden verunglückten, und von den Gerichtsobrigkeiten zwiſchen dem 1ſten April bis mit dem 30ſten September dieſes Jahres behörig angezeigten Intereſſenten, nachſtehender Erſatz, als:

Num.		Thlr.	Gr.	Pf.
1	den Gräflich Solmſiſchen Gerichten zu Baruth 2ten Theils, wegen des Dorfs Lyno, No. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.	1725	—	—
2	der Stadt Prettin No. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261.	2025	—	—

Num.

hergehe, wo ein beſonderer Rechnungsführer darüber, unter dem Namen des Gemeindemannes, geſetzet iſt, als wenn ſolche unter den Händen des Richters und der Gerichtsperſonen überhaupt verbleiben. Dieſer hat dafür zu ſorgen, daß alles, was dazu gehöret, zur geſetzten Zeit abgegeben werde, und die ihm angewieſenen Gemeindeausgaben davon zu beſtreiten. Am Ende des Jahres muß er ſeine geführte Rechnung vor Gerichte vertreten. Wo dieſe Einrichtung nicht gemachet wird, da wird es, in Anſehung der Gemeindegelder, nie zur gehörigen Ordnung und guten Anwendung kommen. Wenigſtens werden ſich die Gerichten alle Strafgelder, die doch auch zur Gemeindekaſſe gehören, und wovon ihnen nur ein Theil wegen der Aufſicht gebühret, zueignen. Die Strafen für die Nachläßigen, in Beobachtung der Dorfordnung, dürfen nicht zu hoch, nur zu etlichen Groſchen, angeſetzet ſeyn, aber mit aller Strenge muß darüber gehalten werden, daß jeder Straffällige dieſelbe in die Gemeindekaſſe erlegen muß. Wenn man weis, daß dieſe Strafgelder wieder zum gemeinen Beſten verwendet werden, ſo wird man ſolche weit williger erlegen; als wenn geſaget wird, und freylich iſt es oft nicht anders, daß die Gerichten nur um des Saufens willen ſtraften, wenn ſie auch nicht genugſame Urſache dazu fänden. Auch würde von den Gerichten das Beſtrafen unpartheyiſcher geſchehen, wenn ſie kein Intereſſe dabey hätten, ſondern ihre Aufſicht überhaupt aus der Gemeindekaſſe vergütet würde.

(Der Schluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Landwirthſchaftskalender, worinne „die in jedem Monathe vorfallenden vornehmſten Haushaltungsverrichtungen, „nach allgemeinen und praktiſchen Grundſätzen angezeiget werden; nebſt beygefügten unbeweglichen Feſten und muthmaßlichen Witterungsbeobachtungen. „Wittenberg und Zerbſt, bey Sam. Gottfried Zimmermann 1787. 8 Bogen in 8.“ — Es erſcheint hier der bekannte Bucherſche Wirthſchaftskalender vermehret, und für den Landwirth bequemer eingerichtet, indem, wie wir ſehen, auch diejenigen Arbeiten fleißig mitgenommen ſind, welche eigentlich die weiblichen Geſchäffte der Haushaltung ausmachen. Noch hat ſich der Verf. und zwar mit Recht, auf das allgemeine ländliche Verfahren, den Acker in drey Felder einzutheilen, bey ſeinen Regeln gründen müſſen; weil theils die Abſchaffung der Bracche und Aufhebung der Gemeinheiten an den meiſten Orten noch nicht vorgenommen ſind; theils unmöglich eingeführet werden können, wenn nicht das Ganze zerrüttet, und ſo viele rechtliche Verbindungen aufgehoben werden ſollen. Dieſer in der That wilde Eifer für dieſe Dinge, wird ſich nach und nach ſchon legen, wenn von den neuern Ackerwirthſchaftsreformatoren die vornehmſten ihr Geld verſplittert haben, und zu Grunde gegangen ſind; dergleichen warnende Beyſpiele in den letzten Jahren doch ſchon vor Augen liegen. Der Vortrag iſt bekanntermaßen nach den Monathen eingerichtet, wo bey jeglichem derſelben die Arbeiten nach der Reihe vorgeſchrieben ſind, welche der Landwirth darinnen vorzunehmen hat. Beym Durchgehen dieſer Arbeiten finden wir, daß ſie insgeſammt vollſtändig, und ſehr faßlich, auch mit unterſtreuten Anmerkungen und guten Regeln zur Behandlung, angegeben ſind. Am Ende jeglichen Monathes ſtehen die unbeweglichen Feſte, und merkwürdigen Tage ausgezeichnet, die im Monathe vor-

vorfallen; besonders diejenigen, von welchen der Bauer einen Erfahrungssatz zu seiner Witterungsobservation herzunehmen pfleget. Diese Witterung ist jedesmal, der Muthmaßung nach, das ist, nach dem Erfolg der mehresten Jahre, angedeutet worden, und man sieht wohl, wie es auch nicht anders seyn kann, daß sie sich nach dem Clima, und dem Stande der Erde im Verhältniß zur Sonne, vornehmlich richten. Daher es mit Wenigem hätte geschehen können, wenn der Verf. von diesen Witterungsangaben, mit ein paar Worten, die natürlichen Ursachen hinzu gethan hätte, so fern nämlich solche allgemein können in Betrachtung kommen; dergleichen Proben Herr Pastor Germershausen, in seinem Hausvater bey eben diesen Witterungsregeln, für den Landwirth sowohl, als auch für andere ökonomische Leser, geliefert hat. Mit gutem Nutzen wird dieser Kalender von allen Landwirthen können gebrauchet werden, die den Bucherschen, und den Hausmutterkalender, des Herrn P. Germershausen, etwa nicht besitzen.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Ordinis Philosophici in Acad. Witteberg. Decanus, *Carolus Ferdinandus Schmid*, I. V. D. Moral. et Ciuil. P. O. — conferendae vtriusque Laureae Solemnia a d. 30 April. 1788. rite peragenda — indicit, praemissa prolusione *de Iurisprudentia Phaedri*. Witteb. Lit. C. Chr. Dürrii. 6 Bogen in 4.

2) Den 3ten Januar d. J. starb allhier Herr Georg Christian Erhardt, des Churfl. Hofgerichts wohlbestellter Actuarius, in einem Alter von 37 Jahren.

IV. Sachen, die gesuchet, angeboten oder angezeiget werden

Demnach der hiesiger löbl. Universität zugehörige Keller auf dem Collegio Fridericiano, mit der Freyheit auf selbigem zu speisen, auch allerley fremde und ausländische, als süße, Rheinische, Franken- Land- und andere Weine, ingleichen Duckstein, Breyhahn, und andere fremde Biere, Steuer- und Landaccisfrey einzulegen, und Maasweise zu verzapfen, nebst den darzu gehörigen Behältnissen an drey Stuben, einer Kammer, auch Küche und andern, nach Abgang des bisherigen Pachters, anderweit von Ostern dieses Jahres an den Meistbiethenden, gegen loco Cautionis jedesmal zu pränumerirendes halbjähriges Pachtgeld verpachtet werden soll, und zu dem Ende der 1ste März a. c. pro Termino anberaumet worden: Als wird solches, und daß diejenigen, so diesen Keller zu pachten Lust haben, sich immittelst wegen dessen Beschaffenheit und Einrichtung des Pachtes allhier genauere Erkundigung einziehen können, hierdurch öffentlich bekannt gemachet. Universitätsverwalterey Wittenberg den 14 Jan. 1788.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 12 Januar.

1 Scheffel Waizen,					1 Rtl.	12 gr.	— pf.
1 — Roggen,					—	22 —	—
1 — große Braugerste					—	18 —	—
1 — weißer Haber geh.					—	14 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt						1 —	—
— 19 — 0 —				—		—	3 —
— 9 — 0 —				Semmel		—	—
1 Pfund Land- Rindfleisch,						1 —	10 —
1 — Kuhfleisch	-	-				1 —	8 —
1 — Kalbfleisch	-	-				1 —	6 —
1 — Schöpsenfleisch		-				1 —	10 —
1 — Schweinefleisch		-				2 —	2 —
1 Kanne Butter	-	-				9 —	— —

Das 52ste und letzte Stück dieser Blätter vom vorigen Jahre soll mit dem nächsten Num. 4. ausgegeben werden.

iſt der Richter ſelbſt ein unordentlicher und lüderlicher Wirthſchafter, wie ſoll er andere zur Ordnung anhalten können? Es iſt ein wahres Unglück für viele Dörfer, daß das Richteramt ſo oft mit einem Gute verbunden iſt, und der nun allemal Richter im Dorfe ſeyn muß, der dieſes in Beſitz hat, er mag ſich dazu ſchicken oder nicht. Man wird in mehr als einem Dorfe finden, daß ſich das Unglück, wenn viele Güter nach einander wüſte werden, blos von einem lüderlichen Richter herſchreibt. Der Richter muß allemal der beſte und ordentlichſte Wirthſchafter im Dorfe ſeyn, dem man nie den Vorwurf machen kann, daß er ſich in Abtragung der Steuern und herrſchaftlichen Gefälle, oder in Ausführung nützlicher Gemeindeanſtalten, nachläßig finden ließe. Und es giebt doch immer noch in jedem Dorfe einen und den andern ordentlichen Wirth, der dazu angeſtellet werden kann. Nur unter einem ſolchen wird es möglich ſeyn, eine gute Dorfordnung einzuführen und zu erhalten.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Ueber Vererbungen und Vererbpachtungen, ein Verſuch von Johann Karl Heun, Churfürſtl. Sächß. Amtmann der Herrſchaft Dobrilugk — Dresden, 1787. in der Waltherſchen Hofbuchhandlung 6 Bogen in 8. —“ Auslauter Erfahrungsſätzen beweiſt hier der Hr Verfaſſer, daß durch Erbverpachtungen weder der herrſchaftliche Fiscus verbeſſert, noch geſichert, noch der Zuſtand der Unterthanen glücklicher gemachet werden. Und dieſes führet er mit ſo viel Einſicht aus, daß Recenſ. der doch ſonſt die Vererbungen der Domanialgüter für zuträglich hielte, ganz nichts gegen dieſe Ausführung einzuwenden hat. Die einzige Art des Erbpachts hält der V. noch allenfalls für thunlich, wenn die Unterthanenanzahl dadurch vermehret, und der Erbpacht, ſtatt baaren Geldes, in Naturalprästationen zum gröſten Theil, angeſetzet wird. Ein vortreffliches Sicherungsmittel, um für die Zukunft, theils unter den Einkünften und Abgaben des vererbten Gutes ein Gleichgewicht zu halten, theils den Hang zu Erbpachtsübernahmen einzuſchränken, indem blos die Erbpachter dabey zu gewinnen ſuchen. Die Hauptveranlaſſung, warum meiſt alle Vererbungen bey herrſchaftlichen Gütern zu Stande kommen, iſt die Klage der frohnenden Unterthanen, über die Beſchwerlichkeit der Hofedienſte, aber dieſe, zeiget der Verf. ſind ganz ungegründet, die Entledigung davon hilft ihnen auch nicht. Dieſe Frohndienſte ſind Vergeltungen dafür, daß die Herrſchaft den Bauern die Güter urſprünglich übergeben, und ſich dieſe Präſtationen, gleichſam als eine Nutzung, von denſelben vorbehalten hat. Es wird dieſe erſte Aufkunft der Dienſte von allen denen aus den Augen geſetzet, die ſo ſehr über Frohndienſte und Servituten ſchreyen, wie der bekannte Reformator Schubert that. Es iſt nur lächerlich, wenn man ſich hierbey auf Menſchlichkeit, auf Wohlſtand, auf Verbeſſerung beziehet. Herr Amtmann Heun zeiget hier deutlich, daß bey Vererbung der Güter, und folglich bey Entledigung dieſer Dienſte, nichts von alle dem erlanget wird. Augenſcheinlich giebt die Verbindung der folgenden Umſtände, daß die Beſitzer der vererbten Güter den Erbpacht in der Folge nicht bezahlen können, daß ſie ſich, und das in Erbpacht genommene Gut nicht verbeſſern; und daß ſolchergeſtalt Herr

und

und Unterthanen dabey leiden. Er ſuchet das Uebel in ſeinen Quellen auf: nämlich, daß die Erbverpachtung an Unterthanen nicht das wahre Mittel ſind, ihnen aufzuhelfen; ſondern man müſſe ſie auf die beſſere Beſtellung ihrer Felder leiten, wodurch ſie in Stand kommen, alle ihre Verbindungen zu erfüllen. Freylich muß darunter alles verſtanden werden, was zur guten Wirthſchaft nöthig iſt. Wer ſein Feld beſſer beſtellet, der iſt ein guter Wirth, und wer ein guter Wirth iſt, der läßt nicht mehr, nicht einmal ſo viel, aufgehen, als einkömmt, der flieht die Ueppigkeit und alles Wohlleben, der iſt ein ordentlicher Mann in allen ſeinen Handlungen, der hält gute Kinderzucht, eine andere, als heute zu Tage bey der Aufklärung einreißt, der hält auf Geſetze und göttliche Befehle: Kurz, der iſt ein Mann, welcher durch Beten und Arbeiten, nach Art der Vorfahren, zum auskömmlichen Vermögen gelanget: ein paar Hülfsmittel, die altmodiſch geworden ſind, und die man denn lieber durch Erlangung neuer Güther, und Befreyung von Dienſten und Arbeiten, zum eigenen Schaden, zu erſetzen ſuchet. Wenn alſo die Bauern dahin gebracht werden, ordentlicher zu leben, das Ihrige bey den gegenwärtigen Beſitzungen treulich und fleißig zu thun, ſo wird die Luſt zu Erbpachten ſicherlich vergehen. Andere Umſtände bey dieſen Pachten, die Sicherheit der Uebernahmegelder, welche gemeiniglich in Caution für Ausſaat, Gebäude, Inventarium u. ſ. w. beſtehen, zergliedert Hr H. ſehr genau, und immer zeiget ſich das Reſultat: der Bauer kann zuletzt das alles nicht leiſten, wozu er ſich bey dem Pachte verbindlich gemachet hat. Alle Verbeſſerungen, die bey ſolchen vererbten Kammergüthern vorzunehmen wären, und die Preiserhöhung der Landesproducte, folglich auch die Vermehrung der Einkünfte bey den Güthern, gehen bey ſolchen Verwüſtungen für den Fürſten ganz verlohren. Preußen hat im Anfange dieſes Jahrhunderts viele ſolche Erbverpachtungen geſtattet, die aber nicht lange darnach haben wieder aufgehoben werden müſſen; ſo wie die Remiſſe bey denſelben immer noch ſtark geweſen ſind. Eigene Adminiſtration, oder Beybehaltung des Zeitpachts, wird demnach bey den Domanialgüthern allezeit das Beſte bleiben; letztere beſonders, da bey der erſtern, ſelbſt für den Landesherrn, kein ſonderlicher Nutzen zu hoffen iſt. Alle und jede der triftigen Gründe, die der Verf. hier gebrauchet, gelten gegen die Abnahme der Landwirthſchaft bey den Dorfpfarren, und Verwandlung derſelben in ein fixes Geldquantum.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Da Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, nach dem am 4ten September a. p. erfolgten Ableben des, vermöge allergnädigſten Befehls vom 23ſten Decbr. 1754 bey Höchſt Dero Hofgerichte allhier als Hofrichter inſtallirten Herrn Gottlob Heinrich von Birkholz, die Function eines Hofrichters zu Wittenberg, Höchſt Deroſelben Appellationrathe und Kammerjunker, Herrn Adam Friedrich Auguſt von Watzdorf, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Wieſenburg, Jeßnitz, und Röttis, auch Letza, vermöge gnädigſten Befehls vom 13ten Decbr. a. p. in Höchſten Gnaden zu conferiren geruhet; So iſt in Höchſtgedachter Ihro Churfürſtl. Durchl. Höchſten Namen beſagtes Hofrichteramt demſelben bey der am 15ten Januar a. c. auf dem hieſigen Churfürſtl. Schloſſe gehaltenen ſolennen Hofgerichtsſeſſion behörig übertragen, und

und derselbe gewöhnlichermaßen in Pflicht genommen worden.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Nachdem von E. Hochedl. und Hochweisen Raths zu Dresden Deputation zu denen Vormundschafts- und Erbtheilungssachen in des abwesenden und für abgelebt zu achtenden Johann Baptista Depolt, Erb- und Verlassenschaftssache, zu Publication des eingelangten Urtels, der Dreyßigste April 1788 gel. Gott! termintlich anberaumet, auch bekannte und unbekannte Erben und Gläubiger zu Anhörung dieses Urtels mittelst ausgefertigter Edictalien öffentlich vorgeladen worden; Als ist solches hiermit nochmals zu Jedermanns Wissenschaft bekannt zu machen gewesen.

2) Dieweil von E. E. Rathe allhier zu Wittenberg zu Subhastation des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Färbers, Meister Johann Friedrich Rudos, in hiesiger Collegiengasse, zwischen der Lauterischen und Wetzkischen Häusern innegelegenen Wohnhauses und dabey befindlichen freyen Röhrwassers, der Dreyßigste Januar 1788 anberaumet worden, wie das zu Rathhause allhier angeschlagene Patent mit mehrern besaget; So wird solches hierdurch wissend gemachet.

3) Demnach der hiesiger löbl. Universität zugehörige Keller auf dem Collegio Fridericiano, mit der Freyheit auf selbigem zu speisen, auch allerley fremde und ausländische, als süße, Rheinische, Franken- Land- und andere Weine, ingleichen Duckstein, Breyhahn, und andere fremde Biere, Steuer- und Landaccisfrey einzulegen, und Maasweise zu verzapfen, nebst den darzu gehörigen Behältnissen an drey Stuben, einer Kammer, auch Küche und andern, nach Abgang des bisherigen Pachters, anderweit von Ostern dieses Jahres an den Meistbiethenden, gegen loco Cautionis jedesmal zu pränumerirendes halbjähriges Pachtgeld verpachtet werden soll, und zu dem Ende der 1ste März a. c. pro Termino anberaumet worden: Als wird solches, und daß diejenigen, so diesen Keller zu pachten Lust haben, sich immittelst wegen dessen Beschaffenheit und Einrichtung des Pachtes allhier genauere Erkundigung einziehen können, hierdurch öffentlich bekannt gemachet. Universitätsverwalterey Wittenberg den 14ten Januar 1788.

4) Es soll instehenden Montag, als den 28sten Januar, Vormittags um 10 Uhr, bey hiesigem Kreisamte ein Wallachpferd, von Farbe ein Apfelschimmel mit Stutzschwanz, nebst englischen Pritsche, Stangenzaum und Trense, auch blau und weiß wollene Decke unterm Sattel, an den Meistbiethenden öffentlich verkaufet werden, weshalb solches hierdurch bekannt gemachet wird. Kreisamt Wittenberg, den 24sten Jan. 1788.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 19 Januar.

1 Scheffel Waizen,				1 Rtl.	12 gr.	— pf.	
1	—	Roggen,			—	22	— —
1	—	große Braugerste			—	19	— —
1	—	kleine Gerste			—	16	— —
1	—	weißer Haber geh.			—	15	— —
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt						1	— —
—	19	— 0	—	—		—	3 —
—	9	— 0	—	Semmel		—	3 —
1 Pfund Land- Rindfleisch,						1	— 10 —
1	—	Kuhfleisch	-	-		1	— 8 —
1	—	Kalbfleisch	-	-		1	— 4 —
1	—	Schöpsenfleisch		-		1	— 10 —
1	—	Schweinefleisch		-		2	— 2 —
1 Kanne Butter				-		8	— — —

1154½ Schfl. Waizen und Korn ſind von Landleuten erkauft und wieder ausgegangen, ein geringer Theil Korn aber roh verfüttert worden.

7999¼ Schfl. Gerſte, Haber und Heydekorn zum Eingange, wovon
257½ Schfl. zum Mehl- Grütz- und Graupenhandel,
798½ Schfl. zum Hausbacken,
22 Schfl. zu Graupen und Grütze zur Hausconſumtion,
748½ Schfl. zum Maſtſchrot,
49 Schfl. zum Eſſigbrauen, und
6125 Schfl. zur rohen Fütterung gekommen, ein geringer Theil aber aufs Land gegangen iſt.

Hierüber ſind eingegangen und vergeben:

548½ Schfl. Erbſen, Linſen, Grütze, Graupen, Hirſe und Bohnen,
4½ Schfl. Waizenmehl,
4 Schfl. Kornmehl, und
20 Thlr. 10 gr. Kuchen und Brod.

Da dies blos das zum Eingange vergebene Getraide iſt, ſo wird darunter nicht dasjenige, was als Pachtgetraide an die unterſchiedliche Behörde, ingleichen zum Churfl. Magazin, hereingebracht, auch nicht die eingeführte Braugerſte, darin mit begriffen.

Geſchlachtet ſind:

442 Stück Rindvieh, theils polniſche Ochſen, theils Landvieh, ſowohl zur Bank, als zur Hausconſumtion.
1412 Stück Schweine, ſowohl zur Bank- als zur Hausconſumtion.
4719 Stück Kälber, Schafe, Hammel und Ziegen, zur Bank und zur Hausconſumtion.
44 Stück Lämmer, Spanferkel und Zickelgen zur Bank und auch zur Hausconſumtion.

Ferner iſt in den letzten Jahren an Flachs auf den Gallimarkt eingegangen, und zur Wage vergeben worden:

2400 Steine . . A. 1769.
1232 — . . . A. 1784.
2900 — . . . A. 1785.
2156 — . . . A. 1786.
822 — . . . A. 1787.

Dieſer letzte große Abfall der Einfuhr bey uns im vorigen Jahre, und der Feilſtellung auf öffentlichem Markte, hat nicht ſowohl das Mißgerathen des diesjährigen Flachsserbauung, als den großen Aufkauf des Flachſes auf dem Lande zum Grunde. Schon um Michael iſt derſelbe in unſrer Belziger Gegend, und auf dem Fläminge, im platten Lande überall geſuchet und aufgekaufet, auch zum Theil theurer, als auf hieſigem Markte, nämlich an 3 Thlr. der Stein, bezahlet worden. Geſetzt auch, daß nicht alles gerade angegeben iſt, was am Flachſe zum Verkaufe in die Städte kömmt, ſo iſt doch der Abfall gegen die vorigen Jahre zu groß, und ſehr merklich. Ich habe den Schaden davon ſchon A. 1784 im Wochenblatte St. 44. p. 314 f. dargethan.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Das Weyhnachtsprogramma vor. Jahres, vom dermaligen Dechant der theol Facultät, Herrn D. Weber, hat den Inhalt: Proles et ſalus Abrahamo promiſſa, noua ratione illuſtratur. 3 Bogen in

in 4. Das Feſtgedicht vom Herrn Prof. Meerheim iſt: Vaticinium Eſaiae Cap. XI. 1 Bogen. Beydes mit Dürriſchen Schriften.

2) Einer unſerer itzigen gelehrten Mitbürger hat drucken laſſen: „Eine Pre„digt über das Evangelium am XI. Sonn„tage nach Trinitatis vor einer Dorfge„meine gehalten, von M. Johann Frie„drich Volbeding, des Pred. Candidat. „Wittenberg und Zerbſt, bey Sam. Gott„fried Zimmermann 1788. 1½ Bogen „in gr. 8.“

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Nachdem wegen einer zu Dresden ab inteſtato verſtorbenen ledigen Weibsperſon: Johannen Roſinen Kühnelin, Nachlaſſes in der anderweit erlaſſenen Edictal-Citation der Zweyte April 1788 gel. Gott! zum Edictal-Termine anberaumet, und alle diejenigen ſo als Erben oder Gläubiger Anſprüche und Anfoderung zu haben vermeynen, beſagten Tages vor E. Hochedl. Raths zu Dresden Vormundſchafts-Deputation, zum Erſcheinen und Beybringung ihrer Rechte, ſub poena praecluſi und bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum, nicht minder auf den Vierten Julius 1788 gel. Gott! zu Anhörung eines Urtels oder Beſcheids vorgeladen worden: Als hat man ſolches hiermit öffentlich bekannt machen wollen.

2) Der ſeltene Kupferſtich von H. Cock, nach der Zeichnung von M. Heemſkerk, worauf Churfürſt Johann Friedrichs Gefangennehmung bey Mühlberg, und wie er vor Kaiſer Karl dem V. zu Fuß im Panzerhemd, und anderer Armatur, mit entblößtem Haupte, und gebogenem Knie, erſcheint, mit dem geſammten Comitate, und einer dreyfachen Latein. Franz. und Italieniſchen Unterſchrift und der Jahrzahl 1547. vorgeſtellet wird, iſt für ein Billiges zu verkaufen.

3) Die an den drey geordneten Bußtagen zu erklären vorgeſchriebenen Texte ſind: Am erſten Bußtage den 7ten März, Epheſ. I. 7. und 1 Petr. II. 24. Am zweyten, den 1ſten Aug. Pſalm CXLVIII. 8. und Jerem. XXIV. 7. Am dritten, den 7ten November, Pſalm CXIX. III. 93. 94. und Klaglied. Jerem. III. 24. 25.

4) Verzeichniß verſchiedener Mobilien und Bücher, welche in zwey Abſchnitten, als von Num. 1 bis Num. 577, Montags, den 11ten Febr. u. f. T. 1788. von Num. 578 bis zu Ende aber Montags, den 25ſten Febr. u. f. T. d. J. Vormittags von 9—12, und Nachmittags von 2—4 Uhr, zu Wittenberg, in des Herrn D. Thomä Hauſe auf der Juriſtengaſſe par terre, beym Eingange rechter Hand, gegen gleich baare Bezahlung, verauctioniret werden ſollen; auch wird zugleich bekannt gemachet, daß im erſten Abſchnitte viele Druckerformen für Färber vorkommen.

5) Es iſt in dem allhier am Markte gelegenen Heringiſchen Hauſe ein für eine Familie ſehr bequem eingerichtetes Logis par terre von itzt an zu vermiethen; welches aus ſechs Stuben, einigen Kammern, Küche, Speiſegewölbe, Keller, Waſch- und Rollkammer, nebſt darzu erforderlichen Holzaufbehältniſſen, auch einem Boden zum Trocknen der Wäſche, beſteht; überdies iſt noch ein gutes Röhrwaſſer im Hauſe. Mehrere Auskunft hiervon giebt der hieſige Kaufmann Kühn auf der Koswigergaſſe.

6) Beym

Buch, oder der Pſalter, beym Rindvieh. In der Mitte deſſelben hebet ſich der Darmcanal an. der beym Anfange auch noch ziemlich ſtark und faltig, und daſelbſt mit einer Klappe verſehen iſt. An dieſem Darme ſind zwey Darmanhänge, welche wieder in den, etlichemal gekrümmten, Darm gehen, der ſich denn in gerader Linie über den Rogen- und Milchſack, in den Ausgang des Maſtdarms endiget. Die anſehnliche Milz liegt zwiſchen der zweyten Krümmung des Darmcanals; die Galle ergießt ſich in den erſten Darm.

Das Männchen, oder der milchene Parſch machet ſonſt keinen Unterſchied, an ſeinen äußerlichen oder innerlichen Theilen, als daß der Sack, worinnen die Milch enthalten iſt, in zwey unterſchiedene Säcke getheilet wird, die aber doch ganz an einander liegen, und mit einem Zellgewebe verbunden ſind. Die Milch hat ebenfalls ihren beſondern Ausgang hinter dem Maſtdarme. Das Gewicht der Milch betrug eine Drachma, oder 60 Gran. Die Unterſuchung mit Rogen geſchah im Anfange des Januars.

L. Frenzel.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Nachricht von dem neuen Grundbaue „zu einer Anzahl Häuſer in Potsdam auf „einem ehemaligen Sumpfe im Jahre „1783, mit praktiſchen Bemerkungen von „H. L. Manger, Königl. Bauinſpector. „II. St. III. Stück. Potsdam, in Commiſſion bey Karl Chriſtian Horvath. „1784—1786. 16 Bog. in 8. mit 6 Kupf.“ Im Jahre 1784 haben wir ſchon des erſten Stückes dieſer Arbeit erwähnet, und gezeiget, mit wie viel Genauigkeit der Verf. dieſe Grundarbeit nach allen Stücken beſchreibt. Nach den Vorbereitungen zu dieſem Baue, welche im I. Stücke enthalten waren, kömmt in dem II. die Erzählung von Ausführung deſſelben; und zwar zuförderſt noch etwas von der Austheilung und Anſtellung der Rammarbeiter, oder von der Tactik beym Rammen: das Rangiren der Arbeiter, die Anordnung der Zugleinen überm Kranze, und die Höhe des letztern über den Rüſtungsboden der Rammen, die Höhe der Knebel und des Kranzes zu verſchiedenen Zeiten, das Anziehen und Aufſchnellen des Bäres, die Anzahl der Schläge in einer Hitze, nebſt noch einigen andern Anmerkungen. Bey Auswahl der Arbeiter müſſen alle Seiten mit gleich ſtarken und gleich ſchwachen beſetzet werden, damit an einer Seite nicht ſchwächere, oder faulere, als an der andern kommen. Die Zugleinen ſollen von dem Kranze, woran ſie befeſtiget ſind, bis an die Knebel einen Kegel formiren, deſſen Achſe eine Verlängerung des Rammtaues iſt. Iſt der Kranz möglichſt hoch angebracht, ſo wird dadurch die große Divergenz der Zugleinen verhindert, und die Kraft der Ziehenden wirkſamer gemachet. Ein vornehmſtes Stück iſt die vortheilhafteſte Stellung und Bewegung der Ziehenden, damit der Bär, oder Rammklotz, nicht blos in die Höhe gezogen, ſondern auch über den gewöhnlichen Zug noch mehr in die Höhe geſchnellet werde. Ob dieſes geſchieht, erkennt man daraus, wenn nach vollbrachtem Zuge, bey ſchon ſchlaffen Leinen, der Bär noch im Steigen iſt, und nicht ſogleich, wenn die Leinen noch ſteif ſind, auch wieder zu fallen anfängt. Wenn die mehreſten Ernſt und Application haben, ſo muß der Nachläßige ſchon mit fort; wenn ſich aber der ganze Trupp nebſt dem Schwanzmeiſter verſteht, ihre Be-

Bequemlichkeit wahrzunehmen, oder langſam zu arbeiten, ſo werden ſie den Bär nicht ſchnellen, und ihn nicht über 5 Fuß hoch bringen. Wer Rammarbeit im Verdunge übernimmt, muß Leute von gutem Willen, gleicher Größe und Stärke auswählen. Die Zahl der Bärſchläge von 20 in einer Hitze iſt die beſte, und die Zeit dazwiſchen, zum Ausruhen, Aufrufen und Anſtellen 4 Minuten; alſo in einer Stunde 15—17 Hitzen zu 20 Schlägen. Mehr Schläge in einer Hitze, und zwar nicht gern mehr als 150, bedienet man ſich, wenn man das feſte ſtehen eines Pfahles erforſchen will; er zieht alsdenn bey einer Hitze von 150 Schlägen nicht viel mehr, als auf ſo viel Schläge in einfachen Hitzen. Die Geſchichte des Rammens ſelbſt handelt, zum Beſten junger angehender Baumeiſter, vom An- und Unterbringen der Pfähle, vom Anflohren und den Zwangsmitteln, ſie in richtig ſenkrechter Linie zu erhalten, von Beſtimmung der Oerter, wo ſie eingeſchlagen werden ſollen. Große Sorgfalt, den Pfahl nicht allein genau ſenkrecht unterzubringen, ſondern daß er ſich auch in der Folge in dieſer Richtung beſtändig erhalte. Pfähle zu verlängern, und einen auf den andern zu ſetzen, genaue Vorſchriften und Behandlungsweiſe dazu, nach verſchiedenen Methoden und Hülfsmitteln. Pünctliche Erzählung, wie es mit Einſchlagung der Pfähle hergegangen; wobey eine wahre Beſchreibung von der eigentlichen Beſchaffenheit des Sumpfbodens, um die außerordentlichen Vorfälle bey dieſer Arbeit beſſer erklären zu können. Vermuthlich gieng ehemals ein Arm der Havel über dieſen Boden; der nachher irgend verſandet, in ſeinen Tiefen mit allerley Materien, Erde, Faſchinen, Sand, u. ſ. w. ausgefüllet worden, wodurch ſich aber das Waſſer immer durchgearbeitet, und ſolchergeſtalt den unſichern, ſumpfigen Grund veranlaſſet hat. Die Vorfahren, welche hieher Pfähle geſchlagen, und Häuſer darauf gebauet haben, ſind der Meynung geweſen, wenn ſie an einigen Stellen 15—20 Fuß Sand im Bohren vorgefunden, daß dieſes feſter, reiner, gewachſener Sand, und folglich feſter Boden ſey; und haben alſo die Pfähle bis dahin eingeſchlagen, und darauf gebauet. Allein unter dieſem Sande lag noch eine ſtarke Moor- und Schlammſchichte, auch allerley weicher Boden, nach welchem erſt in einer anſehnlichen Tiefe guter, ſcharfer Sand angetroffen ward, der in mehrerer Tiefe immer feſter kam. Und erſt in dieſen ſind die neuen Pfähle eingeſchlagen. Daher iſt es gekommen, daß etliche bis auf 90 Fuß haben hineingetrieben werden müſſen. Auf der bebaueten Fläche ſind hier in allem 1506 Pfähle, die mehreſten doppelt auf einander geſetzet von 50—60 Fuß länge, mit 18 Rammen, eingeſtoßen. Zuſammenrechnung, was überhaupt für Holz zu dieſem Baue verwandt iſt. Sehr nützliche Anmerkungen über das Niederlegen der Rammen, deren einige 60 Fuß Höhe hatten; ingleichen über die Legung des Roſtes auf die Pfähle, und Befeſtigung derſelben unter einander. Die dabey in Betrachtung und in Ausführung gezogenen Gegenſtände betreffen das wagerechte Abkappen aller zum Grundbaue eingeſchlagenen Pfähle, damit die Roſtſchwellen durchgängig wagerecht darauf zu liegen kamen, auch alle und jede Pfähle mit horizontalen Köpfen und hervorſtehenden Zapfen verſehen werden konnten; das Zubereiten und Anlegen der Roſtſchwellen auf die Pfähle; endlich das Belegen, Bebohlen, oder Bebrücken aller dieſer Roſtſchwellen. Hier ſind die kleinſten Umſtände bey den mancherley Bauſtücken durchgegangen, und iſt völlig die

Art und Weiſe gezeiget worden, wie alles zur Dauerhaftigkeit der darüber aufzuführenden Mauern hat eingerichtet werden müſſen. Der Verf. füget dieſem allen eine Liſte der Anzahl Perſonen bey, die am Grundbaue gearbeitet haben, ein Verzeichniß der Hitzen auf die verſchiedenen Pfahle, und deren ſucceſſives Einrücken. Ein Pfahl z. B. hat 2836 Schläge erhalt ehe er unten im derben Boden feſt wurde. Im dritten Stücke dieſer Nachricht giebt Hr Manger auf gehörige Ausrechnungen gegründete Rechenſchaft, ob die auf die Roſte zu bringende Laſten von allerley Arten Materialien, die zu den Gebäuden gehören, nicht etwa zu groß ſeyn möchten, um von den Pfählen, ohne ferneres Einſinken, getragen zu werden. Dabey hat er denn vornehmlich noch die Wirkung von der Schwere und der Kraft des Falles der Bäre unterſuchet, wodurch die Pfähle eingetrieben worden, um daraus auf die Laſt zu kommen, welche ſie zu tragen im Stande ſind. Hier lieſt man die nützlichſten Bemerkungen über die Wirkungen der Rammklötze, und Beſchaffenheit der Pfähle ſelbſt, in Abſicht auf ihre Länge, Schwere, Geſtalt, und Spitze. Bey Bauen von Wichtigkeit muß man durchaus nicht zu leichte Rammklötze gebrauchen, ſie verlängern die Arbeit, und führen, bey Beurtheilung der Feſtigkeit des Pfahles, irre. Die Pfähle müſſen in ihrer möglichſt natürlichen Stärke und Rundung bleiben, und nach ihrer Schwere von 12—16 Zentnern, laſſen ſich auch keine andern Bäre, als von eben dem Gewichte, anwenden. Vom Zuſpitzen des Pfahles hat Hr M. den Satz bewährt gefunden: Die Spitze des Pfahls muß vielmals mehr Länge haben, als dreyhöchſtens viermal ſo viel der Diameter an dem Orte, wo ſie angehauen oder befeſtiget wird, beträgt, und ſtatt des Endigungspunctes muß ſie noch eine Fläche behalten, die bey bloßem Holze $\frac{1}{10}$, bey eiſernen Schuhen aber $\frac{1}{15}$ bis $\frac{1}{20}$ Theil des Pfahlabſchnittes enthält. Ganz neue Obſervationen über die Kraft der Bärfälle, wenn ſie unmittelbar den Pfahl treffen, welche von derjenigen ſehr unterſchieden iſt, die dem Pfahle durch ein untergeſetztes Stück Holz, oder durch den ſogenannten Knecht, mitgetheilet wird. Ein Knecht von 6 Fuß Länge verminderte die Kraft des Schlages auf den Pfahl um ein Drittel, einer von 2 Fuß Lauge noch um ein Sechstel, u. ſ. w. Ueberhaupt je länger der Aufſatz oder der Knecht war, deſto mehr ward die Wirkung des Schlages vermindert. Darüber hat der Verf. hier eine Tabelle beygebracht, und die nützlichſten Folgerungen über das Feſtewerden des Pfahles daraus gezogen. Die Verſuche ſowohl, als die praktiſchen Folgerungen bey der Ausübung, haben den Hrn Verf. das Verhältniß der lebendigen Kraft eines Bärfalles gegen eine todte oder ruhende Laſt gelehret, und die Beſtimmung von 1 zu 25 gegeben; daß alſo 1 Zentner dergleichen lebendige Kraft ſo viel wirke, als 25 Zentner todte Laſt wirken. Und dies Verhältniß iſt für Pfähle beſtimmt worden, die in feſten Boden eingetrieben waren, 12 Quadratzoll im Abſchnitte hatten, und ſo ſchwer als der Bär waren. Im lockern Boden war dies Verhältniß wie 1 zu 21. Sicherheit halber will der V. nur wie 1 zu 20 annehmen, oder daß gegen 1 Zentner Kraft, 20 Zentner Laſt zu ſetzen ſind; daß alſo 16 Zentner Kraft, dergleichen bey den letzten Hitzen durch die Schläge, hervorgebracht wurden, wo man die Pfähle für hinlänglich feſt erachtete, für den Pfahl eine Laſt von 320 Zentner zu tragen annehmen lieſſen. Nachdem nun noch von dem Mauerwerke, und den aufgeführ-

führten Gebäuden, deren Materialien, besonders dem Mörtel, Eisen u. s. w. ihrer Anwendung und Kosten, geredet worden, berechnet Hr M. die Last eines der sieben aufgeführten Häuser, und zwar des größten, welches von den Rostschwellen an, bis zum äußersten Dache 93 Fuß Höhe hat; dies machet eine Last von 66,785 Zentner 62 Pf. und ruhet auf 222 Pfählen, auf deren jeden also 300 oder 301 Zentner Last zu tragen kämen, da er deren nach dem mäßigsten Verhältniß, doch 320 Zentner tragen kann. Dabey ist noch das Eintrocknen des Mauer- und Lehmwerkes, das Zusammenpressen des Bodens zwischen den Pfählen, die in einer Fläche von 23 Quadratruthen stecken, nicht mit gerechnet, als durch welches letzte die Pfähle weit größere Festigkeit erlangen. Daher eine Furcht vor fernerem Sinken gänzlich verschwindet. Die Kosten insgesammt dieses ganzen Grundbaues machen 64751 Rthlr. 16 Gr. 8 Pf. und da der Raum der ganzen Grundarbeit 267 Quadr. Ruthen hält, so kommen auf jede einzelne Quadratruthe 243 Rthlr. 15 Gr. 7 Pf. Kosten. Dies Werk des Hrn Mangers, eines der geübtesten und scharfsinnigsten Baumeisters unserer Zeit, ist ein wahrhaftig lehrreicher Unterricht für alle, welche einstens bey Grund- und Pfahlarbeiten zu thun haben.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Armenkassenrechnung, oder Verzeichniß über Einnahme und Ausgabe derer Allmosengelder bey der Churstadt Wittenberg vom 1sten Januar bis mit dem 31sten December 1787.

Einnahme.

	Thl.	Gr.	Pf.
An baarem Bestande - - -	139	7	1½
An Retardaten - - - -	79	8	3
An erhobenen Stiftungs- und andern Zinsen -	225	23	—
Aus dem Klingelbeutel - - -	126	14	3
An monathlichen Beyträgen - - -	818	20	6
Bey der heil. Communion - - -	40	7	3
Bey Hochzeiten und Convivils - - -	8	11	—
Bey der heil. Taufe - - -	30	13	2
An Jahrmarkts-Collecten - - -	—	19	8
Von Kauf- Tausch- und andern Contracten, auch Erbtheilungen	18	9	—
An Schenkungen - - - -	6	12	—
An restituirtem Allmosen - - -	32	14	6
Von und bey letzten Willen - - -	1	8	—
Von neuen Bürgern und Unterthanen - -	5	18	—
Von den Innungen - - -	15	2	—
Aus den Armenbüchsen der Gasthöfe - -	—	7	4
An Einnahme insgemein - - -	118	1	—
Summa	1677	4	½

Ausgabe.

	Thl.	Gr	Pf.
An ausgetheilten wöchentlichen Allmoſen, welches an 90 bis 99, theils ganz arme, theils ſolche Perſonen, ſo ſich nicht ſelbſt ganz erhalten können, vertheilet worden	820	22	—
An Beſoldungen	180	15	10½
An Stiftungs- und Legatenzinſen	69	12	—
An verſchiedene Armen auf beſondere Anordnung	12	18	—
An Medicamenten und Heilungskoſten	45	10	9
An Begräbnißkoſten	15	16	—
An Allmoſen für fremde und reiſende Armen	29	5	3
Für Bücher	—	10	6
An Schul- und Lehrgeld für arme Kinder	88	20	10
An Hausmiethe für Arme und Ausgabe ingemein	81	14	—
Summa	1345	1	2½

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Bey A. Chr. Charisius allhier iſt gedruckt und zu haben: Ausführliche Erklärung des Predigerbuches Salomonis. Erſtes Stück, herausgegeben von Gotthelf Chriſtian Bernhardi.

2) Verzeichniß verſchiedener Mobilien und Bücher, welche in zwey Abſchnitten, als von Num. 1 bis Num. 577, Montags, den 11ten Febr u. f. T. 1788. von Num. 578 bis zu Ende aber Montags, den 25ſten Febr. u. f. T. d. J. Vormittags von 9—12, und Nachmittags von 2—4 Uhr, zu Wittenberg, in des Herrn D. Thomä Hauſe auf der Juriſtengaſſe par terre, beym Eingange rechter Hand, gegen gleich baare Bezahlung, verauctioniret werden ſollen; auch wird zugleich bekannt gemachet, daß im erſten Abſchnitte viele Druckerformen für Färber vorkommen.

3) Der ſeltene Kupferſtich von H. Cock, nach der Zeichnung von M. Heemſkerk, worauf Churfürſt Johann Friedrichs Gefangennehmung bey Mühlberg, und wie er vor Kaiſer Karl dem V. zu Fuß im Panzerhemd, und anderer Armatur, mit entblößtem Haupte, und gebogenem Knie, erſcheint, mit dem geſammten Comitate, und einer dreyfachen Latein. Franz. und Italieniſchen Unterſchrift und der Jahrzahl 1547. vorgeſtellet wird, iſt für ein Billiges zu verkaufen.

V.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 1 Februar.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	12 gr.	— pf.
1 — Roggen,	—	22 —	—
1 — große Braugerſte	—	18 —	—
1 — kleine Gerſte	—	16 —	—
1 — weißer Haber geh.	—	14 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quenz. Brodt		1 —	—
— 19 — 0 —		—	3 —
— 9 — 0 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Land- Rindfleiſch,		1 —	10 —
1 — Kuhfleiſch		1 —	8 —
1 — Kalbfleiſch		1 —	4 —
1 — Schöpſenfleiſch		2 —	— —
1 — Schweinefleiſch		2 —	8 —
1 Kanne Butter		7 —	— —

bey einfallendem Froſte dauerhafter, als alle andere Arten, und dieſes iſt doch auch kein geringer Vortheil. Da bekanntermaſſen bey den Kartoffeln, nach erfrornem Kraute, auf kein weiteres Wachsthum Rechnung zu machen iſt. Sie hielten die zeitigen Fröſte im vergangenen Herbſte aus, blieben friſch und wachshaft am Kraute, bis zum Herausnehmen, ſtehen. Auch kann ihnen der Froſt in der Erde nicht ſo leicht, wie den andern, Schaden bringen. Theils, weil ſie mit ihrem ſtarken und hohen Kraute den Acker vor eindringendem Froſte ſelbſt ſehr bedecken; theils weil die Früchte alle gerade unter dem Stocke in der angehäuften Erde liegen, und ſie nicht ſo, wie andere Arten, auf die Seiten auslaufen. Eben um deswillen halte ich dafür, daß man wohl thun würde, wenn man auch dieſelben im Frühjahre etwas zeitiger in die Erde brächte, als man ſonſt mit andern zu thun gewohnet iſt; damit ſie mehr zur gehörigen Reife gelangten, woran es mir bisher noch zu mangeln geſchienen hat.

Woher dieſe Art großer Kartoffel eigentlich zu uns gekommen iſt, habe ich nicht erfragen können. Vermuthlich die ſogenannten engländiſchen. Doch hat man ſie eher auf den Heydedörfern, als in der Aue, gehabt.

Hier hätten wir alſo abermals eine neue ergiebige Art Feldfrüchte zur Vermehrung des Viehfutters, wenn ſie auch den Menſchen unſchmackhaft bleiben ſollte, über deſſen Mangel man bisher ſo große Klagen geführet, und deswegen ſo viel über die Aufhebung der ganzen Brache (welches gewiß nicht nöthig iſt) geſtritten hat, um überall Klee ſäen und bauen zu können. Herr Schubart von Kleefeld iſt nun, wie voraus zu ſehen war, darüber geſtorben, ohne es erlebet zu haben, daß zum Kleeſäen nur im Kleinen mehr Raum und Gelegenheit verſchaffet würde. So iſt auch ſchwer zu erwarten, daß für dieſes neue ergiebige Nahrungsmittel, welches uns die Vorſehung Gottes, wenigſtens zur beſſern Fütterung und Maſtung des Viehes, zugeführet hat, nach der itzigen Verfaſſung ein Scheffel Feld mehr zu ihrem häufigern Anbau in der Braache eingeräumet werden wird, ſo nöthig und vortheilhaft auch dieſes wäre, wie in dieſen Blättern 35 und 36ſten St. 1786 gezeiget worden iſt. Schmerzlich iſt es aber doch, mit anzuſehen, wenn der Arme ſich gern mit ſaurem Schweiß nur um die Hälfte dieſen Vortheil verſchaffen will, dazu aber nirgends ein Stückgen Acker finden und bekommen kann.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Kleine Naturgeſchichte für Kinder, „aus Heinrich Sanders Güte und Weisheit Gottes gezogen, von Chriſtian Karl „Plato, Cantor zu Meſeberg im Magdeburgſchen. 8 Bogen in 8. Wittenberg, „bey Sam. Gottfr. Zimmermann. 8. — Sanders vortreffliche Schriften über die Betrachtung der Natur, zur Erkenntniß der göttlichen Eigenſchaften, ſind zu gut aufgenommen, als daß ein Auszug daraus, zumal wie dieſer, ſo kurz und ſachenvoll, dem Publico unwillkommen ſeyn ſollte. Hr P. hatte gehoffet und gewartet, es würde Jemand den Sanderſchen Vortrag umarbeiten, und für Kinder brauchbarer machen. Da aber dies nicht geſchehen, und er ſich nicht getrauete, eine Umarbeitung vorzunehmen, ſo beliebte er den Auszug, der auch denn allemal beſſer, als eine veränderte Arbeit iſt. Denn Sanders Werk in andere Geſtalt und

und Form des Vortrages zu bringen, iſt eben ſo viel, als eine eigene Arbeit vornehmen, wo das gedachte Buch nur der Leitfaden geweſen. Im Auszuge alſo konnte ſich der V. mehr an des Schriftſtellers Stil und ſchöne Denkungsart halten. Aber eben dieſes machet es auch, daß ſelbſt noch der Auszug für Kinder, im eigentlichen Verſtande genommen, vielfältig ſchwer werden muß, weil ſie dem erhabenen Vortrage des Schriftſtellers nicht, wie es erfoderlich iſt, folgen können. Dieſe aber werden auch den Auszug nicht ohne Unterricht leſen; und geübtere Leſer, die nur etwas Naturgeſchichte wiſſen, können nicht ohne Empfindung des Schönen, in den Sanderſchen Schilderungen, bleiben. Junge Leute wenigſtens, die nur einige Lebhaftigkeit der Einbildungskraft beſitzen, erkennen bald, wie ſehr der Inhalt der Schrift der Größe ihres Gegenſtandes zuſtimmt. Dieſer Inhalt begreift, nach einem vorgängigen Selbſtgeſpräche, folgende Stücke: 1) Ueber die Unermeßlichkeit der Schöpfung. 2) Die Natur thut alles mit Verknüpfungen. 3) Die Regierung Gottes muß das Kleinſte in der Natur, wie das Größte umfaſſen. 4) Vom allgemeinen Zuſammenhange in der Natur. 5) Unendlicher Reichthum der Natur. 6) Austheilung der Naturproducte. 7) Weisheit und Güte Gottes in Anlage verſchiedener Länder. 8) Sorgfalt der Natur für kalte Länder. 9) Wichtigkeit vieler kleiner Dinge in der Natur. 10) Mannigfaltigkeit der Natur in allen ihren Werken. 11) Von verſchiedenen Gewächſen im Meere. 12) Ueber die Geſchäffte der Inſecte, und vom Gifte in der Natur. Es iſt freylich an dem, daß alle dieſe Verfaſſer, welche die bewundernswürdigen Ereigniſſe in der Natur ſo genau vorzeichnen, ſich nur beym Allgemeinen aufhalten müſſen, aber eben dieſes iſt das Einpfehlende und Angenehme, welches ſie ſo unterhaltend machet. Denn ganz einzelne Naturſtücke vorzunehmen, das brächte ſie zu weit von ihrem Zwecke ab, und würde auch die mehreſte Zeit nur trocken ausfallen. Die Bonnetſchen Zeichnungen eines natürlichen Gegenſtandes ſind durchgängig ſanft und im mäßigen Lichte, die Sanderſchen ſtark und im vollen Glanze.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Inclytae Witteberg. Academiae *Monumenta publica*, ſiue *Conſpectus* Diſſert. Programmat. aliorumque Scriptorum A. R. S. 1787 in tabb. publ. propoſ. — opera et cura *Ioannis Chriſtiani Tempelii* et *Guilielmi Gottlieb Schoenewaldi*, Academ. Miniſtr. publ. Lit. C. Chr. Dürrii. 2 Bogen.

2) Unſer Herr Adjunct, Heinrich Gotthelf Oertel, hat auf einem Quartbogen den Entwurf von einer Aufſichtsanſtalt bekannt gemachet, welche er, auf Gutbefinden beſorgter Aeltern und Vormünder, über ihre allhier ſtudirenden Söhne und Mündel übernehmen will. Er hat dieſen Entwurf beſorgten Aeltern, zum Beſten ihrer hieher beſtimmten Herren Söhne, mitgetheilet, und ſelbigem ein kurzes Schreiben vorgeſetzet, worin er die Urſachen anführet, die ihn zu ſo einem, zwar ſehr rühmlichen, aber auch mit vielen Verdrüßlichkeiten verknüpften, Entſchluſſe vermocht haben. In dem Entwurfe erkläret er die ſämmtlichen Bedingungen und Einrichtungen, unter welchen er ſich dieſer Aufſicht unterziehen kann und will. Sie iſt auf den doppelten Fall ausgedehnet: 1) wenn ihm Aeltern oder Vormünder das ganze Verhalten gegen die ihm anvertrauten Studirenden genau vorſchreiben wollen; 2)

wenn ſie die ganze Einrichtung, oder doch den gröſsten Theil derſelben, ihm überlaſſen. Er erkläret ſich, das denen Herren Studioſis beſtimmte Geld, vierteljährlich in Empfang zu nehmen, alles davon zu bezahlen, was der Studirende für Collegia, Logis, Unterhalt, und ſeiner übrigen Bedürfniß, nöthig hat, auch demſelben wöchentlich das Nöthige zu kleinen Ausgaben davon zu reichen; darüber den Aeltern vierteljährlich Rechnung abzulegen; zu verhüthen, daß die ihm Anvertrauten nicht unnöthigen Aufwand machen, und auf Credit nehmen; auf die Ordnung derſelben in ihrer Withſchaft und häuslichen Betragen, ingleichen auf ihren Fleiß, Beſuchung der Collegiorum, Vermeidung verderblicher Geſellſchaften u. ſ. w. zu ſehen, auch durch Privatanweiſung ihnen die nöthigen Kenntniſſe und Mittel eines guten Verhaltens an die Hand zu geben. Gleichwie wir ſchon vor fünf Jahren, (Wittenberg. Wochenblatt A. 1783. St. 19. p. 148 f.) bey Gelegenheit der Aufſicht, welche Herr D. Willig über die gute Haushaltung einiger Studirenden zu Göttingen übernommen hatte, den Wunſch äußerten, daß eine ähnliche Anſtalt auf andern Univerſitäten errichtet werden möchte: ſo ſehen wir dieſes Unternehmen des Herrn Adjunct mit Vergnügen, und empfehlen allen vorſichtigen Aeltern den Entwurf des Herrn Adj. Oertel durchzugehen, und ſich nach Befinden das Anerbieten deſſelben zu Nutze zu machen. Er iſt in hieſiger Wochenblatts-Expedition zu haben.

3) Am 2ten Februar geſchah allhier die Rathsverwechſelung. Nachdem die eingegangene gnädigſte Confirmation zu Rathhauſe publiciret worden, übergab Herr Bürgermeiſter D. Ernſt Friedrich Bauer das von Lichtmeß 1787 bis dahin 1788. zum allgemeinen Beſten rühmlichſt geführte, Stadtregiment an Herrn Bürgermeiſter und Churkreisſteuereinnehmer, Johann Friedrich Ulich, mit den gewöhnlichen Solennitäten.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Demnach der hieſiger löbl. Univerſität zugehörige Keller auf dem Collegio Fridericiano, mit der Freyheit auf ſelbigem zu ſpeiſen, auch allerley fremde und ausländiſche, als ſüße, Rheiniſche, Franken- Land- und andere Weine, ingleichen Duckſtein, Breyhahn, und andere fremde Biere, Steuer- und Landaccisfrey einzulegen, und Maasweiſe zu verzapfen, nebſt den darzu gehörigen Behältniſſen an drey Stuben, einer Kammer, auch Küche und andern, nach Abgang des bisherigen Pachters, anderweit von Oſtern dieſes Jahres an den Meiſtbiethenden, gegen loco Cautionis jedesmal zu pränumerirendes halbjähriges Pachtgeld verpachtet werden ſoll, und zu dem Ende der 1ſte März a. c. pro Termino anberaumet worden: Als wird ſolches, und daß diejenigen, ſo dieſen Keller zu pachten Luſt haben, ſich immittelſt wegen deſſen Beſchaffenheit und Einrichtung des Pachtes allhier genauere Erkundigung einziehen können, hierdurch öffentlich bekannt gemachet. Univerſitätsverwalterey Wittenberg den 14ten Januar 1788.

2) Nachdem von E. Hochedl. und Hochweiſen Raths zu Dresden Deputation zu denen Vormundſchafts- und Erbtheilungs-Sachen, in der daſelbſt, im ledigen Stande, am 10ten März 1786 verſtorbenen Johannen Eliſabeth Klingerin, Erb- und Verlaſſenſchaftsſache, zur Publication eines abgefaßten rechtlichen Beſcheides, der Ein und Dreyßig-

zur

iſt es auf der einen Seite viel mehr zu geſpitzt. 4 bis 6 Eyer.

(Der Beſchluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Lettre ſur la ſeule explication ſatisfaiſante des phénomènes du magnetiſme animal et du Somnambuliſme — à Stockholm, de l' Imprimerie royale, 1787. 3 Bogen in gr. 8. — Dieſer ſeltenen Schrift, die an mehrere Orten zur Bekanntmachung geſchicket worden, müſſen wir wohl gedenken, weil gewiß wenig Naturausleger ſo weitſichtige Erklärungen von Phenomenen machen werden, als die gegenwärtigen Verfaſſer, die eine beſondere Geſellſchaft ausmachen. Sie haben ihre Schrift an die Strasburger Societät von vereinigten Freunden gerichtet, und dieſer vornehmlich ihre Erklärung des thieriſchen Magnetiſmus übergeben. Das beſondere Licht, welches ſie über dieſe Magnetwirkungen zu verbreiten ſich bedünken, haben ſie aus der geheimſten Erkenntniß von Gott, dem Menſchen und der Natur, neben bey aber aus den gedruckten und ungedruckten Schriften des bekannten Svedenborgs genommen. Denn alles, was uns, ſagen ſie, die Naturkenntniß, und die Schrift von der Seele lehret, reichet keinesweges zu, die wunderbare Art und Weiſe verſtändlich zu machen, womit der Magnetiſmus und Somnambuliſmus wirken. Man muß hierzu geiſtige Weſen annehmen, die ſich der Seelenfähigkeiten der Kranken bemeiſtern, und während der Unwirkſamkeit der Seele, die durch den Magnet hervorgebracht wird, nach ihren höhern Kenntniſſen alle dieſe große Wirkungen und erſtaunenden Offenbarungen vorbringen, die man an den Kranken höret und ſieht. Die menſchliche Seele für ſich kann das nicht. Das Mittel, des Magnetiſmus bey den Kranken, iſt, der Verf. Meynung nach, den alten ſehr bekannt geweſen, aber die Vorſehung hat ihnen nicht den allgemeinen Gebrauch deſſelben gegönnt, wie uns, die wir ſo ſehr in die Abſichten der Weisheit und Güte Gottes eindringen. Denn, heißt es weiter, jeder Magnetiſirer, dem es gelungen iſt, ſeinen Kranken zum Reden im Schlafe zu bringen, muß ſich auch überzeugen, daß derjenige, der aus dem Munde des Kranken redet, ein andrer iſt, als der Kranke ſelbſt; er muß ſogar verſtehen lernen, wer dieſer iſt, und die Begriffe vom zukünftigen Leben, von den Religionswahrheiten, und vom Inwendigen des Menſchen recht einſehen; ſogar muß er mit dieſem Weſen, als mit einem dritten, und vom Kranken unterſchiedenen, zu ſprechen, und bedeutend ſich zu vernehmen, auch ſelbiges durch weiſe und nützliche Fragen, zu guten Antworten und Erläuterungen zu veranlaſſen, wiſſen. — Freylich, wenn man dies alles vorausſetzet, und ſich davon überzeuget hält, ſo bedarf man weiter weder Gründe, noch helfen Einwendungen. Magnetiſmus und Somnambuliſmus gränzen ſo nahe an die wahre ſinnliche Wahrheit, daß ſie gleichſam eine Beſtätigung derſelben, und eine redende Erleuchtung ſind. Sie ſind der Zuſtand, den Svedenborg ſchildert, wenn er den Menſchen zu gleicher Zeit für einen Bewohner der Erde, und Bürger des Himmels hält, der äußerliche Augen und Ohren hat, die Menſchen zu ſehen, und ſich mit ihnen zu unterhalten, der aber auch innerliche Augen und Ohren hat, um die Engel zu ſehen, und mit ihnen umzugehen: es iſt der Zuſtand, der wir zu der unmittelbaren Gemeinſchaft

mit

mit der andern Welt gelangen, es iſt das neue Reich unſers Gottes in dem Herzen der Menſchen, es iſt die heilige Stadt, die vom Himmel herabfährt, die Hütte Gottes bey den Menſchen; Offenb XX. 2. 3. Solche myſtiſche Auslegungen werden von den wunderbaren Magnetcuren, in dieſer Schrift gemachet. Die Verfaſſer nehmen Geiſter von höhern Kenntniſſen an, die ſich bey den Kranken nach und nach einfinden, im Schlafe der Betäubung aus ihnen reden, und durch ihren Mund die hohen und geoffenbarten Wahrheiten verkündigen. — Wenn man die Sachen nicht mit dem reinſten Ernſte vorgetragen fände, würde man nicht glauben, daß Männer auf ſolche Vorſtellungen gerathen könnten. Da ſie aber Swedenborgs Phantaſien zu Grundſätzen haben, ſo darf der Vortrag Niemanden weiter befremden.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) An die Stelle des verſtorbenen Herrn Bruckhaus iſt Herr Johann Karl Lebrecht Einwaldt, vormaliger Proviantofficier bey der Proviantamts-Expedition in Dresden, zum Churfl. Proviantverwalter allhier, gnädigſt angeſtellet worden.

2) Variæ Iuris Capita, quae Praeſide D. *Erneſto Godofredo Chriſtiano Klügel*, Dig. Inſ. et Noui P. O. — d. 9 Februar. 1788 defenſurus eſt Auctor *Ioannes Chriſtianus Strubelt*, Dresdenſis. Witteb. typis Tzſchichrichii ½ Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Nachdem wegen einer zu Dresden ab inteſtato verſtorbenen ledigen Weibsperſon, Johannen Roſinen Kühnelin, Nachlaſſes in der anderweit erlaſſenen Edictal-Citation der Zweyte April 1788 gel. Gott! zum Edictal-Termine anberaumet, und alle diejenigen ſo als Erben oder Gläubiger Anſprüche und Anforderung zu haben vermeynen, beſagten Tages vor E. Hochedl. Raths zu Dresden Vormundſchafts-Deputation, zum Erſcheinen und Beybringung ihrer Rechte, ſub poena praecluſi und bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum, nicht minder auf den Vierten Julius 1788 gel. Gott! zu Anhörung eines Urtels oder Beſcheids vorgeladen worden; Als hat man ſolches hiermit öffentlich bekannt machen wollen.

2) Bey dem Buchdrucker Charifius allhier iſt in Commiſſion zu haben, ein unterhaltendes Wochenblatt, welches betitelt: **Wahrheit und wahrſcheinliche Dichtung**; wovon 9 Stück von einem halben Bogen vorhanden ſind, welches vom vermiſchten Inhalte iſt, und ſich gut leſen läßt. Der Preis des Vierteljahres iſt praenumerando 5 gr. und trifft alle 14 Tage von Weißenfels hier ein.

V.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 16 Februar.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	12 gr.	— pf.
1 — Roggen,	—	22 —	—
1 — große Braugerſte	—	18 —	—
1 — kleine Gerſte	—	16 —	—
1 — weißer Haber geh.	—	14 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—
— 19 — 0 — —		—	3 —
— 9 — 1 — Semmel		—	1 —
1 Pfund Land-Rindfleiſch,		1 —	10 —
1 — Kuhfleiſch - -		1 —	9 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	4 —
1 — Schöpſenfleiſch -		2 —	— —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	2 —
1 Kanne Butter - -		7 —	— —

76) Weiße Meve, Seekrähe; Ey, deſſen Gröſſe ein Taubeney weit übertrifft, iſt auf der einen Seite mehr zugeſpitzet, bald im Grunde gallenfarbig, grünlich, bald gelblich, und hat braune vermiſchte, dunkle und ſchwarze Flecken.

71) Kleine aſchgraue Meve; das Ey unterſcheidet ſich nicht von der erſten Art, nur daß es viel kleiner iſt. Die Meven legen viel Eyer in Sand, und bringen davon ſehr wenige aus. Sie verlaſſen ihr Neſt ſehr leicht, und legen an einen andern Ort wieder Eyer.

78) Groſſes Waſſerhuhn; das Ey faſt von der Gröſſe eines jungen Hühnereyes, der Grund gelblich bräunlich, mit dunklern und hellbraunen Flecken; man findet oft zu 10 und mehrern Eyern in einem Neſte, und doch bringen die Waſſerhühner auch ſehr wenig aus; ſie ſind vielen Schickſalen unterworfen.

79) Das kleine Waſſerhuhn; der Grund des Eyes mehr grünlich, mit gelben und braunen Flecken.

80) Von einem andern Waſſerhuhne ſind die Eyer ganz weiß und lang geſtrecket.

Ich habe noch eine ziemliche Anzahl von Vogeleyern, da mir aber der Vogel davon nicht recht bekannt worden, ſo wird die Beſchreibung der Eyer unvollkommen; ſie müſſen bis zu näherer Kenntniß ausgeſetzet bleiben.

Unausgeſetzt bin ich bemühet, die Sammlung von Vogeleyern vollſtändiger zu machen, und biete dieſe ſowohl, als andere Collectionen von Naturſachen, um billigen Preis, zum Verkaufe an.

L. Fr.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von dem verdienten Herrn Director Sintenis in Zittau haben wir einige Schulſchriften vom vorigen Jahre erhalten, deren einige das Schulweſen eigentlich betreffen, und welche wir daher kürzlich anzeigen wollen. Die erſte handelt de pretio eruditionis ſcholaſticae Campiano. 1 Bogen. Für einen Mann, der ſich das Amt eines Verbeſſerers des Alten anmaßet, iſt es gewiß ein groſſer Fehler, wenn er von den etwanigen Mängeln des Alten übertriebene Vorſtellungen machet. Denn außerdem, daß er undankbar und ungerecht iſt, handelt er auch ſelbſt ſeiner Abſicht entgegen. So wie er das Gute bey dem Alten verkennet, ſo halten ſich die Freunde des letztern hinwiederum für berechtiget, Gutes und Schlechtes in ſeinen Veränderungen mit einander zu verwerfen. Er muß auch nothwendig ſeinen Credit bey dem Publicum verlieren; denn dergleichen Uebertreibungen geben deutlich zu erkennen, daß er entweder dasjenige, was er verbeſſern will, nicht kennt, oder daß er ſich aus unedlen Abſichten zum Reformator aufgeworfen habe. Solche Uebertreibungen nun hat ſich Campe in ſeiner unlängſt erſchienenen Schrift: Fragmente über einige verkannte, wenigſtens ungenützte, Mittel zur Beförderung der Induſtrie, zu Schulden kommen laſſen, und es iſt ihm dies auch ſchon von mehrern Männern, in Anſehung mancher Puncte, gezeiget worden. Diejenigen übertriebenen Vorwürfe aber, die er der Schulgelehrſamkeit in jener Schrift machet, beantwortet der Hr Director Sintenis hier kurz und bündig. Die Schulgelehrſamkeit, ſpricht Campe, machet ſteif und pedantiſch, ſie entrücket den Menſchen aus der wirklichen Welt in die Schulwelt, ſie ſchwächet den geſunden Menſchenverſtand, ſie erſchweret die Kunſt, populär zu reden, machet unduldſam und zankſüchtig, ſtumpfet unſer Empfindungsvermögen ab, trocknet das Herz aus, greift

greift die Verdauungskräfte an, und machet uns kränklich, mißmüthig und hypochondriſch. — Dies ſcheinen doch wohl Gründe genug zu ſeyn, um welcher willen alle Welt der Schulgelehrſamkeit den Abſchied geben ſollte. Aber ſiehe da, wenn man dieſen Beweis nach den Regeln der Schullogik, deren Richtigkeit Campe ſelbſt nicht leugnen kann, prüfet, ſo ergiebt ſichs, daß es ein Schluß mit vier Schlußbegriffen iſt. Daß die Schulgelehrſamkeit zuweilen, und durch Mißbrauch, jene ſchädliche Wirkungen hervorbringe, iſt am Tage; daß ſie es aber allezeit, und ihrer Natur nach, thue, wird man nimmermehr beweiſen können. Da nun aber Schlüſſe mit vier Begriffen nichts beweiſen, ſo fällt auch Campens furchtbarer Beweis auf einmal hin. So rächet ſich die Schulgelehrſamkeit an ihren Verächtern! Der Hr Verf. fodert ſeinen Gegner auf, daß er, wenn er ihm antworten wolle, es in lateiniſcher Sprache thun möge, und beſchließt ſeine Schrift mit dem nachdrücklichen Ausſpruche Luthers: Si culpa noſtra commiſerimus, vt linguas eruditas neglectas amittamus, Euangelium amittemus.

Zwo andere gut geſchriebene Abhandlungen eben dieſes gelehrten Mannes handeln, die eine de neceſſitate et diſciplina ſtudii hebraici ſcholaſtica, und die andere de optima hiſtoriae in ſcholis tractandae diſciplina, jede auf 1 Bogen, in welchen der Hr Direct. zugleich die Art beſchreibt, nach welcher er ſeine Schüler in der hebräiſchen Sprache und Geſchichte unterrichtet. Der Eingang der letztern enthält zugleich eine etwas ſcharfe Kritik über drey Puncte aus Salzmanns Pädagogik.

Die vierte Abhandlung, de naturali hominis libertate, drey Bogen ſtark, iſt gegen einen Verfaſſer in der philoſophiſchen und litterariſchen Monathsſchrift für Menſchen in allen Ständen und Verhältniſſen, December 1786 gerichtet, die dem Menſchen alle Freyheit abzuſprechen ſuchet.

Dieſen fügen wir bey die Schrift, womit der verdiente Herr Rector Mücke zur Feyer des vorjährigen 237ſten Schulfeſtes der Grimmiſchen Landſchule einlud. Sie handelte de prudentia, primis naturae, in formanda adoleſcentia, recte vtendi; auf 3 Bog. Das ſchwere Geſchäfft der Bildung eines Menſchen wird ſehr dadurch erleichtert, wenn man die Neigungen eines jeden kennt, und geſchickt zu benutzen weis. Wer wollte alſo zweifeln, ob es nothwendig ſey, daß ein Erzieher die allgemeinen ſowohl, als beſondern natürlichen Neigungen junger Leute ergreifen, und mit großer Klugheit brauchen müſſe, um vermittelſt derſelben ſie nach ſeinen Abſichten zu lenken, da das Kinderalter ſeine Neigungen am wenigſten zu verbergen gewohnt iſt, da es ſich überhaupt noch am leichteſten lenken läßt, da von [illegible] kannten oder falſch verſtandenen Neigungen ſo oft eine verkehrte Beſtimmung der künftigen Lebensart abhängt, da endlich dieſe Neigungen ſich ſelbſt überlaſſen, und ohne kluge Leitung ſo leicht irre führen. Die natürliche Wißbegierde des Jünglings muß genähret werden, und ihm nicht nur frey ſtehen, ſeinen Lehrer zu fragen, ſondern auch durch Mannigfaltigkeit für ſeine Unterhaltung geſorget werden; aber eben dieſer Trieb muß auch von unnützen, und für unſere Faſſungskraft zu hohen Gegenſtänden, abgelenket werden. Der Nachahmungstrieb muß durch Vorhaltung guter und böſer Beyſpiele benutzet werden. Die natürliche Achtung für ſich ſelbſt muß der Erzieher nicht durch leichtſinnige Scherze, oder niederträchtige Strafen

Strafen erſticken. Gleiche Vorſicht erfordert der Freundſchafts- und Geſelligkeitstrieb; und welcher Erzieher entweder aus übel verſtandener Frömmigkeit, oder aus finſterm Menſchenhaß, die natürliche Fröhlichkeit ſeines Zöglings, anſtatt zu regieren, gar unterdrücken will, der will ihm das ſchätzbarſte Gut des Lebens entreißen, und bildet aus ihm, anſtatt eines gewiſſenhaften Menſchen, einen Heuchler, und anſtatt eines, für die Welt brauchbaren, Mannes, einen unnützen Kopfhänger. — Dieſe und mehrere für alle Erzieher höchſt nöthige Vorſchriften, hat der Hr Rector, nach ſeiner Beleſenheit, mit vielen Stellen der Alten beleget, auf die Schulordnung für die Churſächſiſchen Landſchulen geſchickt angewandt, und mit den Grundſätzen der chriſtlichen Religion in Verbindung gebracht, wobey er insbeſondere die Anmerkung machet, daß diejenigen, welche alle Bewegungsgründe zur Tugend von dem Triebe nach Ehre entlehnen, und die, welche die Religion uns darbietet, ganz vergeſſen, ihren Zögling nicht als Chriſt erziehen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Capita Iuris variа: quae Praeſide *Chriſtiano Gottlieb Hommelio*, D. Inſtit. P. O. — d. 18 Febr. 1788 — defenſurus eſt Auctor *Samuel Gottlieb Engelhart*, Dreſdenſis, Lit. Io. Tzſchiedrichii ½ Bogen.

2) Von E. löbl. Univerſität iſt Herr M. Johann Chriſtoph Neuſchild, aus Weißenſee in Thüringen, zum Cuſtos bey der Univerſitäts-Schloß- und Stiftskirche, Aller Heiligen allhier, ingleichen zum Univerſitäts-Proclamator und Auctionator, erwählet und bereits eingeſetzet worden.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Demnach von E. E. Rathe allhier, in des verſtorbenen hieſigen Bürgers und Schneiders, Petrus Dahmens, Creditweſen, zur Publication eines Diſtributionsbeſcheids, der 29ſte Julius dieſes Jahres, pro Termino anberaumet, auch bekannte und unbekannte Gläubiger zu Anhörung dieſes Beſcheides, mittelſt ausgefertigter Edictalien, öffentlich vorgeladen worden; So wird ſolches hiermit zu Jedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemachet.

2) Bey dem Buchdrucker Chariſius allhier iſt in Commiſſion zu haben, ein unterhaltendes Wochenblatt, welches betitelt: Wahrheit und wahrſcheinliche Dichtung; wovon 9 Stück von einem halben Bogen vorhanden ſind, welches vom vermiſchten Inhalte iſt, und ſich gut leſen läßt. Der Preis des Vierteljahres iſt praenumerando 5 gr. und trifft alle 14 Tage von Weißenfells hier ein.

V.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 23 Februar.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	12 gr.	— pf.
1 — Roggen,	—	21	—	—
1 — große Braugerſte	—	18	—	—
1 — kleine Gerſte	—	16	—	—
1 — weißer Haber geh.	—	15	—	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt			1	—	—
— 19 — 0 — —			—	3	—
— 9 — 1 — Semmel			—	3	—
1 Pfund Land-Rindfleiſch,			1	—	10	—
1 — Kuhfleiſch - -			1	—	9	—
1 — Kalbfleiſch - -			1	—	4	—
1 — Schöpſenfleiſch -			2	—	—	—
1 — Schweinsfleiſch -			2	—	2	—
1 Kanne Butter - -			7	—	—	—

18) Die Virginiſche ſchwarze Birke. B. nigra.

19) Der Nordamerikaniſche Lebensbaum (in Zäpfchen) Thuja occidentalis.

II.

Preisverzeichniß der ſchätzbarſten deutſchen Forſtbaumſamen, im Centner (à 110 Pfund) in Louisd'or zu 5 Rthlr.

(Ohne Verpackungs- und Frachtkoſten von Tegel)

1) Der gemeine Ahorn. Acer Pſeudo-Platanus. Centner zu 9 Rthlr. 4 Gr. Pfund zu 2 Gr.

2) Der Spitzahorn. (Lenne). A. Platanoides. Desgl.

3) Die gemeine Birke. Betula alba. 18 Rthlr. 8 Gr. Pfund zu 4 Gr.

4) Eller. Betula Alnus. 55 Rthlr. Pfund zu 12 Gr.

5) Hornbaum. (Weißbüche) Carpinus Betulus. 9 Rthlr. 4 Gr. Pfd. zu 2 Gr.

6) Maſtbüche. Fagus ſylu. 4 Rthlr. 14 Gr. Pfd. zu 1 Gr.

7) Echte Kaſtanien. Fagus Caſtanea. 18 Rthlr. 8 Gr. Pfd. zu 4 Gr.

8) Gemeine Eſche. Fraxinus excelſior. 9 Rthlr. 4 Gr. Pf. zu 2 Gr.

9) Gemeine Kiefer. Pinus ſylueſtris. 45 Rthlr. 20 Gr. Pfd. zu 10 Gr. (Abgeflügelt.)

10) Lerchenbaum. P larix. 293 Rthlr. 8 Gr. (in Portionen zu 10 Pfd.) Pfd. zu ½ Ld'or. (Abgeflügelt.)

11) Edeltanne. P. abies. (Du Roi). 36 Rthl. 16 Gr. Pfd. zu 8 Gr.

12) Fichten. (Rothtanne.) P. picea. (Du Roi.) 36 Rthlr. 16 Gr. Pf. zu 8 Gr. (Abgeflügelt.)

13) Traubeneichen. (Wintereichen) Quercus robur. 2 Rthlr. 7 Gr. Pf. zu ½ Gr.

14) Stieleichen. (Sommereichen.) Q. foemina. 1 Rthlr. 7 Gr. Pfd. zu ½ Gr.

15) Sommerlinden. Tilia europaea. 27 Rthlr. 12 Gr. Pfd. zu 6 Gr.

16) Winterlinden. T. cordata. 27 Rthlr. 12 Gr. Desgl.

17) Glatte Rüſter. (Ulme) Vlmus campeſtris. 36 Rthlr. 16 Gr. Pfd. zu 8 Gr.

18) Rauhe Rüſter. V. latiua. 36 Rthlr. 16 Gr. Desgl.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„D. Fr. Heinr. Wilh. Martini, all„gemeine Geſchichte der Natur — fortge„ſetzet von einer Geſellſchaft Gelehrten, „und herausgegeben von D. Johann „Georg Krünitz. VII Theil, von Berg „bis Bizwarz. 2 Alph. 3 Bogen in gr. 8. „und 47 Kupfert. Berlin 1787. bey Joach. „Pauli.“ Zwey der vorhergehenden Bände von dieſer Martiniſchen Naturgeſchichte ſind vom Hrn geh. Secr. Otto herausgegeben; und da dieſer nachher durch Amtsgeſchäffte an der fernern Ausgabe verhindert worden, hat Hr D. Krünitz nunmehr dieſe Arbeit übernommen. Hr Jablonsky, der die Inſectenartikel lieferte, iſt im vorigen Jahre auch geſtorben, deſſen Antheil Herr Herbſt und Herr Gronau gemeinſchaftlich bearbeiten. Berg, man weis nunmehr, daß der Montblanc in der Schweiz auf 14,700 Par. Schuh, oder 2450 Toiſen über der Meeresfläche erhaben, und nach einiger Meynung noch etwas höher, als die Bergſpitze auf Teneriffa, iſt. Vom Innern der Gebirge Niemand beſſer, als Gerhard, Sauſſüre und Charpentier. Mancherley Arten der Bergkreſſe, die Art, ſie zu ziehen, und ihr Nutzen. Von den Artikeln Bergfett, Bergbalſam, Bergtheer, Bergſalmiak, ſtehen hier ſehr gute Beſchreibungen. Der Börnſtein ſchmelzet bey 550 Gr. Fahr. Die fremden, zumal Thierkörper in demſelben, als Inſecten,

Flie-

Fliegen ꝛc. ſind meiſt ein Betrug, und zwiſchen geleimte Stücken eingeleget. Beſaansſegel, eine Muſchelart, gut charakteriſiret, und ihre ſämmtliche Abänderungen angegeben. Bettwanze: Vor A. 1670 will man dies Inſect in Europa gar nicht gehabt haben, ſondern es iſt aus andern Welttheilen zu uns gebracht. Die warmen Länder, Italien und Frankreich, ſind mehr damit geplaget, als die kalten nördlichen. Hier ſteht eine mikroſkopiſche Beſchreibung davon. Sie vermehren ſich erſtaunend. Das einzige, bisher das wirkſamſte Mittel, der Wanzen los zu werden, iſt Reinlichkeit in den Zimmern, und vorzügliche Aufmerkſamkeit auf die Bettſtellen, Stühle, und Mobilien nahe um die Betten; darneben öftere Reinigung, und Auswaſchung derſelben mit eiskaltem, lieber mit ſiedendem, Waſſer, und ſchwarzer Seife. Nächſtdem das Abreiben der Wände mit Ziegelſteinen, und gutes Uebertünchen derſelben mit reinem Kalke. Das hilft mehr, als alle Kräuter, Tincturen und Salben. Der Beutelkrebs, mit kurzem weichem Schwanze, machet gleichſam den Uebergang zwiſchen den kurz- und langgeſchwänzten Krebſen. Beutelthier, deſſen Beſchreibung, Sitten, Lebensart, Abbildung, und ſehr verſchiedene Arten. Die mancherley Spielarten vom Beyfuß genau bezeichnet. Im Preußiſchen ſoll man ehedem Biber geſammelt, und in Geſellſchaft zuſammen gethan haben, um durch ſie nützliche Producte hervorbringen zu laſſen. Sie haben ſich aber verlaufen, und nun findet ſie daſelbſt hin und wieder nur noch einzeln, und ungeſellig. Sie untergraben die Dämme und Flußarbeiten, und man verjaget ſie itzt. In England ſind ſie noch bis A. 1188 geweſen, aber hernach ganz ausgerottet. Die mehreſten findet man an der Hudſonsbay, wo ſie auf Labrador, Canada, bis Virginien ſich erſtrecken. In der Gegend der erſtgedachten Bay tödtet man ihrer oftmals über 50,000 Stück. Bibernel mit ihren Arten, und die Bienen, ſind ſtarke Artikel. Der Bienenfreſſer, ein bekannter, obgleich nicht häufiger, Vogel; unter dieſem Namen kommen viele, auch ausländiſche Vögel vor. Bienenkorb, Bienenſtock, Bienenzelle, ſind Conchylien, wobey verſchiedene Fehler in der Claſſification und Beſchreibung bey andern Autoren, gehoben werden. Ueberhaupt ſind die Aufſätze über die Conchylien mit höchſtem Fleiße ausgearbeitet. Bildersteine, Graptolithen und Bildſteine, Formſteine, Lithomorphi, werden hier ſehr gut unterſchieden, da auf erſtern allerley Figuren durch ſcharfe ätzende Säfte eingebeizet; letztere aber ſelbſt zu allerley Bildern im Ganzen geformet ſind. Jene findet man meiſt auf den Marmorn, Schiefern, und Kieſelarten; letztere ſind mehrentheils Kalke, Gips, Sandſtein, Kies und Eiſenerze. Bilſenkraut, Binſen, Birke, nach allen ihren Arten und Abänderungen. Beym Birnbaume zugleich die ſehr unterſchiedliche Gattungen der Früchte, vornehmlich nach Tourneforts Angabe, davon aber in neuern Zeiten die Arbeit des Herrn Oberbauinſpector Mangers alles übertrifft, was die Kunſtverſtändigen hierüber unterſuchet haben. Birnſchnecke, Biſamkraut, Biſamthier, Biſchofsſtab, Bitterholz, Bitterſalz, mit welchen Gegenſtänden der Theil beſchloſſen. Man wird es ſehr gewahr, daß die Ausarbeiten über die mannifaltigen Naturproducte unter den Händen guter Kenner ſind, die im Vortrage nur die weſentlichſten Charaktere angeben, und das Ueberflüſſige ſorgfältig abſchneiden. Von den wichtigſten ſeltenſten Stücken werden ſehr unterſcheidende, ausgemalte Zeichnungen mitgetheilet; daher man die Anzahl der

Kupfer-

Kupferſtiche noch ſtark genug anwächſt, ungeachtet die Vorſtellungen von Thieren, die ſchon in Büffons Naturgeſchichte der vierfüßigen Thiere, welche mit dieſem Werke in Verbindung ſteht, hier großentheils weggelaſſen iſt. Der Preis des Buches würde ſonſt zu ſehr vertheuert. Will Jemand die Kupferſtiche, zur Thiergeſchichte gehörig, indeſſen beſonders haben, ſo wird der Herr Verleger ſolche auf Verlangen gern mittheilen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Von unſerm berühmten Herrn Generalſuperintendent, D. Karl Chriſtian Tittmann, ſind voriges Jahr herausgekommen: Predigten über das Verdienſt Jeſu. Leipzig, bey Weidmanns Erben. 1 Alph. 7 Bogen gr. 8.

2) *Brevis diſcuſſio quaeſtionis, vtrum Respublica carere poſſit Doctoribus religionis publica auctoritate conſtitutis, ſeu miniſtris Eccleſiae* — Viros Praenob. — M. Fr. Gotth. Thalwitzer, Io. Chr. Wiltſch, Ern. Honr. Schulze, Math. Maur. Schulze, M. Io. Fr. Balzer, e Societate, qui ſub Praeſidio Viri S. V. Frid. Guil. Dresdii — diſputando ſe exercent, Nomine Societatis valere iubet, *Ioannes Gottlob Erdmann*, A. M. et R. M. C. Witeb. typis Tzſchiedrichii, 1½ Quartbogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

In der Welt iſt nichts trauriger, als Armuth bey Leuten vom Stande. Zum Beſten alſo einer adelichen Officierswittwe, die nach dem Verluſte ihres Mannes mit 5 Kindern ohne Brod und Unterſtützung geblieben, ſoll künftige Oſtermeſſe nachfolgende ökonomiſche Schrift, im Verlage der Craziſchen Buchhandlung zu Freyberg, auf Pränumeration gedruckt werden: „Belehrungen, wie kleine Land- „und Feldwirthſchaften ſowohl in Städ- „ten, als auf dem Lande, zu verbeſſern, „und mit großem Nutzen einzurichten „ſind.“ Dieſe Schrift, die ungefähr 8 bis 10 Bogen ſtark werden wird, ſoll gegen Pränumeration von 12 Groſchen künftige Oſtermeſſe abgeliefert werden, und ſollen die Namen der Herren Pränumeranten, welche bis Anfange März pränumeriret haben, dem Werke vorgedruckt werden. Ein jeder, der ein Werk der Barmherzigkeit ausüben will, wird eine ſolche Kleinigkeit nicht achten, und diejenigen, welche Pränumeration ſammlen wollen, erhalten auf 10 Exemplare das 11te frey, mit der Bitte, die Liſte entweder an die Craziſche Buchhandlung zu Freyberg, oder an das Intell Comtoir zu Leipzig, einzuſenden, von welchen Orten ihnen die Exemplare zugeſtellet werden ſollen. Wir hoffen um ſo mehr von wohlthätigen Menſchenfreunden Unterſtützung, da es ein Werk der Liebe und Wohlthätigkeit iſt.

V.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 1 März.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	12 gr.	— pf.
1 — Roggen,	—	22 —	—
1 — große Braugerſte	—	18 —	—
1 — kleine Gerſte	—	16 —	—
1 — weißer Haber geb.	—	13 —	—
8 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—
— 19 — 0 — —		—	3 —
— 9 — 1 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,		2 —	— —
1 — Rindfleiſch, geringeres,		1 —	10 —
1 — Kuhfleiſch - -		1 —	9 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	4 —
1 — Schöpſenfleiſch -		2 —	— —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	2 —
1 Kanne Butter - -		7 —	— —

können selbige proportionirlich nicht so viel, und so für beständig vermindern, als die vermehrte Consumtion sie erhöhen wird. Und diese letzte hängt nur von zwo Ursachen ab: von der größern Bevölkerung, und von den größern Bedürfnissen der Menschen, sie mögen wahr, oder einzebildet seyn. Beyderley Ursachen sind vorhanden. Die Bevölkerung wächst, zu Folge der Mortalitätstabellen, zusehens in den Ländern. Aber weit mehr wächst der allgemeine Hang zum Wohlleben, zur Bequemlichkeit, folglich das stärkere Begehr, und die Consumtion. Und auf Rechnung dieser schreibe ich meist alle wesentliche Erhöhung unserer Victualienpreise, und aller unserer Lebensbedürfnisse. Ein Beweis von diesem wachsenden Hange zum Wohlleben sind die mancherley vermehrten Handwerker und Künstler, die für den Luxus arbeiten. Wer einige zwanzig oder dreyßig Jahre zurück geht, wird inne werden, daß damals von demselben Handwerke, z. B. der Schneider, der Schuhmacher, der Frestirer, der Barretkrämer, der Putzmacher u. dgl. wenig mehr, und nicht einmal die Hälfte so viel gewesen, als ihrer itzt sind. Alle diese Leute wollen doch leben, und Arbeit haben. Um diese bewerben sie sich auf sehr mannichfaltige Weise, und finden sie auch durch ganz unterschiedliche Mittel. Was ist also gewisser, als daß die Bedürfnisse dieser Art unter den Menschen, in den verschiedenen Ständen, müssen seyn vermehret worden. Freylich könnte man wohl sagen, die Arbeit, welche sonst etliche wenige hatten, vertheile sich itzt unter viele. Aber die Erfahrung lehret doch, daß diese vervielfältigten Künstler und Arbeiter insgesammt zu thun haben, und als Meister und Herren, immerzu ihre Gesellen und Gehülfen halten. In der That hat sich also der Verbrauch der Dinge, welche sie verarbeiten, mehr gehäufet. Und da die Zahl der Verarbeiter größer geworden ist, so muß man bedenken, daß auch durch sie die Consumtion ansehnlich vermehret wird. Denn eine Anzahl Meister werden, an dem nämlichen Orte, schon etwas besser leben, und mehr verthun, als eine doppelt so große Anzahl von Gesellen und Lehrlingen. Folglich, wenn von der Consumtion die Rede ist, so kann es nicht gleich viel seyn, auf welcher Stufe ein Professionist im Staate erscheint; ob er Herr oder Diener, Meister oder Geselle sey. Und es leuchtet die Richtigkeit des statistischen Satzes ein, daß man Professionisten, so bald möglich, zu Familien und Meistern anstelle, und alles aus dem Wege räume, wodurch ihr Ansetzen verhindert werden kann.

(Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Plan und Grundsätze der zu Lamperts„walde, bey Oschatz, errichteten Sächsi„schen ökonomischen Bienengesellschaft. „4 Bogen in 8. 1787.“ Der Plan dieser errichteten ökonomischen Bienengesellschaft ist, wie aus diesen Bogen erhellet, auf 1000 Actien, jede zu 10 Rthlr. angeleget, für deren zusammengelegte Gelder Grundstücke und Bienenstöcke erkaufet, Hütten erbauet, auch sonst alle nöthige Geräthschaften angeschaffet werden. Wie sich die angekauften Bienen vermehren, so erhöhet sich der Actienpreis, und müssen diejenigen, die später zur Gesellschaft treten, die Actie nach jedesmaligem Preise bezahlen; da hingegen die ersten Inhaber derselben nie etwas nachbezahlen. Wer sich nicht mit einer ganzen Actie interes-

tereſſiren will, kann auch nur ½, ¼, oder ⅛ Actie kaufen. Das Directorium, welches aus einem Director und gewiſſen Inſpectoren beſteht, ertheilet darüber gedruckte und unterſchriebene Scheine, die der Beſitzer nach Gefallen wieder an andere verkaufen, oder auch verſchenken kann. Die Dividende ſoll jährlich einmal, und zwar nach jedesmaligem feſtgeſetzten Preiſe der Actie zu 5 p. C. bezahlet, und der etwanige Ueberſchuß bis zum gänzlichen Verkaufe der Actien zu neuen Unternehmungen angewendet werden, um das gemeinſchaftliche Vermögen zu vergrößern. Sind alle Actien erkaufet, ſo wird denn der ganze Gewinnſt zur Dividende genommen. Von Grundſätzen zeichnen wir nur diejenigen aus, worinnen ſich dieſe Geſellſchaft von allen bisher bekannt geweſenen Bienengeſellſchaften unterſcheiden will. Sie nennt ſich eine ökonomiſche patriotiſche Bienengeſellſchaft, weil der Hauptgrundſatz ſeyn ſoll, nichts auf Geld koſtende Verſuche zu wenden, wodurch bisher bey der Bienenzucht mehr Schaden angerichtet, als Nutzen erlangt worden iſt; ſondern nur auf das Oekonomiſche und Nützliche, und auf die möglichſte Ausdehnung und Vervollkommnung derſelben zu ſehen. Zu dem Ende wird die Geſellſchaft, ſo viel möglich, eigene Beſitzungen und Grundſtücke zu erlangen ſuchen, damit den Bienen ein ſicherer Standort, der Geſellſchaft ein ſolides Vermögen, und immer gewiſſe Einnahme, den Bienenwärtern ein gewiſſer Unterhalt, zur Erleichterung der Geſellſchaft, und den Bienen durch Anpflanzung ihnen dienlicher Gewächſe, mehr Nahrung verſchaffet werde. Und dieſes iſt allerdings die Hauptſache, worauf etwas Solides und Dauerhaftes gegründet werden kann. Der Anfang iſt mit dem Ankaufe eines Hauſes und Gartens zu Schöna, nahe an der Torgauer Heyde, gemachet worden. Aus dem Plane erhellet, daß unter Grundſtücken nicht nicht nur eigene Gärten zum Bienenſtande, ſondern auch etliche Acker Feld zum freyen Gebrauche verſtanden werden, um darauf dasjenige ausſäen zu können, was den Bienen volle Nahrung verſchaffet. Z. E. Winter- und Sommerrübſen, Heidekorn, weißen Klee, Wicken und dergleichen. Dieſe Felder würden alsdenn, zum Beſten der Geſellſchaft, gleichſam doppelt genutzet: Nicht nur wegen des Honiges und Wachſes, das die Bienen davon ſammleten, ſondern auch wegen der Früchte, die der Geſellſchaft gehörten, und ein ſchlechtes Bienenjahr übertragen hülfen. Freylich gehören nunmehr zu Anlegung großer Bienengärten auch Felder, die den Bienen zum Beſten beſäet, oder auch nach Befinden, um des darauf wachſenden weißen Klees willen, geſchonet werden können. Da es itzt auf dem überall angebaueten Lande nicht mehr iſt, wie ehemals in weitläuftigen Waldungen, die ſelten, oder gar nicht, mit Vieh betrieben wurden, und wo die Bienen beſtändig volle Nahrung hatten. Daß ihnen dieſe aber auch auf den Aeckern verſchaffet werden könne, hat ſeine Richtigkeit. Denn was z. E. Rübſen, Heidekorn, weißer Klee auf geſchonten Braachen bey der Bienenzucht thue, weis jeder. Aber ſo ſolide auch dieſer Grundſatz iſt, und der Sache Fortgang und Dauer verſpricht, werden ſich nicht bey der Ausführung mancherley Hinderniſſe hervorthun, die man nicht vermuthet hat? Geſetzt, daß man auch an manchen Orten eigenthümliches Feld erlangen kann; ſo wird man es doch hernach den Bienen zum Beſten nicht immer ſo gebrauchen können, als man gerne wollte, ſondern ſich nach eines jeden Ortes Gewohnheit richten müſſen, und das Feld nur beſäen und ſchonen dürfen, wie an-

dere säen und schonen. Z. B. nach Winterrübsen könnte noch spätes Heidekorn und Wicken gesäet werden; aber das wird schon an den mehresten Orten nicht erlaubt seyn. Am besten schicken sich freylich Bienenstände, die bis auf 100 Körbe enthalten sollen, nahe an Waldungen, worinnen besonders Heidelbeeren und Heidekraut wachsen. Wo wird aber da ein Platz und noch mehr Feld darzu zu erlangen seyn? Die alten Zeidlergesellschaften hatten den Vortheil, daß sie sich in den Waldungen einen Platz zu ihrer Bienenanlage aussuchen konnten, wo es ihnen am vortheilhaftesten schien. Dürfte aber itzt nicht oft der Fall eintreten, daß gerade an den Orten, wo der Bienenstand die vortheilhafteste Lage hätte, kein Platz darzu zu erlangen seyn wird? Ueberdies war auch den alten Zeidlern eine weitläuftige Gränze wegen ihrer abfliegenden Schwärme gesetzet, daß ihnen so leicht keiner entgehen, oder von andern in Anspruch genommen werden konnte. Wenn aber nun die gesellschaftlichen Bienenstände nahe an, oder gar in den Dörfern selbst, errichtet werden, so ist auch wegen der Schwärme keine Sicherheit. Eigennützige Nachbarn, auf deren Grund und Boden sie sich anlegen, werden daran Anspruch machen. Es müßte also wenigstens einer solchen Gesellschaft, die Bienenwärter hält, eine gewisse Gränze gesetzet werden, innerhalb welcher sie ihre Schwärme ohne Widerspruch abholen dürfte, wo sie sich auch anlegten. Denn an vielen Orten, sonderlich wo Bienenschwärme noch eine seltene Erscheinung sind, nimmt man das noch für eine gegründete Rechtsregel an, daß ein Bienenschwarm demjenigen gehöre, dem er zufliege; ob man gleich in Gegenden, wo viele Bienen gehalten werden, jedem seinen Schwarm, den er verfolget, der Billigkeit zemäß, zukommen läßt. Auch wäre wohl darauf noch Rücksicht zu nehmen, solche Gegenden sorgfältig aufzusuchen, wohin die Bienen auf die Heidelbeeren, oder das Heidekraut, gebracht werden könnten. Denn durch dieses Hülfsmittel daß man mit den Bienen wandert, hat sich die Churkreiser Bienenzucht, seit undenklichen Zeiten, in gutem Stande erhalten. Im Plane ist dessen nicht gedacht worden. Es ist zu wünschen, daß alle Hindernisse, die sich vorfinden möchten, bey den gutgemeynten Absichten der Gesellschaft, die Bienenzucht wieder auf einen soliden ökonomischen Fuß im Lande, wie in alten Zeiten, zu bringen, weggeräumt und ihr alle dienliche Mittel, zur Erreichung ihrer Absicht, verschaffet werden. Insbesondere ist auch für die Sicherheit der Bienenkörbe selbst zu sorgen; als welche in guten Jahren oftmals, und wie dergleichen Fälle sich ereignet haben, mit Gewalt, sind gestohlen worden. Dieser Plan davon ist in der Wochenblatts-Expedition für 4 gr. zu haben.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Es wird hier wiederholet, was bereits etlichemal in diesen Blättern ist angezeiget worden, daß künftig die öffentlichen Lectiones, der höchsten Churfürstl. Verordnung zufolge, gleich vierzehn Tage nach künftigen Ostern ihren Anfang nehmen; ingleichen, daß diejenigen Herren Studiosi, welche zuerst hieher auf die Universität kommen, und zum Churfürstl. Convictorio admittiret seyn wollen, sich mit einem zwiefachen Testimonio, diligentiae nämlich und paupertatis, zu versehen haben, auch ihre Ankunft zeitig genug ansetzen, weil gedachtes Convictorium, so wie es einige Jahre her geschehen, bereits vor Pfingsten in sämmtlichen 18 Tischen besetzet, und also voll seyn dürfte.

Von Meerdreff und andern Extraordinairen, 700,000. Summa von allen 23 Millionen, und 3000 Franken. Hiervon verzehret der König auf ſeinem Tiſche 1½ Million. An Pferden ½ Million. An Penſion der großen Herren 700,000. An ergetzlichen Dingen 2 Mill. An zehen Geſandten, bey anderer Fürſten Höfen, 4½ Million. Zuſammen ungefähr 5 Millionen. Bleiben dem König noch jeden Monath mehr als 1½ Million Franken übrig. Die itzige Einnahme des Königes rechnet man auf 615 Millionen Livres, und die Ausgaben 732 Millionen. Alſo iſt das jährige Deficit, worüber gegenwärtig der Streit unter den Miniſtern obwaltet, immer 114 bis 115 Millionen Livres. Das Einkommen der Geiſtlichen in Frankreich war vor 200 Jahren, wenn man abrechnet, was ein jeder Biſchof hat, 158½ Millien Franken. Der Zehent, ſo die Geiſtlichen auf dem Lande empfiengen, trug 30 Millionen. Der Pabſt erhielt aus Frankreich 20 Millionen. Heinrich der III. der es Karl dem V. gleich thun wollte, verthat ſchon viel Geld, borgte zu 16 v. C. und verlies bey ſeinem Tode 30 Millionen Schulden. In dieſe zerrüttete Staatswirthſchaft kam Süllly unter Heinrich dem IV. bezahlte alle Schulden, und hinterlies wieder beym Tode ſeines Königs 41 Millionen baar Geld im Schatze. Dies alſo hier nur gelegentlich! Was die Hauptſache dieſes Aufſatzes betrifft, daß die Preiserhöhungen ſich nach den Begehrniſſen lediglich richten: ſo führe ich nur noch an, es ſey nicht richtig, wenn einige in den Gedanken ſtehen, daß die Vermehrung des Geldes, oder eine gröſſere Circulation, die Preiſe zum Steigen bringe. Dies hat Hume ſehr hartnäckigt behauptet. Aber Steuart zeiget ihm offenbar, daß dieſes mehrentheils falſch ſey. (Grundſätze der Staatsw. I. Th. p. 429 f.) Aus der Menge der Münze läßt ſich mit Sicherheit auf die Preiſe nicht folgern. Hergegen bleibt es in der Erfahrung und der Vernunft völlig gemäßer Satz, das Steigen der Preiſe müſſe der zunehmenden Nachfrage nach Bedürfniſſen allemal folgen; wenn nicht unmittelbar und ſogleich, doch nach und nach, und gleichſam von ferne, ob ſchon es niemals in ein völlig gleiches, und höchſt richtiges Verhältniß mit derſelben, treten wird.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Antliae Nouae hydraulico-pneumaticae Mechaniſmus et deſcriptio, Auctore „*Carol. Frider. Hindenburg*, Profeſſore „Lipſienſi. Lipſ. ex Bibl. Müllerіano. „5 Bogen 2 Kupfert. in 4to.“ — Vor ein paar Jahren hatte Hr D. Baader, Arzt zu München, eine neue Art Luftpumpe, ohne Stämpel, angegeben, worin die Ausleerung, oder Verdünnung der Luft im Recipienten, blos durchs Queckſilber geſchehen könnte. Die Art dieſer Operation, und die Pumpe ſelbſt, hatte Hr Prof. Hindenburg, nach ſeiner bekannten Scharfſinnigkeit beurtheilet, und zugleich ihren ganzen Mechaniſmus, nebſt den dabey vorkommenden Unbequemlichkeiten, in einer akad. Streitſchrift, und Programm, beym Antritte der phyſiſchen Profeſſion, beſchrieben. Dieſe beyden Stücke läßt er hier in einer abgeſonderten Schrift erſcheinen, um ſie in die Hände mehrerer Kenner und Leſer zu bringen. Wiewohl ſich ohne Zeichnung dieſe Luftpumpe, nebſt ihrer Wirkungsart, ſchwer beſchreiben läßt, ſo wollen wir doch verſuchen, wiefern ſich das Weſentliche durch einen kurzen Vortrag deutlich

machen läßt, um auch unſre Leſer auf dieſe Erfindung, beſonders auf die Hindenburgſche wichtige Verbeſſerung, aufmerkſam zu machen. Die Baaderſche Pumpe hat dieſe Einrichtung. Sie ſteht aufgerichtet wie die Rokketſche, gleich unmittelbar unterm Teller iſt ein Hahn in die von da ausgehende Röhre angebracht; von dieſem erweitert ſich die Röhre in einen etwas geräumigern, eben nicht langen Cylinder, und von dieſem läuft ſie wieder nger unterwärts in einer beliebigen Länge, krümmt ſich unten, und geht, nach Art der zuſammenhängenden Röhren, feſt in paralleler Richtung aufwärts. Unten in der Krümmung iſt wiederum ein Hahn angebracht, mittelſt deſſen das in den Röhren befindliche Queckſilber herausgelaſſen, und in ein unten hingeſetztes Gefäß ablaufen kann. Ganz oben hat die aufwärts gehende Röhre ein weites Trichtergefäß, woſelbſt das Queckſilber hineingeſchüttet wird. Wenn nun dies geſchieht, ſo ſteigt daſſelbe durch die untere Krümmung in die andere Röhre hinauf, und man kann es durchs Einfüllen unmittelbar bis an den Wirbel des obern Hahns unterm Teller herauf treten laſſen; ſo, daß zwiſchen dieſem Wirbel und dem Queckſilber durchaus keine Luft bleibt. Nun wird der Hahn unten in der Krümmung geöffnet, damit ein Theil Queckſilber, etwa zur Hälfte der Röhren, herauslaufen kann; alsdann wird er wiederum geſchloſſen. Durch das Herabſinken des Queckſilbers in der Röhre, die mit dem Teller Communication hat, wird die Luft unterm Recipienten auf dem Teller verdünnet, und zwar um ſo viel, als der ausgeleerte weitere Cylinder, gleich unterm obern Hahne, Raum enthält. Nun wird dieſer obere Hahn verſchloſſen, damit keine Luft aus der Röhre in den Recipienten zurück treten kann. Er wird dabey ſo gedrehet, daß ein den Wirbel angebrachter ſchiefer Röhrengang, (dieſen hat vorzüglich Hr Hindenburg angegeben) eine Gemeinſchaft zwiſchen der Röhre unterm Hahne und der äußern Luft verſchaffet. Alsdann wird in die andere aufwärts gehende, oben weite Röhre das unten aus dem Hahne ausgelaſſene Queckſilber wieder hineingegoſſen, wodurch die Röhre unterm obern Hahne bis an denſelben aufs neue angefüllet wird. Die erſte Operation wird hierauf wiederhohlet, und ſo nach und nach die Luft unterm Recipienten zu wiederhohlten malen verdünnet. An der Stelle, wo der untere Hahn in der Krümmung ſitzt, hat Herr Baader die Röhre büchſenförmig erweitern laſſen, um den Hahn deſto feſter daſelbſt einzuſetzen. Die Röhren, welches ſich von ſelbſt verſteht, müſſen, ſo wie auch die Hähne und Wirbel, von Eiſen und äußerſt polirt ſeyn, damit ſie das Queckſilber nicht angreife. Herr Prof. Hindenburg hat nun dieſen beſchwerlichen, und mit unabhelflichen Unrichtigkeiten verſehenen, Mechanismus dadurch verbeſſert, daß er, ſtatt der andern aufwärts gehenden, oben trichterförmigen Röhre, einen kurzen nicht gar weiten Cylinder anbringt, welcher mit einem wohlſchließenden Stämpel verſehen, wodurch er das darinnen unmittelbar an dem Stämpel luftfrey anliegende Queckſilber niederdrücken, und es auch wieder in die Höhe laſſen kann. Nämlich, wenn er daſſelbe durch den in die Höhe gezogenen Stämpel in dieſen kurzen Cylinder treten läßt, ſo fällt es in der andern damit verbundenen, etwa 28 Zoll langen, zum Teller hinaufgehenden, Röhre nieder, wodurch die Luft aus dem Recipienten in dieſe mit dem Teller vereinigten Röhre hinein tritt, und daher um ſo viel im Recipienten verdünnet wird. Darauf verſchließt er den obern Hahn, ſo daß

mittelſt

mittelſt des ſchiefen Ausganges im Wirbel, die verdünnte Luft aus der Röhre ins Freye treten kann, drücket den Stämpel herunter, und treibt das Queckſilber bis an den Hahn zur Oeffnung dieſes Ausganges im Wirbel, drehet ihn darauf wiederum ſo weit herum, daß die Röhre Communication mit dem Recipienten bekömmt, und zieht den Stämpel aufs neue heraus. Auf dieſe Weiſe braucht er nur einen Hahn, kein Queckſilber wird herausgelaſſen, und die Verdünnung geſchieht, wie in der Sengwerdſchen Pumpe, mittelſt des verſchiedenen Drehens vom Hahne, und der zum Aus- und Einlaſſen der Luft durch denſelben angebrachten Oeffnung, zu geſchehen pfleget.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Perilluſtri ac Generoſo Domino, Domino CHRISTOPHORO GOTTLOB DE BVRGSDORFF, Senatus in Saxonia ſacra ſummi Praeſidi, meritis excellentibus ornatiſſimo, tantae munus Amplitudinis obſequio demiſſiſſimo gratulatur Academia Wittebergenſis. Witteb. Lit. C. Chr. Dürrii 1 Bogen Fol.

2) *Theſes Iuris variae*, quas Praeſide D. *Erneſto Godofredo Chriſtiano Klügel*, Dig. Vet. et Inſ. Prof Ord. — d. 1 Mart. 1788 defenſurus eſt Auctor *Chriſtianus Auguſtus Manitius*, Sckaesga Miſn. Witt. typ. I. Tzſchiedrichii ½ Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Nachdem Ihro Churfürſtl. Durchlauchtigkeit durch höchſt Deroſelben Landes- Oekonomie- Manufactur- und Commercien-Deputation, den bey der Stadt Wittenberg befindlichen Garten- und Feldarbeitern, zu ihrer mehrern Ermunterung des Flachsanbaues, eine Quantität guten Rigaer Leinſaamen, auf des hieſigen Stadtraths unterthänigſte Fürbitte, unentgeldlich austheilen zu laſſen gnädigſt anbefohlen, und den dazu benöthigten Saamen überſenden laſſen; So iſt die einzelne Vertheilung davon am 13ten März 1788 zu Rathhauſe an die ſich dazu qualificirenden Intereſſenten, mit gehöriger Vorſicht und Ordnung, erfolget.

2) Nachdem von E. Hochedl. und Hochweiſen Raths zu Dresden Deputation zu denen Vormundſchafts- und Erbtheilungs-Sachen, in der daſelbſt, im ledigen Stande, am 10ten März 1786 verſtorbenen Johannen Eliſabeth Klingerin, Erb- und Verlaſſenſchaftsſache, zur Publication eines abgefaßten rechtlichen Beſcheides, der Ein und Dreyßigſte März 1788 gel. Gott! pro Termino anberaumet, auch bekannte und unbekannte Erben oder Gläubiger zu Anhörung dieſes Beſcheides, mittelſt ausgefertigter Edictalien, öffentlich vorgeladen worden; Als iſt ſolches hierdurch nochmals zu Jedermanns Wiſſenſchaft bekannt zu machen geweſen.

3) Auf nachſtehende Schriften, als: Neues Handbuch für Chriſten zum Privat- und Haus-Gottesdienſt an Sonn- und Feſttagen; Freyberg, bey Barthel 1ſter Th. 1786. 2ter Th. 1787. ferner: Ausführliche Lebens- Regierungs- und Thaten-Geſchichte Friedrichs des Großen, mit deſſen wohlgetroffenem Bruſtbilde, und verſchiedenen andern aus der Geſchichte entlehnten Kupfern; ingleichen die Schrift unter dem Titel: Für Studenten, Advocaten und Publicum; nimmt der Notarius, und Rathsproclamator Werdler, allhier Pränumeration an.

V. Wit-

be Elle. Die Nieren, deren zwey, liegen am Rücken, in der Mitte des Fiſches, auſſer der oben beſchriebenen Haut des Bauches.

Die Lungen beſtehen aus vier Schichten oder Stralen, ſie ſind dunkelroth, an denſelben ſitzt ein beweglicher, faſt dreyeckigter Knochen, der an der einen Seite ausgeſchweift, an der andern auswendigen Seite aber rund iſt. Die inwendige Fläche iſt mehrentheils rund; an dieſen Knochen, an jeder Seite der Lungen findet man vier Zähne etwas auseinander von dem untern Kinnbacken nach oben, oder dem Gaumen zu. Dieſe Zähne greifen auf einen im Gaumen befindlichen runden, erhabenen und unebenen knochigten Körper, wodurch die Nahrungsmittel mit zermalmet werden können.

Die Laichzeit dieſes Fiſches ſo wie des Parſches, iſt mehrentheils im März und April, nach Beſchaffenheit der Witterung. Es iſt nicht möglich, alles Beſondere von jeder Art Fiſchen an einem allein zu bemerken; da faſt bey jedem Geſchlechte, Art und Gattung, auch nachdem ſie Nahrungsmittel ſuchen, zu bewundernde Veränderungen gefunden werden. Der Plötz iſt ebenfalls ein hieſiger, und in Menge zu habender Elbfiſch, der auch ein gutes Fleiſch hat, und zu gewiſſen Zeiten ſehr fett wird: nur die ſehr vielen kleinen Gräten machen ihn unangenehm. Sein Gewicht kömmt ſelten über ein halbes Pfund. Die Unterſuchung geſchah im Januar.

L. Frenzel.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) Herr Jetze, Prof. an der Ritterakademie zu Liegnitz, hat eine „Abhandlung über das Kundmannſche aus Fenſterbley gemachte Gold, und über des „Baron Hirſchen vorgebliches Luftſalzwaſſer herausgegeben. Leipzig, bey Breitkopfen 1786. 1½ Bogen in 8.“ Kundmann hatte auf ſeinen Reiſen in Holland bey einem Adepten aus altem Fenſterbley, mit Queckſilber vermiſchet, mittelſt eines ihm gegebenen Pulvers, in der Quantität einer Linſe, ſelbſt ein Gemiſche dem Golde ähnlich gemachet, und dies ward für wahres Gold von Stahlen und andern ausgegeben. Proben hat Niemand damit gemachet, ſondern alles für ächtes Gold gehalten. Der einzige verſtorbene Prof. Hanow, in Danzig, hat mit dergleichen ähnlichen vorgeblichem Golde, aus Kupfer bereitet, die hydroſtatiſche Probe angeſtellet, und gefunden, daß es ein bloßes Amalgama geweſen, welches aus Zwelfers arſenikaliſchem Magneten und Kupfer, etwa zehnmal ſchwerer als Waſſer, entſtanden ſey. Er wünſchet, daß dies Kundmannſche gemachte Gold, welches bey den Erben noch irgendwo übrig ſeyn muß, gleichfalls hydroſtatiſch möchte geprüfet werden. Baron Hirſchens Luftſalzwaſſer, womit ſo viele Betrügerey anitzt geſpielet wird, hat Herr Apoth. Meyer in Stettin geprüfet, und gefunden, daß es aus Glauber- und Seidlitzer Salz beſtehe; aber das braune Fluidum darin ſey nichts anders, als das Dicke vom menſchlichen Urin, wenn das Salz daraus gezogen iſt. Dies hat Hr Meyer umſtändlich, mit dem ganzen darüber angeſtellten Proceſſe, bekannt gemachet.

2) „Phyſikaliſch-mathematiſche Abhandlung über das Ausmeſſen der Wärme, in Rückſicht und Anwendung auf „das Höhenmeſſen vermittelſt des Barometers, von Johann Tobias Mayer, „Hofrath und Prof. der Math. und Phyſ.

„in

„zu Erlangen. Frankf. bey G. P. Mo„nath 1786. 10 Bogen in 8.“ Bey dem Höhemeſſen mit dem Barometer hat man die Wärme in der ganzen Luftſäule als gleich groß angenommen; und beſonders hat die Vorſchrift des Herrn de Lüc ſich durch ihre Uebereinſtimmung mit den Erfahrungen vorzüglich empfohlen, nämlich dieſe Wärme, als eine beſtändige Größe angenommen, ſey das arithmetiſche Mittel zwiſchen der obern und untern Wärme. Er nimmt alſo auf das Geſetz keine Rückſicht, nach welchem ſie von unten nach oben, in verſchiedenen Höhen abnimmt, und die Dichte der Luft modificiret. Nun erweiſt Herr Mayer hier, mit aller hierbey möglichen Schärfe, daß dieſe Regel in den meiſten Fällen der Wahrheit ſehr nahe komme, und daß, wie Hr L. angegeben, dieſe Veränderung für jeden der Wärme nach dem Reaum. Thermometer etwa $\frac{1}{127}$ in der Dichtigkeit der Luft betrage. Dieſes ausführlich zu zeigen, hat er folgende Stücke mit allem Fleiße auseinander geſetzet: 1) Was iſt Wärme überhaupt, und wie wird ſie gemeſſen. 2) Nach welchem Geſetze verändert ſie die Dichtigkeit der Luft. 3) Wie nimmt die Wärme in der Atmoſphäre, von unten nach oben, ab. 4) Was hat ſie für Einfluß auf das Queckſilber in Thermometern und Barometern; oder wie kann man ein Thermometer verfertigen, welches nicht, wie die gewöhnlichen, nur Unterſchiede der Temperaturen, ſondern wahre Wärme angiebt, und wie viel beträgt für jede vorgegebene Wärme, die Verlängerung der Queckſilberſäule im Barometer. Den Begriff der Wärme beſtimmt der Hr Verf. ſo wie ihn bereits einige Naturforſcher angenommen haben, und nennt ſie, ein frey gewordenes Elementarfeuer, welches in einem feſten, oder gebundenen Zuſtande, einen weſentlichen Beſtandtheil der körperlichen Stoffe ausmachet, und unwirkſam iſt; im freyen Zuſtande aber, ein ſehr ſubtiles elaſtiſches Weſen iſt, das alle Körper durchdringt, auf unſer Gefühl wirket, und die meiſten körperlichen Stoffe in einen größern Raum ausdehnet. Blos im freyen Zuſtande wird hier die Wärme in Betrachtung gezogen. Wenn ſie in die körperlichen Stoffe eindringt, und dieſe in größern Raum bringt, ſo heißt dies der Verf. die Kraft der Wärme, welche in einem und demſelben Körper wohl ihrer Intenſität proportional iſt. Und nach dieſer Intenſität werden ſich alſo die Räume richten, in welche ein Körper bey unterſchiedenen Wärmen ausgedehnet iſt. Unter den flüßigen Körpern, auf welche die Intenſität der Wärme am gleichförmigſten in den verſchiedenen Stufen wirket, iſt das Queckſilber, und die Erfahrung hat gelehret, daß ſich eine gegebene Maſſe deſſelben, von der Temperatur des Gefrierens, bis zur Hitze des ſiedenden Waſſers um 0,0156 ſeines erſten Raumes ausdehnet. Nach dieſem laſſen ſich aus kaltem und heißem Waſſer Gemiſche von mittlern Temperaturen machen, welcher Wärme Grade der V durch allgemeine Formeln zu beſtimmen lehret, und damit die erſte Frage, wie die Wärme gemeſſen werden könne, auflöſet. Die Luft ſcheint auch ein ſolches flüßiges Weſen zu ſeyn, auf welches die Wärme gleichförmig wirket, nur liegen die Gränzen ihrer Ausdehnung durch wachſende, und ihrer Verdichtung durch abnehmende Wärme, vermuthlich ſehr weit auseinander; und daher wird die Luft ſich immer nach dem Geſetze der wirkenden Wärme verhalten, wenn das Queckſilber, oder ein anderes gröberes flüßige Weſen, dieſem Geſetze ſchon lang nicht mehr folgen kann. Der Hr Verf. wendet die bereits gefundenen Geſetze, nach welchen die Luft ausgedehnet und

verengert werden kann, auf die Betrachtung über die Dichtigkeit, Elaſticität und Wärme derſelben an, und zeiget, wie dieſe Dinge zuſammen hängen. Denn die Wärme vermehret nunmehr auch die Spannkraft der Luft, ſo daß zwey Luftmaſſen, von gleichen Dichtigkeiten, aber unterſchiedenen Wärmen, auch unterſchiedene Elaſticität haben. Und hierbey behauptet und beweiſt er, es werde die vom Zuwachs der Wärme herrührende Veränderung der Elaſticität, der Veränderung der Wärme ſelbſt proportional ſeyn; und man kann ſagen, daß die Elaſticität der Luft ſich überhaupt verhalte, wie das Product aus der Dichte der Luft in eine Function, oder in eine gegebene Kraft, der Wärme. Er lehret bey der Gelegenheit, wie man in der Luft von einerley Dichtigkeit blos den Einfluß der Wärme beurtheilen, und beſtimmt angeben könne, weil hierauf alles ankömmt, und dies der eigentliche Gegenſtand der Unterſuchung iſt. Zwar finden ſich hierbey viele Schwierigkeiten, wenn man die Luft allgemein betrachtet, und die ſehr hohen Stufen ihrer Ausdehnung oder Verdichtung in Erwägung gezogen werden. Doch iſt dies bey einer Luft, wie unſre atmoſphäriſche, und auf welche hier beſonders geſehen wird, nicht zu beſorgen. Man muß aber doch angeben, wie weit in dieſer Beſtimmung wirklich zu gehen ſey. Denn man könnte leicht auf den Gedanken geführet werden, die Abweſenheit aller Wärme verwandele die Luft in einen feſten unelaſtiſchen Körper, oder gar in die ſogenannte feſte, gebundene, Luft; als wozu die neuern chemiſchen Erfahrungen gar leichtlich leiten. Deswegen iſt es nöthig, jederzeit darauf Rückſicht zu nehmen, daß hier die Luft, wie bereits erwähnet iſt, im völlig freyen Zuſtande genommen werde. Ueber dieſe zwiefache Beſchaffenheit der Wärme, im freyen und im gebundenen Zuſtande, läßt ſich der Verfaſſer hier in unterſchiedlichen ſchönen Anmerkungen aus. Genaue Verſuche, und Berechnungen, mit dem Luftthermometer die Temperatur des ſchmelzenden Eiſes mit der Hitze des kochenden Waſſers zu vergleichen; wenn man erſtere als 1 annimmt, ſo kömmt für letztere, bey einer Barometerhöhe von 27,18 heraus 1,382, oder wenigſtens 1,370, wenn man auf die Ausdehnung des Queckſilbers in der Röhre etwas Rückſicht nähme. Ueber dieſen Gegenſtand, die Wärme bey andern Temperaturen, als der des ſiedenden Waſſers, mit der Temperatur des ſchmelzenden Eiſes zu vergleichen, ſtellet der Hr Verf. noch weitere Verſuche und Berechnungen an. Dieſen folgen die Verſuche über die Ausdehnung der Luft durch die Wärme, bey immer gleich bleibender Spannkraft derſelben; ingleichen über die Dichte der Luft bey jeder Barometerhöhe und Temperatur, in Vergleichung mit der Dichte des Queckſilbers. Endlich werden aus dieſem allen die ſchärfſten Unterſuchungen über das Höhenmeſſen vermittelſt des Barometers angeſtellet, mit Erwägung des Geſetzes, nach welchem die Wärme, von unten nach oben, in der Luft abnimmt. Aus allen zeiget der Verf. ſehr einleuchtend, daß Hrn de Lüc Regel von einer ins Mittel anzunehmenden Wirkung der Wärme, die er nur empiriſch darthat, überall in den Höhen der Atmoſphäre, wenn ſie nur nicht gar zu groß ſind, ihre Richtigkeit habe. Viele meynen, die Atmoſphäre ſey ein ſo gar unregelmäßiges Gemiſche unterſchiedlicher Luftarten, daß es nicht einmal erlaubet ſey, geſchweige einige Richtigkeit gebe, wenn man ſie als ein gleichförmig zuſammengeſetztes Fluidum betrachten wollte. Dagegen aber wird hier noch gegen Ende der Abhandlung erinnert, es

ſey

ſey nicht zu vermuthen, daß die Atmoſphäre, wenigſtens bis auf ſolche Höhen, als wir hinan kommen, kein ſo ungleichförmiges Gemiſche ſey, weil ſonſt die bisher angeſtellten Höhenmeſſungen mittelſt des Barometers, mit den wirklichen Meſſungen nicht ſo erträglich übereinſtimmen könnten. Die Urſache hiervon ſcheint in der beſtändigen Bewegung der Luftmaſſe zu liegen, als wodurch die unterſchiedlichen elaſtiſchen Stoffe, woraus unſre Atmoſphäre zuſammengeſetzet iſt, gar bald ſo unter einander gebracht werden müſſen, daß man ohne merklichen Fehler das ganze Gemiſch als gleichförmig, mithin auch für die Wirkung der Wärme in jeder der verſchiedenen Luftſchichten, einerley Werth annehmen kann. Aus der ganzen Arbeit des Hrn Verfaſſers wird man zur Gnüge erſehen, wie weit es bereits mit den Höhenmeſſungen durchs Barometer gebracht iſt, und wie genugſam man ſich, mit Hintanſetzung einiger unbedeutenden Fehler, auf die Anwendung der Lücſchen Regel bey dieſem Verfahren verlaſſen könne. Es können demnach die hier aus einander geſetzten Verbeſſerungstheile füglich wegbleiben, ohne einen nur merklichen Irrthum zu begehen. Wenn irgendwo beſondere Localumſtände eintreten, ſo müſſen dieſe in beſondere Obacht gezogen werden.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *Capita Iuris varia*, quae Praeſide D. *Erneſto Godofredo Chriſtiano Klügel*, Dig. Inf. et N. P O. — d. 26 Febr. 1788 defenduntur, Auctore *Ioanne Abrahamo Lehmann*, Lockwicenſ. Miſn. ½ Bogen bey Tzſchiedrichen.

2) *Variae ex Iure militari Theſes*, quas Praeſide *Gottlieb Wernsdorfio*, D. Fac. Iur. Aſſ. et Acad. Proton. d. 5 Martii 1788 defenſurus eſt Auctor *Ioannes Chriſtianus Fridericus Drosky*, Rochlitienſ. Lit. C. Chr. Dürrii ½ Bogen.

3) Diſſertationem philol. exeget. *de allegationis et alluſionis natura*, Praeſide *Michaele Webero*, Theol. D. et Prof. P. O. d. 11 Mart. 1788 publice defendendam — foras dat Auctor *Franciſcus Chriſtianus Curdes*, Beltitia-Saxo, Ord. Sanct. Cand. typis Tzſchiedrichii 3 Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Herr Doctor Auguſt Gottlob Weber, zu Halle, wird unter dem Titel: Bibliopolium hydrologiae medicae, ein lateiniſches Werk auf Subſcription heraus geben, daß ſich in verſchiedenen, halbjährig auf einander folgenden, Bänden über alle zur Zeit entdeckte Bäder und Geſundbrunnen Europens verbreiten wird. Nach dem Allgemeinen folgen zuerſt die Provinzen Deutſchlands, dann Portugall, Spanien, Italien, Frankreich, Helvetien, die Niederlande, Großbrittannien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, Preußen, Polen, Ungarn, Griechenland, Türkey u. ſ. f.

2) Kein Theil der Arzneykunde liegt ſo unbearbeitet und vernachläßiget, als ihre Geſchichte. Noch beſitzt keine Nation ein vollſtändiges und zweckmäßiges Werk über dieſelbige, und ſelbſt die vorhandenen Bearbeitungen der ältern Geſchichte ſind nicht mit dem Geiſte eines Henslers und Möhſens abgefaſſet. Nicht einmal ein brauchbares, unſern Zeiten angemeſſenes, Handbuch iſt vorhanden, welches nur das bisher bekannte richtig umfaßte. Aber weder zu dieſem noch jenem iſt Hoffnung, ſo lange nicht

wovon ich in Zukunft ein mehrers bekannt machen werde."

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Neue Ideen über die Meteorologie „von J. A. de Lüc, aus dem Franzöſiſchen überſetzet, 1. Th. mit 2 Kupfern. „Berlin und Stettin bey Friedrich Nicolai 1787 1 Alph. 6 Bogen in gr. 8." — Indem Herr de Lüc an der Fortſetzung ſeines Werkes über die Modificationen der Atmoſphäre arbeitete, kamen ihm ganz neue Unterſuchungen in der Meteorologie vor die Hand, die er unmöglich vorbey laſſen konnte; und darüber ward die vorige Arbeit immer aufgeſchoben. Und weil er glaubte, daß erſtere einen nahen Einfluß auf die Veränderungen der Atmoſphäre hätten, ſo giebt er anitzt dieſe ſeine Beobachtungen und Verſuche, ohne weitern Anſtand, heraus. Sie betreffen vornehmlich die ganz eigene Analogie mit den Phänomenen der Waſſerdämpfe, wodurch die Theorie der elektriſchen Erſcheinungen ſich immer mehr ihrer Richtigkeit zu nähern ſcheint. Unvermerket ward er hierbey zu einigen Bemerkungen über die Hygrometrie verleitet, und dadurch auf Ereigniſſe und Reſultate geführet, die ſeine ganze Aufmerkſamkeit erregten, auch ſelbſt vieles in den Ideen des Herrn v. Sauſſüre verbeſſerten. Die Gegenſtände, womit er ſich hier beſchäfftiget, betreffen die ſogenannten elaſtiſchen Flüſſigkeiten, als das Feuer, die elektriſche Materie, die Luft, die Waſſerdämpfe; wobey er die Bedeutung einiger Begriffe erkläret, von denen er ausgeht, und die er, zum Beweiſe ſeiner Sätze, in ganz beſondern Beſtimmungen annimmt. Ausdehnbare Flüſſigkeiten, Ausdehnbarkeit, wechſelsweiſe Zurückſtoßung, Licht, Bewegung verſchiedener Gattungen bey den Theilgen der verſchiedenen ausdehnbaren Flüſſigkeiten, ſind die Grundbegriffe, welchen er ihre wahre Bedeutung anweiſt. Die Ausdünſtung iſt ihm eine beſondere Verbindung des Feuers mit dem Waſſer; das Product derſelben iſt eine beſondere Flüſſigkeit, welche zu einer eigenen Klaſſe gehöret, die er Dünſte nennt. Dunſt iſt ihm alſo eine beſondere Klaſſe der ausdehnbaren Flüſſigkeiten, und das erſte Product der Ausdünſtung beym Waſſer heißt wäſſerigter Dunſt. Waſſerdunſt, ein durchſichtiges ausdehnbares Fluidum, iſt von den ſichtbaren Dämpfen, die der Verf. Nebel nennt, ganz verſchieden. Dieſe letzte ſind keine ausdehnbare Flüſſigkeit, ſondern nur eine Art von Zerſetzung der Waſſerdünſte. Hierbey giebt er die Urſache dieſes Zerſetzens, und die wahre Beſchaffenheit des Flüſſigſeyns an: ſie beruhet auf der Neigung der Theilgen gegen einander, auf ihrem Zuſammenhange in der Berührung. Vornehmlich beſchäfftiget er ſich zuerſt mit den wäſſerigten Dünſten, und ihrem Daſeyn in der Luft, mit den Geſetzen ihrer unterſchiedlichen Grade von Dichtigkeit, und mit den Abänderungen in ihren mechaniſchen Wirkungen. Nach dieſem kömmt er auf die Natur dieſer wäſſerigten Dünſte, und ihre chemiſche Wirkungen, die den wahren Gegenſtand der Hydrologie ausmachen. Dieſer ihr erſter Grundſatz iſt, daß Waſſer und Feuer durch ihre Verbindung mit einander, (denn daraus beſtehen die Dünſte), das Vermögen verlieren, ihre, ſie charakteriſirende, Wirkungen zu äußern: gerade wie Säuren und Alkalien die Mittelſalze geben. Das Waſſer verliert alſo durch dieſe Verbindung die Fähigkeit, naß zu machen; und das Feuer, Wärme zu erzeugen.

Die

Die Beſchaffenheit des Zerſetzens der Dünſte bringt ihn auf die Verwandtſchaft derſelben mit verſchiedenen Subſtanzen, welche er hygroſkopiſche nennt, weil ſie eine ihrer Beſchaffenheit nach verhältnißmäßige Menge wäſſerigter Dünſte, und zwar nach ihrer beſondern ſpecifiſchen Kraft, aufnehmen, welche durch die zur Sättigung der Subſtanz nöthige Menge Waſſertheile beſtimmt wird. Hierauf beruhet das Geſetz der Verwandtſchaft des Waſſers mit den hygroſkopiſchen Subſtanzen, woraus zugleich das Geſetz in den hygroſkopiſchen Phänomenen entſteht. Die Wirkungen, welche das abwechſelnde Trocken- und Naßwerden in den hygroſkopiſchen Subſtanzen hervorbringt, leitet den Verf. näher auf die Hygrometrie, und aufs Hygrometer, als auf eine ſo eingerichtete Subſtanz, welche uns vergleichbare, beſtändige und wahre Verhältniſſe zwiſchen den Feuchtigkeiten angiebt, die ſie zu verſchiedenen Zeiten enthält. Hier nun hat er die ſubtilſten Operationen angeſtellet, um hinter eine ſolche Subſtanz zu kommen, und die beyden feſten Puncte, oder gröſten Feuchtheit, und der gröſten Trockenheit, zu finden, um ſelbige zu vergleichbaren, beſtändigen, verhältnißmäßigen Veränderungen zu bringen. Den feſten Punct der Feuchtheit findet er allein durchs Waſſer, und nicht durch Dämpfe unter der Glocke, wie Sauſſüre; und den Punct der Trockenheit, durch Kalk, zum Glühen erhitzet, und in einen verſchloſſenen Raum gebracht, wo er die Luft zum Grade der Trockenheit bringt, den er ſelbſt hat. Dieſe beyden feſten Puncte werden eine ſichere Baſis zur Verfertigung der Scale eines Hygrometers. Die Subſtanz, welche der Hr Verf. dazu nimmt, iſt Fiſchbein, und zwar die Oberfläche der Fiſchbeinblätter, daraus er die feinſten Streifen zieht, deren einer, von ein Fuß Länge, und einer Linie Breite, nur ein Viertel Gran wiegt. Er hat aber welche von ein halb Gran Schwere, die ſchon hinlänglich empfindlich ſind. Auch dürfen die Streifen nur 8 Zoll Länge haben. Dieſe Streifen zu ſpannen bedienet er ſich nicht der Gewichte, ſondern der Federn, oder Elatern. Nämlich eine ſchraubenförmige Feder aus einer ganz dünnen Clavierſaite, in einer Art von Trommel, wo ſie 5 bis 6 Windungen machet, iſt genug, den Fiſchbeinſtreifen zu ſpannen; ſie thut es mit einer Kraft von etwa einer halben Unze. Die Trommel, worin dieſe Feder liegt, iſt auf die Art, wie bey Uhrfedern, aber weit ſchwächer. Der Fiſchbeinſtreifen iſt an einem Ende bey der Walze ſeines Geſtelles, am andern bey der Feder feſt gemachet; Zeiger und Zifferblatt, oder Limbus mit der Eintheilung ſind angebracht, um die Grade zu bezeichnen. Dies Hygrometer iſt hier nur ganz allgemein, ohne theilweiſe Beſchreibung, angegeben. Doch werden Kenner ſchon daraus ſelbſt deſſen Einrichtung machen lernen. Die vielen Proben und Vergleichungen, die Hr L. damit neben dem Sauſſürſchen angeſtellet hat, geben es unwiderſprechlich, daß es große Vorzüge vor dieſes ſeinem beſitze. Viel zu unbequem, und bey nahe zu unbehandelnd, iſt Sauſſüres Hygrometer. Vielleicht läßt ſich der Fiſchbeinſtreifen ſtatt des Haares auch bey dieſem anbringen. Das war die erſte kurze Abtheilung; in der zweyten, die den eigentlichen Inhalt des Buches ausmachet, handelt der Verf. von den Künſten, als einer Klaſſe ausdehnbarer Flüſſigkeiten betrachtet. Denn dieſe letzte haben ſehr verſchiedene Verhältniſſe, und ſind gar nicht einerley Art; eine darunter ſind die wäßrigen Dünſte, und dieſer ihren auszeichnenden Charakter, in Vergleichung mit den andern luftförmigen Flüſſigkei-

den, zeiget Hr L. zuerſt. Unter allen ausdehnbaren Flüſſigkeiten, die wir unmittelbar durch unſre Sinne wahrnehmen können, iſt das Licht vermuthlich die einzige, welche elementariſch iſt; alle übrige ſind zuſammen geſetzet, und aus ihren unaufhörlichen Zuſammenſetzungen und Zerſetzungen entſtehen die meiſten phyſiſchen Erſcheinungen. Der Verf. nennt dieſe Flüſſigkeiten überhaupt atmoſphäriſche, und unter dieſen ſind die Dünſte eine beſondere Art luftförmiger Flüſſigkeit. Ihren Unterſchied von den andern zeiget Hr de Lüc durch eine dreyfache Wirkung in ihrer Zuſammenſetzung, welche wir, Kürze wegen, nicht ausführlich ausziehen können. Feuermaterie iſt dem V. eine eigene Subſtanz, die zwar vom Lichte abgeſondert iſt, aber mit demſelben das Feuer ausmachet. Licht iſt ein Feuer, noch mit einer andern Subſtanz verbunden, mit welcher es ein neues ſehr auszeichnendes Phänomen, die Wärme, erzeuget. In die ähnlichen hierbey vorkommenden Begriffe läßt ſich der Verfaſſer umſtändlich ein, als vom Glühen, Schmelzen, Ofenwärme, Verdampfung, Sonnenſtralen, Sonnenwärme, Brennpunct u. ſ. w. Weiter erkläret er die Erſcheinungen bey der Wärme, die er ſich als den wirklichen Grad der ausdehnenden Kraft des Feuers vorſtellet. Da dieſe ſo ſehr vielfach, und von mancherley Stufen ſind, ſo wird hiervon in etlichen Abſchnitten gehandelt. Dieſe Erſcheinungen des Feuers, als einer beſondern Flüſſigkeit, bringt ihn zur Betrachtung des elektriſchen Fluidum, um mittelſt deſſelben durch das ganze Labyrinth der Feuer-Phänomene zu kommen. Als Einleitung hierzu geht er die Aehnlichkeiten und die Verſchiedenheiten des elektriſchen Fluidum und der Waſſerdünſte durch. Nicht leicht eine Erſcheinung und Eigenſchaft bey der Elektricität läßt der Verf. unerkläret, beſonders die ſchwere Auflöſung des poſitiv und negativelektriſchen Zuſtandes, an der Kleiſtiſchen Verſtärkungsflaſche. Vom Elektrophor, Condenſator, den elektriſchen Einflüſſen und Bewegungen, den analogen Modificationen des elektriſchen Fluidum und des Feuers, vom Elektrometer, und einigen elektriſchen Apparaten. Ein eigener Entwurf zu elektriſchen Verſuchen, und neben dieſen die bekannte Vorſtellung von den elektriſchen Figuren, welche ſich auf einer mit Harzſtaube bepuderten, nicht leitenden, elektriſirten Oberfläche eines Körpers bilden. So wie man hierbey die ſonderbarſten Geſtalten erblicket, ſo hat ſich Hr de Lüc äußerſt angelegen ſeyn laſſen, alle dabey vorkommende Veränderungen deutlich zu machen, und auf ihre Urſache zurück zu bringen. Am Ende noch allgemeine Betrachtungen, über die ausdehnbaren Flüſſigkeiten von der Klaſſe der Dünſte; zugleich dabey von der Uebereinſtimmung der elektriſchen Phänomene mit den magnetiſchen, die Herr L. mit Herrn van Swinden lang ſo groß, u. wichtig nicht ſchätzet, als man es wohl vorgiebt: ungeachtet beyde wirklich viel Aehnlichkeit haben. Ein Anhang in dieſem erſten Theile redet von dem Werthe der Sauſſürſchen Alpenreiſe, und zwar deſſen 2ten Bande. Herr de Lüc iſt über die Wichtigkeit der Entdeckungen ſeines Landmannes mit uns ganz einſtimmig; man ſieht es aber immer, daß er ſich gleicher Entdeckungen und Wahrnehmungen bewußt ſeyn will, und daß er ſelbſt, mit Beyhülfe derer vom Herrn Sauſſüre gemachten, noch einmal über die Geſchichte der Erde ſchreiben wird. Auch die große Trockenheit der Luft auf hohen Gebirgen, die Hr S. ganz genau geprüfet hat, iſt dem Hrn de L. ſchon vorher A. 1770 bekannt geweſen, als er die hohen Gletſcher der Schweiz beſtiegen hat.

Dieſer

Dieſer wahre Satz von der zunehmenden Trockenheit der Luft auf hohen Gebirgen, daraus die Entſtehung der meiſten Lufterſcheinungen Licht empfangen, wird die Baſis der ganzen Meteorologie werden. Die Gränzen der wäſſerigten Dünſte dürften ſich dadurch näher beſtimmen laſſen. Noch erläutert er in dieſem Anhange ſeine Methode, die Höhen durchs Barometer zu meſſen, und den Einfluß, den die Wärme auf ſelbiges irgend haben kann; dabey er einiges in den Bemerkungen des Herrn Trembley verbeſſert. Einigen etwas undeutlichen Ausdrücken im Werke ſelbſt, giebt er hier noch mehr Licht. Sie ſind auch ein Beweis, wie er ſogar ins Innere der Begriffe eindringt, und nicht die mindeſte Unbeſtimmtheit unangezeiget laſſen will. Wer des Herrn Verfaſſers Vortrag ſchon aus ſeinen übrigen Schriften kennt, dem wird es nicht wundern, wenn er eben den Geiſt findet, ſich in die kleinſten und ſubtilſten Wirkungen der natürlichen Kräfte, und ihre Beſchaffenheit einzulaſſen; eben den Kopf, welcher alles umfaſſet, was nur irgend bey einem Gegenſtande bemerkbar ſeyn kann, und dem es nie an Entwürfen mangelt, auch die ſchwerſten Sachen vollkommen begreiflich darzuſtellen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Den 1ſten und 2ten April ward die auf den Termin Quaſimodogeniti fällige ſolenne Hofgerichtsſeſſion gehalten, und die abgefaßten Urtheile am zweyten Tage gewöhnlichermaßen publiciret.

2) Catalogus Lectionum publicarum priuatarumque in Academia Wittebergenſi per aeſtatem anni 1788 habendarum. 1 Bogen.

3) Einige bürgerliche Rechtsſätze de repudiis et diuortiis, ſec. Ludou. D. P. XXIV. 2. warden unterm Vorſitze Herrn D. Chriſtian Gottlieb Hommels, Inſt. P. O. — den 8ten März 1788, im großen Hörſale, vom Herrn Chriſtoph Auguſt Becker, aus Adorf im Vogtlande, geſchickt vertheidiget.

4) *Capita Iuris varia*, quae Praeſide *Chriſtiano Gottlieb Hommelio*, D. Inſtit. P. O. — d. 15 Mart. 1788 defender Auctor, *Traugott Ephraim Genſel*, Annaemontanus, bey Tzſchiedrich ½ Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Es ſoll kommenden Fünf und zwanzigſten April ai. c. beym hieſigen Amte das, dem Herrn Amtsinſpector, Auguſt Chriſtian Wiegand allhier, und deſſen Ehelieblichen, Frau Chriſtianen Eliſabethen Wiegandin, gemeinſchaftlich zugehörige, allhier zu Schweinitz am Markte gelegene brauberechtigte Wohnhaus ſammt Garten und Hintergebäuden, freywillig öffentlich verkaufet werden; wannenhero ſolches über die, unter den Rathhäuſern zu Wittenberg und Torgau ausgehangenen Subhaſtations-Patente, denen eine ausführliche Beſchreibung ſolchen Hauſes und Zubehörungen angefüget worden, auch noch hierdurch zu Jedermanns Wiſſenſchaft gebracht wird. Sign. Juſtizamt Schweinitz, am 26ſten März 1788.

2) Demnach von E. E. Rathe allhier, in des verſtorbenen hieſigen Bürgers und Schneiders, Petrus Dahmens, Creditweſen, zur Publication eines Diſtributionsbeſcheids, der 29ſte Julius dieſes Jahres

III.
Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorleſungen, wie ſie den Sommer über auf hieſiger Univerſität gehalten werden.

I. Theologiſche.

Herr D. Tittmann öffentlich Dogmatik 4 T. um 11 U. priv. über den Brief an die Hebräer 4 T. 3 U. privatiſſ. Uebungen im Predigen.

Herr D. Dresde öffentlich über das 4te Buch der Pſalmen 4 T. 10 U. privat. die Zeitrechnung der Bibel 2 U. hebräiſche Sprachübungen über die meſſianiſchen Weiſſagungen 2 T. 9 U. die chaldäiſche Sprache 3 U. Diſputir- und Predigtübungen 1 T.

Herr Probſt D. Reinhard öffentlich die Moraltheologie 4 T. 9 U. die Logik 2 T. 8 U. priv. Fortſetzung der Pſalmenerklärung 4 T. 2 U. Auch philologiſche und Predigtübungen.

Herr D. Weber öffentl. über die Sonntagsepiſteln 4 T. 8 U. priv. practiſche Anweiſung zur hebräiſchen Sprache 9 U. populäre Moraltheologie 10 U. Auch homiletiſche, exegetiſch-kritiſche, catechetiſche und Diſputirübungen.

✣ ✣ ✣

Herr Adj. und Rector der Stadtſchule M. Meſſerſchmid über die Sonn- und Feſttags-Evangelia 11 U. theologiſche Bücherkenntniß nach Millern 4 U.

II. Juriſtiſche.

Herr Hofr. u. Ord. D. Geisler öffentl. das deutſche Staatsrecht; priv. Diſputir-, Referir- und andere Uebungen.

Herr D. Pauli öffentl. Fortſetzung des deutſchen Staatsrechts nach Maſcov. 9 Uhr.

Herr Appell. Rath D. Wieſand öffentl. das Lehnrecht nach Maſcov 11 U. privat. die Pandecten nach Hellfeld. 7 U.

Herr D. Klügel öffentl. über Ludovici Pandecten 8 U. privat. Proceßordnung nach Griebner 9 U. Auch die Geſchichte der Rechtsgel. nach Schorch; Diſputir- und Referirübungen.

Herr D. Hommel öffentl. über Heineccii Inſtitutiones 10 U. priv. das peinliche, oder auch das proteſtantiſche Kirchenrecht nach ſeinem Lehrbuche um 2 U. privatiſſ. Examinirübungen.

✣ ✣ ✣

Herr D. Schlockwerder die ſächſiſche Proceßordnung nach dem Hofmann.

Herr D. Franke das ſächſiſche Recht nach dem Schott 4 T. 10 U. die Referirkunſt 2 T. 10 U.

Herr Proton. D. Wernsdorf fortgeſetzte Vorleſungen über Heineccii Inſtitutiones. 11 U. Auch zu Vorleſungen über die Geſchichte der Rechtsgelahrheit nach dem Selchow, oder über den Proceß nach dem Gribner, erböthig. Uebungen in der juriſtiſchen Praxis.

Herr D. Lauter über den Proceß nach Knorr, 9 U. ſetzt ſeine practiſchen Uebungen fort.

Herr D. Triller das Natur- und Völkerrecht, und die Pandecten nach dem Heineccius, und ſetzet ſeine Examinirübungen fort.

Herr D. Menke über den Proceß nach dem Gribner.

Herr D. Ulich über Ludovici Pandecten, die Woche 8 St. das Lehnrecht nach dem Siegel; die Geſchichte der Rechtsgel. nach Schorch. Setzt ſeine Diſputirübungen fort.

Herr

Herr D. Wilisch die Institutiones nach Höpfner 6 T. 7 U. das Kirchenrecht nach dem Böhmer 4 T. 8 U. das Lehnrecht nach dem Böhmer 4 T. 11 U. juristische Disputirübungen 2 T. Auch Examinirübungen.

III. Medicinische.

Herr D. Böhmer beschließt öffentlich die allgemeine Therapie und Materiam medicam, und fängt die specielle Heilkunst, nach Ludwig und Cullen an, 11 U. priv. die pathologische Zeichenlehre.

Herr D. Leonhardi beschließt öffentl. die Chirurgie nach Callisen 4 T. 9 U. priv. beschließt er die pharmaceutische Chemie nach Retz 8 U. Examinirübungen über die practischen Theile der Medicin, 2 T. 8 U. Disputirübungen 9 U.

Herr D. Nürnberger, d. Z. Rector der Universität, öffentl. die Botanik um 5 U. 2 T. theoretisch nach dem Reuß, 2 T. practisch. privat. über den Bau, die Verrichtungen und Krankheiten der Eingeweide des menschlichen Körpers, und Beschluß der Lehre von der Erzeugung und dem Wachsthume des Menschen 6 T. 10 U. (Die übrigen Vorlesungen folgen im künftgen Stücke.)

IV. Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden

Titel und Register zum 1787sten Jahre dieses Wochenblattes ist, für 2 Gr. zu haben.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 12 April.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	17 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	—	—
1 — große Braugerste	—	20	—	—
1 — kleine Gerste	—	18	—	—
1 — weißer Haber geh.	—	16	—	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt		1	—	—
— 19 — 0 — —		—	3	—
— 8 — 3 — Semmel		—	3	—
1 Pfund Rindfleisch, das beste,		2	—	—
1 — Rindfleisch, geringeres,		1	—	10
1 — Kuhfleisch - -		1	—	7
1 — Kalbfleisch - -		1	—	3
1 — Schöpsenfleisch -		2	—	2
1 — Schweinefleisch -		2	—	3
1 Kanne Butter - -		6	—	6

Cours von Obligationen und andern Scheinen in sächs. Wechselzahlung, den 4 April.

	G(*)	P(**)
Unverwechselte Steuerscheine zu 1000 thlr.	98½	—
— dito kleinere	98¾	—
Landschaftliche Steuerscheine 1000 thlr.	99½	99½
— dito 500 thlr.	99¾	100
— dito 100 thlr. und 200 thlr.	100¼	100⅘
Kammerscheine à 2 pro Cent 1000 thlr.	—	85½
— dito dito 500 thlr.	—	86
— dito dito 50 und 100 thlr.	—	86½
— dito à 3 pro Cent 1000 thlr.	—	98
— dito dito 500 thlr.	—	98½
— dito dito 50 und 100 thlr.	—	99
Spitzscheine ohne Interesse von 18 a 30 thlr. — 40 à		32 pC
— dito von 30 a 49 thlr.		25 pC
Leihcassenscheine	pary	

(*) Dafür ist Geld da, um Scheine zu kaufen.

(**) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein Geld oder keine Scheine um den angesetzten Preis zu haben sind.

bringen. Da wäre nichts für die Menſchheit gewonnen. Ein Theil höret auf mit Menſchen zu handeln, der andere machet damit den Anfang. So iſt auch das Aufhebungsprojekt gar nicht neu, unerachtet es nicht von einer ganzen Nation betrieben worden.

(Der Beſchluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

De cura, qua res publica proſequi debeat rem obſtetriciam, commentationis medicae ſectio II. ſubſidia complectens ad rem obſtetriciam emendandam efficaciſſima, auctore *Chriſtiano Auguſto Langguth*, Phil. et Med. D. Profeſſ. Publ. Extraord. — Witteberg. typis Dürrii 1788. 6 Bogen in 4. und 2 Kupfertafeln. Der gegenwärtige zweyte Abſchnitt dieſer wichtigen Polizeyſchrift, da der erſte von der Nothwendigkeit, das Hebammenweſen zu verbeſſern, gehandelt hatte, trägt die öffentlichen Hinderniſſe vor, welche der ausübenden Geburtshülfe bisher im Wege geſtanden, nebſt den wirkſamſten Mitteln, ſelbige aus dem Wege zu räumen. Alles kömmt hierbey auf vier Gegenſtände an, die der Herr Verfaſſer umſtändlich durchgeht: 1) Es muß eine gehörige Anzahl guter Subjecte vorhanden ſeyn, welche die Hebammenkunſt fleißig treiben, und woraus mit der Zeit geſchickte Wehmütter können genommen werden. 2) In jeglichem Bezirke ſey eine öffentliche Anſtalt, worinnen diejenigen, welche ſich der Geburtshülfe widmen wollen, alles dazu erfoderliche gründlich erlernen können. 3) Auf öffentliche Koſten müſſen die zur Geburtshülfe nöthigen Werkzeuge und Geräthe angeſchaffet, denen, welche mit dem Geſchäffte umgehen, unentgeltlich ausgetheilet werden, und jedesmal als ein Inventarium des Orts verbleiben. 4) Ein öffentliches Geſetz- und Normalbuch enthalte die Vorſchriften, wornach das geſammte Hebammenweſen im Lande ſolle geführet und verwaltet werden. Daß gute Leute zu dieſem äußerſt nöthigen Geſchäffte aufgemuntert werden, muß man jedem dabey angeſtellten Chirurgus, und jeder Wehmutter einen proportionirlichen feſten Gehalt, erſterm 20 Rthlr. letzterer 10 Rthlr. jährlich beſtimmen, dabey den Lohn feſtſetzen, welchen ſie nach Verhältniß, in Städten und auf dem Lande, für jedesmaligen Beyſtand in der Geburt zu empfangen haben. Darneben müſſen ihnen einige Freyheiten von Abgaben, vielleicht auch in der Wohnung und Unterhalt, zumal im Alter, etwas Holz u. ſ. w. angedeihen. Bey Errichtung der Anſtalt iſt vornehmlich auf ein wohleingerichtetes Haus zu ſehen, wo die Schwangern und Gebährenden können aufgenommen, und die Hebammen unterrichtet werden. Hierbey die Hauptperſon, welche dem ganzen Inſtitut vorſteht, mit guter Wahl Unterricht giebt, und in allem die obere Aufſicht führet. Es muß darauf Bedacht genommen werden, daß jederzeit ſchwangere Perſonen im Inſtitute ſind, und wie dies ſowohl, als die Anſtellung tüchtiger Leute bey demſelben, am beſten einzurichten ſey. Die bequemſte Anlage eines ſolchen Hauſes, und die beſte Methode zum Unterrichte für die Hebammen, und Geburtshelfer, wird ſehr pünctlich behandelt, auch zu erſterer zwey in Kupfer geſtochene Grundriſſe zu dergleichen Gebäude, einem weitläuftigern und einem kleinern, mit allen innern nöthigen Behältniſſen, beygefüget. Bey den Stücken, welche die Aufnahme, Wartung, Verpflegung der Schwangern und Gebährenden, die Arzneyen und Aufſicht betreffen, iſt nichts weſentliches übergangen worden;

da

da der Hr Verf. aus dergleichen an vielen Orten bereits beſtehenden Verfügungen, die beſte Einrichtung hat überſehen, und herausnehmen können. Sicherlich kann auf die vom Hrn Verf. vorgeſchlagene, und in dieſen Kenntniſſen von ihm längſt bewährte Weiſe, ein ſo vortreffliches Inſtitut, ohne daß es eben ins Große gehen darf, angeleget werden, daß darinnen nicht nur nichts Weſentliches ermangelt, ſondern auch jeder Bezirk, und folglich das Land ſelbſt, daraus den unausbleiblichſten Nutzen ziehen kann. Eine große Menge Kinder werden durch dieſes Mittel gerettet, die itzt, durch Unwiſſenheit und Verwahrloſung, gleich bey der Geburt ihren Tod, zum großen Schaden des menſchlichen Geſchlechts, finden. Es iſt auch nicht zu leugnen, daß ſelbſt dem Orte, wo das Inſtitut errichtet wird, ein größeres Verkehr zugewendet wird, und wenn es ein Univerſitätsort, wie der unſrige iſt, derſelbe einen nicht geringen Zuwachs von mediciniſchen Lehrlingen, und ſelbſt von innerer Vollkommenheit, und auswärtigem Ruhme, erlangen muß.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Schluß der akademiſchen Vorleſungen.

Herr D. Langguth öffentl. Beſchluß der Chirurgie 2 T. 2 U. privat. die gerichtliche Arzneykunſt und mediciniſche Polizey nach Metzger 4 T. 10 U. Geſchichte der rohen Waaren 2 T. 10 U.

Herr Lic. Frenzel die Pathologie nach dem Gaubius; priv. über den Nutzen der Waſſer. Beſchließt auch die ſchon angefangenen Vorleſungen.

IV. Philoſophiſche.

Herr Prof. Titius öffentl. die Naturgeſchichte 4 T. 2 U. privat. Verſuche zur Erklärung der Erſcheinungen am Aether und der Luft um 3 U. natürliche Erdbeſchreibung 10 U. philoſophiſche Diſputirübungen 1 T. 11 U.

Herr Prof. Hiller öffentl. die natürl. Theologie 4 U. priv. Fortſetzung der Dogmatik 9 U. privatiſſ. über den Cicero von den Pflichten und Theophraſts Characteren; fährt auch mit dem Seminario fort.

Herr Prof. Freyberg öffentl. die natürliche Theologie, ſonderlich für Theologen; priv. die Logik früh um 7 und 11.

Herr Prof. Schröckh öffentl. die Reformationsgeſchichte 4 T. 7 U. priv. die Weltgeſchichte nach ſeinem Lehrbuche 6 T. 8 U. die Staatengeſchichte von Europa, mit beygefügter Geographie und Statiſtik nach dem Meuſel, 4 T. 3 U.

Herr Prof. Ebert öffentl. die Fortſetzung der optiſchen Wiſſenſchaften und mathematiſche Analyſin 8 U. priv. die gemeine Rechenkunſt 4 T. 1 U. practiſche Logic 2 T. In den Monathen Jul. Aug. und Sept. practiſche Feldmeßkunſt, Sonnabends von 5 – 7. privatiſſ. die reine u. angewandte Mathematik und Uebungen im Styl.

Herr Prof. Anton öffentl. über die Bücher der Könige 4 T. 1 U. priv. über die Pſalmen. 2 T. 7 U. Anfangsgründe der hebr. Sprache 8 U. der arabiſchen 9 U. Zu Diſputirübungen und Erklärung griechiſcher und lateiniſcher Schriftſteller erböthig.

Herr Prof. Teune öffentlich über die Odyſſee vom 5ten Buche an. 2 T. 9 U. privat. exegetiſch-practiſche Vorleſungen 2 Tage.

Herr Prof. Meerheim erkläret öffentl. Virgils Bücher vom Ackerbau 3 U. priv. die Statiſtik von Sachſen 9 U. privatiſſ. trägt er die gegenwärtigen Weltbegebenheiten vor 10 U.

Herr D. Schmid öffentl. die allgemeine practiſche Philoſophie nach dem Feder

4 T.

4 T. 2 U. privat. über die Geſetze der 12 Tafeln 2 T. 2 U.

Herr Prof. Aßmann öffentl. die Stadt- und Landwirthſchaft nach Titius 4 T. 1 U. priv. das Bergrecht und die Haupttheile der Metallurgie 10 U. die Baukunſt 2 T. 10 U. Auch zur practiſchen Technologie und Erklärung eines alten Schriftſtellers von der Landwirthſchaft erböthig.

Herr D. Thladni lehret die reine Mathematik, und ſtellet botaniſche Excurſionen an.

Herr Adj. Bertel Anfangsgründe der hebr. Sprache 8 U. über die meſſianiſchen Stellen des A. T. 3 U. Logik und Metaphyſik nach Feder 10 U. privatiſſ. Examinirübungen über die Dogmatik.

Herr Adj. Drasdo die practiſche natürliche Theologie 4 T. 10 U. über den Eſaias 2 T. 10 U. Anfangsgründe der hebr. Sprache 9 U.

Herr Prof. Henrici erkläret öffentl. die gottesdienſtlichen Alterthümer der Griechen nach dem Breunings; priv. das erſte Buch der horaziſchen Oden und Euripidis Phöniſſen; privatiſſ. Stylübungen.

Herr Adj. Jehnichen priv. über den Jeſaias 4 T. 8 U. theoret. Philoſophie nach Federn 9 U. über den Bion und Moſchus 2 T. 2 U. Diſputirübungen Mittwochs um 3. privatiſſ. Erklärung lateiniſcher, griech. und hebr. Schriften.

Herr Adj. Schulze nach ſeinem Lehrbuche die Pſychologie und Aeſthetik 4 T. 2 U. die Logik 2 T. 9 U. Ueber Ciceros erſtes Buch von den Pflichten 2 T. Setzt auch ſeine Diſputirübungen fort.

Außerdem ſind in den neuern Sprachen und freyen Künſten auch öffentliche Lehrmeiſter angeſtellet, und zwar im Franzöſiſchen Herr Kurze, welcher auch im Italieniſchen und Engliſchen, ſo wie Herr Profeſſor Titius im Holländiſchen, Unterricht ertheilet, im Reiten Herr Stallmeiſter Mayer, im Zeichnen und Malen der Univerſitätszeichenmeiſter, Herr Vallier, im Fechten der Fechtmeiſter Hr Fiſcher, im Tanzen der Tanzmeiſter, Hr Friebel. Ingleichen den Liebhabern der mechaniſchen Arbeiten, iſt der Univerſitäts-Mechanikus und Optikus, Herr Schkuhr, auf Verlangen, Unterricht zu geben bereit.

* * *

Am 14ten April ſtarb allhier Herr Karl Gottlob Heinicke, Notar. Publ. und Iuris Practicus, im 32ſten Jahre. Seine in der Rechtsgelahrheit ſich erworbene Kenntniſſe hat er in der practiſchen Ausübung mit vielem Ruhme gezeiget.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

Dieweil von E. E. Rathe allier, zu Subhaſtation des in hieſiger Schloßgaſſe gelegenen, Frau Wilhelminen Sophien, verw. Bürgermeiſterin Ahlfeldtin allhier, zugehörigen Hauſes, der Vierte Junius dieſes Jahres anberaumet worden, wie das zu Rathhauſe angeſchlagene Patent mit mehrern beſaget; So wird ſolches hierdurch wiſſend gemachet.

V. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 19 April.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	16 gr.	— pf.
1 — Roggen,	—	23 —	—
1 — große Braugerſte	—	20 —	—
1 — kleine Gerſte	—	18 —	—
1 — weißer Haber geh.	—	17 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—
— 19 — 0 — —		—	3 —
— 8 — 3 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,		2 —	—
1 — Rindfleiſch, geringeres,		1 —	10 —
1 — Kuhfleiſch - -		1 —	7 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	4 —
1 — Schöpſenfleiſch -		2 —	2 —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	3 —
1 Kanne Butter - -		6 —	6 —

Arpent 1157/8 Quadr. Ruthen gehen, da man 2? Arpent auf einen sächsischen Morgen rechnet: so beträge dieser innere Raum 124 Arpent. Die Menge Einwohner innerhalb des Walles und den Thoren, werde ich (nach Wochenblatt A. 1782. St. 34. p. 270. 271) höchstens 4000, und diese kaum, nehmen können. Und denn möchten 32 Seelen, ich will aber hoch setzen, 35 Seelen auf einen Arpent kommen. Würden aber blos die Grundflächen der Häuser, ohne Gassen, öffentliche Plätze, und itzige Wüstungen, angeschlagen, und man gäbe dem Flächenraume etwas weniges über die Hälfte der ganzen innern Stadtfläche, itzund 65 Arpent, so kämen ungefähr 62 Menschen auf 1 Arpent. Alles eine sehr schlechte Volkszahl, nach des Franzosen Schätzung. Es verlohnte daher der Mühe, auf diese Untersuchung noch mehr Fleiß zu wenden, und sie besonders auf Erfahrungssätze zu bringen; weil die Schätzungsregeln zur Bevölkerung der Städte, mit ihren gehörigen Ausnahmen, reines Wissens noch gar nicht vorhanden sind. Dem Wahren etwas nahe zu kommen, müßten vielleicht dreyerley Klassen von Städten angenommen werden: große, mittlere und kleine, auch bey jeder Art auf die innere Beschaffenheit gesehen werden; weil bey mittlern und kleinen die Einwohner vielmals Landwirthschaft und Viehzucht haben, und diese weit mehr Grundfläche erfodert, als wenn die Stadt blos von Negotianten, Künstlern, Professionisten, in Aemtern stehenden und Besoldeten u. dgl. bewohnet wird.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Fragment einer Geschichte der Georg-„Augustus Universität zu Göttingen. Bey „Vandenhoek und Ruprecht 1787. 6 Bo-„gen in gr. 8.“ Dieses Bruchstück von einer Göttingschen Universitätsgeschichte ist die letzte Arbeit des berühmten Herrn Prof Hollmanns, welche er bey Gelegenheit der Jubelfeyer dasiger Universität, zu Ende vorigen Jahres, hat herausgeben wollen; aber durch seinen kurz vorher erfolgten Tod an der Beendigung ist verhindert worden. Nach dem besonders dabey befindlichen Titelblatte hat er die Georg-Augustus Universität, in der Wiege, in ihrer blühenden Jugend, und in ihrem reiferem Alter, als eines ihrer ersten, und damals allein noch übriger Lehrer, mit unpartheyischer Feder beschreiben wollen. Und in der That hätten wir in dieser Beschreibung lauter unbekannte Vorfälle lesen können, da die wenigen, welche hier bey dem ersten Anfange der Universität erzählet werden, so sonderbar sind, daß sie wirklich ein Verlangen nach dem fernern Laufe der ersten Geschichte erregen. Es ist hier nur die erste Periode, vom Anfange der Universität A. 1734 bis 1737 berühret, aber noch gar nicht ausgeführet, sondern nur bis zur allmäligen Ankunft der mehresten Professoren, und zur innerlichen Grundlage der Universitäts-Anstalten fortgesetzet. Man wird im ganzen Vortrage gewahr, wie schwer es in Göttingen gewesen, ehe die nöthige Einrichtung hat können, sowohl für die Lehrenden, als für die Studenten, gemachet werden. Es fehlte an aller Bequemlichkeit in Wohnungen, Lebensmitteln, äußerlichen Bedürfnissen, und erst nach förmlicher Errichtung der Universität mußten diese, und andere dergleichen Dinge, nach und nach in Ordnung gebracht werden. Die neuen damals hinberufenen Lehrer, deren etliche gleich daselbst nach etlichen Monathen starben, als Brunquell und Albrecht, bezeichnet Herr Hollmann vorzüglich

lich nach ihren eigenen Charakteren; und von einigen, die wir selbst noch gekannt, oder von andern erfahren haben, finden wir die Zeichnung völlig recht. Den 14ten October A. 1734 hielt Herr Hollmann, der in demselben Jahre von hier dahin gerufen ward, und im September allda ankam, seine erste Lection, und weil es die erste auf der Universität von einem Professor war, so wurde sie gleichsam hierdurch eröffnet. Er hatte alle Studenten, an der Zahl 70—80, zu Zuhörern. Gebauer und Brunquell waren gar nicht Freunde, so wie auch Mascov, der nachher ebenfalls hinkam, mit ersterm nicht harmonirte. Senkenberg schickte sich gar nicht zum Lesen. Der aus Holland zum Professor hieher berufene D. Sellius hat in Göttingen kein Wort weiter gelesen, als Honoratissimi Commilitones, damit ist er vom Katheder, und kurz nachher nach Halle, von da nach Berlin, gegangen. Der große Haufe in Göttingen hatte damals so schlechten Begriff von einer Universität, daß er, so oft nur ein paar beladene Frachtwagen mit Sachen ankamen, in den Gedanken war, nun würde die Universität gebracht. Die Anlegung öffentlicher Gebäude erzählet der Verfasser noch am Ende, theils auch die oft dabey unschicklich gemachten Entwürfe, womit der sechste Bogen schließt.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Bey E. löbl. Consistorio allhier sind in den Monathen Januar, Februar, März und April dieses Jahres examiniret und confirmiret worden: Am 2ten Januar Samuel Jonathan Fahrmann, als Schulmeister zu Nadis und Schleesen, Insp. Kemberg, Patr. Herr Kammerjunker Lebrecht Gottlob von Bodenhausen, auf Brandis, Nadis, Willfingerode und Sollstädt, und Herr Graf von Bünau auf Dahlen, als Vormund Hrn Bodo Burkart von Bodenhausen, auf Brandis ꝛc. Am 9ten eiusd. Hr M. Gotthelf Bernhard Jabin, bisheriger Diaconus in Seyda, als Pfarrer zu Stolzenhayn. Insp. Jessen. Patr. Seren. Am 23sten eiusd. Johann Friedrich Knoch, bisheriger Schulmeister in Tryppehna, als Schulmeistersubstitutus zu Stolzenhayn, Insp. Jessen. Patr. Seren. Am 6ten Febr. Hr M. Gottfried Samuel Winzer, als Diaconus zu Seyda, Patr. Seren. Eod. David Friedrich Karl Rudolph, als Catechet in Dornau, Inspect. Kemberg. Am 20sten eiusd. Hr M. Johann Gottlob Seyffert, bisheriger Pfarrer zu Beyersdorf, Glebitzsch und Käckern, Insp. Bitterfeld. Patr. Seren. Eod. Hr M. Johann Samuel Benjamin Röber, als Pastor substitutus zu Wildschütz und Schöna, Insp. Torgau. Patr. Seren. Eod. Hr M. Johann Friedrich Kaiser, als Custos der Hauptkirche und Mägdleinschulmeister in Belzig, Patr. E. E. Rath daselbst. Am 12ten März Hr Johann Wilhelm Ludewig Thölden, als Pfarrer zu Dornreichenbach, Insp. Torgau, Patr. Hr Hofrath D. Schmiedel auf Dornreichenbach, Meltewitz und Knatewitz. Eod. Gottlob Göllner, bisheriger Schulmeister in Pösigk und Röpau, als Schulmeister zu Beyersdorf, Glebitzsch und Käckern, Inspect. Bitterfeld, Patr. Ser. Am 2ten April Hr M. Gottlob Ferdinand Heinrich Martius, bisheriger Cantor in Dahme, als Pfarrer zu Bülzig und Külso, Insp. Zahne, Patr. Seren.

2) Das Osterprogramma hat den Hrn D Michael Weber, als dermaligen theol Decanus, zum Verfasser, und handelt auf 1½ Bogen de intempestiva lectionis

Rionis emendandae cura e Ieremia illuſtrata, Pars II. — Das Feſtgedicht vom Hrn Prof. Meerheim iſt Pſalmus LXVIII. 1—22. 1 Bogen, beydes mit Dürriſchen Schriften.

2) Juriſtiſche Sätze de donationibus inter virum et vxorem, ex Lud. D. P. XXIV. 1. warden unterm Vorſitze Hrn D. Ernſt Gottfried Chriſtian Klügels, Dig. Inſt et Nouu P. O. am 17ten März 1788 im groſſen Hörſale vom Hrn Johann Cornelius Vogel, aus Eibenſtock, geſchickt vertheidiget.

3) Diſſert. inaug. medica, *de noxa et abuſu clyſmatum*, quam — Praeſide *Georgio Rudolpho Boehmero* — Therap. Prof. Ord. — pro gradu Doctoris d. 18 Martii 1788 — publice defendet Auctor, *Carolus Fridericus Gotthelf Schaefer*, Elterleina-Miſnicus, Med. Cand. Literis C. Chr. Dürrii. 4 Bogen. Zu Anhörung dieſer Feyerlichkeit ward vom Herrn D. Johann Gottfried Leonhardi, als Decanus, in einem Programma auf 2 Bogen de nutrice menſtruata, eingeladen.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

Nachdem von E. E. Rathe allhier, wegen der über 20 Jahre abweſenden Johannen Chriſtinen Schwerdtin, anderweite Edictales erlaſſen, und in ſelbigen nicht nur die abweſende Schwerdtin ſelbſt, dafern ſie noch am Leben, unter der Verwarnung, daß dieſelbe bey ihrem Außenbleiben für tod geachtet, und ihr geſammtes Vermögen den nächſten ſich behörig legitimirenden Anverwandten und Erben verabfolget werden ſolle, wir auch ermeldter abweſenden Schwerdtin etwanige Deſcendenten und alle diejenigen, welche an der Abweſenden Vermögen ein gegründetes Erbgangsrecht, oder auch andere Anſprüche zu haben vermeynen, ſub poena praeclusi, und bey Verluſt ihrer Anſprüche, auch des beneficii reſtitutionis in integrum, zu Liquidir- und Beſcheinigung derſelben reſp. in Perſonen, und cum Curatoribus, oder aber durch gerichtlich beſtellte Gevollmächtigte auf den 9ten September dieſes 1788ſten Jahres vorgeladen, ſowohl der 21ſte October c. a. zu Publication eines Urthels oder Beſcheides, ohne fernerweite Vorladung anberaumet, anbey aber ſämmtliche auswärtige Intereſſenten, wegen Beſtellung gewiſſer Procuratoren und Gevollmächtigten allhier in loco iudicii zu Annehmung der künftigen Ausfertigungen bedeutet worden ſind; So wird ſolches über die an den Rathhäuſern zu Dresden, Leipzig, Schmiedeberg, Deſſau und Treuenbrietzen, auch in loco Iudicii angeſchlagene Edictales, hierdurch bekannt gemachet.

* * *

Anzahl der Gebohrnen und Geſtorbenen im Monath April.

Gebohren 20.
Geſtorben 15, darunter 9 Kinder.

V. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 26 April.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	14 gr.	— pf.
1 — Roggen,	—	—	23 —	—
1 — große Braugerſte		—	20 —	—
1 — kleine Gerſte		—	18 —	—
1 — weißer Haber geh.		—	17 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt			1 —	—
— 19 — 0 —	——		—	3 —
— 8 — 3 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,			2 —	— —
1 — Rindfleiſch, geringeres,			1 —	10 —
1 — Kuhfleiſch	-	-	1 —	7 —
1 — Kalbfleiſch	-	-	1 —	4 —
1 — Schöpſenfleiſch	-		2 —	2 —
1 — Schweinefleiſch	-		2 —	3 —
1 Kanne Butter	-	-	6 —	6 —

che (Beſchr. der Colon. Surinam I Th. S. 132 ff.), er fand die Fruchtbarkeit der Sklaven außerordentlich ſtark, die Niederkunft der Negerinnen bis zum Bewundern leicht, und ohne alle üble Zufälle, auch die Erziehung der Kinder ohne beſondere Schwierigkeit. Wollte man dieſem zu Folge die Fruchtbarkeit der Neger, und der Sklaven überhaupt, auf den Inſeln, und auf dem feſten Lande, in einen vernünftigen und ordentlichen Gang einleiten, auch überall mehr begünſtigen, und die Menſchheit bey ihnen in größerer Achtung haben, ſo würde der jährliche Zuwachs von Negern auf den Colonien ſo groß ſeyn, daß ganz im Kurzen die Sklavenhändler aus Afrika nicht weiter ihren Vortheil bey dieſem Gewerbe finden könnten. Denn die Eigener der Pflanzungen würden alle Arbeiten mit den eingebohrnen Sklaven beſtellen; ſelbſt auch alsdann noch wenn ſie neues Land zu bauen anfiengen. Dies letzte iſt gemeiniglich der Fall, warum jährlich ſo viele neue afrikaniſche Neger gebrauchet werden; da die vorhandenen zu den neuen Anbauungen der Ländereyen nicht zureichen. Würde aber die Bevölkerung, ſo wie ſie bey dieſer Nation ſtatt findet, nur einigermaaßen begünſtiget, ſo würde eine Menge Creolen Neger und andere Sklaven, nicht zu den alten und neu anzulegenden Pflanzungen in Bereitſchaft ſeyn, der Eigenthümer könnte das Geld für den Einkauf der Neger erſparen, und noch überdies welche nach andern Ländern mit Vortheile hinbringen. Es iſt freylich an dem, der Abgang durchs Sterben iſt bey den Negern immer groß. Aber zur guten Leitung einer Volkszunahme iſt auch erfoderlich, das Sterben eben ſo zu verhüthen, als man die Geburten befördert. Beydes muß zuſammen ſeyn; alsdann iſt allemal die ſicherſte Erwartung eines großen Ueberſchuſſes, den man vom Zuwachſe aus den Geburten, nämlich auf 100 Neger jährlich 4 Kinder, ſich zu verſprechen hat. Iſt die Bevölkerung auf dieſe Weiſe erſt in Gang gebracht, ſo wird es ſodann Zeit, daß die Polizey Maasregeln nehmen kann, die Einfuhr fremder Sklaven fernerhin zu unterſagen. Uebrigens hat mit dem Sklavenhandel die Freylaſſung der Sklaven gar keine Verbindung. Sie iſt eine ganz andere Sache, und ich wundere mich, daß einige in den Gedanken geſtanden, als habe man in England auf die Freylaſſung der geſammten Sklaven in Weſtindien angetragen, wie ſolches in Penſylvanien geſchehen iſt. Die Aufhebung der Sklaverey iſt ein Geſchäffte von weit größerm Umfange, als aller Handel mit Menſchen; auch mit ſo viel Gefahr für die Eigenthümer, ſelbſt fürs Mutterland der Colonien, verknüpfet, daß es auch von den billigſten und rechtſchaffenſten durchaus widerrathen, und für unmöglich gehalten wird.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Capita Iuris varia, quae Praeſide *Chriſtiano Gottlieb Hommel*, D. Inſtit. P. O. — d. 24 Apr. 1788 diſputandi cauſa proponit Auctor *Henricus Siegismundus Scheuflerus*, Miſenenſis. Witteberg. typis Tzſchiedrichii ½ Bogen.

2) Den verwichenen 1ſten May gieng auf hieſiger Univerſität der gewöhnliche halbjährige Rectoratswechſel vor ſich, bey dem Herr D. Chriſtian Friedrich Nüenberger, der Bot. und Anat. Prof. das den Winter hindurch rühmlichſt geführte akademiſche Regiment, in der Schloß- und Univerſitätskirche, nach gehaltener

haltener feyerlichen Rede, des Inhalts: Corporis salutem egregie prospici, si litterae ad eruditionem spectantes, et sapientiae praecepta, mature atque fideliter addiscantur, in t den gewöhnlichen Feyerlichkeiten für das Sommerhalbejahr dem Herrn D. Karl Ferdinand Schmid, Moral. et Civ. Prof. Ord. übergab. Zugleich giengen die Decanatswechsel bey den löbl. Facultäten vor sich, und führen solche gegenwärtig: bey der theologischen Herr Generalsup. D. Tittmann, bey der juristischen Herr D. Pauli, bey der medicinischen Herr D. Nürnberger, bey der philosophischen Herr Adj. Drasdo, und an dessen Stelle das Prodecanat bey der Universität, Herr Rect. Magnificus D. Schmid.

3) Unser bisheriger Mitbürger, Herr M. Johann Friedrich Kaiser, ist von E. E. Rathe zu Belzig, als Custos der Hauptkirche und Mägdleinschulmeister dahin berufen, und im vorigen Monathe bereits abgegangen.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Nachdem von E. E. Rathe allhier, wegen der über 20 Jahre abwesenden Johannen Christinen Schwerdtin, anderweite Edictales erlassen, und in selbigen nicht nur die abwesende Schwerdtin selbst, dafern sie noch am Leben, unter der Verwarnung, daß dieselbe bey ihrem Ausenbleiben für tod geachtet, und ihr gesammtes Vermögen den nächsten sich behörig legitimirenden Anverwandten und Erben verabfolget werden solle, wir auch ermeldter abwesenden Schwerdtin etwanige Descendenten und alle diejenigen, welche an der Abwesenden Vermögen ein gegründetes Erbgangsrecht, oder auch andere Ansprüche zu haben vermeynen, sub poena praeclusi, und bey Verlust ihrer Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum, zu Liquidir- und Bescheinigung derselben resp. in Personen, und cum Curatoribus, oder aber durch gerichtlich bestellte Gevollmächtigte auf den 9ten September dieses 1788sten Jahres vorgeladen, sowohl den 21ste October c. a. zu Publication eines Urtheils oder Bescheides, ohne fernerweite Vorladung anberaumet, anbey aber sämmtliche auswärtige Interessenten, wegen Bestellung gewisser Procuratoren und Gevollmächtigten allhier in loco iudicii zu Annehmung der künftigen Ausfertigungen bedeutet worden sind; So wird solches über die an den Rathhäusern zu Dresden, Leipzig, Schmiedeberg, Dessau und Treuenbrietzen, auch in loco Iudicii angeschlagene Edictales, hierdurch bekannt gemachet.

2) Verzeichniß verschiedener Mobilien und Sachen, welche den 19ten May u. f. Tage d. J. gegen gleich baare Bezahlung, allhier öffentlich sollen verauctioniret werden. Dieses Verzeichniß ist beym Hrn Notarius Weidler unentgeltlich zu haben.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3 May.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	14 gr.	— pf.
1 — Roggen,		—	23 —	—
1 — grose Braugerste		—	19 —	—
1 — kleine Gerste		—	18 —	—
1 — weiser Haber geh.		—	16 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt			1 —	—
— 19 — 0 —	—		—	3 —
— 8 — 3 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,			2 —	—
1 — Rindfleisch, geringeres,			1 —	10 —
1 — Kuhfleisch - -			1 —	9 —
1 — Kalbfleisch - -			1 —	5 —
1 — Schöpsenfleisch -			2 —	2 —
1 — Schweinefleisch -			2 —	3 —
1 Kanne Butter - -			6 —	6 —

Stadt gleich; Zschornewitz, Gremmin, Meſcheide, erbauen ebenfalls viel Hopfen. Er könnte auch noch von der nämlichen Güte und Menge ſeyn, wie im Wittenbergſchen Wochenblatte 1769 p. 73 angeführet worden, wenn nicht in andern Ländern ſo viel Hopfen gebauet würde. Der Hopfenbau in England hat wahrſcheinlich von den Hopfenwurzeln aus Sachſen ſeinen Urſprung, ſo wie auch der in Schweden. Denn nach dem letzten Lande wurden jährlich verſchiedene tauſend Wiſpel Hopfen aus Sachſen geführet. Holzung zu Stangen hat die Gegend hinlänglich; daher müßte, bey guter Wirthſchaft und Einrichtung, nur der Vertrieb nach auswärts in mehrern Gang gebracht werden.

Der Gewinn des Getraides aller Arten iſt, wie geſaget, nicht hinlänglich, die Gegend zu unterhalten; vornehmlich weil die ganze Gegend ſandig, ſumpfigt, kaltflüßig, auch mit unter ſchweren unfruchtbaren Boden hat. Dies zu erſetzen, wird ſehr viel aus der Aue bey Bitterfeld hergehohlet.

Küchengärten findet man in dem ganzen Amte nicht; was von Erdäpfeln, Möhren oder Mohrrüben, Kraut und dergleichen erbauet wird, das findet man mehrentheils auf den Feldern. Es wird alles ſehr ſpät im Frühjahre verpflanzet, und muß alsdann in kurzer Zeit zu ſeiner Reife kommen: vorzüglich werden Erdäpfel und Mohrrüben gewonnen. Obſtgärten hat es auch nicht ſonderlich; am meiſten wird noch auf Pflaumenbäume gehalten, welche hier den ſtärkſten Gewinn ausgeben. (Der Beſchluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Des Hofr und Prof der Math. und „Naturlehre zu Halle Wenceſl. Joh. „Guſtav Karſtens phyſiſch-chemiſche „Abhandlungen, durch neuere Schriften „von hermetiſchen Arbeiten, und andere „neuere Unterſuchungen veranlaſſet. Iſter „Heft. Iter Heft. Halle in der Renger. „Buchhandl. 1786—87. 1 Alph. in gr. 8.“ Hier hat der Herr Verf. verſchiedene Aufſätze bekannt gemachet, über deren Gegenſtand itziger Zeit im Publicum großes Aufſehen entſtanden iſt. Etliche Artikel ſind nur kurz, und der Hr Verf. entſcheidet darüber mit ſeinem gewöhnlichen, ganz unpartheyiſchen Scharfſinn. I. Vom Luftſalz, als vermeynten hermetiſchen Arzney, nach Grundſätzen einer aufgeklärten Phyſik. Der Verf. ſuchet hier die Beſtandtheile dieſes Luftſalzes anzugeben, davon wir ſchon im 13ten St. p. 100 des Wochenbl. von d. J. geredet haben. Bitterſalz und Oxymel ſind die vornehmſten Ingredienzen; beygefüget ſind kurze Bemerkungen über die alchymiſtiſchen Künſte überhaupt. II. Vom eigenthümlichen Gebiethe der Naturlehre, durch eine Preisfrage vom J. 178[illegible] veranlaſſet. Eine wichtige Abhandlung Die Urſache war die Frage von der Jablonowskiſchen Gel. Societät zu Leipzig. Die Gränzen, welche an ſich ſchwer, in Abſicht auf andere mit der Naturlehre verwandte Wiſſenſchaften, anzugeben, werden vom Verf. aufs ſchärfſte unterſuchet. Zuerſt die Gränzen zwiſchen ihr und der angewandten Mathematik. Er nimmt meiſt den Unterſchied zwiſchen beyden an, wie ihn Hr Prof Klügel in ſeiner Encyklopädie angegeben hat: die Naturlehre beſchäfftiget ſich nur mit den Naturbegebenheiten, den Geſetzen und Verwandtſchaften der körperlichen Kräfte, und mit den Muthmaßungen über die erſten Triebfedern der natürlichen Wirkungen. Eigentlich geht alſo ihr Gebieth nur auf die Beſchaffenheiten der Körper und ihrer Beſtandtheile, ingleichen auf die Erfor-

ſchung der Urſachen von ihren Wirkungen. Nach dieſem wird die nahe Verbindung der Chemie mit der Naturlehre angegeben. Erxleben hat vielleicht den erſten Anfang gemachet, die Chemie als eine Grundwiſſenſchaft der Naturlehre zu betrachten: denn bis auf wenige Jahre hat man in allen Phyſiken zu wenig Chemie, und zu viel angewandte Mathematik vorgetragen. Die Chemie iſt von der wiſſenſchaftlichen Naturlehre unzertrennlich, ſo wie auch die Naturgeſchichte, und dieſe drey Fächer von Kenntniſſen, Naturgeſchichte, Chemie und Naturlehre, machen ein wiſſenſchaftliches Ganze aus. Die Naturgeſchichte beſchreibt die Körper, wie ſie in ihrer ganzen Zuſammenſetzung ſind; die Chemie verſchaffet die Kenntniß der einfachen Grundmaterien, woraus die natürlichen Körper zuſammengeſetzet ſind; Naturlehre oder Phyſik giebt Unterricht von den Gründen, aus welchen ſich die Naturbegebenheiten erklären laſſen. Vereint müſſen dieſe drey Kenntniſſe ſeyn, wenn das Wort Phyſik im richtigen Verſtande angenommen werden ſoll. Die Foderung iſt alſo nicht zu groß: der wiſſenſchaftliche Naturforſcher müſſe alles, was Naturgeſchichte, Chemie, Phyſik enthalten, in ſeiner genauen Verbindung kennen, und dieſe Sachen nicht von einander abſondern. Aus dieſen Betrachtungen nimmt der Verf. Anlaß, auf die von der Jablonowskiſchen Geſellſchaft vorgelegte Frage zu antworten: kann ein Syſtem der Naturlehre, ohne Einmiſchung fremder Sätze, itzt ſchon für ſich beſtehen? Herr Prof. Scheibel beantwortet dieſe Frage bejahend, ſo weit ſie die allgemeine Phyſik betrifft; wenn aber von der beſondern Phyſik die Rede iſt, ſo muß man behaupten, daß, ohne Einmiſchung fremder Sätze, nichts könne gelehret werden. Denn die innere Beſchaffenheit der einfachſten Grundmaterien, die mannigfaltigen Wirkungen, welche aus ihren Vermiſchungen entſpringen, und in der Natur vorgehen, dieſe muß uns der Scheidekünſtler angeben und von ihm muß es der Naturforſcher entlehnen. Daher haben wir zur Zeit kein Syſtem der beſondern Phyſik, wo wir nicht fremder Beyhülfe bedürften. Inzwiſchen iſt Hr Karſtens der Meynung: man müſſe von einer Wiſſenſchaft nicht etwas verlangen, welches niemals wird geleiſtet werden können. Wir ſollen zufrieden ſeyn, wenn wir die nächſten Urſachen der Naturbegebenheiten anzeigen können. Wir ſind mit vielen ſolchen Grundmaterien in der Natur bekannt, die ſich allein, von andern getrennt, darſtellen laſſen; und manche können wir von neuem in andere noch einfachere Grundmaterien zerlegen; und von allen dieſen Grundmaterien können wir wenigſtens vollſtändig klare ſinnliche Begriffe erlangen. Die Erfahrung belehret uns, wie dieſe Materien auf ein ander wirken, und was ſie für Producte geben; und dabey müſſen wir uns beruhigen. Auf ſolche Weiſe würde Hr K. die Frage doch auch für die beſondere Phyſik bejahen. Er betrachtet dem zu Folge die Phyſik als eine Wiſſenſchaft von der wirklich vorhandenen Körperwelt, und von den Gründen der Begebenheiten, welche in dieſer Körperwelt vorgehen. Hierbey nun muß man ſich lediglich auf die Erfahrung beziehen. Dieſe aber belehret uns, daß die mehr einfachen Grundſtoffe der in der Körperwelt vorhandenen mehr zuſammengeſetzten Materien, wenn man dieſe theils zerleget, theils wieder mit einander verbindet, ſehr merkwürdige Wirkungen äußern, wovon man nichts wahrnimmt, ſo lang ſie in Verbindung bleiben. Durch dieſe Grundſtoffe laſſen ſich andere zuſammengeſetzte Materien

zerlegen,

zerlegen, und durch ihr Verbinden wieder neue Producte erzeugen. Alle dieſe Erfahrungslehren, wenn ſie der ſorgfältige Beobachter gehörig ſammelt, geben ein Syſtem der beſondern Phyſik, welches den Namen mit der That verdienet. Gleichwie wir alles dieſes dem Hrn K. völlig zugeben, ſo ſehen wir doch, wie er es, aus dieſer Anlage eines phyſiſchen Syſtems für nöthig halte, einige chemiſch-mineralogiſche Lehren mit in die Lehrbücher der Phyſik zu bringen. Und das iſt denn Grund genug zu behaupten, daß die erſten Grundſätze der Chemie in der Phyſik zugleich mit vorgetragen werden müſſen. Freylich wollen dieſe Herren hier den Namen Chemie nicht weiter geſtatten, ſondern dies lediglich für Phyſik halten. Deswegen werfen ſie ferner die Frage auf, und beantworten ſie auch: was eigentlich von den, bisher unter den Namen Chemie und Mineralogie, abgehandelten Lehren zur Phyſik gehöre? hier verweiſt Hr K. ſowohl auf das Erxlebenſche Handbuch der Chemie, als auch auf ſeinen kurzen Entwurf der Naturwiſſenſchaft. In dieſen Büchern findet es ſich nun ganz deutlich, daß die Verfaſſer wirklich die erſten Grundlehren der Chemie zu Lehrſätzen in der Phyſik gebrauchen, und die erſten, mehr oder weniger einfachen, chemiſchen Operationen für Erfahrungen und Verſuche annehmen, mit denen ſich der Phyſiker beſchäfftigen ſoll. Heißt aber das ſchon nicht, die chemiſchen Grundkenntniſſe in die Naturlehre übertragen? An der Nothwendigkeit, Richtigkeit und Wahrheit dieſes Erfoderniſſes zweifeln wir keinesweges; wir reden nur blos von dem Namen, und den Gegenſtänden, womit ſich unſre Begriffe und Verfahrungsarten beſchäfftigen. Sollen alle dieſe Wahrheiten und Behandlungen phyſiſch heißen, ſo iſt nichts gewiſſer, als daß die Phyſik keiner fremden Hülfsmittel bedürfe; ſollen ſie aber, wie von jeher geſchehen, andere wiſſenſchaftliche Namen führen, ſo bleibt es doch ſtäts dabey, daß die Naturlehre ihre Grundwahrheiten von andern Kenntniſſen entlehnen, und in ihren Zuſammenhang übertragen muß. Dieſes letzte iſt jederzeit unſer Gutachten geweſen, wenn wir die Gränzen der Phyſik haben beſtimmen ſollen; und wir haben es denenjenigen nicht verdenken mögen, welche die Verbindung dieſer Wahrheiten, unterm Namen phyſiſcher Scheidekunſt, vorgetragen haben. Man darf auch nur den Inhalt anſehen, welchen hier unſer Hr Verf. von dem Entwurfe ſeiner Naturwiſſenſchaft giebt, ſo wird es ſich zeigen, daß er dabey allerley chemiſche kleine Erfolge, aus Vermiſchung der erſten Grundſtoffe, als urſprüngliche Wahrheiten annimmt, und voraus ſetzet, um daraus andere, weit ausgedehntere, wichtige Lehrſätze zu ziehen. Inzwiſchen mag Jemand den Begriff und die Gränzen, wie er will, ausdehnen: ſo iſt doch außer Zweifel, daß durch die Arbeiten der neuern Chemie die Naturlehre, in Kenntniß der Körper und ihrer Zuſammenſetzung, und folglich in ihren unterſchiedenen Wirkungen, außerordentlich gewonnen habe. Alle dieſe Arbeiten würden wir immer den Scheidekünſtlern laſſen, man möchte ſie als Erfindung, oder als Eigenthum anſehen, und die daraus gezogenen Wahrheiten als Grundſätze in der Phyſik annehmen, uns auf die Behandlungen der bewährteſten Männer beziehen, und ſie ſolchergeſtalt, ſo fern es den Anfängern begreiflich werden kann, vortragen, ohne die in der That unnütze Frage zu berühren, ob ſelbige eigentlich zur Phyſik, oder zur Scheidekunſt gehören.

b) **Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.**

1) Capita Iuris varia, quae Praeſide *Chriſtiano Gottlieb Hommelio*, D. Inſtit. P. O. — d. 16 Apr. 1788 — diſputandi cauſſa proponit Auctor *Carolus Siegmundus Scheuſſlerus*, Miſenenſis. Bey Tzſchiedrich 1 Bog. u.

2) *De actionibus, quatenus vel bonae ſint fidei, vel ſtrictι Iuris*, Praeſide D. *Erneſto Godofredo Chriſtiano Klügelio* — Dig. inf. et Noui P. O. — d. 3 Maii 1788 — publice diſputabit Auctor *Chriſtianus Friacricus Daniel Fallou*. Koenigsbrugga-Luſatus, bey Tzſchiedrich 2 Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden

1) Diewe l von E. E. Rathe allhier, zu Subhaſtation des in hieſiger Schloßgaſſe gelegenen, Frau Wilhelminen Sophien, verw. Bürgermeiſterin Ahlfeldtin allhier, zugehörigen Hauſes, der Vierte Junius dieſes Jahres anberaumet worden, wie das zu Rathhauſe angeſchlagene Patent mit mehrerm beſaget: So wird ſolches hierdurch wiſſend gemachet.

2) Nachdem von E. E. Rathe allhier, wegen der über 20 Jahre abweſenden Johannen Chriſtinen Schwerdtin, anderweite Edictales erlaſſen, und in ſelbigen nicht nur die abweſende Schwerdtin ſelbſt, dafern ſie noch am Leben, unter der Verwarnung, daß dieſelbe bey ihrem Außenbleiben für tod geachtet, und ihr geſammtes Vermögen den nächſten ſich behörig legitimirenden Anverwandten und Erben verabfolget werden ſolle, wir auch ermeldter abweſenden Schwerdtin etwanige Deſcendenten und alle diejenigen, welche an der Abweſenden Vermögen ein gegründetes Erbgangsrecht, oder auch andere Anſprüche zu haben vermeynen, ſub poena praeclusi, und bey Verluſt ihrer Anſprüche, auch des beneficii reſtitutionis in integrum, zu Liquidir- und Beſcheinigung derſelben reſp. in Perſonen, und cum Curatoribus, oder aber durch gerichtlich beſtellte Gevollmächtigte auf den 9ten September dieſes 1788ſten Jahres vorgeladen, ſowohl der 21ſte October c. a. zu Publication eines Urthels oder Beſcheides, ohne fernerweite Vorladung anberaumet, anbey aber ſämmtliche auswärtige Intereſſenten, wegen Beſtellung gewiſſer Procuratoren und Gevollmächtigten allhier in loco iudicii zu Annehmung der künftigen Ausfertigungen bedeutet worden ſind: So wird ſolches über die an den Rathhäuſern zu Dresden, Leipzig, Schmiedeberg, Deſſau und Treuenbrietzen, auch in loco Iudicii angeſchlagene Edictales, hierdurch bekannt gemachet.

3) Verzeichniß verſchiedener Mobilien und Sachen, welche den 19ten May u. f. Tage d. J. gegen gleich baare Bezahlung, allhier öffentlich ſollen verauctioniret werden. Dieſes Verzeichniß iſt beym Hrn Notarius Weidler unentgeltlich zu haben.

V.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 10 May.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	14 gr.	— pf.
1 — Roggen,	—	23	—
1 — große Braugerſte	—	19	—
1 — kleine Gerſte	—	18	—
1 — weißer Haber geh.	—	16	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt		1	—
— 19 — 0 —		—	3
— 8 — 3 — Semmel		—	3
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,		2	—
1 — Rindfleiſch, geringeres,		1	10
1 — Kuhfleiſch		1	9
1 — Kalbfleiſch		1	6
1 — Schöpſenfleiſch		2	2
1 — Schweinefleiſch		2	3
1 Kanne Butter		6	6

Die Leinweber hatten Hoffnung, eine Fabrik errichten zu können.

Die Lebensart der Einwohner iſt getheilt, die mehreſten haben Felder, und treiben daher ihre Profeſſion unvollkommen, und da ſie die Landwirthſchaft auch nicht hinlänglich verſtehen, ſo ſind ihre Vermögensumſtände durchgehends nicht die beſten. Ihre Nahrung haben ſie von ihrem Ackergewinn, beſonders von Erdäpfeln und Mohrrüben, und behelfen ſich kümmerlich.

Die Krankheiten der Gegend ſind vorzüglich Ausſchlagskrankheiten aller Arten, worzu der ſumpfichte und kalte Boden beyträgt, vieles könnte man auch auf die Unreinigkeit des Ortes ſelbſt rechnen.

Es wären bey der Stadt gute Bleichen anzulegen, denn das Waſſer vor den Thoren, und beſonders beym Schießhauſe, iſt vortrefflich dazu. Die gewonnene Leinwand wird mehrentheils nach Deutſch verhandelt. Durch Erbauung des Flachſes in der Stadt möchte ein guter Nahrungszweig entſtehen, wenn mehr Fleiß darauf verwendet würde.

Die Copulirten ſind in der Stadt jährlich zwiſchen 20 und 30 Paar, der Gebohrnen gegen 100, der Geſtorbenen ungefähr auch ſo viel, wenn die Pockenkinder beſonders gerechnet werden.

Beſondere Anſtalten zu Beförderung der Geburten- desgleichen zu Erhaltung der Geſundheit, ſind hier nicht; an guten Wehemüttern fehlet es, wodurch viele Weiber verwahrloſet werden. Oberkeiten legen an manchen Orten oft dem Phyſicus die größten Hinderniſſe in den Weg.

Die öffentlichen Schulanſtalten ſind gut, und iſt der ſo ſehr verdiente Herr Rector Baſch nicht genug zu loben: ein Mann, der ſehr viele wackere Leute gezogen hat, ſich auch bey ſeinem hohen Alter noch ſehr viele Mühe giebt; aber deſſen Unterſtützung iſt nicht die beſte Die Kinder werden, leider! den ganzen Sommer wenig zur Schule gehalten. Die Feueranſtalten ſind noch ganz gut und lobenswerth, obgleich die übrige Polizey in ſchlechter Beſchaffenheit iſt. Die Armenanſtalten, wie bereits erinnert iſt, könnten in der beſten Verfaſſung ſeyn, aber leider! auch hier wird nicht genug Fürſorge gehalten.

Ich würde hin und wieder noch einiges anzuführen haben, welches ich mir bey anderer Gelegenheit vorbehalte. Das Angeführte iſt indeſſen der Wahrheit gemäß, da ich ein ganzes Jahr an dem Orte, nebſt den Meinigen, kümmerlich gelebet habe.

Lic. Frenzel,
Amts-Phyſikus.

III.
Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) „Auszug aus des Herrn D. Johann Georg Krünitz ökonomiſch-technologiſchen Encyklopädie — in alphabetiſcher Ordnung herausgegeben von M. C. von Schütz, Königl. Preuß. Hauptmann und Gemeinheitscommiſſarius. III. Theil, welcher den 10—13ten Theil des größern Werkes enthält, von E bis Fix, nebſt 1 Bogen Kupfer, Berl. 1787. IV. Theil — vom 14—17ten Th. der Encyklop. von Flachs bis Geſundheitsverſammlung, nebſt ¾ Bogen Kupf. Ebendaſelbſt, 2 Alph. 8 Bogen gr. 8.“ Die Abſicht, in welcher beyde, ſowohl der Hr Verfaſſer, als auch der Hr Verleger, dieſes Werk veranſtaltet haben, iſt bekannt, und wir ſehen mit Vergnügen, daß ſelbige auch in dieſen Bänden ſo glücklich iſt erreichet worden. Diejenigen Artikel, welche vorzügliche Gegenſtände der Künſte

ſte und Handwerker ſowohl, als der Staats-Land- und Feldwirthſchaft ausmachen, ſind weitläuftiger, als die übrigen, abgefaſſet, doch ohne die Gränzen eines Auszuges zu überſchreiten; die minder wichtigen hingegen blos mit einigen Worten oder Zeilen erläutert. So ſind z. B. folgende Artikel weitläuftiger ausgearbeitet: Ebenholz, wo beſonders vom Färben der inländiſchen Holzarten, nach Art dieſes Holzes, gerdet wird. Eberäſche, Edelgeſtein, die Arten und die Beſtimmung ihres Werthes. Egge, deren verſchiedene Formen. Eiche, Anbau, Erhaltung, Benutzung. Einmachen mit Zucker, und die Grade der Verdickung deſſelben. Eiſen, davon ſehr weitläuftig, da es in der ganzen Oekonomie ſo nützlich iſt. Ente, zahme und wilde, verſchiedene Arten, letztere zu fangen. Entwöhnen der Kinder, mediciniſches Verhalten dabey. Epilepſie der Menſchen, und beſonders der Thiere. Erden, Güte derſelben zur Fruchtbarkeit. Eſſig, Bereitung, Verwahrung und Verbeſſerung des Verdorbenen. Noch viele andere dergleichen weitläuftigere Artikel, Färben, Faſan, Faſchine, Feder, Fenſter, wobey die Anbringung und Zierrathen derſelben. Feueranſtalten, ſehr unterrichtend von den Feuergeräthen, und den dazu erfoderlichen Polizeyeinrichtungen. Firniß, Zubereitungen derſelben. Fiſch, Fiſchfang, und andere dahin gehörige Gegenſtände, beſchließen den dritten Theil. Der vierte hat auch unterſchiedene der brauchbarſten Artikel etwas ausführlich, davon wir nur einige angeben wollen. Flanell, Fleck, ſelbige aus den Tüchern und andern Sachen zu bringen. Gans, ausführlich von deren Naturgeſchichte und ökonomiſchem Gebrauche. Fleiſch, diätetiſche und ökonomiſche Betrachtung über den Genuß deſſelben, auch Zubereitung und Erhaltung. Fliege, Flüſſe, deren Aufſchwellung, Bewegung und Richtung. Forellen, Verſchiedenheit und Zurichtung. Forſt, mit den verwandten Artikeln, ſehr gemeinnützig ausgeführet. Froſt, vieles von deſſen Wirkung auf allerley Arten von Körpern. Frucht, vornehmlich die Erhaltung derſelben. Fuchs, Fuß. Garten, dabey das ganze Gartenweſen. Geld, von deſſen Werth, Circulation. Gemeinheit, Gerſte, Geſinde, Geſundbrunnen, bey letztern die Eigenſchaften und Arten derſelben. Die Liebhaber der Oekonomie werden durch dieſen Auszug allerdings nicht nur auf die vorkommenden nützlichen Sachen, ſondern auch auf das größere Werk, woraus dieſer Auszug ſo ſchön iſt bearbeitet worden, aufmerkſam gemachet werden.

2) Von des hieſigen Univerſitätsmechanici, Herrn Chriſtian Schkuhr, botaniſchem Handbuche ſind bereits mit dieſer Oſtermeſſe das I. und II. Heft in groß 8. mit ausgemalten Abbildungen der Pflanzen, zuſammen auf 6 Bogen, und 29 Kupfertafeln herausgekommen, und hier in Wittenberg beym Hrn Verfaſſer, wie auch zu Leipzig im Intelligenz-Comtoir, zu haben. Der Herr Verf. hat darinnen, wie er bereits in der vorläufigen Ankündigung gemeldet, Anfängern den leichteſten Weg gezeiget, die mehreſten in Deutſchland einheimiſchen, oder auch naturaliſirten Pflanzen, nach dem faſt überall angenommenen linneiſchen Syſtem kennen zu lernen, und ſelbige auf ihre Klaſſen, Ordnungen, Geſchlechte und Arten zu bringen. Zu dem Ende hat er alle Pflanzen nach der Natur getreu, in natürlicher Größe, ſo viel es ſich hat thun laſſen, gezeichnet, geſtochen, und ausgemalet. Die Geſchlechtstheile der Pflanzen, und andere charakteriſtiſche Theile, ſind, wo es wegen ihrer

Kleinheit nöthig schien, ansehnlich vergrößert, und einzeln, neben der Pflanze selbst, vorgestellet und genau abgebildet werden. Bey den Geschlechtern werden die Arten gleichfalls angezeiget, und jegliche mit einer besondern kurzen Beschreibung, sowohl dem Baue, der Gestalt und den Theilen nach, als auch nach dem Wohnplatze, Blüthzeit, und physisch-wirthschaftlichem Nutzen versehen. Die gegenwärtigen zwey Hefte gehen bis auf die erste Ordnung der 5ten linneischen Klasse, und so wird der Herr Verf. mit der Ausgabe jeden Heftes, von 3 bis 4 Bogen stark, und den dazu gehörigen Kupfern, fortfahren, damit den Liebhabern und Anfängern das botanische Studium auf diese bequeme Art erleichtert werde. Das Eigene des Werkes besteht darinn, daß der Hr Verf. die allermehresten Pflanzen, die er hier, in der Ordnung, beschreibt, selbst genau untersuchet, und nach ihrer wahren Beschaffenheit durchgängig mit eigenen Augen, auch unterm Vergrößerungsglase, betrachtet hat; folglich gar nicht dem Angeben anderer Schriftsteller blos gefolget ist. Daher sind denn viele Verbesserungen und beträchtliche Berichtigungen entstanden, die an ihrem Orte gehörig angegeben sind: so gar unterschiedliche neue Entdeckungen von Pflanzen hat der Hr Verf. beygebracht, von denen man bisher in Deutschland nichts angemerket hat; davon wir das Verzeichniß einmal einzeln mittheilen wollen. So wie der Hr V. nun die hier vorkommenden Gegenstände des Gewächsreiches selbst betrachtet hat, so hat er sie auch selbst gezeichnet, in Kupfer gestochen, und selbst, oder doch unter seinen Augen, ausmalen lassen, auch selbst die Beschreibungen dazu gemachet: Dinge, die bey sehr wenigen Schriftstellern, zumal von dergleichen Sachen, zusammen so zutreffen werden. Der Pränumerationspreis jeden Heftes ausgemalet, von 1 Rthlr. 5 Gr. ist auch äußerst gering. Das Werk ist als eine Würtenbergsche Flora anzusehen, welche zur Zeit noch nicht heraus ist.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Den 30sten April geschah allhier die halbjährige Magisterpromotion, bey welcher vom damaligen Decanus der philos. Facultät, Herrn D. Karl Ferdinand Schmid, Moral. et Civil P. O. itzigem Herrn Rectore Magnifico, nach gehaltener feyerlichen Rede: De Iuribus singulorum hominum naturalibus, propter societatem ciuilem immutandis, folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit, und Magistern der freyen Künste ernannt wurden.

1) Herr Friedrich Wilhelm Grahl, aus Waldkirchen, Pastor daselbst.

2) Herr Erdmann Herrlich, aus Kleinwangen in Thüringen, Subdiaconus an der Frauenkirche zu Weißenfels.

3) Herr Philipp Friedrich Gampert, aus Schweinfurt, Vesperprediger daselbst.

4) Herr Johann Friedrich Fiedler, aus Leipzig, des Ehrwürd. Predigtamtes Candidat.

5) Herr Samuel Polykarp Petsche, aus Geyer, im Meißnischen, des Ehrw. Pred. Cand.

6) Herr Heinrich August Reinhold, aus Delitsch, des Ehrwürd. Pred. Candidat.

7) Herr Johann Christian Werther, aus Biebra in Thüringen, des Ehrw. Pred. Cand. und Cantor zu Friedrichsstadt bey Dresden.

8) Herr

8) Herr Gottlob Friedrich Teucher, aus Langenbach im Meißniſchen, I. V. C. und Not. Publ. Caeſ.

9) Herr Chriſtian Gotthold Vogel, aus Delitſch, Reu. Min. Cand.

10) Herr Friedrich Karl Zerch, aus Wermsdorf, des Ehrw. Miniſt. Cand.

11) Herr Johann Chriſtoph Ritſcher, aus Dresden, d. G. G. Beſſ.

12) Herr Benjamin Paſſov, aus Swerin in Polen, der G. G. Beſſ.

13) Herr Karl Gotthold Mehner, aus Auguſtusburg im Meißn. der G. Beſſ.

14) Herr Chriſtian Traugott Neumann, aus Görlitz, der. G. G. Beſſ.

15) Herr Friedrich Wilhelm Oeler, aus Schleiz im Vogtlande, d. G. G. Beſſ.

16) Herr Friedrich Adolph Auguſt Stockmann, aus Naumburg, der G. G. Beſſ.

17) Herr Karl Gotthelf Fiſcher, aus Schkölen in Thüringen, d. G. G. Beſſ.

18) Herr Johann Gottfried Müller, aus Zeitz, Katechet daſelbſt.

19) Herr Chriſtian Ernſt Krenzler, aus Naumburg, der G. G. Beſſ.

20) Herr Gottlob Friedrich Fränkel, aus Naumburg, der G. G. Beſſ.

21) Herr Johann Friedrich Kayſer, aus Eisleben, der G. G. Beſſ.

Zugleich wurden vom Herrn Decanus zu gekrönten Poeten ernannt:

Frau Karoline Wenzke, eine würdige Tochter unſers verſtorbenen Herrn Prof. Bärmanns, und Herrn Chriſtian Friedrich Wenzke, Iur. Vtr. Lic. des Hofgerichts und geiſtlichen Conſiſtorii Aduocati, Ehegattin; und

Herr Chriſtian Gottfried Aßmann, LL. AA. M. I. V. Bacc. Oecon. et Diſcipl. Camer. Prof. P. O. auf hieſiger hohen Schule.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Nachdem von E. E. Rathe allhier zu freywilliger Subhaſtation des von dem verſtorbenen hieſigen Bürger und Mühlfuhrenpachter, Johann Michael Waſſersleben, nachgelaſſenen, vor hieſigem Elſterthore zwiſchen der Polzoiſchen Breite und Chriſtian Waſſerslebens Garten, gelegenen und von deſſen Erben, Annen Magdalenen verwittw. Waſſerslebin und Conſ. zeithero gemeinſchaftlich beſeſſenen Gartens, nebſt darinnen befindlichen Wohn- und Wirthſchaftsgebäuden, auf vorherige Ertheilung des Decreti alienationis, in Anſehung der Unmündigen, der 25ſte Junius c. a. anberaumet, auch ſolches, mittelſt öffentlichen Anſchlages, zu Jedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemachet worden, ſo wird auch ſolches hierdurch wiſſend gemachet.

2) Catalogus verſchiedener Bücher, welche zum Leſen Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, vom Notario, Hrn Gottlob Friedrich Florens Weidlern, in Wittenberg in des Herrn D. Thomä Hauſe, auf der Juriſtengaſſe, par terre, ausgegeben werden. Neue Sammlung von Num. 364 bis 708.

V. Wit-

Ganzen genommenen Waaren in kleinen Portionen an die Consumenten jeden Ortes zu vertheilen, und im Einzelnen auszubringen. Diese vier Arten der Kapitalanwendung enthalten alles, was wir von Gewerben und Handthierungen wissen: alle productive Arbeit einer ganzen Nation wird durch sie in Thätigkeit gesetzet. Sie hängen genau zusammen, unterstützen einander, und jede Art derselben wird für die andere unentbehrlich. Würde kein Kapital an die Hervorbringung der rohen Materialien gesetzet, würden kein Acker gebauet, keine Viehzucht unterhalten, keine Bergwerke, Fischereyen, Forsten bestellet: so wäre es unmöglich, Kapitale auf die drey andern Klassen zu belegen. Es wären keine Manufacturen und Handwerke, kein Groß- und Kleinhandel, kein Fuhrwesen zu Wasser und zu Lande. Wollte Niemand Kapital aufs Anhäufen der Waaren, und für ihre Herbeyschaffung zu starken Vorräthen, anwenden, so würde weder mehr verarbeitet werden, als wirklich die Consumenten verlangten, noch auch die Vertheilung des rohen und verarbeiteten Products, ins Kleine statt finden. Die bloße Vertreibung der Waaren zu geringen Portionen, nach der Consumenten Verlangen, ist der Grund von den Niederlagen derselben im Großen. Man glaubet es nicht eher, was die Verwendung der Kapitalien auf den Kleinhandel im gemeinen Wesen zu bedeuten hat, als bis man die Bequemlichkeit inne wird, welche jeder Einwohner, und der Arme besonders, davon hat, sich seine Nothwendigkeiten, in so geringen Theilen, als er sie bedarf, so gar für jeglichen Tag, kaufen zu können. Er würde sehr an seiner Arbeit gehindert, wenn er immer auf große Vorräthe Bedacht nehmen müßte. Er kaufet zwar im Kleinen theurer; aber das, was er hier mehr bezahlet, wird durch die mehrere Arbeit ersetzet, die er liefern kann, wenn er um die tägliche Bereitschaft seiner Nahrungsbedürfnisse nicht besorgt seyn darf. Daher sind Kramereyen, und Handwerker, welche zu unserm Unterhalte alles einzeln, so wie wirs verlangen, jederzeit bereit halten, in der bürgerlichen Gesellschaft sehr nothwendig. Man hat nicht zu fürchten, daß ihrer zu viele werden. Je mehr ihrer sind, desto besser ist es für das Publicum in Ansehung der Mitwerbung, wodurch mehr Waaren vertrieben, und die Verkaufungspreise mehr herunter gehalten werden. Herr Smith merket in seiner sinnreichen Untersuchung über den Nationalreichthum bey ähnlichen Betrachtungen an, daß einige politische Schriftsteller ganz wider die Kramer, und dergleichen Gewerbsleute im Kleinen, eingenommen seyn, und viele ungegründete Vorurtheile in diesem Stücke wider sie hegen. Dann erst ist der Kramer der Gesellschaft nicht viel nütze, wenn er nichts als ausländische Fabrikate in kleinen Portionen feil hat, und inländische dagegen nicht führet. Gleichwohl müssen auch von dieser Art welche seyn.

(Der Beschluß künftig.)

* * *

Ein Schreibfehler ist im vorigen Stücke p. 162 Col. 2 Lin. 31—33 zu corrigiren; da es, statt: auf dem Kammerguthe Strohwalde, heißen soll: auf dem Ritterguthe Radis.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Theorie der Erdbeben, und Vulkane, „auf Erfahrungen gebauet. Berlin 1788. „Bey S. Fr. Hesse. 13 Bogen in gr. 8.“ Unter der Vorrede hat sich der Verf. genannt, D. Christian Gottlieb Berger,

Physikus des Culmischen Kreises in Westpreußen, der zu Graudenz in dieser Provinz lebet. Er ist mit den bisherigen Theorien und Erklärungen von den Erdbeben und feuerspeyenden Bergen gar nicht zufrieden, da sie der Natur und den Erscheinungen in ihr, so sehr zuwider laufen. Selbst dasjenige, was man mit vieler Wahrscheinlichkeit, von den unterirdischen Entzündungen brennbarer Materien in den Eingeweiden der Erde, von verschlossener Luft in den Gängen des Erdbodens, von den Wirkungen der Elektricität im Innern der Erdkugel, vom Centralfeuer u. s. w. zur Erklärung dieser heftigen Vorfälle vorträgt: das alles thut dem Hrn Verf. kein Genüge. Daher ist er einen ganz andern Weg gegangen, und hat eine Theorie der Vulkane und Erdbeben aufgebracht, die noch von Niemanden, seines Wissens, vorgetragen ist, die alle Schwierigkeiten bey diesen Erscheinungen aufhebt, die durch die Einrichtung im menschlichen Körper erläutert und bestätiget wird. Er nimmt eine Circulation der Lava, die er Erdblut nennt, wie im menschlichen Körper an, und diese ist ihm die wahre Ursache aller Ausbrüche und Erschütterungen auf dem Erdboden. Diese Circulation der Lava giebt uns von allen Wirkungen und Phänomenen auf der Erde die natürlichste und deutlichste Erklärung an die Hand, und schließt die größten Geheimnisse der Natur auf. Er meynt, es lasse sich kein Mittel, als dieses der circulirenden Lava, ausfindig machen, durch welches der Erde die ihr so nothwendige gleiche Wärme durch Jahrtausende erhalten, und alle Wirkungen auf ihr und in ihr so faßlich könnten vorgestellt werden. Der erstaunende Mechanismus von dieser Circulation des Erdblutes, oder der Lava, ist es, welchem die großen Aufschlüsse zu verdanken sind, die der Verf. in diesem Werke, über die Ursache der feuerspeyenden Berge, zu geben glaubt. Zwar sieht er es ein, daß äußerliche Kennzeichen keine Ursache geben, um von der ungeheuren Menge geschmolzener Lava im Innern der Erde auch nur einen geringen Grad der Wahrscheinlichkeit zu erlangen. Aber er ist überzeugt, man müsse hier von der aus der Erde so oft, so häufig, und an so sehr unterschiedenen Orten ausströmenden Lava, einen sichern Schluß machen, und glauben, daß diese Lava, wie das Blut im Körper, als flüßige Lava, beständig in der Erde sey, und auch wie das Blut circulire, damit sie nicht gerinne, oder fest werde. Und damit diese Lava bis ans Ende der Erde flüßig bleiben möchte, so wählte Gott ein Mittel dazu, über das man kein besseres ausdenken kann, nämlich das Reiben, das ist die Circulation selbst. Vor der Sündfluth hat die Erde, glaubt er, da sie noch in ihrem goldenen Zeitalter war, sehr viele Vulkane gehabt, die zwar brannten, aber nicht auswarfen. Aber nach der Zeit haben sich die Feuerschlünde geöffnet, und diese Masse, an vielen Orten, stromweise ausgegossen, wie itzt die Erfahrung lehret. Ins Umständliche dieser Erklärung können wir uns nicht einlassen; und setzen nur hinzu, daß zuförderst an einem dergleichen Umlaufe der Flüßigkeiten in und auf dem Erdboden Niemand zur Zeit gezweifelt hat, auch darüber schon in manchen Schriften ist gehandelt worden. Der Herausgeber dieser Blätter selbst hat vor sechs und zwanzig Jahren (Neue Gesellsch. Erzähl. IV. Th. p. 148 ff.) einen Aufsatz: „von der Uebereinstimmung des Umlaufs der Gewässer in der Erde, mit der Bewegung des Blutes im menschlichen Körper“ bekannt gemacht. Darin schreibt er am Ende auch von den Erdbeben: „Wenn sich in den Höhlungen der Erde

von

von den ausdünſtenden Gewäſſern, oder andern unterirdiſchen Körpern, viele ſchwefelichte, ölichte, und allerley leicht fermentirende Dünſte geſammelt haben, und verſchloſſen geweſen ſind: ſo brechen ſie endlich aus, machen die Erderſchütterungen, und endigen ſich zuletzt in den Feuerſtrömen der Berge. Ich halte daher das Speyen der Vulkane für eine Krankheit der Erde, mittelſt der ſie ſich von denen in ihren Eingeweiden geſammelten, unnützen und gefährlichen Materien reiniget. — So ſinnreich des Verf. Erklärung von dem Erdbeben und Vulkanen iſt, ſo behält ſie doch immer nicht geringe Schwierigkeiten. Selbſt die Urſache der ſtäten Flüßigkeit der Lava, wozu er allerdings Hitze und Feuer zu Hülfe nehmen muß, beweiſt, daß die Lava nicht durchs bloſſe Reiben, oder durchs Circuliren, allein fließend bleibe. Und wie ſie ſich bey den Ausbrüchen der Vulkane in die feine ausgeworfene ſtaubigte Subſtanz auflöſe, bald in großen Klumpen Stein auf erſtaunende Höhe herausgeworfen werde, oder zu alle dem Veranlaſſung gebe, u. ſ. w. darüber wären noch manche Erklärungen nöthig, wenn man alles erklären müßte und könnte.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Die Frau Licentiat Wenzke, welche vorigen 1ſten May, nach geſchehener feyerlichen Renunciation zur gekrönten Dichterin, vom Herrn Decanus, dem itzigen Rectore Magnifico, Herrn D. Schmid, den Dichterkranz zugeſchickt erhielt, hat an denſelben ein kleines Gedicht aufgeſetzet, und Ihm für die, von der philoſophiſchen Facultät erhaltene, Ehre gedanket. Wir theilen ſolches unſern Leſern, und beſonders Liebhabern der Dichtkunſt, nicht ohne Vergnügen mit.

Den Zweig der Ehre, welcher des Mannes Stirn,
Den in der Wiege Phöbus-Apollo ſchon
Zum Liebling ſich erkohr, umſchattet,
Sandteſt Du mir, daß mein Haar er kränze!

Verdient' ich ihn? Nie wagte ſich kühnern Flugs
Mein Geiſt in jene Sphären, wo Sonnen gleich
Der Tejer, oder Sappho, oder
Flaccus und Ramler und Klopſtock glänzen.

Des Weibes Ruf iſt, häusliche Freuden ſam
Sich her zu ſchaffen, über dem Durſt nach Ruhm,
Der hohe Kunſt belohnt, die ſtärkre
Seele des Mannes zu überlaſſen.

Dies auch der Meine. Selten und ſchüchtern nur
Entlockt' in Stunden ruhiger Einſamkeit,
Die Hand ein kleines Lied der Leyer,
Wann ſie der Harmonie Zauber fortriß.

Und dieſen Liedern horchteſt Du Beyfall? Lohnſt
Die Sängerin mit Ehren? Ein Preis des Siegs
Nur für Apollo's Streiter, welche
Früher das krönende Ziel errangen!

Dank ſey Dir! Färbt gleich höher die Wange ſich,
Seh ich den Lorber, wenig der dichtriſchen
Verdienſte mir bewußt; doch ſoll er
Höherer Ehrbegier Sporn mir werden.

Zwar

Zwar nicht durch Meiſterwerk' in dem Tempel der
Unſterblichkeit zu glänzen; zur edlen That,
Zu jeder Tugend ſoll er meinen
Buſen entflammen, daß Sein ich werth ſey!

2) Den 26ſten May verlohr das hieſige geiſtliche Miniſterium einen ihrer wohlverdienten Mitarbeiter, den Herrn M. Guſtav Chriſtoph Ernſt Bauer, dritten Diaconus an hieſiger Stadt- und Pfarrkirche, in ſeinem 53ſten Lebens- und 25ſten Amts-Jahre: einen Mann von ſeltener Redlichkeit in ſeinen Geſinnungen, beſonderer Treue und Wachſamkeit in ſeinen Amtsgeſchäfften, aufrichtiger Dienſtfertigkeit gegen ſeine Freunde, und bekannter Wohlthätigkeit gegen Hülfsbedürftige, deren ſich vorzüglich manche der Studirenden haben rühmen können.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

Eine landſchaftliche Obligation von 100 Rthlrn. wird zu kaufen geſuchet. Wer ſolche zu verkaufen Willens, beliebe es in hieſiger Wochenblatts-Expedition zu melden.

V.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 17 May.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	16 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	— —	—
1 — große Braugerſte	—	20 —	—
1 — kleine Gerſte	—	19 —	—
1 — weißer Haber geh.	—	17 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—
— 19 — 0 —		—	3 —
— 8 — 3 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,		2 —	— —
— Rindfleiſch, geringeres,		1 —	10 —
1 — Kuhfleiſch - -		1 —	9 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch -		2 —	3 —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	3 —
1 Kanne Butter - -		6 —	— —

Cours von Obligationen und andern Scheinen in ſächſ. Weſelzahlung, den 6 May.

	G (*)	P (**)
Unverwechſelte Steuerſcheine zu 1000 thlr.	99¾	—
— dito kleinere	100¼	—
Landſchaftliche Steuerſcheine 1000 thlr.	100¼	100½
— dito 500 thlr.	100⅜	101
— dito 100 thlr. und 200 thlr.	101	101½
Kammerſcheine à 2 pro Cent 1000 thlr.	—	85¼
— dito dito 500 thlr.	—	85¾
— dito dito 50 und 100 thlr.	—	86¼
— dito à 3 pro Cent 1000 thlr.	89½	—
— dito dito 500 thlr.	99	—
— dito dito 50 und 100 thlr.	99½	—
Spitzſcheine ohne Intereſſe von 18 à 30 thlr. — 40 à		32 pC
— dito von 30 à 49 thlr.		25 pC
Leih-aſſecuſcheine	pary	

(*) Dafür iſt Geld da, um Scheine zu kaufen.

(**) Um dieſen Preis ſind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein Geld oder keine Scheine um den angeſetzten Preis zu haben ſind.

Scheiben geſchnittene Zwiebeln, dann Gurken anderthalb Hand voll, dann wieder Blätter, eines Fingers dicke, dann Gurken, und verfahre ſo, bis oben zu, miſche dann einen Theil Salzlake, und zwey Theile Eſſig, und gieße es darüber, Liebhaber legen noch Knoblauch und Schalotten darzu, verpiche und verwahre alsdann das Fäßgen. Große Gurken, wie ein Taubeney groß, übergießt man mit einer Salzlake, und wenig Eſſig, leget ſie in einen ſteinernen Krug, Topf, oder auch in ein Fäßgen, vernichtet und verſenket ſie in einen Brunnen. Wer aber das Fäßgen im Keller halten will, ohne es zu verpichen, der ſchlage über den Boden ein Tuch, und bedecke ſolches mit Sand, ſo wird es die Luft abhalten, daß ſich kein Kahn darauf ſetze.

III.

Neuere Benutzung der Stadtgraben.

Ich hatte im Wochenblatte A. 1786 St. 42, von der vortheilhaftern Veränderung der Stadtgräben zur Baumzucht und Gartengewächſe, in Rückſicht auf Einkünfte und Geſundheit, gehandelt. Nachher ward von Stade, unterm 20ſten April 1787 öffentlich folgendes gemeldet: Des Königs Majeſtät haben ſchon vorlängſt beſchloſſen, die Feſtungswerke dieſer Stadt demoliren zu laſſen. Die dadurch gewonnenen Grundſtücke werden itzt zu Gartenplätzen angewieſen und verpachtet. Die Pachtcontracte ſind auf 25 Jahre geſchloſſen, und man hat darin dem Pachter das Näherrecht für die Zukunft vorbehalten. Zu Lüneburg hat man eben dieſes ſchon ſeit mehrern Jahren mit einem Theile der Veſtungswerke, nämlich dem Stadtgraben vor dem Boedewicker Thore, vorgenommen. Das Land, welches durch den Schlamm des ſtehenden Waſſers einen vieljährigen Dünger erhalten, zeichnet ſich vor andern Ländereyen beſonders durch ſeine Fruchtbarkeit aus. Vor Kurzem hat man auch angefangen, mit dem Stadtgraben vor dem Salzthore daſſelbe vorzunehmen, und hat einen beträchtlichen Strich, gegen deſſen Ausfüllung, auf 9 Jahre an einen Unternehmer ausgethan. Wie ſehr wäre es zu wünſchen, daß dieſem Beyſpiele an mehrern Orten gefolget würde; — und von unſerm guten Wittenberg wäre es theils um künftiger Sicherheit, bey Kriegsläuften, wenn die Stadt ganz keine Spur der Feſtung mehr hat; theils wegen Vermehrung der öffentlichen Einkünfte; theils wegen ausnehmender Beförderung der Geſundheit des Ortes, recht ſehr zu wünſchen!

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Ausführliche Erklärung des Predigerbuches Salomonis, Erſtes Stück, herausgegeben von Gotthelf Chriſtian Bernhardi. Bey Chariſius 3 Bogen in 8. Iſt bey dem Herrn Studioſus Fiſcher, im Klingnerſchen Hauſe auf der Schloßgaſſe, für 2 gr. zu haben.

2) Einer unſrer vormaligen gelehrten Mitbürger hat hieſelbſt folgende Schrift herausgegeben: „Die Aufklärung, ein Gedicht, nebſt einem Anhange, worinnen, den wahren Begriff der Aufklärung zu beſtimmen, verſuchet wird, von M. Joachim Bernhard Nicolaus Hacker, Adjunct des Miniſterii und Rector zu Gommern. Wittenberg und Zerbſt, in der Zimmermanniſchen Buchhandl. 1½ Bogen in gr. 8.“

3) *Theſes Iuris variae*, quas Praeſide D. *Erneſto Godofredo Chriſtiano Küllgel*, Dig. Inſ. et N. P. O. — d. 5 Maii 1788 — defenſurus eſt Auctor *Fridericus Chri-*

Christianus Fleck, Sorauia-Lusatus, bey Tschiedrich 1 Bogen.

IV. Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden

1) Demnach in dem vor dem Kreisamte Wittenberg commissionsweise anhängigem Creditwesen des ehemaligen Commissionraths und Kreisamtmanns allda, Herrn D. Johann Jacobs von Ryssel, zwischen denen, auf ergangene Edictal-Citation vom 15ten April 1778 im Termino edictali den 22sten September 1778 sich gemeldeten Gläubigern ein Vergleich zu Stande gebracht, dahingegen, wegen der in sothanem Termine außengebliebene Gläubiger ein präclusivischer Bescheid abgefasset, und zu dessen Publication instehender 17te October 1788 angesetzet worden; Als wird solches, und daß die dieserhalb erlassene Edictal-Citation sowohl in loco Iudicii, als auch an den Rathhäusern zu Dresden, Eulenburg und Delitzsch, angeschlagen ist, hiedurch bekannt gemachet.

2) Nachdem von E. E. Rathe allhier, zu Verpachtung des auf dem ihm zugehörigen, bey dem Dorfe Dabrun gelegenen sogenannten Fleischerwerder, befindliche Busch- und andern Obstes, ingleichen der Fischerey und Stachelnüsse in der sogenannten alten Elbe daselbst, auf ein oder mehrere Jahre von Bartholomäi des itzlaufenden 1788sten Jahres an, der nächstkünftige Zwölfte Julius terminlich anberaumet worden; So wird solches hierdurch bekannt gemachet.

3) Dieweil E. E. Rath allhier seine hieselbst habende Garküche, mit allen dazu gehörigen Befugnissen, von Michael dieses Jahres anderweit auf gewisse Jahre zu verpachten entschlossen, und darzu der 22ste Julius c. a. anberaumet worden ist; So können diejenigen, welche besagte Garküche zu pachten gesonnen, sich solches Tages zu rechter früher Zeit bey der Rathsstube allhier melden, ihre Gebote thun, Handlung pflegen, und sodann nach Befinden der Vollziehung des Contracts gewarten.

4) Eine landschaftliche Obligation von 1000 Rthlrn ist zu verkaufen. Liebhaber können sich deshalb in hiesiger Wochenblatts-Expedition melden.

5) Catalogus von allerhand Sorten Ausschuß Meißner Porcelaine, als: weiße, blaue, bunte Coffe- und Tafelgeschirre, Grouppen und Figuren ꝛc. welche 1788 den 17ten Junius u. f. Tage, Nachmittags von 2 Uhr an, im Fränkischen Hause allhier am Markte, gegen gleich baare Bezahlung, in Conventionsmünze, öffentlich verauctioniret werden sollen. Dieser Catalogus wird beym Rathsproclamator, Hrn Notarius Weidler, gratis ausgegeben.

* * *

Anzahl der Gebohrnen und Gestorbenen im Monath May.

Gebohren 18.
Gestorben 18, darunter 11 Kinder.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 31 May.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	16 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	— —	—
1 — große Braugerste	—	19 —	—
1 — kleine Gerste	—	18 —	—
1 — weißer Haber geh.	—	18 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—
— 19 — 0 — —		—	3 —
— 8 — 3 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	— —	—
1 — Rindfleisch, geringeres,	1	— 10	—
1 — Kuhfleisch - -	1	— 8	—
1 — Kalbfleisch - -	1	— 6	—
1 — Schöpsenfleisch -	2	— 3	—
1 — Schweinefleisch -	2	— 3	—
1 Kanne Butter - -	6	— —	—

Einkünfte hervorbringen. Aber die Schuldner nehmen ſie vielmals nicht als Kapital, ſondern als Vorrath, den ſie zum unmittelbaren Verbrauch beſtimmen. Und das iſt die unglücklichſte Art von Darlehnen. Denn da ſind die Schuldner nichts anders, als Verſchwender, die dasjenige verthun, was zur Benutzung der fleißigen, der arbeitenden, angeleget werden ſollte. Solche Schuldner können weder das Kapital heimgeben, noch die Zinſen davon bezahlen, ohne einen Theil ihres andern Eigenthums wegzugeben. Der gewöhnlichſte Fall, da man Kapital zum Verbrauche wegzuleihen pfleget, iſt an Guthsbeſitzer, welche ihre Grundſtücken dafür verpfänden. Und ob man gleich auch hieher nicht zum Verſchwenden borget, ſo weis man doch gar oft, daß das Erborgte bereits voraus verzehret iſt. Andere Kapitalien, welche auf Bearbeitung natürlicher Producte, auf große öffentliche Unternehmungen, auch wohl von Geſellſchaften, u. ſ. w. angeleget werden, fallen gemeiniglich in die erſte oder dritte Klaſſe productiver Benutzungen, und werden nur in ſo weit betrachtet, in ſo weit ſie in den Händen der fleißigen ſind. Dieſe, und zwar dieſe allein, erwerben nur, das heißt, ſie bringen einen Vorrath hervor. Aber der Fleiß vermehret kein Kapital, das thut nur die Sparſamkeit. Der Fleiß mag erwerben, ſo viel, als er will; niemals wird Vermehrung erfolgen, wenn nicht die Sparſamkeit erübriget und aufbewahret. Der Fleiß verſchaffet, die Sparſamkeit häufet an. Der Fleißige kann daher Kapitale erwerben, aber als Sparſamer wird er ſie vermehren. Dagegen wer blos von Renten lebet, der erwirbt nicht einmal Kapital, ſondern vermehret blos. Eine ſehr gewöhnliche Erſcheinung! und die Urſache, warum Leute, die ganz mit dem Aufwande ihrer Einkünfte auskommen, ſich ſo gern dem Müſſiggange überlaſſen; auch ſogar dadurch den Fleiß derjenigen verderben, die ſich von Anwendung ihrer Kapitalien nähren ſollten.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Ausführliche Beſchreibung der Korb„bienenzucht im ſächſiſchen Churkreiſe, ih„rer Dauer und ihres Nutzens, ohne „künſtliche Vermehrung, nach den Grün„den der Naturgeſchichte, und nach eige„ner langer Erfahrung, von M. Johann „Ernſt Spitzner, Prediger in Trebitz „bey Wittenberg; mit Kupfern. Leipzig „bey J. Fr. Junius 1788. 1 Alph. 9 Bo„gen in gr. 8 “ Der Herr Verf. hat bereits vor nunmehr 13 Jahren eine praktiſche Anweiſung zur Bienenzucht in Körben herausgegeben, die, wegen des darinnen enthaltenen Erfahrungsunterrichtes, von Kennern für das einzige klaſſiſche Handbuch für die Bienenzucht in unſern Gegenden iſt gehalten worden. Dieſes Buch iſt bereits ziemlich abgegangen; und da der Verf. vieler Orten her erinnert worden, ſein Werk ausführlicher auszuarbeiten, und mit allen nachher gemachten Obſervationen zu bereichern, ſo entſchloß er ſich, eine weitläuftigere Beſchreibung von der Korbbienenzucht herauszugeben, welches denn in dem angezeigten Buche geſchehen iſt. Man darf daher nicht glauben, als wenn daſſelbe blos eine neue, etwas vermehrte, Ausgabe der vorigen Anweiſung zur Bienenzucht iſt; man hat hier ein völlig neues, umſtändlich entworfenes Werk über dieſen Gegenſtand, welches, ohne Rückſicht auf die erſtere Arbeit, als eine eigene Schrift betrachtet werden kann. So

ganz iſt der Vortrag umgearbeitet, und aufs neue geſchrieben worden. Blos der Leitfaden, nach welchem Hr Sp. vormals ſeinen Unterricht entworfen, iſt beybehalten, aber durchaus mit den neuern Bereicherungen, an den gehörigen Orten, verſehen worden. Es iſt daher kein Kapitel, keine Hauptbetrachtung, die nicht durchgehens Zuſätze, Beobachtungen, neue praktiſche Vorſchriften, Abänderungen, u. ſ. w. bekommen hätte. Wenn gleich der Verf. nur von der Bienenzucht in Körben vorzüglich handelt, ſo kann man ſich leicht vorſtellen, daß er die übrigen Behandlungsarten, die man mit den Bienen in Käſten, in Magazin- oder Coloniekörben, in großen Klotzbeuten und Lagerkörben u. ſ. w. vornimmt, nicht übergeht. Er hat ſeit ſehr vielen Jahren die Art, ſie in Körben zu halten, als vorzüglich erkannt, und daher richtet er auf dieſe, als die beſte, vorzüglich ſein Augenmerk. Dieſe Art nun iſt im ſächſiſchen Churkreiſe die gewöhnlichſte, und beſteht hier ſeit undenklicher Zeit als ein ganz anſehnliches Gewerbe, das von den Einwohnern im Schwunge erhalten wird. Dies läßt ſich begreifen, wenn man zu Herbſt- oder Frühlingszeit tauſend und mehr Bienenkörbe, ja bisweilen mehr als ein paar tauſend, in eine Gegend, auf gute Nahrungsplätze für die Bienen, hingebracht, und unweit von einander ſtehen ſieht. Und mehr Beweiſe brauchet man wohl nicht zum Erweiſe eines anſehnlichen Bienenſtandes in unſerm ſächſiſchen Churkreiſe. Daher die Art, in Körben Bienen zu ziehen, allerdings für eine der bequemſten und nützlichſten gehalten werden muß. Der Verf. zeiget auch, wie vortheilhaft es ſey, daß eine Anzahl Körbe blos in der Abſicht ihres Beſitzers bleiben, und von ihm gewartet werden; und wie unendlich viel Schwierigkeiten es unterworfen ſey, gemeine Bienengärten, entweder in einem Dorfe, oder von einer Geſellſchaft, anzulegen. Denn wenn auch hier eine Zeitlang alles gut geht, ſo lang ein thätiger Mann das Ganze unter ſich hat: ſo verfällt es doch mit der Zeit, wenn ein anderer daran kömmt, der weniger Kenntniß, oder weniger Eifer für die gute gemeinſchaftliche Sache, bezeiget. Die Natur, und die menſchlichen Einrichtungen legen hierbey viele Hinderniſſe in den Weg, und es wird kein Geſchäffte glücklicher geführet, als wenn es zwar von vielen angelegt, aber von einzelnen Eigenthümern betrieben wird, die ihres Privatnutzens wegen darauf Achtung zu geben Urſache haben. Alle bisher angefangene Gemeindeanſtalten beweiſen dieſes ſattſam. Was die Vermehrungen betrifft, die hier vom Hrn Sp. beygebracht ſind, ſo würde es viele Mühe machen, auch nur die beträchtlichſten davon auszuziehen. Seine Erfahrung in den neuern Jahren, die ſo vielen herausgekommenen Bienenſchriften, und mehrere Kenntniß in der Naturgeſchichte dieſes Inſects, haben ihm Anlas genug zu vielen merkwürdigen Betrachtungen gegeben, die er gehörigen Orts eingeſchaltet hat. Ueber die Begattung und Befruchtung des Weiſels haben ihn ſelbſt die mühſamſten, in kleinen ſchmalen Glaskäſten angeſtellten Wahrnehmungen noch nicht außer aller Ungewißheit bringen können. So viel iſt er doch überzeugt: der Weiſel begatte ſich mit gewiſſen ihm ſtäts anhängigen, Arbeitsbienen, durch deren Beleckung an ſeinen Ringen des Hinterleibes, wahrſcheinlich die Befruchtung geſchehe. Denn die Arbeitsbienen ſind, wie man nun durchgehends dafür hält, einige weiblichen, andere männlichen Geſchlechts; und dieſe letztern verrichten das Werk der Begattung mit dem Weiſel. Davon ſind hier faſt unleugbare Erfahrungen angebracht, wider die ſich nicht viel erhebliches

hebliches einwenden läßt. Es hat auch der Verf. davon schon seine Entdeckungen zu einigen malen in diesem Wochenblatte A. 1776 S. 338 ff. A. 1782 S. 414 ff. mitgetheilet. Solche, und ähnliche naturgeschichtliche, Bemerkungen kommen im Buche häufig vor. Das eine Kapitel vom Eintragen und Baue der Bienen liefert eine Menge von neuen Beobachtungen. Aus verschiedenen honigreichen Blumen, dem rothen Klee, dem Akley, wissen die Bienen den Honig ungemein gut herauszuziehen, indem sie unten am Ende des Kelches ein Loch einbeißen, und allda den Honigsaft aussaugen, den sie von oben her nicht erreichen können. Auch ist die, schon vormals vom Verf. gemachte, Observation merkwürdig, daß die Bienen vom Schmierbrande im Waizen Nahrung und Tracht einhohlen, die sie in schwarzen Käulgen an den Füßen in die Körbe bringen. Eben in diesem Kapitel viele neue Erfahrungen über die Materien, welche die Bienen eintragen, wozu sie solche zulegen, über die Bedeckelung und Zuspündung der Zellen, über das sogenannte Bienenbrod, über den Bau neuer Zellen, oben an den Tafeln in der Krone des Korbes, zur Widerlegung derjenigen, die da meynen, diese Zellen würden nach und nach zu klein, und zur neuen Brut ungeschickt, daß man daher einen Korb nicht über sieben Jahre halten könne, da doch der Verf. einen Korb an sich gekaufet, und noch hat, der schon über sechzig Jahre alt, und immer stehen geblieben ist; ferner genaue Beobachtungen über das Erzeugen des Wachses u. a. m. weswegen dieses einzige Hauptstück, als eine besondere für den Naturgeschichtliebhaber ganz instructive, Abhandlung zu lesen, und ausgezogen zu werden verdienet. Ein gleiches gilt von den sichern Kennzeichen zum Schwärmen, die Herr Sp. nun unwidersprechlich richtig herausgebracht hat. Die Operation des Abtreibens verbessert der Hr V. hier sorgfältig, und hebet die Mängel, welche bey seinem ersten, besonders herausgegebenen, Unterrichte davon eingeschlichen sind. Es ist auch dies, wie er zeiget, ein altes Verfahren, und steht beym Grüwel in s. brandenburgschen Bienenkunst. Anderer wichtigen Ereignisse, die dem Verf. nach der Zeit vorgekommen sind, zu geschweigen. Der Glasstock, dessen sich derselbe zu seinen Beobachtungen bedienet, ist von ihm umständlich beschrieben, auch in einer Abbildung vorgestellet. Der allgemeinen Uebersicht wegen soll noch der Inhalt in den Kapiteln angezeiget werden. Vom Ankaufe der Bienen. Vom Bienenstande. Von Bienenbehältnissen. Von Magazin- und Colonickörben. Verschiedene Arten der Bienen in einem Korbe, und ihre Erzeugung. Eintragen und Bau der Bienen. Von Schwärmen. Einfassen der Schwärme. Vereinigen der Schwärme. Künstliche Vermehrung, oder das Ablegen der Bienen. Beschneiden derselben. Fortbringen an nahrhafte Oerter. Tödten der Bienen. Fütterung und Verwahren im Winter. Unglückliche Zufälle und Krankheiten derselben. Weisellose, wie ihnen zu helfen. Räuberey unter den Bienen und Motten. Faulbrut, und andere Krankheiten. Bienenfeinde. Säumen des Honigs. Honigessig und Meth zu machen. Auspressen des Wachses. Honigthau. Pflanzen und Säen zum Nutzen der Bienen. Ungefährer Nutzen der Bienen. Vom Bienenrechte. Einige allgemeine Regeln. Beschreibung des Glasstockes und anderer Geräthschaften. Die große Erfahrung des V. in diesem Zweige der ländlichen Wirthschaft kann allen Bienenfreunden für die wahre Nützlichkeit seines Unterrichts sattsam Bürge seyn.

b) Von

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Der itzige Pfingſtanſchlag hat den Herrn Gen. Sup. D. Tittmann, als theol. Decanus, zum Verfaſſer; darinnen die Mele emata ſacra in Euangelium Ioannis fortgeſetzet werden, er enthält Meletema quartum, auf 2 Bogen.

2) Obſervatio et hiſtoria medica, *de tumore Tubae Fallopianae feliciter percurato*, quam gratioſae Facult. Med. Witteberg. examini, pro ſummis in arte medica honoribus obtinendis — ſubiicit *Carolus Auguſtus Seydel*, Radebergenſis-Miſnicus, apud Sarcptae in regno Aſtracano incolas Medicinae Practicus, a Collegio Medicorum Petropolitano examinatus approbatusque. Witteb. lit. C. Chr. Dürrii. 3 Bogen. Dieſe Feyerlichkeit, um dem Herrn Seydel die Doctorwürde abweſend, auf gnädigſte Conceſſion, zu ertheilen, ward vom Herrn D. Johann Gottfried Leonhardi, als dermaligen Decanus, in einem Progr. von 2 Bogen de tubarum vterinarum morbis angezeiget.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

1) Nachdem von E. E. Rathe allhier, zu Verpachtung des auf dem ihm zugehörigen, bey dem Dorfe Dabrun gelegenen ſogenannten Fleiſcherwerder, befindliche Buſch- und andern Obſtes, ingleichen der Fiſcherey und Stachelnüſſe in der ſogenannten alten Elbe daſelbſt, auf ein oder mehrere Jahre von Bartholomäi des itztlaufenden 1788ſten Jahres an, der nächſtkünftige Zwölfte Julius terminlich anberaumet worden; So wird ſolches hierdurch bekannt gemachet.

2) Catalogus von allerhand Sorten Ausſchuß Meißner Porcelaine, als: weiße, blaue, bunte Coffe- und Tafelgeſchirre, Grouppen und Figuren ꝛc. welche 1788 den 17ten Junius u. f. Tage, Nachmittags von 2 Uhr an, im Frankiſchen Hauſe allhier am Markte, gegen gleich baare Bezahlung, in Conventionsmünze, öffentlich verauctioniret werden ſollen. Dieſer Catalogus wird beym Rathsproclamator, Hrn Notarius Weidler, gratis ausgegeben.

3) Herr Advocat und Gerichtsverwalter Chladenius in Großenhayn will unter folgendem Titel herausgeben: Kurze Anweiſung für Dorfrichter und Schöppen, zur vernünftigen und zweckmäßigen Amtsführung in Abſicht auf Churſächſiſche Unterthanen. Wer dieſes Hülfsbuch haben will, bezahlet bis zu Ende Auguſt d. J. 8 Gr. voraus. Weil die Namen der Pränumeranten vorgedruckt werden ſollen, ſo müſſen ſolche völlig und deutlich geſchrieben ſeyn. Briefe und Gelder ſind poſtfrey einzuſchicken. Hier in Wittenberg nimmt Hr Notarius Weidler Pränumeration an, bey welchem auch eine weitläuftige Bekanntmachung von dem ganzen Inhalte dieſes Buches zu haben iſt.

V.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 7 Junius.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	14 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	— —	—
1 — große Braugerſte	—	19 —	—
1 — kleine Gerſte	—	17 —	—
1 — weißer Haber geh.	—	16 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt		1 —	—
— 18 — 2 — —		—	3 —
— 8 — 2 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,		2 —	— —
1 — Rindfleiſch, geringeres,		1 —	10 —
1 — Kuhfleiſch - -		1 —	8 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch -		2 —	3 —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	3 —
1 Kanne Butter - -		6 —	— —

nur wenige Groſchen. Denn ſie haben genug zu thun, den Miethzins zu erübrigen, der bey der anwachſenden Menge immer höher ſteigt. Eine Gleichheit in Dienſten und Geldbeyträgen auf allen Dörfern würde dieſe Leute allenthalben gehörig vertheilen. Anſtatt, daß ſie itzt an manchen Orten mangeln, wo ſie doch nöthig wären, an andern aber in Menge angetroffen werden, wo es ihnen doch an Arbeit und Verdienſt fehlet. Dadurch würde eine Quelle, wenigſtens ein Vorwand vieler Betteley verſtopfet werden, der itzt ſo häufig gebrauchet wird. Es iſt dieſes um ſo nöthiger, da ſich dieſe Klaſſe der Menſchen auf den Dörfern ſo ſehr vermehret hat, und ſich allem Anſcheine nach immer ſtärker vermehren wird. Man kann ſicher annehmen, daß ſich ſeit funfzehen Jahren die Volksmenge auf den Dörfern durchgehends um ein Fünftheil vermehret hat. Da nun daraus mehr Ehen entſtehen, weil itzt weit weniger Knaben von den Dörfern zu Handwerkern zugelaſſen werden, als ehemals; ſelten aber auf einem Dorfe eine neue Wohnung und Wirthſchaft wird, ſondern es immer bey der einmal beſtimmten Anzahl Güter und Häuſer verbleibt; ſo beſteht dieſer Zuwachs der Volksmenge auf den Dörfern wenigſtens die Hälfte aus Hausgenoſſen. Und wenn ſchon einige noch darunter ſind, die Vermögen haben, und ſich etwas ankaufen könnten; ſo fehlet es ihnen doch an Gelegenheit dazu. Bey ſolcher anwachſenden Volksmenge ſollte die Theilung der Güter ohne große Koſten und Weitläuftigkeiten geſchehen können, damit mehrere Gelegenheiten zur Nahrung würden. Da die Erfahrung lehret, daß ſich der Bauer durchgehends bey einer oder höchſtens zwey Hufen Landes in beſſern Umſtänden befindet, als bey mehrern. Ja es würde ſchon dadurch manchen, mit allzu vielen Abgaben und Pächten beſchwerten, Bauergütern geholfen werden, wenn davon nur Gärtnernahrungen mit wenigem Felde abgebauet, und hernach von dieſen ein Theil der Abgaben übertragen würden. Und wie viele wüſte Marken, die von den Dörfern entfernet liegen, und wenig genutzet werden können, wovon aber doch beträchtliche Pächte abzugeben ſind, könnten nicht mit Nutzen von andern angebauet werden? Da aber jeder neue Anbau ſo viele Hinderniſſe findet, ſo kann der Zuwachs der Volksmenge auf den Dörfern gröſtentheils nur in Hausgenoſſen beſtehen, die keine Mittel vor ſich ſehen, ſich vor Armuth zu ſchützen. Daher wäre es auch in jeder Dorfordnung ein nöthiger Artikel, daß die Hausgenoſſen nicht nach Willkühr geſchätzet, oder ihnen unbilliger Weiſe die Aufnahme verſaget werden dürfte; ſondern allgemein beſtimmt wäre, was ein Paar Hausgenoſſen, nach ihren geringen Umſtänden, an allen Orten an Dienſten und Geldbeytrag, zu leiſten haben ſollten.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) „Schreiben des Herrn Bourrit an „die Miß Craven, über zwo Reiſen auf „den Gipfel des Mont-Blanc, eine durch „den Herrn Prof. von Sauſſüre, die andere durch den Chevalier von Beaufoix; „nebſt der Beſchreibung einer Reiſe, welche Herr Bourrit über das berühmte „Eismeer des Montanvers nach Piemont „gemachet hat, aus dem Franzöſiſchen „überſetzet, mit Anmerkungen von A. T. „von Gersdorf. Dresden 1787. in der „Waltherſchen Hofbuchhandlung 2 Bogen gr. 8.“ Die Reiſen der Schweizer, und der Ausländer, vornehmlich engliſcher

diſcher Nation, ſind in den letzten Jahren ſo gewöhnlich geworden, daß jährlich einige derſelben, von verſchiedenen Gelehrten, angeſtellet werden. Des Hrn von Sauſſüre ſeine ſind bisher die merkwürdigſten geweſen, wir haben der letztern, auf den Montblanc, in dieſen Blättern v. J. gedacht, und Hr Bourrit hat hier wenig Umſtände mehr angebracht, die Hr v. S. ſelbſt nicht ſchon erzählet hätte; daher übergehen wir deſſen Nachricht hiervon. Bald nach dem Hrn v. S. hat ein gelehrter Engländer, Aſtronom und Naturforſcher, am 8ten Auguſt mit 10 Führern den Montblanc beſtiegen, und oben auf der Spitze deſſen geographiſche Breite, mit genauen Inſtrumenten, geſuchet, die er 45 Grad, 50 Min. 11 Sec. gefunden. Hr Bourrit konnte ihn, wegen großer Erhitzung an den Augen nicht begleiten. Der Führer, Jacob Balmet, welcher zuerſt mit dem D. Paccard auf dieſen allerhöchſten Eisberg gekommen, hat durch die Vermittelung unſers ſächſiſchen großen Naturkenners, des Herrn von Gersdorfs 17 Louisneufs empfangen, welche dieſer für ihn in Sachſen zuſammengebracht, und ihm überſendet hat. Eben ſo hat ihm auch Hr von Sauſſüre ſo viel geſchenket, als er demjenigen verſprochen hatte, der ihn auf den Montblanc führen, oder am erſten den Weg dahin ausfindig machen würde. Die deutſche Nation hat die Engländer hier in der Freygebigkeit ſehr übertroffen, unerachtet jährlich 200 Engländer, gegen einen Deutſchen, die Gletſcher in der Schweiz beſuchen. Auch hatten die Engländer demjenigen, der den Montblanc zugänglich machen würde, ſtäts eine reichliche Belohnung verſprochen, wovon ſie zur Zeit nichts geleiſtet haben; ob ſchon der Brief, von Balmats Erſteigung des Berges, nach England geſchickt, und ins Engländiſche überſetzet worden. Das merkwürdigſte in dieſem Schreiben iſt der kurze Inhalt von der Reiſe des Herrn Bourrit nach Piemont, über das Eismeer des Thales von Chamouny, am 28ſten Auguſt v. J. Dieſe Reiſe iſt je mit ſo vielen, und noch mehr, Gefahren verknüpft geweſen, als die auf den Montblanc nur hat ſeyn können. Die Reiſenden haben über die gefährlichſten Eisgewölber, welche die weiteſten Thäler verbinden, hinwegſetzen, und über ſcharfe Kanten klettern müſſen, die in ihrem Grunde zerſpalten, und mit fürchterlichen Abgründen umgeben waren. Ueber die breiteſten Spalten mußten ſie mit Leitern, die ſie bey ſich führten, fortklimmen, und auf vielen dieſer Spalten waren außerordentlich dünne Schneebrücken, worüber ſie, mit dem Seile aneinander gebunden, hinzogen. Ein Führer brach an einem Orte ein, und hieng am Seile in der unergründlichen Spalte, mittelſt deſſen er endlich wieder heraufgezogen wurde. Im Nebel verlohren ſie Himmel und Ausſicht, und die Wolken ſchienen ihnen mit dem Eismeere, deſſen Gränzen ſie nicht weiter abſahen, ein Ganzes auszumachen. Wind und Schnee kam dazu, die nebſt der zunehmenden Kälte, von 7½ Grad Reaum. ihren Weg und Lage äußerſt gefährlich machten. Das Barometer ſtand hier 18 Zoll 5 Lin. Endlich bey unvermuthet zertheiltem Nebel erblickten ſie, wo ſie waren, nämlich nahe an dem Thale Aoſta, und unweit über dem Flecken Cormayeur, nach welchem ſie auf 5½ Stunde lang hinab ſteigen mußten, und zwar durch ſehr ſteile, und wenig feſte Felſen, die oftmals unter den Füßen einrollen. Dieſes iſt abermals eine der erſten Reiſen, die über dieſen erhabenen Strich der Gletſcher angeſtellet worden iſt. Man hat dem Herrn von Gersdorf allen ſchuldigen Dank für die deutſche Ausgabe dieſes Schreibens zu entrichten.

2) „Zweyte

2) „Zweyte Hälfte eines gemeinver„ſtändlichen Rechenbuches für Schulen, „worin nach Thalern, Groſchen und Pfen„nigen, Thalern, Mariengroſchen und „Pfennigen, Gulden, Kreuzern und Pfen„nigen gerechnet wird, von Friedrich „Gottlieb Buſſe, Prof. am Erzieh. In„ſtitut zu Deſſau. — Leipz. 1787. bey S. „L. Cruſius 18 Bogen in 8. und 1 Kupf.“ Schon im vorigen Jahre dieſer Blätter haben wir die erſte Hälfte dieſes bis zur Sinnlichkeit faßlichen Rechnungsvortrages des Hrn Prof. Buſſens angezeiget, worinnen er die erſtern einfachern Rechnungsarten lehrete. In dieſer zweyten Hälfte handelt er nun von den übrigen, mehr zuſammengeſetzten, Operationen, darunter einige ſchwerere vorkommen, die er auch für die erſten Anfänger leicht zu machen gewußt hat. Dieſe ſind die Regel de Tri, die Behandlung der Brüche, deren Ausdruck die niedern Größen anzeiget; als Brüche vom Thaler, Gulden, die in Groſchen und Mariengroſchen aufgelöſet werden. Wälſche Praktik, Vergleichung und Aufhebung der Brüche, die Kettenregel bey mancherley Rechnungsarten; die vier Species in Brüchen, auch in Decimalbrüchen; ingleichen die Verwandlung anderer Brüche in Decimalbrüche. Einige neue Vortheile im Dividiren und Reduciren, als durch Zerfällen des Diviſors, und vom leichten Reduciren bey Münzſorten, die Geſellſchaftsrechnung, Vermiſchungsregel, wobey vom Gold- und Silbergewichte. Zuletzt allerley vermiſchte Rechnungen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Zum Andenken der Marpergerſchen Stiftung hielt der Adiunctus Fac. Philoſ. Herr Karl Gottfried Jehnichen, am 30ſten May d. J. im großen Hörſale eine wohlausgeführte Rede: de laudibus et vitiis quibusdam educationis veterum Graecorum et Romanorum, zu deren Anhörung der Decanus der theol. Facult. Herr Gen. Sup. D. Tittmann, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, in einem Progr. von 2 Bogen einlud: Meletemata ſacra in Euangelium Ioannis, Meletema quintum.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Herr D. Schröckh in Dresden iſt auf verſchiedene Veranlaſſung entſchloſſen, ſeine Inauguraldiſputation, welche er bey Annehmung der Doctorwürde, von den Frauenzimmerkrankheiten, in lateiniſcher Sprache geſchrieben, nunmehr in deutſcher Sprache herauszugeben. Er wird ſie aber ſo umbilden, und dem Vortrage eine ſolche Einkleidung geben, daß das Buch für jedes Frauenzimmer ein angenehmes und unterrichtendes Leſebuch und Handbuch werden ſoll; daraus ſie die Krankheiten und Zufälle ihres Geſchlechts nicht allein gründlich erkennen, ſondern auch, in Ermangelung des Arztes, ſelbſt ſich davon befreyen und wiederherſtellen können. — Es iſt kein Zweifel, daß damit vielen Damen auf dem Lande, und Pfarr- und Beamten-Frauen werde ein angenehmer Dienſt geſchehen, indem ſie dadurch in den Stand geſetzet werden, den kranken und nothleidenden Perſonen ihres Geſchlechts eine zuverläßige, und nach richtigen Grundſätzen beſtimmte Hülfe zu leiſten. Das Buch wird in einem mäßigen Octavbande, auf ſchönes weißes Papier, und auf das correcteſte gedruckt erſcheinen, unter dem Titel: Die Krankheiten und Zufälle der Frauenzimmer, ein Leſebuch und Handbuch für Damen ꝛc. und wird für ein

Exem-

hier Schönheit? Milch und Blut, dieſes war, dieſes iſt, nebſt einem Roſenmunde, ohne alle dichteriſche Schilderung, immer das wahre Bild einer Schönen. Es entſteht aber die blaſſe Farbe nicht allein von dem Mißbrauche der Fächer, ſie hat noch viele andere Urſachen zum Grunde, welche aber hieher nicht gehören. Ich zeige nur an, daß die häufige Abfächerung zugleich mit eine Gelegenheit darzu geben kann

Vielerley Uebel der Augen, ein ſchielendes Geſicht, thränende und trockene, rothe und entzündete Augen, haben ebenfalls ihre Gelegenheitsurſachen den Wind erweckenden Fächern zuzuſchreiben. Man ſollte nicht glauben, wie die kleinſten Umſtände vermögend ſind, Augenkrankheiten hervorzubringen, und keine ſind es mehr, als eine zur Unzeit in die Augen eindringende, anhaltend abkühlende Luft. Das iſt der Fall, wenn das Geſicht ſtark ausſchwitzt, und wir bey weit geöffneten Augen dieſe unnatürliche Abkühlung in denſelben, durch ſtätes Fächern, verurſachen. Unter allen Zufällen, die den Augen ſchaden, iſt eine geſchwinde Erkühlung derſelben, bey vorgängiger durch die Wärme erfolgter großer Erweiterung der Gefäße darinnen, gewiß nicht einer von den geringſten, welches die öftern betrübten Erfolge, ſo wenig man auch darauf merket, gelehret haben.

Verſtopfte Naſe und kleine Geſchwüre derſelben, und oft heftige Zahnſchmerzen, wird man dann und wann den Fächern zuſchreiben müſſen. Vorzüglich aber die ausbrechenden Unreinigkeiten des Geſichts und der Bruſt, welche gemeiniglich dem beſten und langen Gebrauche der Arzneymittel nicht weichen wollen, und dem Arzte alle ſeine angewandte Bemühung fruchtlos laſſen.

Alle dieſe Zufälle, und viele andere, können von dem Gebrauche der Fächer, und der dadurch zurück gehaltenen Ausdünſtung, hergeleitet werden. Der Nutzen, welchen ſie im Gegentheile haben können, iſt zwar auch weitläuftig, nicht nur, daß ſie zum Wohlſtande gehören, und auch vielerley Dinge abhalten und verbergen können, vornehmlich aber, daß ſie einen guten Handlungszweig abgeben, und dergleichen mehr: welches alles ich andern zu betrachten überlaſſe.

L. Frenzel.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Von Benedict Franz Hermann, ruſ„ſiſchen Hofraths ꝛc. Beyträgen zur Phy„ſik, Oekonomie, Technologie, Chemie „und Statiſtik, beſonders der ruſſiſchen „und angränzenden Länder, iſt der Zwey„te Band zu Berlin bey Fr. Nicolai in „gr. 8. 1787. auf 1 Alph. 3 Bogen her„ausgekommen“ der ſehr wichtige Gegenſtände in den angezeigten Arten von Kenntniſſen enthält. 1) Anmerkungen über einige Trauungs- Geburts- und Sterbliſten verſchiedener ruſſiſcher Provinzen. Peter der I. hatte ſchon 1722 verordnet, daß die Geiſtlichen in ihren Kirchenbüchern genau aufſchreiben ſollten, wie viel jährlich gebohren und geſtorben ſind, und ſolche ihren Biſchöfen, dieſe aber wieder dem Synod anzeigen ſollen. Nachher iſt dieſer Befehl mehr geſchärfet, und auf die kleinſten Partialbemerkungen ausgedehnet worden. Es hat auch ein eigenes Exemplar der Mortalitätstabellen jährlich ins Kriegscollegium abgegeben werden müſſen. Neuerlich müſſen auch dieſe Tabellen aus allen Gouvernements an den Senat geſchicket werden. Die vorzüglichſten Liſten von Gebohrnen, Geſtorbenen und Getrauten hat der Verf. aus dem Tobolskiſchen Gouvernement,

und

und der Stadt Tobolsk. Unter den aufgeführten Bezirken und Statthalterschaften, wovon er Todten- und Geburtslisten erhalten hat, finden sich etliche, wo sich die Volksmenge in 45—60 Jahren verdoppelt, da sonst diese Verdoppelung im Durchschnitte nur in 95—100 Jahren bemerket wird. In denjenigen Provinzen, wo die Zunahme der Bevölkerung gröſser, als in den übrigen ist, sind eine beträchtliche Anzahl mehr Knaben, als Mädgen, gebohren worden. Daraus folgert er: daſs Luxus, Wohlstand und Klima auf die Erzeugung der Knaben einen wichtigen Einfluſs haben. Auch geben diese Verzeichnisse, daſs in den meisten Gegenden Rußlands verhältnißmäßig nicht so viele Personen männlichen Geschlechts sterben, als gebohren werden, und daſs also in vielen Provinzen ein beträchtlicher Ueberschuſs des männlichen gegen das weibliche Geschlecht seyn müsse. Die allgemeine Folge aus diesem, wenn in den übrigen russischen Provinzen ähnliche Verhältnisse obwalteten, gienge dahin: daſs die Sterblichkeit überhaupt, das Sterben der Mannspersonen insbesondere, die Geburten, und die Erzeugung der Knaben, mit dem Klima und dem Luxus in einer wunderbaren Beziehung zu stehen scheinen. Die Menge der beständigen Einwohner in St. Petersburg dürfte itzt wohl nicht höher, als auf 140000 Seelen anzunehmen seyn. Im ganzen russischen Reiche stirbt im Durchschnitte nur ungefähr der 60ste Mensch: ein Verhältniß, das bisher in Europa noch in keinem Lande angetroffen worden, und die beruhigendste Aussicht für die noch lange dauernden Fortschritte der Volkszunahme in Rußland giebt. Es verdient die höchste Aufmerksamkeit der Aerzte und Naturforscher, woher es komme, daſs, je geringer die Sterblichkeit Rußlands gegen andere Länder ist, desto gröſser ist der Ueberschuſs der jährlich gebohrnen Knaben gegen die Mädgen. 2) Nachricht von der freyen ökonomischen Gesellschaft in Petersburg. Sie entstand im Jahre 1765, auf Veranlassung des verstorbenen Fürsten Orlofs. Ihre Schriften bestehen itzt aus 35 Bänden, davon der vollständige Inhalt mitgetheilet wird, weil nur die 11 ersten ins Deutsche übersetzet sind. Jährlich werden davon etwa 1000 Exemplare, meistens in die Ukraine, abgesetzet. Verzeichniß der sämmtlichen Mitglieder der Gesellschaft, nach den Jahren ihrer Aufnahme. 3) Zur Kenntniß des Berg- und Hüttenwesens in Rußland; darinn, auſser den Nachrichten von einigen Eisen- und Kupferhütten, eine Productionstabelle der sämmtlichen Hütten in Rußland vom Jahre 1767. Es finden sich darinnen 105 Hüttenwerke, darunter 323 Kupferöfen, 517 Hämmer, 99 hohe Oefen. Daraus sind das Jahr fast 35 Millionen Pud allerley geschmiedetes Eisen, und fast zwey Millionen Pud Kupfer gefertiget worden, die zusammen am Werthe 43½ Millionen Rubel betragen. Die Krone hat davon, (ohne den Schlageschatz bey dem Kupfergelde) reinen Nutzen gehabt 4,83583 Rubel. Abschätzung der Wälder zum Kohlenbrennen im uralischen Erzgebirge. 4) Nachricht von der Eisen- und Stahlmanipulation bey den gräfl. Lodronschen Eisenhütten in Kärnten. 5) Von der Schafzucht in Rußland. Die Wolle fällt in Rußland sehr schlecht und grob; die beste von der Insel Oesel muß doch der ausländischen sehr nachstehen. Das Reich kauft jährlich noch für mehr als zwey Millionen Rubel Wolle und Tücher vom Auslande. Man hat auf manchen Gütern bereits guten Anfang, Schafzucht und Wolle zu verbessern. Rußland hat mehrere Provinzen, die in allem dem engländischen und spanischen

Klima gleich kommen, und auch solche Gegenden haben, die in Ansehung der Gebirge, des salzhaften Bodens, der Weide, u. s. w. alle Eigenschaften haben, welche einer vortrefflichen Schafzucht beförderlich sind. Deswegen schlägt der Verf. vor: die Krone solle einige tausend Schafe von spanischer und engländischer Rasse kommen, und auf den hierzu schicklichen Kronsgütern eigene Schäfereyen anlegen lassen; wozu er die geschicktesten Länderstriche des russischen Reichs anweist. Hierbey ist die Abhandlung, des Herrn Rector Wagners, über die Preisaufgabe eingerücket: wie die harte russische Wolle könne verbessert und veredelt werden. 6) Von der Holzsaat in den nördlichen Gegenden des russischen Reiches. Der Eingang hebet mit einer sonderbaren Klage an, daß sich das Holz in manchen Gegenden des weitläuftigen russischen Reiches bereits so sehr vermindert habe, daß sein Preis an vielen Orten schon zu einer recht drückenden Höhe gestiegen ist, und mehrere Hüttenwerke dieserwegen schon kalt stehen. Wenn diese Beschwerde in Rußland, welches, gleich andern nördlichen Ländern, vor nicht gar langer Zeit, durchaus Holzung war, geführet wird: so darf man sich über ähnlichen Mangel in andern, besonders deutschen Gegenden, nicht mehr wundern. Die heilsame Industrie hat auch hier, wie anderwärts, den Holzvorrath, diesen natürlichen Seegen, dergestalt zu Ende gebracht, daß viele Oerter nunmehr schon den größten Holzmangel erleiden. Davon giebt der ungenannte Verf. die Ursachen an: das Dörren des Getraides, die lange Feuerung in den Wintern, das Bauen, das Ausroden der Wälder, das Schmelzen der Metalle, das Salzsieden, die unzähligen aus Holz bereiteten Kunstwerke und Geräthschaften u. s. w. Er setzet aber auch hinzu, was in Polen oftmals eintrifft, daß vielmals das Feuer in den Waldungen auskömmt, und in kurzer Zeit die größten Waldungen verwüstet, ohne daß ein Mensch Hand anleget, dem Brande Einhalt zu thun. Aus diesen Ursachen räth der Verf. ernstlich das Holzsäen an, und geht dabey die mancherley Holzarten durch, die angebauet werden können, nebst den Vorschriften zu dieser nützlichen und nöthigen Anstalt. 7) Bestimmung des Landes für eine Bauerfamilie, vom Hrn Pastor Großmann; ebenfalls Beantwortung einer Preisaufgabe. Sie hat eine sehr umständliche Ausführung, und ist vom Hrn H. mit überaus praktischen Anmerkungen bereichert, die sich mehr auf ganz Rußland beziehen, da die Ausführung, mit ihren Vorschlägen, meist auf das Wiburgsche Gouvernement gerichtet ist. In Rußland werden im Durchschnitte auf eine Familie zum Unterhalte 24 Berliner Scheffel Roggen, 4 Berliner Schfl. Gerste, und 8 Berl. Schfl. Haber gerechnet. Jeder Kronsbauer bezahlet dermalen in Rußland 3 Rubel 70 Kop. Kopfgeld. Jeder Edelmann aber bezahlet an die Krone für jeden Kopf seiner männlichen Unterthanen 70 Kop. und fodert dagegen von denselben so viel er kann; gewöhnlich 3—5 Rubel. Es giebt aber auch viele, vorzüglich solche, denen irgend eine Art von Handel zu treiben erlaubet ist, die 50—100 Rubel, und darüber, jährlich an ihren Herrn bezahlen müssen. Daß ein großer Theil Bauern in Rußland ihr Kopfgeld auf andere Art, als durch den Ackerbau, zu erwerben suchen, sieht Hr H. mit Recht für eine Ursache an, warum die Landwirthschaft in vielen Gegenden nicht empor kömmt. Ueberall hält der Landmann in Rußland zu wenig Hornvieh, im Verhältniß gegen die Pferde. Der Verf. der Abh. bestimmt genau, wie die Landleute bey erlittenen partialen Schäden und Unglücksfällen

sich

ſich unter einander beyſtehen ſollen. 8) Vorläufige Nachricht von einer in das altaiſche Erzgebirge ausgeſchickten Schurfexpedition. Anzeige von den unterſchiedlich entdeckten ſchönen Erz- und Steinarten dieſer reichen Gegend. 9) Etwas zur Kenntniß des Handels mit den Chineſern. 10) Nachricht von den ſibiriſchen Brandbeulen, einer endemiſchen Krankheit, die ſich daſelbſt meiſt in den Sommermonathen äußert.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

Von E. E. Hochw. Rathe der Churſtadt Wittenberg ſind alle diejenigen, welche an die in daſigem Depoſito liegenden 1) 3 Rthlr. 20 gr. ſo zu Hrn Balthaſar Mövii, weil. Rathskämmerers u. Steuereinnehmers, ſeit dem Jahre 1665 anhängig geweſenen Creditweſen gehören. 2) 8 Rthlr. 18 gr. ſo in des ehemaligen Chirurgi, Valentin Liſts, ungefähr im Jahre 1687 angegangenen Creditweſen für Sebaſtian Rothens Erben, ad depoſitum gekommen. 3) 13 Rthlr. 5 gr. 6 pf. aus des Hufſchmids, Chriſtoph Wegners, ungefähr im Jahre 1693 anhängig geweſenen Creditweſen. 4) 6 Rthlr. 10 gr. aus des Schumachers, Jacob Beutners, ungefähr im Jahre 1694 angegangenen Concurs, ſo, beſage der Aufſchrift auf der Hülſe, worinnen das Geld befindlich geweſen, von dem Schloſſer Seebold den 23ſten Aug. 1704 deponiret worden. 5) 5 Rthlr. 5 gr. 9 pf aus des geweſenen Gerichtsſchreibers, Hrn Gottfried Wagners, im J. 1696 angegangenen und 1740 beendigten Creditweſen. 6) 3 Rthlr. 20 gr. aus des geweſenen Fuhrmanns, Hanns Lindemanns, im Jahre 1697 anhängig geweſenen Concurſe. 7) 8 Rthl. 11 gr. als einem Ueberreſte von den, in Annen Dorotheen Brummerin, des geweſenen Orgelbauers, Gottfried Brummers, Ehefrauen, ungefähr im Jahre 1708 anhängigen Concurſe, von dem Mauermeiſter, Hanns Caſpar Hornen, ad depoſitum bezahlten Hauskaufgeldern. 8) 5 Rthlr. 1 gr. 3 pf. aus Hrn George Wilhelm Schraders, geweſenen Notarii im Jahre 1710 angegangenen und A. 1741 beendigten Creditweſen. 9) 17 gr. 3 pf. aus Marien Magdalenen Wernerin, A. 1714 angegangenen, und A. 1739 beendigten Creditweſen. 10) 6 Rthlr. aus des verſtorbenen Schneiders, Johann Chriſtoph Lauters, A. 1714 angegangenen und 1722 beendigten Creditweſen, ſo für Martin und Andreas, Gebrüder der Budacke, ad depoſitum gekommen. 11) 2 Rthlr. 20 gr. ſo in des Leipziger Landkutſchers, Gregorii Herkers, im J. 1728 anhängig geweſenen Concurſe der Herkeriſchen Wittwe, Dorotheen Herkerin Gevollmächtigte, Hr Friedrich Samuel Frieſe, als Advocatengebühren für des verſtorbenen Hrn Adv. Johann George Weitzmanns angeblichen Erben, Hrn Adv. Chriſtian Ehrlichen, bis nach beygebrachter Legitimation, deponiret hat. 12) 3 Rthl. 5 gr. 3 pf. aus Marien Roſinen Tiburtiuſſin, des geweſenen Radlers, Joh. Otto Tibutiuſſens, im J. 1729 angegangenen und im J. 1739 beendigten Creditweſen. 13) 1 Rthl. 16 gr. 1 pf. aus Hrn Joh. Chriſtoph Mendens, geweſenen Kramers, im J. 1730 anhängig gewordenen, und im J. 1743 beendigten Creditweſen. 14) 10 gr. 11 pf. aus des verſtorbenen Tuchmachers, Friedrich Reinhardts A. 1731 angegangenen und A. 1745 beendigten Concurſe. 15) 1 Rthlr. 18 gr. 1 pf. ſo in Hanns George Lebens zu Dobien im J. 1733 angegangenen und im Jahre 1749 beendigten Concurſe für des Debitoris communis Ehefrau, Annen Marien Lebenin, deponiret worden. 16) 1 Rthlr. 7 gr. 9 pf. aus des geweſenen Hutſtaffierers, Johann Gottfried Agricolä, im J. 1740 anhängig ge-

II.

Phyſikaliſch-ökonomiſche Aufſätze und Anmerkungen.

Wirthſchaftliche Erinnerungen.

1.

Ein gelehrter Freund, und aufmerkſamer Wirth, erinnerte unlängſt, es ſey bereits von verſchiedenen Landwirthen darüber Klage geführet worden, daß die neue ſogenannte zelliſche Art Erdäpfel, die hieſige gute und mehlreiche Art, gänzlich verderbten, wenn erſtere mit unter die letztern, oder nur in ihrer Nähe, wäre gepflanzet worden. Durch dieſe Vermiſchung, vermuthlich durch die Blüthen, werde eine Art erzeuget, die ſich durch ein Kraut, gleich der Krauſemünze, auszeichnete und die deshalb Erdäpfel mit dem Krauſemünzkraute genannt würden. Dieſe neue Baſtardart entſtehe gleichſam als eine Mittelſorte zwiſchen beyden, ſey viel ſchlechter, härter, und weniger eßbar, als die kleinere mehlreiche Sorte, welche hier zu Lande, und in der Nähe herum, gebauet wird. Es ſcheint, die angebliche Zelliſche Art Erdäpfel ſey diejenige, welche vor einiger Zeit (Wochenbl. St. 7. d. J.) in dieſen Blättern beſchrieben, und von ihr, unerachtet ſie ſich durch die Größe und Dauerhaftigkeit empfiehlt, angezeiget worden, daß ſie zum Genuſſe für Menſchen gar nicht ſo tauglich ſey, als unſere ſchon bekannten Erdäpfel. Man will daher die Kenner dieſer Feldfrucht warnen, und ſie erſuchen, bey dem Anbau derſelben alle mögliche Sorgfalt und Aufmerkſamkeit anzuwenden. Denn wirklich haben einige Erbauer von Erdäpfeln dieſe große Art ſchon weggeſchaffet, und ſie nicht ferner cultiviret.

2.

In einigen der neueſten periodiſchen Schriften ſind die Blätter des wilden Roſenſtrauches mit dem Pimpinellförmigen Blatte zum Thee empfohlen worden, mit der ſichern Erfahrung, daß der Aufzuß davon völlig den Geruch und Geſchmack des beſten chineſiſchen Thees, auch für die geübteſten Theetrinker, an ſich habe, und vom gedachten Thee nicht zu unterſcheiden ſey. **Es iſt mir lieb,** daß eben dieſe Proben neuerdings **wiederhohlet,** und ſo allgemein bewähret **werden,** die ich ſchon vor 20 Jahren in **dieſen** Blättern bekannt machte, als ich vom Erdbeerkraute zum Gebrauche, ſtatt des ausländiſchen Thees redete (Wittenberg. Wochenbl. A. 1769. Stück 47. p. 385). Der verſtorbene Hr Lic. Schulz in Dresden ſchrieb damals ſchon: er habe ſich der Blätter von der ſtachlichſten Feldroſe, Roſa ſpinoſiſſima Linn. ſtatt des Thees bedienet, und finde, ſo wie andere Liebhaber, die ihm gefolget, ganz keinen Unterſchied vom chineſiſchen Thee (Wochenblatt A. 1769. St. 49. p. 407). Dieſer Roſenſtrauch iſt mit dem andern, der das Pimpinellblatt hat, Roſa Pimpinellifolia Linn. ziemlich einerley, und beyde ſind ſchwer zu unterſcheiden. Aber Hr Schulz füget daſelbſt hinzu: er wiſſe nicht, ob er nicht noch den Blättern der Kreuzblümgen, Polygala vulgaris Linn. den Vorzug in Geſchmack und Wirkung zu dieſer Abſicht einräumen ſolle. Es wird auch an dem angeführten Orte vom Hrn Schulz gelehret, wie man dieſe Blätter des Roſenſtrauches ſammeln, trocknen, und gebrauchen, ſolle; und ſie werden auch für ein heilſames Mittel gegen mancherley Zufälle gerühmet.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Denkmal der kindlichen Liebe und Ehrfurcht, bey der am 13ten May 1788 froh

froh erlebten Amts-Jubelfeyer des verehrungswürdigſten Vaters, Herrn M. Karl Gottlob Clausnitzers, beſtverdienten Probſts und Superintendenten zu Cleden, auch Lehn- und Gerichtsherrn auf Paſchwitz, von deſſen Kindern, Enkeln und Urenkeln (hier, in Dresden und in Pretſch,) Wittenberg mit Tzſchiedrichs Schriften 1 Bogen in gr. 8. enthält außer den beſten Wünſchen, das kurze Leben dieſes würdigen Greiſes.

2) *Comparatio Moſis et Homeri* commentationis philolog *Specimen Tertium*, quo ad Solemnia rite ſuſcipiendorum Philoſ. Doct. et LL. AA. Laureaeque Poeſ. Honorum a. d. 17 Menſ. Octobr. 1788 Philoſophiae et Bonar. Art. Candidatos humaniſſime inuitat, Collegii Philoſ. — h. t. Decanus — *Ioannes Gottlieb Drasdo*, Theol. Baccal. Philoſ. et LL. AA. M. Ord. Phil. Adi. Ord. et Acad. Biblioth. 3 Bogen.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

Von der hochgräflich Einſiedeliſchen Eiſenfabrik ſind ganz neu erfundene, inwendig emaillirte eiſerne Caſſerolle, von beſonderer Dauerhaftigkeit und verſchiedener Größe; desgleichen eiſerne adjuſtirte Gewicht, von 1 Pfund bis zu ¼ Centner, in der Gleſiſchen Handlung allhier angekommen, wo auch eine Niederlage von allen Sorten eiſerner Ofen, Ofentöpfen, Mörſer, Schmiedeformen, Leimtiegel, Mühlzapfen, und dergleichen Gußwaaren befindlich, und Beſtellungen darauf angenommen werden.

V. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 28 Junius.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	16 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	—	—
1 — große Braugerſte	—	20	—
1 — kleine Gerſte	—	17	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt		1	—
— 18 — 2 —	—	—	3 —
— 8 — 3 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,		2	—
1 — Kalbfleiſch		1	—
1 — Schöpſenfleiſch		2	— 6 —
1 — Schweinefleiſch		2	— 3 —

* * *

Anzahl der Gebohrnen und Geſtorbenen im Monath Junius.

Gebohren 22.

Geſtorben 25, darunter 17 Kinder.

Cours von Obligationen und andern Scheinen in ſächſ. Wechſelzahlung, den 27 Jun.

	G(*)	P(**)
Unverwechſelte Steuerſcheine zu 1000 thlr.	100	—
— dito kleinere	100½	—
Landſchaftliche Steuerſcheine 1000 thlr.	—	101
— dito 500 thlr.	—	101½
— dito 100 thlr. und 200 thlr.	—	102
Kammerſcheine à 2 pro Cent 1000 thlr.	—	85
— dito dito 500 thlr.	—	85½
— dito dito 50 und 100 thlr.	—	86¼
— dito à 3 pro Cent 1000 thlr.	99	—
— dito dito 500 thlr.	99½	—
— dito dito 50 und 100 tl	100	—
Spitzſcheine ohne Intereſſe von 18 à 30 thlr. — 40 à		32 pC
— dito von 30 à 49 thlr.		25 pC
Leihcaſſenſcheine	pary	

beln bis an den Herbſt nicht allzu groß erwachſen. Nach Michael nimmt man ſie aus der Erde, und ſchüttet ſolche zum Abtrocknen auf den Boden. Dieſes iſt aber noch nicht genug. Man muß ſie ſo gar noch in ein geräumiges Gefäß bringen, und ſie in der Stube am warmen Ofen recht austrocknen laſſen, ehe man ſie in einen Sack oder enges Gefäß bringt, worinnen ſie den Winter über vollends bleiben ſollen. Dieſes muß nun durchaus an keinen feuchten Ort, am wenigſten in den Keller, geſtellet werden, ſondern in eine trockene Kammer an der Stube, wo der Froſt nicht zu ſehr einſchlagen kann. Denn ſie ſind dem Erfrieren ausgeſetzet. Von ſolchen wohl ausgetrockneten Steckzwiebeln werden wenige in Saamen gehen, und denjenigen, ſo es noch thun wollen, bricht man beyzeiten den Blütſtängel aus.

(Der Schluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Vor mehr als ſieben Jahren, haben wir, bey der Abhandlung in dieſen Blättern (Wochenbl. St. 25—29. A. 1781), vom Privatverlage allgemeiner Geſangbücher, auch beſonders die Schwierigkeiten gezeiget, welche ſich theils bey Aenderung der alten, ſchon gebräuchlichen, theils bey Bekanntmachung und Einführung neuer Lieder, vorfinden. Beyde Stücke, Verbeſſerung der alten, und Einführung neuer Lieder, gleichwie ſie von der Seite des Kirchenweſens betrachtet werden können, ſo ſind ſie von einer andern auch als Polizeyſache anzuſehen. Und in dieſer letztern Rückſicht glauben wir, daß die Ausgabe eines hieſigen Neuen Geſangbuches in dieſen Bogen dürfe anzuzeigen ſeyn. Denn dadurch gewinnt manches noch mehr gute Anwendung und Werkſtelligkeit, als wirs uns in gedachter Abhandlung vorgeſtellet hatten. Der Titel iſt: „Wittenbergiſches Geſangbuch, „nebſt Gebethen und Andachtsübungen, „herausgegeben von D. Carl Chriſtian „Tittmann, der Theol. Pr. Prim. — Wit„tenberg bey Sam. Gottfr. Zimmermann. „1788." — Daß dieſes Geſangbuch jederzeit iſt verbeſſert und vermehret worden, zeigen die ſämmtlichen Ausgaben von den vorigen Superintendenten; und dies war ſchon genugſamer Grund, warum der itzige Herr Herausgeber eine nöthige Verbeſſerung mit demſelben vornehmen konnte, um das Verlangen vieler Freunde eines anſtändigen Kirchengeſanges zu befriedigen. Da überdem die Verbeſſerung der Geſangbücher ein allgemein anerkanntes Bedürfniß unſerer Zeiten iſt, ſo war es auch dieſerwegen billig, daß unſere Stadt hierin nicht die letzte bliebe, da ſie die erſte geweſen, welche durch Luthers Bemühung ein deutſches Geſangbuch gehabt hat. Auf welche Weiſe aber die vorzunehmende Veränderung, nach Beſchaffenheit der gegenwärtigen Umſtände, ohne Zwang in der Gemeine, ohne Aufſehen und Hinderung im Gottesdienſte, zu bewerkſtelligen geweſen, das war in der That eine Sache, welche die Arbeit bey der Ausgabe ſehr erſchwerte, und ungemeine Vorſichtigkeit erfoderte. Indeſſen ſind dieſe, und dergleichen Schwierigkeiten hierbey glücklich gehoben. Denn einmal gieng die Hauptabſicht des Hrn D. T. dahin, das bisherige Hofmanniſche Geſangbuch nicht außer Gebrauch zu ſetzen, folglich keine Veranlaſſung zu geben, daß ſich Jemand dieſe neue Auflage nothwendig anſchaffen durfte; welches ungemein gut dadurch erhalten wurde, daß alle aus dem vormaligen Geſangbuche beybehaltenen Lieder auf ihrer bishe-

rigen Stelle, den Numern nach, stehen blieben, und daß ferner die neuen in Menge hinzu gefügten Lieder zur Zeit nicht zum öffentlichen Gottesdienste angesetzet, sondern blos zur Privatandacht, zum Hausgebrauche, den Freunden des guten Gesanges überlassen werden. Hierdurch ist gleichsam das alte vorherige Gesangbuch in seiner Anlage, der Ordnung und Zahl der Lieder, in der klugen Auswahl guter Gesänge ganz erhalten worden. Indem aber, statt der ganz veralteten, seit sehr langer Zeit nicht mehr gesungenen, ihres Inhalts, Ausdruckes, Länge, und unbekannten Melodie halber auszulassenden Lieder, viele andere, von den neuesten, geistreichsten Dichtern verfertigte, zum Theil auch schon gebräuchliche, Lieder eingerücket sind, welche gewiß die Hälfte des Buches und mehr betragen: so läßt sich in dieser Absicht das Gesangbuch auch als ein neues betrachten, dessen Vorzüge vor dem alten sehr ersichtlich sind. Nicht leicht wird man bey dem allen ein einziges altes gutes Lied vermissen. Und was dieser ihre Verbesserung anlangt, so ist solche nur hie und da, wo es ganz unumgänglich nothwendig war, auf eine nicht eben merkliche Weise, in einzelnen Worten und Ausdrücken, vorgenommen; daß dadurch kein auffallendes Hinderniß im gemeinschaftlichen Singen verspüret werden kann. Dadurch ist auch dieses erreichet worden, daß unterschiedliche alte Lieder, die seit vielen Jahren nicht öffentlich sind gesungen worden, nunmehr beym Gottesdienste wiederum mit Rechte zu gebrauchen sind. Sogar, um in einem alten ganz bekannten, der Verbesserung durchaus bedürftigen, Liede nicht zu viel zu bessern, ist dieses ganz unverändert, gleich darneben aber dasselbe umgearbeitet und gebessert eingerücket worden. Luthers Lieder sind alle ganz unverändert geblieben, ob sie gleich, selbst nach seinem Gutachten und Verfahren mit andern, zu seiner Zeit vorhandenen Liedern, billig hätten etwas abgeändert werden mögen. Einem und dem andern ist inzwischen eine Nachahmung zur Seite gesetzet. Bey allem diesem ist der Herr Herausgeber mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen, und hoffet mit Zuversicht, daß ihn jeder billiger Richter von aller Verbesserungssucht frey sprechen werde; zumal da er durchgehends die Urtheile der erfahrensten Männer benutzet, und lediglich auf die Beförderung eines vernünftigen Gottesdienstes gesehen hat. Die Anzahl Lieder ist, wie bey der ehemaligen Hofmannischen Ausgabe, auf 916 Lieder gebracht, und das Buch doch an Bogenzahl schwächer geworden. Um so wenig als möglich auffallende Veränderungen vorzunehmen, ist noch die vormalige Anordnung des Inhalts der Lieder beybehalten. Auch ist ein besonderer Anhang von neuen Gebethen und Andachtsübungen auf 4 Bogen beygefüget, bey welchem die Verehrer des Gottesdienstes die allgemeinen Kirchengebethe ungern vermissen werden. Wir haben das bisher angeführte größtentheils aus dem Vorberichte gezogen, den der hochwürdige Herr Doctor dem neuen Buche vorgesetzet hat, und gestehen aufrichtig, es sey alles mit so vieler Mäßigung und kluger Einrichtung ausgeführet, daß gewiß bey uns keiner von den unangenehmen Erfolgen eintreten könne und werde, welche an andern Orten, bey Einführung neuer Gesangbücher, vielfach entstanden sind. Vor der Hand bleiben alle neue Lieder zum Privatgottesdienste der Einwohner vorbehalten, bis sie dereinst, wenn sich die Religionsfreunde näher damit bekannt gemachet haben, auch öffentlich gesungen werden können. Es ist dieses auch der einzige Weg, wie gute

neue

neue Geſänge nach und nach öffentlich gebilliget, angenommen, eingeführet, und in Kirchen allgemein gebrauchet werden; wozu das Vorſingen im Schülerchor, wo dergleichen iſt, und bey Wochenpredigten, allmälig beytragen kann. Der durchgängige Beyfall, den die Arbeit des Herrn Doctors hieſigen Orts bey allen Kennern erlangt hat, wird auch bey auswärtigen gewiß nicht ermangeln, und dieſe neue Ausgabe eines veränderten Geſangbuches allemal als ein muſterhaftes Werk gelten laſſen, wie eine eben ſo heilſame, als ſchwierige, und leichtlich mißlingende Unternehmung, zum Seegen einer anſehnlichen chriſtlichen Gemeinde, glücklich veranſtaltet werden könne.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *De iuribus ſingulorum hominum naturalibus propter ſocietatem ciuilem immutandis*, oratio, in ipſis vtriusque Laureae conferendae ſolemnibus, publice recitata, vitisque Virorum — doctiſſimorum, qui Philoſophiae Doctores renunciati et creati ſunt, d. 30 Apr. 1788, nec non Matronae ornatiſſimae et Viri Excellentiſſimi — quibus ſummi Poetices Honores eodem die tributi ſunt, praemiſſa, a *Carolo Ferdinando Schmid*, Philoſ. et I. V. D. Mor. et Civ. P. P. Ord. — Literis Car. Chriſt. Dürrii. 6 Bogen in 4.

2) Den 8ten und 9ten Jul. iſt die auf den Termin Mariä Heimſuchung fällige ſolenne Hofgerichtsſeſſion gehalten, und ſind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlicher maßen publiciret worden.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

1) Dieweil E. E. Rath allhier ſeine hieſelbſt habende Garküche, mit allen dazu gehörigen Befugniſſen, von Michael dieſes Jahres anderweit auf gewiſſe Jahre zu verpachten entſchloſſen, und darzu der 22ſte Julius c. a. anberaumet worden iſt; So können diejenigen, welche beſagte Garküche zu pachten geſonnen, ſich ſolches Tages zu rechter früher Zeit bey der Rathsſtube allhier melden, ihre Gebote thun, Handlung pflegen, und ſodann nach Befinden der Vollziehung des Contracts gewarten.

2) Demnach von E. E. Rathe allhier, in des verſtorbenen hieſigen Bürgers und Schneiders, Petrus Dahmens, Creditweſen, zur Publication eines Diſtributionsbeſcheids, der 29ſte Julius dieſes Jahres, pro Termino anberaumet, auch bekannte und unbekannte Gläubiger zu Anhörung dieſes Beſcheides, mittelſt ausgefertigter Edictalien, öffentlich vorgeladen worden; So wird ſolches hiermit zu Jedermanns Wiſſenſchaft bekant gemacht.

3) Herr D. Schröckh in Dresden iſt auf verſchiedene Veranlaſſung entſchloſſen, ſeine Inauguraldiſputation, welche er bey Annehmung der Doctorwürde, von den Frauenzimmerkrankheiten, in lateiniſcher Sprache geſchrieben, nunmehr in deutſcher Sprache herauszugeben. Er wird ſie aber ſo umbilden, und dem Vortrage eine ſolche Einkleidung geben, daß das Buch für jedes Frauenzimmer ein angenehmes und unterrichtendes Leſebuch und Handbuch werden ſoll; daraus ſie die Krankheiten und Zufälle ihres Geſchlechts nicht allein gründlich erkennen, ſondern auch, in Ermangelung des Arztes, ſelbſt ſich davon befreyen und wiederherſtellen können. — Es iſt kein Zweifel, daß damit vielen Damen auf dem Lande, und Pfarr- und Beamten-Frauen werde ein angenehmer Dienſt geſchehen, indem ſie dadurch in den Stand geſetzet werden, den kranken und nothleidenden Perſonen ihres Geſchlechts eine zuverläßige, und nach richtigen Grundſätzen beſtimmte

ſo liegt die Urſache daran: Sie graben im Herbſte kleine Kohlrüben, an denen ihnen nicht viel gelegen iſt, in Garten ein, und laſſen ſolche über Winter ſtehen. Sie ertragen vielen Froſt, und im Frühjahre ſind doch wenigſtens noch einige davon zum Saamentragen geſchickt. Bleiben ſolche nun an dem Orte zum Saamentragen ſtehen, ohne weiter verſetzt zu werden, wo ſie im Herbſte hingepflanzet worden ſind; ſo tragen ſie zwar eine Menge Saamen, die Pflanzen davon taugen aber nichts, weil die meiſten gleich im Sommer wieder in Saamen gehen, und die übrigen nur kleine und ſchlechte Kohlrüben bringen.

Will man von Wälſchkraut und krauſen Kohl guten Saamen und Pflanzen behalten; ſo müſſen auch von ſolchen nicht bloße abgeſchnittene Strünke, ſondern ganze Stauden, und von erſtern Köpfe, zum Saamentragen genommen werden, und dieſelben jede Art an einem beſondern Orte im Garten, vom Weißkraute entfernt, geſtecket werden.

Die Gärtner wollen zwar behaupten, daß vom Kohlrabi kein guter Saame zu erziehen wäre, ſondern dieſer aus andern Ländern zu uns gebracht werden müßte. Allein man ſuche nur an Wurzeln und Kraut unbeſchädigte gute Kohlrabi durch den Winter zu bringen, und ſtecke ſolche hernach nicht bloß mit den Wurzeln, (denn auf ſolche Art vertrocknen ſie) ſondern die ganze Kohlrabi bis bald an das Kraut in die Erde; ſo wird man auch davon ſelbſt guten Saamen genug erhalten.

Weiße und gelbe Rüben, die man zum Saattragen ausſtecken will, erhalten ſich am beſten in Gruben in der Erde, weil ſie insgemein in Kellern zu ſehr auswachſen, und damit die beſte Kraft zum Saamentragen verlieren. Auch bey dieſen iſt im Anfange, wenn die Witterung zu trocken bleibt, das Begießen nicht zu unterlaſſen. Beyde Arten ſind zur Viehfütterung höchſtnöthig, und der Schade iſt nicht geringe, wenn durch Erkaufung untauglichen Saamens, weder weiße, noch Mohrrüben erbauet werden. Jeder ſollte daher bemühet ſeyn, ſich ſelbſt Saamen zu verſchaffen, der ihm gewiſſe Früchte gewähre, da ſo oft Rübſen für Rübekörner, oder doch ſolcher Saame von beyden zum Verkaufe herumgetragen wird, woraus nichts als Stockrüben erwachſen können.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) „Unterricht für Wehmütter auf „dem Lande, von Lic. Johann Samuel „Traugott Frenzel, Phyſicus der Aem„ter Pretzſch und Gräfenhaynchen. Wit„tenberg mit Tzſchiedrichſchen Schriften „1788. 10 Bogen in 8.“ Der Mangel einer faßlichen Anweiſung zur Hebammenkunſt für die Landwehmütter, hat den Herrn Verf. bewogen, dieſes deutlich geſchriebene Büchelgen ihnen in die Hände zu geben. Man muß freylich mit dieſem nöthigen Geſchäffte wiſſenſchaftlich bekannt ſeyn, wenn man gerade die Dinge dabey auswählen will, welche für Hebammen auf dem Lande, auf deren behandſame Geſchicklichkeit und Erfahrenheit, das Leben ſo vieler tauſend Menſchen ankömmt, eigentlich zu wiſſen erfoderlich ſind. Und das läßt ſich vom Hrn Verf. mit Grunde vermuthen, der ſeine Geſchicklichkeit hierin vielfach durch Proben bewähret hat. Dieſerwegen hat er bey den mancherley Gegenſtänden dieſer Kunſt nur das nöthigſte vorgetragen, wohin ſich

ſich die Begriffe dieſer ländlichen Geburtshelferinnen füglich erſtrecken können. Denn die Theile des Inhalts: Beſchreibung der weiblichen Geburtstheile, Kennzeichen der Jungferſchaft, von der Ueberfruchtung, vom Verſehen der Mutter, den Muttermählern und Mißgeburten, vom unrichtig gehen, von unzeitigen Geburten und Mondkälbern, von ſchweren und widernatürlichen Geburten ꝛc. ſind ganz außer dem Kenntnißkreiſe dieſer Weiber, wenn ſie ein wenig genau und nach den Lehren der Kunſt ſollen abgehandelt werden. Aber eben hier hat der Verf den Vortrag darüber ſo ermäßiget, daß er gerade nicht mehr davon beygebracht, als dieſe Hebammen davon bey ihrer Ausübung einzuſehen nöthig haben. Eine Vorſtellung des Inhalts außer den bereits namhaft gemachten Rubriken, wird zeigen, was der Verf. für einen Umfang ſeines Vortrages genommen, und in welcher Ordnung er die Sachen auf einander folgen läßt. Die Pflichten der Hebammen — von der monathlichen Reinigung — Kennzeichen der Schwangerſchaft, Beſchaffenheit des Muttermundes, und deſſen Veränderung während der Schwangerſchaft; hierbey die Unterſuchung des Muttermundes, als worauf zur Erforſchung von der Lage, dem Stande des Kindes, und der Zeit der Geburt ſehr viel ankömmt. Vom Aderlaſſen, von Laxiermitteln bey der Schwangerſchaft. Der Ungrund des Verſehens, und die natürlichen andern Urſachen der Muttermähler werden hinlänglich gezeiget. Außerdem, daß die Abweichung von der natürlichen Ordnung, im Ausbilden aller Theile, ſchon bey der erſten Bildung und Anlage ſtatt haben kann: ſo ſind beſonders bey Muttermälern allerley Erſchütterungen. Stoßen, üble Lagen und Preſſungen Schuld, auf welche die Mütter am wenigſten Achtung geben, und die in den erſten Monathen der Schwangerſchaft viel zu bedeuten haben. Von Bewegung der Schwangern, von natürlicher Lage einer Frucht bey der Geburt. Lage und Stand einer Gebährenden bey der Niederkunft. Hier giebt der Verf. die deutlichſte Vorſchrift, wie die Landwehmütter, ohne alle Rückſicht auf beſondere Geburtsſtühle und dergleichen Betten, ein bequemes Lager queer über das gewöhnliche Bette, oder auf dem Schooße einer dritten Perſon, für die Gebährenden bereiten können. Von den Wehen und Nachwehen, umſtändlich, und mit allen Unterſcheidungskennzeichen. Beſchreibung der Nabelſchnur und des Mutterkuchens. Das Herauslangen der Nachgeburt, äußerſt dringende Warnungen, die Nachgeburt nicht gewaltſam abzulöſen und herauszubringen. Der einzige Fall, ein ſtarker Blutfluß der Gebärmutter, iſt ausgenommen; in allen übrigen Umſtänden muß man der Natur völlig die Arbeit überlaſſen, und ſie allenfalls nur geſchickt lenken. Von Blutflüſſen; Unterbindung des Leibes, nach der Entbindung, Behandlung der Entbundenen, Schlaf der Wöchnerin, den man auch bald nach der Geburt derſelben niemals verbieten, nur auf ſie während deſſelben gehörig Achtung geben muß. Beſchaffenheit der Milch, Stillen der Kinder. Behandlung neugebohrner Kinder. Wie lang ein Kind zu ſtillen, und wenn es zu entwöhnen ſey. Schwere Geburten und Wendung des Kindes. Krankheiten der Schwangern, der Wöchnerinnen, der neugebohrnen Kinder; ingleichen der Arzneymittel und den Verhaltungsregeln derſelben, beſonders der letztern beym Genuſſe der Nahrungsmittel. Von den Werkzeugen der Wehmütter.

2) Als ich in dieſen Blättern (A. 1784. St. 51) der chronologiſchen Geſchichte

von den großen Waſſerfluthen des Elbſtroms, die Hr E. G Poetzſch herausgegeben, Erwähnung that: ſo iſt nach der Zeit noch der ſchöne „Nachtrag und „Fortſetzung dieſer chronologiſchen Ge„ſchichte der gedachten Waſſerfluthen, ſeit „tauſend und mehr Jahren, zu Dresden „in der Waltherſchen Hofbuchhandlung „auf 18 Quartbogen herausgekommen.“ Und von dieſem muß ich, ganz nach dem Endzwecke unſers Wochenblattes, ebenfalls Anzeige thun. Schon aus der Stärke des Buches iſt abzunehmen, wie vielen Fleiß der Hr Verfaſſer angewandt habe, ſeine Geſchichte, ſo viel möglich, vollſtändig zu machen; und wenn man bedenkt, aus wie ſehr vielen alten Büchern, Nachrichten und einzelnen ſeltenen Quellen, dieſer fernere Nachtrag hat müſſen gezogen werden, und wie wenig Zeit dazu demſelben bey ſeinen andern beſtimmten Geſchäfften übrig bleibt, ſo wird man von dem anhaltenden Eifer deſſelben im Nachforſchen noch mehr überzeuget werden. Einen großen Beytrag zur Ergänzung der großen Elbergießungen in alten Zeiten hat Hr M. Urſinus, Pfarrer in Boritz, eingeliefert, welches Hr P. demſelben hier öffentlich verdanket. Die Arbeit iſt in zween Theilen abgefaſſet, im erſten die annoch aufgefundenen, und erhaltenen Nachrichten von großen Elbüberſchwemmungen, als Zuſätze und Verbeſſerungen der Geſchichte von denſelben, und zwar in verſchiedenen Abſchnitten, vom ſechſten bis gegenwärtigen achtzehnten Jahrhunderte. Folglich in den älteſten Zeiten ſehr dunkele, unvollkommene Angaben, aus den allerälteſten Geſchichtbüchern und Denkmälern; in den nähern Jahrhunderten ſchon umſtändlichere, und beſtimmtere Beſchreibungen der Waſſerfluthen. Vornehmlich iſt eine ſolche, die im eilften Abſchnitte befindliche ausführliche Beſchreibung des im Jahre 1784, zu Ende Februars und Anfange Märzes, geweſenen erſchrecklichen Eisganges, bey einer ganz außerordentlichen hohen Waſſerfluth. Dieſe iſt auch unſers Orts, zu Wittenberg, bey Menſchen Gedenken ganz ungewöhnlich hoch geweſen, und hat ſelbſt in ältern Zeiten nur wenige ihres gleichen gehabt. Es war daher ihre genaue Beſchreibung ein nothwendiges, unterrichtendes Stück dieſes Nachtrages. Im zweyten Theile dieſes Buches handelt nun der Hr Verf. ganz einzeln von dem im April 1785, nach einer großen, lang anhaltenden, mit vielem Schnee begleiteten Kälte, eingetroffenen Eisgange, und den darauf erfolgten großen Waſſerfluthen des Elbſtromes, und einigen andern Flüſſen. Dieſer Theil enthält eine genaue Erzählung des ganzen Winters vom Januar bis in April 1785, welcher allerdings ſo ungewöhnlich hart war, und einiger Orten durch ſo äußerſt ſtarken Froſt ſich auszeichnete, daß man die Angaben davon nicht glauben würde, wenn nicht alles durch richtige Beobachtungen, mit ſehr accuraten Werkzeugen, von den ſorgfältigſten Beobachtern, wäre beſtimmt worden. Daher wird die zuſammenhängende Erzählung davon, welche der Verf. hier vorläufig liefert, ſattſam wichtig, und dienet der Nachwelt zu einer gegründeten Anlage, künftig Vergleichungen mit den irgend eintretenden, ungewöhnlichen Ereigniſſen großer Kälte anzuſtellen. Es iſt bekannt, daß die größte Kälte vom Hrn von Gersdorf, zu Rengersdorf unweit Görlitz, am 28ſten Febr. deſſelben Jahres von 33 Fahr. Gr. unter Null gefunden worden, welches allen bisher bekannten Froſt in Deutſchland übertrifft, und ſich nur durch die höchſt zuverläßige Beobachtung dieſes vortrefflichen Naturforſchers bewähret. Die Erzählung des Eisaufbruches, an den unterſchiedlichen

Orten

Orten der Elbe, nach einem ſo langen Winter, faſt an einem Tage, iſt ebenmäßig umſtändlich. Das Eis hat vom 30ſten December 1784 bis den 16ten Apr. 1785, alſo 108 Tage, auf der Elbe geſtanden, eine ganz ungewöhnliche lange Zeit. Hätten wir in vorigen Zeiten ſo umſtändliche, wahrhafte Beſchreibungen von Austretung und Ueberſchwemmung der Flüſſe, und deren richtige Abmeſſung: ſo würden bereits mancher Orten viel dauerhaftere Anſtalten gegen dergleichen Unfälle können ſeyn errichtet worden, und das Gewerbe würde daraus mancherley Nutzen gezogen haben, den uns die künftigen Zeiten verſchaffen werden; da die ruhmwürdigen Verweſer der öffentlichen Wohlfarth auf dieſe natürliche Hinderniſſe ſorgfältig Rückſicht nehmen, und ihnen weislich vorzubeugen ſuchen. Daher wir die Poetziſche Arbeit ſowohl für den Naturforſcher, als für den Politiker höchſt nützlich halten, unerachtet der gemeine Leſer darinnen nicht die Unterhaltung antrifft, die er in einem launigten Roman, zum Verderben ſeines Herzens und ſeiner Sitten, vorfindet.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Von unſerm berühmten Herrn Prof. Jeune iſt vorige Meſſe herausgekommen: Q. Horatii Flacci Eclogae cum Scholiis veteribus caſtigauit, et notis illuſtrauit Guil. Baxterus, varias lectiones et obſeruationes addidit Io. Mathias Geſnerus, quibus et ſuas adſperſit *Io. Carolus Zeunius*, Prof. Graec. Litt. Witteb. Lipſiae Caſpari Fritſch. 1788. 2 Alph. 2 Bogen gr. 8.

2) Bürgerliche Rechtsſätze de pignoratitia actione, ſec. Lud. Doctr. Pandect. XIII. 7. warden unterm Vorſitze Herrn D. Chriſtian Gottlieb Hommels, Inſt. P. O. — den 21ſten Jun. im großen Hörſale vom Herrn Karl Friedrich Wilhelm Klingsohr, aus Freyberg, geſchickt vertheidiget.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Virgils Landbau, überſetzt und erkläret von J. H. Voß. In einer beſondern Nachricht machet Hr Voß bekannt, welcher Gewinn für die deutſche Litteratur dieſes Werk ſeyn werde, welches aus folgendem erhellet: „Wenn dieſes lehrreiche und angenehme, aber tiefgedachte Werk, das ſchon für den Römer eines Erklärers bedurfte, auch Deutſchen von gewöhnlicher, oder gar keiner Schulgelehrſamkeit verſtändlich ſeyn ſollte: ſo mußte ich die Mühe nicht ſcheuen, einen Commentar zu ſchreiben, in welchem die Geſchäffte des römiſchen Landbaues, die öffentlichen und häuslichen Gebräuche, die Vorſtellungen von göttlichen und menſchlichen Dinge, Fabel, Welt- und Sternkunde, Naturlehre, Geſchichte, Länderkenntniß u. ſ. f. ſammt den Einflüſſen griechiſches Geiſtes auf die Denkart und den Kunſtfleiß unſers Dichters erkläret würden. Man denke nicht, daß ich nur die Mühe des Auswählens gehabt habe. Mit dem Entſchluſſe, nichts, ſo weit ich unterſuchen könnte, als ausgemacht anzunehmen, ward ich oft nur überzeuget, wo ich auf Anſehen zu glauben verſchmähet hatte, oft gelangte ich zu ganz andern Aufſchlüſſen; über manches hatten ſich meine Vorgänger durch gehäufte, zum Theil blinde oder ſchielende, Citate, die ſelbſt, wenn ſie treffen, nur dem nachforſchenden Gelehrten dienen hinweggeſetzt; und manches, vorzüglich die ganze wichtige Materie der alten Weltkunde, lag noch völlig im Chaos. Hier ſchien mir Virgils äußerſt vollendete Darſtellung

der Saft keine andere Bewegung, als nach aufwärts, werde nehmen müſſen.

(Der Schluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Grundriß der philoſophiſchen Wiſſenſchaften von Gottlob Ernſt Schulze, der Weltw. D. der Phil. Beyſitzer, und Diaconus zu Wittenberg. Iſter Band. Wittenberg bey S. G. Zimmermann 1 Alph. 4 Bogen in 8.“ Eine doppelte Urſache veranlaßte den Verf. die Grundlehren der philoſophiſchen Wiſſenſchaften in einer richtigen Ordnung ſelbſt zu entwerfen, und ſie dem Drucke zu übergeben; um theils das zeitverderbliche Dictiren zu vermeiden, theils ſich nicht durchgängig an das Syſtem eines andern Philoſophen binden zu dürfen. Bey ſeiner Arbeit und Lehrart war ihm die Entwickelung, die Erklärung der Hauptbegriffe, das vornehmſte Stück, worauf er ſein ganzes Augenmerk richtete. Darneben ſuchte er ſeinen Zuhörern, durch Anführung der beſten Schriftſteller von einer Sache, eine Litterärkenntniß von den mehreſten Gegenſtänden, und durch kurze Erzählung der wichtigſten Veränderungen mit den philoſophiſchen Meynungen, einige philoſophiſche Geſchichtskenntniß beyzubringen. Beyde Stücke ſind auch vormals in einigen philoſophiſchen Lehrbüchern, zum wahren Nutzen der Lernenden, mitgenommen, aber neuer Zeit wiederum meiſtens aus der Acht gelaſſen worden. Dieſer erſte Band enthält die Pſychologie, in welcher zugleich die logiſchen Wahrheiten mit vorgetragen werden. Zu Anfange eine Einleitung in die philoſophiſchen Wiſſenſchaften, Begrif, Werth, Geſchichte, und Eintheilung der Philoſophie. Darauf folget die Pſychologie, in deren erſten Theil erſtlich allgemeine Betrachtungen über die Natur des Menſchen, übers Bewußtſeyn, über den innern und die äußern Sinne, über den Idealismus, Materialismus, über die Verbindung zwiſchen Leib und Seele, über den Charakter des Menſchen u. ſ. w. angeſtellet; im zweyten die Kräfte der Seele und die Geſetze ihrer Wirkſamkeit behandelt werden. Dabey betrachtet der Hr Verf. in der erſten Abtheilung das Erkenntnißvermögen, die Sinnlichkeit, den Verſtand, die Realität und die Vervollkommnung der menſchlichen Erkenntniß. In der zweyten handelt er vom Willen, mit allem, was die mannigfaltigen Neigungen und Triebe der menſchlichen Natur, das Wollen und Nichtwollen, den Trieb nach Vollkommenheit, die Gemüthsbewegungen und die Freyheit, betrifft. In den Anmerkungen, die der Hr Adj. jeglicher Hauptbetrachtung beygefüget hat, findet ſich nicht nur eine ſchöne Auswahl der beſten angeführten, zur abgehandelten Sache gehörigen, und zwar vorzüglich der neueſten, Schriften, ſondern auch manche feine kritiſche Beurtheilung der vorgetragenen, ſo vielfach veränderten und beſtrittenen Wahrheiten; bey deren unterſchiedlichen er die Herſteller der reinen geſunden Philoſophie, Leibnitzen und Wolfen, oft rühmlich rettet: wie dergleichen bey den Begriffen von Verſtand und Vernunft geſchieht. Andere Meynungen und Erklärungen von Wahrheiten, die ganz nahe auf nicht unbedeutende, zum Theil gefährliche, Irrthümer führen, berühret der V. allemal etwas umſtändlich, und rüget die darin befindlichen Mängel, wie er es mit der bonnetſchen Erklärung der Erinnerung, aus dem bloßen Mechanismus des Gehirns, thut. Solche verſteckt irrige Ideen finden ſich in des Hrn Bonnet Art zu ſubtili-

ſubtiliſiren, mehrere. Da der Hr Adj. durchgehends eine genaue Ordnung im Vortrage, Richtigkeit und Schärfe im Denken, eine ſorgfältige Auswahl der den Anfängern zu erklärenden philoſophiſchen Grundlehren, endlich eine durchgängige Deutlichkeit im Ausdrucke beobachtet hat: ſo ſind dieſe philoſophiſchen Anfangsgründe unter die recht guten Lehrbücher zu ſetzen, deren man ſich auf höhern Schulen bedienen kann.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *De Satisfactione Perſonis, inprimisque feminis illuſtribus, de iniuriis acceptis praeſtanda*, Diſp. Iuris publ. quam auctoritate ill. Iureconſ. ordinis, Praeſide D. *Carolo Henrico Geislero*, Ordinario — a. d. 5. Iul. A. 1788 — defendet Auctor *Chriſtophorus Carolus Stilbel*, Pauſitio-Miſnicus, ex offic. Dürria 4 Bogen.

2) *Theſes Iuris variae*, quas Praeſide D. *Ernſto Godofredo Chriſtiano Kluegel*, Dig. Inſ. et N. P. O. — d. 16 Iul. 1788 diſceptando defenſurus eſt *Guilielmus Maximilianus Zangen*, Dresdenſis. Bey Tzſchiedrichen ½ Bogen.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

1) Virgils Landbau, überſetzt und erkläret von J. H. Voß. In einer beſondern Nachricht machet Hr Voß bekannt, welcher Gewinn für die deutſche Litteratur dieſes Werk ſeyn werde, welches aus folgendem erhellet: „Wenn dieſes lehrreiche und angenehme, aber tiefgedachte Werk, das ſchon für den Römer eines Erklärers bedurfte, auch Deutſchen von gewöhnlicher, oder gar keiner Schulgelehrſamkeit verſtändlich ſeyn ſollte: ſo muſſte ich die Mühe nicht ſcheuen, einen Commentar zu ſchreiben, in welchem die Geſchäffte des römiſchen Landbaues, die öffentlichen und häuslichen Gebräuche, die Vorſtellungen von göttlichen und menſchlichen Dinge, Fabel, Welt- und Sternkunde, Naturlehre, Geſchichte, Länderkenntniß u. ſ. f. ſammt den Einflüſſen griechiſches Geiſtes auf die Denkart und den Kunſtfleiß unſers Dichters erkläret würden. Man denke nicht, daß ich nur die Mühe des Auswählens gehabt habe. Mit dem Entſchluſſe, nichts, ſo weit ich unterſuchen könnte, als ausgemacht anzunehmen, ward ich oft nur überzeuget, wo ich auf Anſehen zu glauben verſchmähet hatte, oft gelangte ich zu ganz andern Auffchlüſſen; über manches hatten ſich meine Vorgänger durch gehäufte, zum Theil blinde oder ſchielende, Citate, die ſelbſt, wenn ſie treffen, nur dem nachforſchenden Gelehrten dienen, hinweggeſetzt; und manches, vorzüglich die ganze wichtige Materie der alten Weltkunde, lag noch völlig im Chaos. Hiernächſt ſchien mir Virgils äußerſt vollendete Darſtellung durch Worte, Klang und Bewegung, jene Lebendigkeit des Ausdrucks, wozu der ſprödere Stoff unſerer Sprache ſich unter meinen Händen nicht allemal ſchmiegen wollte, einen verweilenden Blick zu erfodern: wiewohl heutiges Tages einiger Muth dazu gehöret, mit Betrachtung ſolcher Kunſtregeln, die jeder gute Dichter und Redner des Alterthums ausübte, und jeder gute Urtheiler, Ariſtoteles, Cicero, Dionyſius, Quintilian und Longin, ernſthaft abhandelte, ſich dem Vorwurf der Kleinfügigkeit und Grillenfängerey auszuſetzen. Schon dieſes nöthigte mich, das lateiniſche Original der deutſchen Nachbildung, nicht ſehr zu ihrem Vortheile, gegen über zu ſtellen; noch mehr, weil ich den Kennern der lateiniſchen Sprache über manche beträchtliche Abweichungen von der Lesart berühmter Ausgaben ſowohl, als von der gewöhnlichen Auslegung, Rechenſchaft ſchul-

her unfehlbar aufwärts bewegen. (Vernünft. Gedanken von der Natur p. 474 ff.) Allein hierüber fehlen noch die richtigen Beobachtungen. Vielmehr glaube ich, daß der Pflanzensaft, schon bey seinem Austreten aus den Wurzeln, ein concreter Dunst, das ist, ein wäßriger Stof, eine wahre, aber ungemein feine, Flüßigkeit sey. Was andere noch von der Wärme, als einer Ursache des aufsteigenden Saftes vorgeben, das ist nicht dieser, als vielmehr der feinen Himmelsluft, der ätherschen Materie, aus deren starker Bewegung die Wärme besteht, zuzuschreiben. Und vorher habe ich schon gemeldet, daß die Ausdehnung der Luft im Pflanzensafte, wie vielmehr der Aether darinnen, hierzu vieles beytragen könne. Ich will nur zuletzt noch eine der wirksamsten Ursachen sowohl von Bewegung des Pflanzensaftes, als von der daher rührenden senkrechten Richtung der Gefäße, und der Stängel, angeben; und diese ist das Licht. Die neuesten Erfahrungen haben deutlich gelehret, was das Licht auf die gesammten organischen Körper, vornehmlich auf ihr Wachsthum, für Einfluß habe. Ich mag, mit diesen Beobachtern, das Licht für eine besondere körperliche Materie, oder für eine heftige Erschütterung des Aethers halten, so muß man diesen Einfluß des Lichts auf die Vegetabilien unstreitig gelten lassen. Selbst, wenn das Licht nur eine schwingende Bewegung des Aethers zum Grunde hat, läßt sich doch daraus erklären, wie dasselbe der aufrechten Bewegung des Saftes in Pflanzen könne beförderlich seyn. Nämlich, es bewirket in denselben nicht nur selbst eine Bewegung, sondern auch eine proportionirliche Ausdehnung. Beyderley Wirkungen finden in den obern Theilen der Gefäße den geringsten Widerstand, folglich äußert sich alle Wirkung, sie sey Bewegung, oder Ausdehnung, wiewohl letztere die erstere allemal voraussetzet, gegen diese Theile, das ist, gegen die Spitzen der Gefäße, folglich steigt der Saft nothwendig in die Höhe. Herr Senebier hat in seinem schönen Werke Memoires Physico-chym. sur l'influence de la lumiere solaire — sur les étres — du règne végétal. T. III. p. 318. 321. 381. 393. die Wirkung des Lichteinflusses, auch in Absicht auf die Bewegung des Saftes, völlig dargethan. Schade nur, daß er das Licht zu einer eigenen Subsianz in der Mischung der Luft, des Wassers und des Saftes in der Pflanze macher.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) *De Iuramento credulitatis, secundum praecepta Philosophorum de probabili, iudicium*, quod e Societate eorum, qui Praeside *Gottlob Ernst Schulzio*, P. D. Ord. Phil. Adi. et Diacono Witt. priuatim scribendo ac differendo se exercent, — proponit Commilit. ex Acad. abeuntibus M. G. W. Bauero, Zeudensi, M. Fr. A. Krausio, Dahmensi, G. M. Roschero, e Palatinatu sup. felicem studiorum finem gratulatur, seque ipsum e societate discedentem reliquorum memoriae commendat, Auctor *Carolus Christianus Kohlschütter*, Vtr. Iur. Cand. Lit. Car. Chr. Dürrii. 2 Bogen in 4.

2) *De consilio, quod Iesus in Oratione, quae dicitur montana, secutus est, ad locum inprimis Matth. V.* 17—19. Dissertatio exegetica, quam Praeside *Carolo Godofredo Iehnichen*, A. M. et Ord. Phil. Adi. Ord. d. 18 Iul. 1788 e societate eorum, qui in scribendo et disputando se exer-

exercent, publice defendet Auctor *Carolus Gottlob Ludovicus Frotscher*, Auma-Varisicus, Theol. Cultor. Typis Tzschiedrichii. 4 Bogen.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Demnach in dem vor dem Kreisamte Wittenberg commissionsweise anhängigen Credi wesen des ehemaligen Commissionsraths und Kreisamtmanns allda, Herrn D. Johann Jacobs von Ryssel, zwischen denen, auf ergangene Edictal-Citation vom 15ten April 1778 im Termino edict. den 22sten September 1778 sich gemeldeten Gläubigern ein Vergleich zu Stande gebracht, dahingegen, wegen der im festgesetzten Termine außengebliebenen Gläubiger ein präclusivischer Bescheid abgefasset und zu dessen Publication instehender 17te October 1788 angesetzet worden; Als wird solches, und daß die dieserhalb erlassene Edictal-Citation sowohl in loco Judicii, als auch an den Rathhäusern zu Dresden, Eulenburg und Delitzsch, angeschlagen ist, hiedurch bekannt gemachet.

2) Der mit vielem Beyfalle aufgenommene Auszug aus Hogeveen's doctrina particularum graecae linguae vom Herrn Prof. Schütz in Jena, welcher auf Kosten der Verlagskasse in Dessau unterm Titel: *Henrici Hogeveen* doctrina particularum graecarum: recensuit, breuiauit, et auxit *Car. Godofr. Schütz*, 8 20 S. gr. 8. 1782 erschien, ist seit mehrern Jahren, aller Nachfrage ungeachtet, nicht mehr zu haben gewesen. Da ich nun das Eigenthum dieses nützlichen, und allen denjenigen Liebhabern der griechischen Sprache, welche sich das große, weitläuftige, und kostbare Werk des Hogeveen, welches 14 holländische Gulden kostet, nicht anschaffen können, unentbehrlichen Werks auf rechtmäßige Weise an mich gebracht, so biete ich, um den Ankauf desselben besonders für Studirende auf Schulen und Universitäten zu erleichtern, dasselbe von itzt an bis zur Ostermesse 1789, anstatt des bisherigen Ladenpreises von 2 Rthlr. 8 Gr. für 1 Rthlr. 12 Gr. an.

Noch mache ich bekannt, daß ich auch den Verlag, der ebenfalls von der Verlagsgesellschaft in Dessau verlegten doctrinae particularum latinae linguae vom Herrn Prof. Schütz an mich gebracht habe, daß der erste Theil davon für den Preis von 12 Gr. bey mir zu haben ist, und daß ich von der Beendigung dieses Werkes, innerhalb Jahresfrist dem Publicum zuverläßige Nachricht geben werde.

Georg Joachim Göschen,
Buchhändler in Leipzig.

* * *

Anzahl der Gebohrnen und Gestorbenen im Monath Julius.

Gebohren 15.

Gestorben 18, darunter 5 Ehemänner und 8 Kinder.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 26 Julius.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	16 gr.	— pf.
1 — Roggen,		1 —	1 —	—
1 — große Braugerste		—	21 —	—
1 — kleine Gerste		—	16 —	—
1 — weißer Haber geh.		—	16 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt			1 —	—
— 18 — 2 —	—		—	3 —
— 8 — 2 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,		2 —	—
1 — Rindfleisch, geringeres,		1 —	9 —
1 — Kuhfleisch - -		1 —	8 —
1 — Kalbfleisch - -		1 —	6 —
1 — Schöpsenfleisch -		1 —	9 —
1 — Schweinefleisch -		2 —	3 —
1 Kanne Butter - -		6 —	— —

Wittenbergſches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes.

33 Stück, Freytags, den 15 Auguſt 1788.

Unter Churfürſtlich Sächſiſchem gnädigſtem Privilegio.

I. Morgen- Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

		Barometer nach Pariſ. Zoll u. Lin.			Thermom. Fahrenh.	Hygrometer. eigenes.			Regen. nach Duc. Ab			Winde.			Wetter.		
Aug.	Tage	Morg.	Mit.	Ab.	M. Mi. A.	Mo. Mit.	Ab.	Mo.	Mi.	Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Aber:
9.	♄	8, 00.	02.	01	58.63.64	361.365.376		0.	7	0	Wſw. 1.	Wſw. 1.	Wnw. 1	kl. 1.	reg. 2.	kl. 1.
10.	☉	8, 02.	03.	01	49.70.64	391.417.442		0.	0	0	Wgn. 1.	Wgſ. 1.	Wſw. 1	kl. 3.	kl. 1.	kl. 3.
11.	☽	8, 01.	00.	7,816	50.79.68	448.468.479		0.	0	0	Wnw. 1.	Sſo. 1.	Oſo. 1	kl. 3.	kl. 3.	kl. 1.
12.	♂	7,109.	106.	103	45.83.65	481.503.496		0.	0	0	Oſo. 1.	Ogſ. 1.	Wgn. 2	kl. 3.	kl. 2.	kl. 1.
13.	☿	7,101.	97.	89	58.84.63	442.445.432		0.	0	151	Wnw. 1.	Wgſ. 2.	Sw. 3	kl. 3.	kl. 2.	r. 2. gew.
14.	♃	7, 64.	48.	33	61.64.64	417.412.376		4.	26	104	Sſw. 1.	Sſw. 3.	Sw. 6	reg. 1.	reg. 2.	gew.
15.	♀	7, 55.	68.	77	60.70.55	386.437.441		0.	0	47	Sw. 5.	Sw. 6.	Wnw. 1	kl. 2.	kl. 2.	r. n. gew.

II.

Phyſikaliſch-ökonomiſche Aufſätze und Anmerkungen.

Specielle Berechnung der Bewirthungskoſten beym erſten Jubeljahr der Wittenbergſchen Univerſität A. 1602.

Der Durchlauchtigſte Churfürſt Chriſtian der II. hatte der hieſigen Univerſität zur Beſtreitung der Koſten, welche beym erſten Jubeljahre, ſeit ihrer Fundation, auf die Bewirthung der hieher verordneten Abgeſandten, und Fremden, beſonders aber auf das ſolenne prandium Magiſteriale, Dienſtags den 19ten October 1602, zu verwenden ſeyn möchten, die ganze Ausrichtung der geſammten Feſtigung aus ſeinem Churfürſtl. Amte herzugeben, und alſo der philoſophiſchen Facultät eine freye Promotion zu geſtatten, in höchſten Gnaden geruhet. Dieſerhalb bekam der damalige Amtſchöſſer Befehl, dieſe ganze Bewirthung zu übernehmen, und die Koſten nach einer genauen

Specification vom Churfürſten zu gewärtigen. Die Speiſung der vornehmen Gäſte gieng gleich nach Ankunft der Herren Abgeſandten, Sonntags Abends den 17ten Octbr. vor ſich, dauerte bis Mittwoch den 20ſten October zu Mittage, und den 19ten war das ſolenne prandium auf dem hieſigen Fürſtenſaale, wo ſonſt die öffentlichen Ausrichtungen bey den Magiſterprandiis gehalten zu werden pflegten. Die Abgeſandten Sr Durchlaucht, und die Leipziger Univerſitätsdeputirten, werden hier unten namhaft gemachet; wo ich im Parentheſe ( ) aus den Actis Iubilaei Acad. Witteb. A. 1602, ihre Namen und Aemter richtiger angebe Dieſes, immer noch merkwürdige Actenſtück, welches mir durch Güte des Hrn Kreisamtmanns, Dietrich, iſt mitgetheilet worden, mache ich, nach der alten Schreibart, wie es abgefaſſet iſt, hier aus verſchiedenen Urſachen bekannt; weil daraus nicht nur die beſondere gnädige Geſinnung des Churfürſten gegen unſere Univerſität; ſondern auch die damalige Art von Gaſtereyen, nebſt den Preiſen der meiſten Victualien und Delicateſſen, erſehen werden können: zu einer Zeit, da nunmehr ſeit dem beynahe 200 Jahre abgelaufen ſind, und nach 14 Jahren das dritte Jubiläum der hieſigen hohen Schule eintritt. Die Nachricht iſt folgende.

Auslöſſung des Ampts Wittenbergk, auf Churfürſtlichen Bevehl die Solennität des Jubeljahrs, vndt freye Promotion drey vndt ſechzig Magiſtrorum, betreffendt, zw welchem Actu ihre Churfl. Gn. die Ehrwürdigen, Geſtrengen, Edlen vnndt Ehrneveſte Herrn, Hans Fridrichen vonn Schönbergk Hoffrichtern vnndt Heuptman zw Wittenbergk, Hans Chriſtoffen von Haugwitz, Heuptman zw Wartzen, vnndt Heinrichen von Leipzigk, Heuptman zw Torgaw, gnädigſt Abgefertiget, vnndt erzvor eingeladene von Adel Abgeſandt, auch vonn Univerſitteten, vnndt andere Gäſte erſchienen, wie ſie geſpeiſet, Iſt nachvolgend zu befinden, Actum den 17. 18. 19. vnndt 20 Octob. Ao. 602.

Ausgabe Geldes vor die Kuche.

1 Fl.	1 gr.	6 pf.	vor 27 Pfund Rindfleiſch
—	10	—	vor Caldaunen
6	6	—	vor 4 Kelber, jedes zw 33 gr.
4	—	—	vor vier Lemmer, jedes zw 1 Fl.
7	14	—	8 pf. vor 24½ Pf. Schöpſenfleiſch zw 8 pf.
4	15	—	vor 33 Kleinoth, von 11 Schöpſſen, jedes zw 3 gr.
5	7	—	112 Pf. Schweineſl. zw 1 gr.
2	12	—	vor die Wurſte darzw
—	15	—	drey gereucherte Ochſenzungen
—	7	—	6 pf. 15 gereucherte Schöpſſzungen.
5	15	—	vor 12 Haßen zw 10 gr.
—	8	—	vor eine wilde Ganß
—	10	—	vor czwey wilde Endtvogell
—	8	—	vor czwey Schneppen
3	17	—	vor 4 ßl. Vogel zw 20 gr.
7	8	—	vor 31 Gänße zw 5 gr.
15	—	—	vor 15 indianiſche Hähne, zw 1 Fl.
2	18	—	vor 30 alte Hüner, zw 2 gr.
1	—	—	vor 21 junge Hüner zw 1 gr.
1	11	—	vor vier Caphäne zw 8 gr.
3	13	—	vor 1 ßl. Fohrenn incl. Fiſcher- vnndt Botelohn
6	18	—	vor 16 Kannen Schmerlen, zw 9 gr.
9	—	—	vor 3 ßl. gereucherte Fohren
9	8	—	vor 2 Centn. Carppenn, den Centner zw 4 Fl. 14½ gr. dem Schößer zw Torgaw zahlt
12	—	—	vor 1½ Centn. Hechte, zw 8 Fl.
—	10	—	6 pf. vor Berſchkenn nach der Handt
—	9	—	vor ein Ahll

2 Fl.

2 Fl. gr. vor ein Veſtlein Auſtrien
— 18 — vor ein Mantell Rencken
— 1, — vor Elbfiſche
1 — 9 — vor 6 ßl. Oepffell zw 5 gr.
— 15 — vor 3 ßl. Pirnen
— 2 — 6 pf. vor Erbeß
— 2 — 6 pf. vor 2 Pf. gebackne Oepffell
— 5 — vor 4 Pf. Pflaumen
— 6 — vor 2 Pf. getreugte Kirſchen
1 — 19 — vor 10 ßl. Eyer, zw 4 gr.
— 4 — vor weiße Rüben
— 4 — vor Sauerkraut, vnndt Merretig
— 6 — vor Carby, vnndt Beyfuß
— 14 — vor Zwibeln
— 10 — vor Salbey, Maieran vnndt allerley Grünes
— 18 — vor 9 Kannen Roßm, zw 6 pf.
— 6 — vor 18 Kannen Milch zw 4 pf.
2 — 2 — vor 22 Metzen Mehl zw 2 gr.
2 — 3 — vor 15 Kannen Weineßigk, zw 3 gr.
— 18 — vor ½ Tonne Biereßigk
6 — 10 — 6 pf. vor ½ Centner geſchmelzte Butter
3 — 18 — vor 27 Pf. ſpeck, zw 3 gr.
3 — — — vor ½ Hoße geſalzene Butter
— 1 — vor Haußen Blaße
— 12 — vor rothe Rüben
— 10 — vor Gorken
— 7 — vor große Capern
— 6 — vor kleine Capern
— 10 — 6 pf. vor Citronen Blütten
— 6 — vor Compos
— 3 — vor ein Neſtel Senf
— 9 — vor Citronen
— 7 — 6 pf. vor 5 Pommeranzen, zw 1 gr. 6 pf.
— 6 — vor ¼ Hundert Limonien
— 14 — vor einen Kreutzkeße
1 — 13 — vor 17 Pf. hollend. Keße zw 2 gr.
— 18 — vor 1 ßl. Schaf Keße
— 10 — vor 1 ßl. Kühe Keße
— 9 — vor 3 Pf. Braunmuß
1 Fl. 10 gr. 6 pf. vor 3 Kannen Honigk zw ½ Fl.
— 6 — vor Johannsbeerſaft
1 — 3 — vor 3 Kannen Roßenwaſſer
1 — 11 — vor 2 ſchfl. Salz, ſchfl. zw 16 gr.
— 12 — vor 2 Pf. Ingwer
1 — 11 — vor 2 Pf. Pfeffer
1 — 1 — vor 1 Pf. Zimmet
— 14 — vor ½ Pf. Negeln
1 — 5 — 3 pf. vor ½ Viertell Saffran
— 10 — vor ½ Pf. Muſcaten Blumen
— 5 — 3 pf. ¼ Pf. Muſcaten Nüße
5 — — — vor 15 Pf. Mandeln, zw 7 gr.
1 — 6 — vor 6 Pf. große Roſinen
— 10 — 6 pf. vor 4 Pf. kleine Roſinen
3 — — — 3 pf. vor 5¼ Pf. Canari Zucker, zw 11 gr.
2 — 18 — vor 6 Pf. Melis, zw 10 gr.
1 — 7 — vor zwey Pf. Fenchell Confect
1 — 7 — vor zwey Pf. Aniß Conf.
1 — 7 — vor zwey Pf Mandeln Confect
— 8 — vor ½ Pf. Manus Chriſti Conf.
1 — 7 — vor 2 Pf. Zimmet Conf.
1 — 15 — vor 3 Pf. Marcipan
1 — 10 — 6 pf. vor 1 Pf. Baſta de Ienua
1 — 10 — 6 pf. vor 1 Pf. prunae Damaſcenae
— 9 — ½ Pf. Candirten Citronat
— 10 — 6 pf. eine ſchachtel aufgelaufen Zucker Brott
— 8 — vor 1 Pf. Muſcawiter Brott
2 — 3 — vor 5 Tucent Leccellten, zw 9 gr.
— 15 — vor vier Metzen Haſelnüße
1 — — — vor 12 Pf. Caſtanien
— 15 — vor Merſchbugiſche Rüben
— 9 — vor drey Gallerten zu vbergulden
1 — 15 — vor 4 Claffter Holz zw 9 gr.
— 14 — Fuhrlohn vor die Claffter 3½ gr.
2 — 6 — vor große und kleine Töpffe
3 — 9 — dem Koche von Schmiedebergk auf ſechs Tage, jeden Tages 12 gr.
1 — 15 — ſeinen Knechte 6 Tage, jeden 6 gr.
— 18 — zweyen Jungen auf 6 Tage

1 Fl. 3 gr. dem Jharkoch zw Wittenberg, welcher auf die Fürſtl: che Taffel in prandio zugerichtet.
1— 3— Item ſeinen Zeug anher zu leihen.
— 12— ſeinem Bratten Meiſter
— 9— einem Kohlen Anſchütter
— 18— Neun Jungen, ſo Bratten gewandt
— 1— vor Scheuerſandt
— 6— einem Hüner Brüer
— 18— zweyen Weibern, welche in der Kuchen geholffen
— 12— einem Weibe, ſo 2 Tage helffen Kuchen backen.
— 4— vor Bindtfaden
1— 6— vonn Küchengerethe, zw leihen
1— 3— Tranckgeldt, in Schöſſers Kuche, von ſeinem Gerethe
1— 3— die Küche in Collegio aufzuſchlagen
— 7½— vor Nägell
— 15— vor 1 ßl. Brett, darzu zu leihen, von jedem 3 pf. gerechnet

Summa vor die Kuchen.

Ausgabe Geldes vorn Keller.

10 Fl. 13 gr. vor brot vndt ſemmeln
1— 3— vor hausbackenn brott
23— 4— incl. 4 gr. Schröttergelt, in Torgaw, vor eine Kufe Torgiſch Bier, laut des Ratsſchreibens
15— 7— vor zwey Vaß, Jung Zerbeſter Bier
9— 9— vor 1 Faß alt Zerbeſter Biehr
2——— Fuhrlohn von 3 Vaßen, den Ambts Undterthanen, von jedem Vaße 14 gr. iſt ihre Gerechtigkeit
7—15— vor 1½ Vaß wittenbergiſchen Bier, zw 4½ Thlr. von der Lucas Mallerin vndt Pernutzen
22—18— vor einen Eimer Alacant
2 Fl. 18 gr. vor 7½ Kannen Alacant, ſo ins Flaſchenfutter gefüllet, und zur Examination herüber geſchickt worden
39— 1— 10½ pf. vor 149 Kannen, vndt ¼ Wein haben die Herren Examinatores vndt Magiſtri, in Examine, ehe der Wein von Leipzigk ankommen, außgetrunken, denn 14 Oct. zw 5½ gr.
54— 9— 6 pf. vor 4 Eimer 6 Maß reiniſch Wein, an einem Stuck zu 14 Fl.
54—14— vor 4½ Eimer 3 Maß Reiniſchen Wein zw 12 Fl.
11— 6— Fuhrlohn von Leipzigk, vor 3½ Eimer 8½ Kanne, ſo wegen eines Stück Weins, welches der Fuhrman Langeſant hernach bracht, vnndt der Schöſſer nunmehr behalten muß, beim Rhat zw Wittenbergk genommen worden
12— 6— vor 2 Eimer 2 Kannen Landtwein, vor der Junckern vnndt frembdenn Gäſte diener
— 6— vonn Einer ſchleiffen, welche verlohren worden
2—18— vor 60 ſpitzgieſer, ſo zerbrochen vnndt vertragen worden
— 20— vor 20 langlechte Gläſer
— 6— vor 3 ſtreifigte Gläſer
— 15— vor 5 große Humppen, ſo alles wegkommen
3— 4— 6 pf. vor 2 ßl. ein Mandel Biergläſer, zw 6 pf. welche zerbrochen vnndt wegkommen
— 10— von 2 ßl. Gläſer Zinſe, von jedem 1 pf.
— 5— 6 pf. von 11 hölzernen ſchlüſſen, von jeder 6 pf.
2—18— vor 1½ ßl. hölzerne Kannen, davon vber 6 nicht mehr vorhanden, ſondern alle verſchleiffet worden

— 5 gl.

— 5 gr. von 11 ſtucken ins Cloſter zu ſchrotten, incluſ. das Fuhrlohn vom Wittenbergiſchen Biehre
— 3 — einen, ſo in beyden Kellern 6 Tage zugeſehn
— 12 — einem Diener, ſo 4 Tage bey denn Leiptziſchen Abgeſantten, eingeſchenckett
1 Fl. 3 gr. ihrer vieren, welche in prandio geſchenckt
— 12 — ihrer vieren, welche in prandio Getrencke zugetragen

Summa vorn Keller

Ausgabe Geldes vor die Cammer

— 7 gr. 6 pf. einen Boten nach Torgaw, vnd Carppen vnnd Biehr
— 6 — einen Bothen nach der Annaburgk vmb Carppen
— 8 — einen Bothen nach Schmiedebergk, Kembergk, Rotte vndt Dieben vmb Schmerlen
— 10 — einen Boten nach Belzig, vnndt Britzen, vmb Fohren, Schmerln
— 12 — Eintzeln Bottenlohn, hin vnndt her vmb Vogell
— 12 — einen Fiſcher, ſo 2 Centner Carppen von Torgaw geholet
— 12 — einen Fiſcher, ſo 2 Cent. Hechte von Brandenburgk geholet
— 2 — einen Botten, ſo zween Calcutiſche Hähne zu Wartenburgk geholet
— 2 — Bottenlohn nach Wartenburgk vnd Schaf Keße
1 Fl. 10 gr. 6 pf. vor einen halben ſtein Liechte
— 12 — 6 pf. vor eine Claffter Holtz ins Cloſter, das Eßgemach aufs Prandium zu heitzen
— 6 — dem famulo communi, ſo die Stube geheitzet
— 3 — vor Rauchkertzenn dem famulo geben
1 Fl. 4 gr. vor 2 Clafftern Holtz, drey Gemach vor dreyer Univerſitäten abgeſantten zu heitzen
— 8 — einen Stubenn Heitzer vier Tage
1 — 3 — 38 Tiſchtücher, 2 Taffeltücher, 12 Tellertüchlein, 22 Handqueln, ſowohl das Bettgerethe, welches die Leiptziſchen Abgeſantten genutzet, wiederumb zu waſchen
— 1 — 8 pf. vor 20 Kammertöpffe
1 — 3 — zwey Weibern, welche das zinnern Gefeße geborgt, geſcheuert vnndt wiederumb heim getragen
— 12 — einem Rhatsdiener, welcher Tiſchtücher und Queln in der Stadt geborget
— 18 — dem Tiſcher, ſo ſelbander Tiſche vnndt Bencke geborget, dieſelben zur rechte geſetzett, vnndt wiederumb heim geſchicket
— 24 — vor 2 Köpffgen, vnndt 2 Teller, welche verkohren gegangen
— 15 — vor ein ſchüßel, welche aufm Prandio verkohren worden

— — Summa vor die Cammer

(Der Schluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

In der Ordnung der Anzeige von der „ökonomiſch-technologiſchen Encyklopä„die, oder dem allgemeinen Syſtem der „Staats-Stadt-Haus- und Landwirthſchaft, des Herrn D. Johann Georg „Krünitz,“ — haben wir den XXXVII. XXXVIII. und XXXIXſten Theil vor uns, die im 1786—1787ſten Jahre zu Berlin herausgekommen, und der 37ſte

Theil auf 2 Alph. 11 Bogen und 4 Kupf. der 38ste Th. auf 2 Alph. 5 Bogen und 15 Kupfert. der 39ste Th. auf 2 Alphab. 3 Bogen und 4 Kupf. in gr. 8. gedruckt ſind. Aus dem reichen Inhalte dieſes großen Werkes werden wir, dem Endzwecke für die Leſer gemäß, diejenigen Hauptartikel berühren, von denen wir beym Durchleſen überzeuget worden, daß darinnen die wichtigſten anwendbaren Grundſätze vorkommen. Der Kerbſtock, als eine deutſche ungemein ſimple Erfindung, ſollte nach Möſers Vorſchlage, bey den allernöthigſten Feilſchaften wieder eingeführet werden; denn ſein rechter Gebrauch machet, daß ſich Schuldner und Gläubiger beſtändig controlliren, und einander nicht betriegen können. Er kann auf Thaler, Groſchen, Pfennige, eingerichtet werden. Des Kerbels botaniſch-ökonomiſche Beſchreibung. Eine kurze Geſchichte vom Kermes, und der Art, damit zu färben, und ihrer Verdrängung durch die Cochenille. Doch wird mit der ſpaniſchen Kermes, längſt den Küſten der Barbarey, noch ein großes Gewerbe getrieben, und allein Tunis führet jährlich über 150,000 Mützen, die mit der Kermes roth gefärbet werden, nach der Türkey aus. Der Name Keſſelgericht, eine Art Gerichte in Meißen und Lauſitz vorzeiten üblich, kömmt vom wendiſchen Kaſu, Kalani, ich befehle, her, und davon iſt das ruſſiſche Wort Ukaſa noch itzt im Schwange. Ketmie, ausführlich von dieſer Pflanze. Bey Kette, die vielerley Arten von Ketten, deren das Gewerbe eine Menge hat. Vormals hatte man eine beſondere Innung der Kleinkettenmacher, die aber itzt mit den Nadlern vereiniget iſt. Deutlicher Unterricht von der Kettenrechnung, ihren Vortheilen, und ihrem Gebrauche. Auch bey der heutigen Toleranz wird die bürgerliche Belehrung, was ein Ketzer ſey, und ſein Verhältniß zu den übrigen Religionsverwandten, und ſeinem Verhältniſſe zur bürgerlichen Verfaſſung großen Nutzen haben. Keuſchbaum, Keuſchheit; dieſe gründet ſich faſt ganz auf die Schamhaftigkeit, und letztere, welches der Hr V. hier ſehr mit Beyſpielen der Völkerſchaften, und aus der Vernunft ſelbſt beweiſt, iſt von der Natur dem weiblichen Gemüthe beſonders eingepflanzet. Ja, was die Erfahrung durchaus lehret, aus der Abweichung des weiblichen Geſchlechts vom Pfade der Keuſchheit, entſteht die überhand nehmende Unzucht im Staate, eines der allergrößten Unglücksfälle für denſelben, weil dadurch jede öffentliche Tugend bey beyderley Geſchlechten zerſtöret wird. Mittel, deren man ſich vorzeiten, und noch itzt bedienet, die Keuſchheit des weiblichen Geſchlechts zu erhalten. Gelegentlich von der Moralität des Einſperrens der Weiber, und dem Alter deſſelben aus der Völkergeſchichte. Vortreffliche Betrachtungen über die Keuſchheit im Eheſtande, ſo gar unter Ehegatten, durch deren Mangel gewiß ſo viel unzeitige Geburten zum Vorſchein kommen, ſich jährlich vermehren, und ſo viele Menſchenkeime, gleich nach den erſten Wochen der Anpflanzung, verlohren gehen. Ingleichen eine völlige Entſcheidung, daß es mit der Enthaltſamkeit keine ſo gefährliche Sache ſey, als viele junge Männer glauben. Kew, dieſes ſehr einfache Landſchloß, und der Sommeraufenthalt des Königes in England, beſchrieben. Die Kibitze ſollen die Krähen verjagen; und werden deswegen auf Gothland geſchonet, wie Linnäus angemerket hat. Kichererbſe, Kiefenfuß, von letzterm die Naturgeſchichte. Kiefer, eine noch zur Zeit unbeſtimmte Bedeutung, da der Unterſchied unter Tannen, Fichten, Kiefern, und Föhren, noch nicht genau auseinander geſetzet iſt. Von dieſen

ſen Kiefern beſchreibt Hr K. erſtlich diejenigen Arten, welche einfache Nadeln tragen, man könnte dieſe Harztanne, Pechtanne nennen, welches auch einiger Orten gebräuchlich iſt. Sie wird ſehr vollſtändig vom Verf. charakteriſiret. Selbſt die eigentliche Tanne gehöret unter dieſes Geſchlecht der Pinus. Dieſen füget er die Fichtenarten bey, welche mehr als ein Blatt aus einer gemeinſchaftlichen Scheide treiben. So leichtlich es ſcheint, ſo geht doch der Kieferſaamen beym Ausſäen ſelten nach Wunſche auf. Der meiſte Saamen in dem Kienapfel iſt verdorben, und es gehöret viel Fleiß und Kenntniß dazu, hierin glücklich zu ſeyn. Man muß auch immer nachſäen. Umſtändliche Nachricht vom Anbau der Nadelhölzer, aus den beſten und erfahrenſten Forſtſchriftſtellern. In den für Kiefern beſtimmten Forſten der Churmark Brandenburg werden die Kieferngehege noch öfterer mit Kienäpfeln, oder Zapfen, als mit einem Kiefernſaamen beſäet, und es wird noch manches Jahr hingehen, ehe man es möglich machen wird, reinen Saamen auszuſäen. Denn das Ausklingeln des Saamens iſt mühſam, beſchwerlich, und der Saamen wird vielmals, wenn nicht große Behutſamkeit beym Trocknen angewendet wird, verdorben. Auf ein Stück Acker, welches mit 1 Dresdn. Scheffel Korn beſäet wird, muß auch 1 Dresdn. Scheffel reiner abgeflügelter Saame von Schwarzholz geſäet werden. Ein Dresdner Scheffel Fichtenſaamen wird, nach dem Gewichte eines Pfundes zu rechnen, etwa 6.451,200 Körner halten; von dieſen Körnern wird niemals die Hälfte aufgehen, weil Abgang, Verderbung, und Nachſtellung der Vögel ſo viel betragen, und wenn auch nur dieſes iſt, ſo kann der Forſtmann damit ſehr zufrieden ſeyn, weil bey dieſem dicken Aufgehen, welches faſt der Roggenſaat gleicht, auf den Umfang von einem Quadratfuß, worauf mit der Zeit kaum ein fünf- bis ſechsjähriges Stämmgen zu ſtehen kömmt, 46 junge Fichtenpflänzgen aufgeſchoſſen ſind. So ſehr reiniget ſich dies Holz beym fernern Wuchſe. Hier iſt, zu mehrerer Vollſtändigkeit, die auf Königl. Befehl zu Berlin 1779 herausgegebene Anweiſung eingerücket, den Kienſaamen ohne Flügel zu ſäen, und den Saamen von den Flügeln zu reinigen, auch wie man den ganzen Kieferanbau betreiben ſolle. Von der Rinde der Kiefer wird vieler Orten eine gute Gerberlohe gemachet. Die bekannten Arten und Varietäten der eigentlichen Kiefern, inländiſchen und ausländiſchen, ſind hier, nach allen Kennzeichen, angeführet, und genau beſchrieben.

(Der Schluß folget.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *Theſes Iuris variae*, quas Praeſide D. *Erneſto Godofredo Chriſtiano Klügel*, Dig. Inf. et N. P. O. — d. 19 Iul. 1788 diſceptando defenſurus eſt, Auctor *Chriſtianus Erdmannus Zangen*, Dresdenſ. Bey Tzſchiedrichen ½ Bogen.

2) Am 17ten Jul. ſtarb allhier Herr Johann Melchior Vallier, Univerſitätsmaler und Zeichenmeiſter, in einem Alter von 58 Jahren, nachdem er bey ſeiner Stelle in die 20 Jahre geſtanden hatte.

3) *Theſes Iuris variae*, quas Praeſide D. *Erneſto Godofredo Chriſtiano Klügelio*, Dig. Vet. et N. P. O. d. 25 Iul. 1788 — ad diſputandum proponit, Auctor *Ioannes Gottlob Samuel Fiebiger*, Weigsdorfio-Luſatus, ½ Bogen bey Tzſchiedrichen.

Wittenbergſches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes.

34 Stück, Freytags, den 22 Auguſt 1788.

Unter Churfürſtlich Sächſiſchem gnädigſtem Privilegio.

I. Morgen- Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Aug. Tage	Barometer nach Pariſ. Zoll u. Lin. Morg.	Mit.	Ab.	Thermom. Fahrenh. M. Mi. A.	Hygrometer. eigenes. Mo. Mit. Ab.	Regen. nach Duc. As Mo.	Mi.	Ab.	Winde. Morg.	Mittag.	Abend.	Wetter. Morg.	Mit.	Abend.
☉16. ♄	7, 89.	92.	96	53.72.58	433.438.449	0.	0	0	Wſw 2.	Sw. 2.	Sw. 1	kl. 2.	kl. 2.	kl. 1.
17. ☉	7,100.	98.	94	55.76.67	441.446.452	0.	0	0	Wgſ. 2.	Sw. 3.	Sw. 1	kl. 1.	tr. 1.	kl. 1.
18. ☽	7, 78.		93	61.80.69	445.453.457	27.	0	0	Wſw. 5.	Sw. 4.	Wſw. 2	r. 1)	kl. 1.	kl. 2. kl. 3.
19. ♂	7,103.	1.	98	50.78.68	432.463.454	0.	0	0	Wnw. 1.	Sw. 2.	No. 1	neb. 3.	kl. 2.	kl. 3.
20 ☿	7, 93.	104.	09	56.65.61	472.516.543	0.	0	9	Ono. 1.	No. 2.	Nnw. 3	tr. 2.	kl. 1.	reg. 1.
21. ♃	8, 04.	05.	04	52.78.71	511.481.455	0.	0	0	Nno. 1.	Wgſ. 1.	Sw. 1	neb. 1.	kl. 1.	kl. 3.
22. ♀	8, 02.	7,116.	108	56.78.70	461.476.461	0.	0	0	Ono. 1.	Sſw. 2.	Oſo. 2	kl. 2.	tr. 1.	tr. 2.

II.

Phyſikaliſch-ökonomiſche Aufſätze und Anmerkungen.

Specielle Berechnung der Bewirthungskoſten beym erſten Jubeljahr der Wittenbergſchen Univerſität A. 1602. Beſchluß.

Ausgabe Geldes In Gemein zu Vollbringung des Jubeljahres vnndt freyen Promotion

9 Fl. — dem Tiſcher etzliche ſtuele, Pult vnndt pechert, vor denn Altar in der Schloßkirchenn, darinnen ihrer F. G. Herren Abgeſantten, vnndt Profeſſoren den Actum celebriret

— 12 gr. 6 pf. vor 50 Bretter, welche vnden zum Boden gebrauchet wordenn, vom jeden 4 pf.

11 — 20 — vor 8¼ u. ⅛ Ellen Tuch, zu 64 blauen Muzzen, denen newen Magiſtris aufzuſetzen

3 Fl. 17 — Macherlohn darvon, vonn jeder 15 pf.
16 — 10 — 6 pf. vor 66 Fackeln, welche die Knaben den Magiſtris in Proceſs vorgetragen, vor jede 5 gr. 3 pf.
4 — 2 — den ſtadtpfeiffern, welche vor dem Proceß herziehen, vnnd auf dem Prandio aufwarten mußten
2 — 17 — dem Cuſtodi in der Pfarrkirchen, mit den großen Glocken 3 mahl zue leuthen
— 9 — dem Cuſtodi aufm Schloße die Thebichte anzuhefften vnndt zu leutten

Summa Im Gemein

Außgabe Geldes, Zehrung vnndt Auslöſung der Herren abgeſanttenn vnndt Eingeladenen Gäſtenn, aufs Jubeljahr, vnndt Magiſterium

66 Fl. 11 gr. Ann 58 Thalern 5 gr. die Junckern, bey der Martin Kellerin — incl. die Außlößung
21 — 6 — an 18 Thalern 15 gr. die Bröpſte vorzehret, bey Chriſtoff Bennewitzen — incl. die Auslößungk
3 — 9 — Arnt Kann, vorzehret bey der Fritſchin —
— 18 — jedem Außlößung, auf 4 Pferde, in 3 Nachten
1 — 6 — der abgeſanntten der Univerſität Leiptzigk Außlößung 6 Pferde, in 3 Nachten

93 Fl. 8 gr. Summa

Summa Summarum aller Außgaben der ganzen Außlößung, Thut
699 Fl. 18 gr. 1 pf.

Vnndt ſeindt vonn der Univerſität Leiptzigk volgende Perſonen geſchickett wordenn Herr Doctor Weinrich, Herr Doctor Meyer, Herr Doctor Braun vndt Mgr Wolffgangus Corvinus, (In der Anrede bey der Dankſagung, nach der ſolennen Magiſter-Promotion, werden die vornehmſten Fremden folgendergeſtalt namhaft gemachet: gratias ago Illuſtriſſimae Electoriae Celſitatis Legatis — Domino Iohanni Friderico a Schonburgk, in Falkenberg, Capitaneo Wittebergenſi, et Iudicii Prouincialis Praeſecto: Chriſtophoro ab Haugwitz in Radis, Capitaneo Miſnenſi et Praepoſito Wurcenſi: et Henrico a Leipzig in Weſenik, Capitaneo Torgenſi, et nunc Illuſtriſſimi *Auguſti*, Saxoniae Ducis, Aulae Magiſtro — gratias etiam ago celeberrimae Academiae Lipſienſis delegatis: Dno Georgio Weinreich, SS. Th Doctori et Profeſſori, Paſtori ac Superintendenti Eccleſiae ad S. Thomam: Dn Wolffgango Meiero, I. V. D. Dn Chriſtophoro Brunoni, Medicinae Doctori et Profeſſori: Dn Wolffgango Corvino, Philoſ. Mag. et Dialect. Prof. — Generoſis Dominis Baronibus, Viris Nobiliſſimis ac Praeſtantiſſimis, Arnoldo Kannen, Bennoni Friderico Brand, et Wilhelmo Löſero —) die ſindt neben denn Herrn Profeſſoribus allhier, welche ihnen alle Malzeitten geſelſchafft geleiſtett, daneben vier Magiſtris, auf die frembden zue warttenn, verordnett, volgendter geſtalt geſpeißet wordenn.

Sontags zw Abendt auf zwene Tiſche Herrenn:

1. Schepſenfleiſch, mit Merßeburgiſchen Rüben. 2. Carpenn, Hechte vnndt Schmerlen. 3. Gebrattenes, Kälbers, Schöpſens, Schweinens, Ganße, Hühner vnndt Vogell. 4. Gebrathene Hohrenn in Johannsbeerſafft. 5. Birn, vnndt gebackenes. 6. gerauchertt Ochßenzungen

Vor

Vor einen Tiſch Geſinde

1. Schopßenfleiſch. 2. Carppen. 3. Gebratenes. 4. Gebackene Oepffel. 5. Genße Gekröße

Montags zw Mittage haben die Herrn zw Hoffe geßen

Vors Geſinde

1. Rindtfleiſch. 2. Geſalzene Hechte. 3. Gebratenes. 4. Erbes. 5. Caldaunen.

Montags zw Abendt vor die Herrn 3 Tiſche

1. Junge Hüner mit Lemonien. 2. Schmerlen in Butter. 3. Gebratens, Haßen, Gänße, Schweinbratten, Lamsviertell, Vogel, Caphäne, Junge Hüner. 4. Kirſchen vnndt gebackenes. 5. gereucherte Fohren.

Vors Geſinde

1. Lambfleiſch mit Lemonien. 2. Berſchkenn vnndt Hechte. 3. Gebratens. 4. Pflaumen. 5. Kalbergekröße.

Dienſtags ſeind zum Fruheſtucke 10 Tiſche geſpeiſet worden, ehe ſie aus des Schößers Loſament zur Promotion gangen ꝛc. Darauf ohne der Herrn Abgeſantten, auf welche man 4 Eſſen geben, eine Weinſuppe geſpeißet worden

Zu Mittage

wurde das Prandium im Cloſter gehalten, daſelbſt hat man eine Fürſten Taffel, auf 3 Verſetze geſpeiſet, nemblich:

1. Indianiſcher Hahn in Citronenbrühe. Gebratene Rehkeule. Ziemer vnndt Schneppen. Gans- und Lambsviertell. Zwene Endtvogel in brauner ſode. Haſenſchwarz. Alte Hüner mit ganzer Würtze. Schweins Clauen, ſauer, mit Roſinen. Carpenn in Relickenbruhe. Hechte in Poluiſcher Bruhe. Schmerlen, treuge heiß. Auſtrien. Citronen Blutten vnndt Eßigk.

2. Wilde ganß vnndt Schopskeule. Kaphahn vnndt Haße. Schweinenbratten vnndt 1 Sauren Wiltbraten. Nierenbratten. Rencken. Hechtsgallärte. Fohrenn, treuge heiß. Kalbfleiſch mit Lemonien. Getempfft Schöpßennfleiſch. Gebackenes. Pirn. Mandelmuß. Capern in eßigk vnndt Gorckenn.

3. Keße. Candirter Citronat. Marcipan. Aufgelauffen Zucker. Aniß vnndt Mandeln. Fenchel vnndt Manus Chriſti. Coriander vnndt Zimmet. Paſta de Ienua vnndt eine Schachtel mit Qvittenſafft. Prunae Damaſcenae. Lecellten. Oepffel. Pirnn. Weinbehrenn. Gebackenes in 2 Schalenn. Mußcatenn Brott.

Ferner über eine Freyherrn Taffel:

1. Calcutiſcher Hahn. Carpenn vnndt Schmerln. Hühner inn Würtze. Schöpßenfleiſch mit Merſeburgiſchen Rüben.

2. Fohren, treuge heiß. Haßen, Nierenbratten, Vogel, Schweinens vnndt eine Ganß. Hechtgallärte. Schwartzenn Haßenn.

3. Gereucherte fohrenn. Schöpßenn vnndt ſauern Wiltbratten. Mandelmuß. Gebackens.

4. 12 Schalen.

Ueber das 22 Tiſch, Gäſte vnndt Knaben, ſo die Fackeln getragen, neben dem Geſinde.

Darauf iſt geſpeiſet wordenn

1. Calcutiſche Hähne auf 13 Tiſche, auf die andern 2 Hüner mit Alacant vnndt Triſtinell. Carppenn, Fohrenn vnndt Schmerln, treuge heiß.

2. Haßen auf 10 Tiſche. Schweinens vnndt Vogel durchauß. Hechte in Polniſcher Brühe.

3. Gans vnndt ſchöpßens, auf etzliche Tiſche Kelberns. Gereucherte Fohren.

4. Mandelmuß. Gebackenes. Genßegekröße.

5. Keſe. Oepfel, Birn vnndt Nuße. Gebackens. Lecellten. Confect allerley. Weinbeer. Caſtanien. Holehüpgenn. Merßeburgiſche Ruben.

Dienſtagk zw Abendt ſeindt inn Schößers Loßamient geſpeißet worden, 2 Tiſche Herren

Alte Hühner in Muſcatbluet. Schmerln, treuge hrß. Gebratens, Kelberns ganß, ſchöpßens, Vogel. Hünermagenn vnndt Lebern. Schüßel Muß vnndt Gebackens. Rindts Zungen.

Vors Geſinde

Hüner. Elbfiſche. Gebratens. Gebackene Birn. Schöpßenfleiſch.

Mittewoche zw Mittage:

Vor 2 Tiſch Herrn

1. Kalbskopff. Fohren, treuge heiß

2. Gebratens, Haßenn, Ganß, Schöpskeule, Hünner vnndt Vogel. Carppen in Negelbrühe.

3. Sawerkrautt. Gebratten Ahl vnndt Schöpßzünglein.

Vors Geſinde

Kalbskopff. Carppenn. Gebratens. Sauerkraut. Rindfleiſch.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Fortgeſetzte Anzeige von Hrn D. Krünitz ökonomiſcher Encyklopädie.

Die ſchweizer Kiefern ſind mit den ſibiriſchen einerley, und werden nun auch in Deutſchland gezogen. Sie vertragen ſehr gut unſre Winter. Der Vortrag von der Kiefer iſt ſo umſtändlich, daß er allein 11 Bogen erfüllet. Kies, erſtlich von dem ſogenannten Kiesſande, nachgehends von der Steinart, welche die Mutter ſo vieler Erzte, beſonders des Schwefels und Arſeniks iſt. Dabey ein guter Auszug aus Henkeln, von der Beſchaffenheit und Behandlung der Kieße. Kieſel, eine Steinart von weitläuftigem Umfange und vielfacher Bedeutung; weswegen auch die Beſchreibung davon, nach allen Umſtänden, weitläuftig hat müſſen gefaſſet werden. Der Urſprung der Kieſel, den Henkel bey allen ſeinen Verſuchen nicht hat ausſpüren können, ſcheint dem Hrn Verfaſſer am wahrſcheinlichſten, wenn man annimmt, daß ſie aus einer feinen Thonerde beſtehen. Damit iſt aber noch das wenigſte geſagt, es läßt ſich auch von ihrer Entſtehung nicht viel Begreiflicheres anbringen. Ganz durchſichtige, ſogenannte Kieſel, ſind ſicherlich abgeriſſene Kryſtallzacken, zumal, wenn ſie etwas groß und länglich ſind, dergleichen Recenſent etliche ſchöne Stücke hat. Sie zeigen ihr quarzartiges Weſen ganz deutlich, und ſind überaus ſchön durchſichtig. Die mancherley Arten der Kieſel findet man hier insgeſammt beſchrieben. Chemiſche Unterſuchungen über die Kieſel; Pörner und Baume' behaupten, die eigentliche Kieſelerde gleiche der aus dem Alaune geſchiedenen Erde, und ſey mit dieſer einerley, ja es wird aus der mit Vitriolſäure verbundenen Kieſelerde wahrer Alaun erzeuget. Hr Meyer, Apotheker in Stettin, widerſprach dieſen Behauptungen durch ſeine Verſuche, die aber Hr Wiegleb widerlegte, und der erſtern ihre Meynung beſtätigte. Beym Worte Kind, alles was von deſſen Erzeugung, Geburt, erſter Pflege zu ſagen iſt, wohin vornehmlich das Säugen der Mutter, das ſchädliche feſte Einwindeln, das Füttern

tern u. ſ. w. gehören, ingleichen von Ammen, von ihrer fernern Erziehung, nach dem Entwöhnen, und allen, bey ihrem erſten Alter vorkommenden, Verhaltungsregeln. Kindbetterin, Kindermord, wobey aus den darüber verfertigten Preisſchriften die Mittel, den Kindermord zu verhüthen, nach gewiſſen Klaſſen angeführet werden. Kinderſpiel, Kindheit, beſchließen dieſen Theil. Der 38ſte Band hat anfangs die nützliche Betrachtung über den Kinnbackenkrampf, die Arten, Kennzeichen, Vorbothen, Dauer, beſondere Zufälle, Urſachen, Ausgang, Heilmethode deſſelben, genau unterſuchet, beſonders der, welcher bey Kindern eintritt. Die Abhandlung von den Kirchen enthält erſtlich alles antiquariſche Aufkommen der Tempel bey den heidniſchen Völkern, und allem, was dazu gehöret, vornehmlich ihre Bauart, Abſicht, Unverletzlichkeit. Dabey ein vollſtändiges Verzeichniß der Tempel, die im alten Rom geweſen ſind. Die erſten Chriſten hatten keine Kirchen, ſondern erſt dreyhundert Jahre nach C. G. fiengen ſie an, Bethhäuſer zu haben, welche aber noch ſehr von den Kirchen unterſchieden waren. Conſtantin der Große richtete ſie beynahe zuerſt ein, und verwandte große Summen darauf. Eintheilung der Kirchen, Art ihrer Einrichtung und Verzierung. Beſchreibung einer muſterhaften Kirche von proteſtantiſcher und römiſch-katholiſcher Seite. Von der Peterskirche in Rom, eine lange Beſchreibung mit Abbildungen. Bauanſchläge zu etlichen Kirchen mit Thürmen, insbeſondere auf dem Lande. Die Reinigung der Luft in den Kirchen, ein ſehr wichtiger Gegenſtand für die Polizey; Vermögen der Kirche und deſſen Verwaltung. Der Kirchhöfe Urſprung wird nach dieſem geſchichtlich gezeiget, und drey vorzügliche Puncte dabey aus einander geſetzet: die Erlaubniß, ſie anzulegen, ihre Anlegung ſelbſt, die immer auf gemeinſchaftliche Koſten geſchieht, und ihre Einrichtung, die gemeiniglich von den Conſiſtorien abhängt. Viele andere Handlungen, Stücke des gottesdienſtlichen Verfahrens, werden aus dieſen vorerwähnten Puncten hergeleitet. Gelegenheit zum äußern Pracht bey den Begräbnißſtellen. Der prächtigſte Kirchhof in Europa iſt der Campo ſanto zu Piſa, im Großherzogthum Toſcana; er wird umſtändlich beſchrieben, und, als ein Beweis ſeiner Eigenheit, auch dieſes gerühmet, daß die Erde dazu von den 50 Galeeren, welche die Piſaner A. 1228 Kaiſer Friedrich dem II. nach dem gelobten Lande zu Hülfe ſandten, von daher als eine geweihte Erde zurück gebracht, und hieſelbſt aufgeſchüttet worden. Es ſoll durchaus eine ſcharfe Kalkerde geweſen ſeyn. Die Größe des Platzes, die Gallerien, Bogen, marmornen Pflaſter, Malereyen, unglaublich prächtigen Monumente, worunter auch das vom letzten König in Preußen Friedrich II. dem Grafen Algarotti hier errichtete prachtvolle Denkmal zu rechnen iſt, und mehrere Merkwürdigkeiten, zeichnen dieſen Kirchhof aus. Ueberaus wichtige Erläuterungen aus der Geſchichte vom Begraben der Todten, oder ihrem Verbrennen, außerhalb den Städten, und entfernt von der Geſellſchaft der Lebendigen woraus der Verf. ganz einleuchtend machet, daß dieſe Gewohnheit ſehr alt, und für die Geſundheit der Lebendigen als höchſt nützlich ſey anerkannt worden. Im fünften bis achten Jahrhunderte nahm die Gewohnheit in und um die Kirchen zu begraben, ſehr überhand, es war aber dennoch mehr eine Anſtalt des Aberglaubens, des Ehrgeizes, auch des Geldgeizes und Gewinnſtes. Die Kirchhöfe entſtanden zwar dadurch, daß man die Vorhöfe der Kirchen zu Begräbnißſtellen

erlaubte; als man aber anfieng, von den Beerdigungen Einkünfte zu ziehen, wandten die Pfarrer allen Fleiß an, daß in ihren Pfarren ſolche Begräbnißplätze um die Kirchen angeleget wurden. Aus allem angeführten Hiſtoriſchen leitet der Verf. den Leſer zu der Ueberſicht, daß die aufgeklärteſten Völker keine Begräbniſſe innerhalb der Mauern ihrer Städte und Wohnungen duldeten, und daß ſelbſt die Kirche ſeyr oft ihr Anſehen zur Abſchaffung dieſes ſo gefährlichen Mißbrauches, der zugleich der Heiligkeit und Würde unſerer Gotteshäuſer widerſpricht, angewendet hat. Nicht die ſo ſehr geprieſenen religieuſen Grundſätze, ſondern Stolz, Eigennutz und Aberglauben, haben den erſten Anlaß zu der ſtill überhand genommenen, aber in den ſpätern Zeiten öffentlich und allgemein eingeführten, Gewohnheit gegeben, die Todten in die Kirchen, und nächſt um dieſelben zu begraben. Der unleugbare Beweis wird hinzugefüget, daß es äußerſt ſchädlich ſey, die Todten an dieſe Orte zu beerdigen. Das Ausſetzen der Todten in den Kirchen, ſo wie auch in den Häuſern, iſt ebenfalls höchſt ſchädlich. Aus einer merkwürdigen Schrift des itzigen Hn Ord. zu Leipzig, Herrn von Winklers, werden die Vorſchläge angeführet, wie die Kirchenbegräbniſſe minder ſchädlich können gemachet werden. Manche herrſchaftliche Verordnungen, die Gottesäcker außerhalb der Städte zu verlegen. Lage der Kirchhöfe vor der Stadt, in Rückſicht auf die Winde, und andere Umſtände. Kirchmeſſe, Kirchenbann, Kirchenbuch, und deſſen nützliche Einrichtung, Kirchenbuße, Kirchengebeth, Kirchengeben, Kirchengeſang, Kirchenliſte, Kirchenmuſik, ſind alles ganz ausgearbeitete Aufſätze, und von letzterer wird beſonders der Charakter, ihre Feyerlichkeit, und ihr Unterſchied von dem Geräuſche und der Ueppigkeit, welches andere Muſikarten an ſich haben, gezeiget. In dem Aufſatze, Kirchenpolizey, werden die ſämmtlichen Stücke behandelt, welche darunter begriffen ſind. Und dieſe greifen, wie billig, genug um ſich, daß dadurch alles Aeußerliche im Weſen des Gottesdienſtes, nebſt den dazu nöthigen Bedürfniſſen, gut eingerichtet werden können. Die Betrachtungen und Grundſätze der Kirchrechnungen, Verwaltung des geſammten Kirchenguths, machen einen großen Theil dieſer Abhandlung aus. Kirchenrath, Kirchenraub, Kirchenſitz, beſchließen dieſen Theil.

(Der Schluß folget.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

De Legato rei commercio exemtae, exercitatio, quam — pro Licentia ſummos in vtroque Iure honores capeſſendi, Praeſide D. *Carolo Henrico Geislero*, Seren. Principi El. Sax. a Conſiliis aulae atque Iuſtitiae cet. — d 17 Iul. 1788 ad diſputandum proponit Auctor, *Chriſtianus Erneſtus Franckius*, Witteb. Iur. Vtr. Cand. et Notar. publ. Litt. Car. Chriſt. Dürrii 4 Bogen in 4. In dem zu dieſer feyerlichen Promotion gefertigten Programm wird vom dermaligen Decanus der löbl. Juriſtenfacultät, Herrn D. Martin Gottlieb Pauli, Cod P. O. — die zweifelhafte Rechtsfrage: qua ſub commmatione, quove ſub praeiudicio decernenda et emittenda ſit citatio malitioſi deſertoris? nach der neueſten, noch nicht gedruckten Churfürſtl. Sächſ. Deciſion, vorgetragen. Herr Licentiat Franke iſt hier zu Wittenberg den 22ſten März 1765 gebohren, wo er ſeinen Herrn Vater, D. Chriſtian Gottfried Francken, berühmten Rechtsconſulenten, Stadtrichtern, des Hofgerichts und geiſtlichen Conſiſtorii Advocaten, noch bey deſſen hohem Alter, zu verehren das Glück hat. Die Mutter,

Erne-

Erneſtine Eliſabeth Bauern, eine Tochter des ehemaligen hieſigen Prof. Theol. Herrn D. Bauers, Schweſter unſers verdienteſten Herrn Bürgermeiſters, D. Bauers, iſt ihm bereits vor verſchiedenen Jahren geſtorben. Im J. 1778 gieng er auf die Landſchule Grimme, und genoß den Unterricht der ſämmtlichen dortigen Lehrer über fünf Jahre. A. 1783 kam er auf hieſige Univerſität, unterm Rectorate des Herrn D. Böhmers, und hörete zuförderſt Herrn Prof. Hiller in der Philoſophie, und Herrn Prof. Schröckh in der Hiſtorie. Da er ſich dem juriſtiſchen Studio vorzüglich widmete, ſo beſuchte er vornehmlich die Hörſäle der Herren Rechtsgelehrten, Herrn Hofrath Geislers, der Herren Doctoren Pauli, Wieſand, Reinhard, Klügel, Hommel, Wernsdorf, Frankens, als ſeines Herrn Bruders, und Trillers, deſſen Privatunterricht er, ein ganzes Jahr hindurch, ſich beſonders zu Nutze machte. Unter gedachtem ſeinem Herrn Bruder vertheidigte er A. 1786 eine juriſtiſche öffentliche Diſputation, unterwarf ſich im vergangenen Jahre den gewöhnlichen Prüfungen bey der löblichen Facultät, übte ſich noch unter ſeinem Herrn Vater in der rechtlichen Praxis, und bahnte ſich durch ſolche Bemühungen ſeines Fleißes den Weg, die Würde eines Licentiati Iuris, nach Verdienſte, zu erlangen.

Auf eben dieſe Promotion ward das ſolenne Diploma verſchoben, welches wohlgedachte Juriſtenfacultät dem Vater des Herrn Licentiats, unſerm Herrn Stadtrichter D. Franke, zur Funfzigjährigen Feyer ſeines hieſelbſt rühmlichſt erlangten Doctorats, unter den aufrichtigſten Wünſchen für deſſelben ferneres ſpätes Wohlergehen, denen ſämmtliche Freunde des Herrn Doctors von ganzem Herzen beytreten, ausgefertiget und übergeben hat.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

1) Demnach beym Kreisamte Wittenberg der Amtsbürger und Beſitzer des Gaſthofs zum goldnen Stern, Chriſtian Karl Blaitzſch, mit Ueberreichung ſeines ſtatus paſſivi et activi, angezeiget, was maßen er durch die ihn ſeit einiger Zeit betroffene viele Widerwärtigkeiten außer Stand gekommen, ſeine Creditores gehörig zu befriedigen, und er zwar mit ſelbigen einen Vergleich zu treffen, Vorhabens geweſen, ſolchen aber zur Zeit nicht bewirken können, und daher nebſt den Gläubigern auf Eröffnung des Concurſes und Erlaſſung gewöhnlicher Edictalien angetragen, hierauf auch der 6te November 1788 zum Liquidationstermin anberaumet, und ſämmtliche Blaitzſche Creditores zu Liquidir- und Beſcheinigung ihrer Foderungen ſub poena praecluſi, und bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum, auch zu Pflegung der Güte, und ſo viel möglich, Treffung eines Accords, unter der Verwarnung, daß diejenigen, ſo zwar erſcheinen, ſich aber, ob ſie den vorſeyenden Vergleich annehmen wollen, oder nicht, deutlich nicht erklären, pro conſentientibus geachtet werden ſollen, nicht weniger den hierauf folgenden 18ten December d. a. zur Publication eines präcluſiviſchen Beſcheids, wegen der außen gebliebenen Gläubiger, überdem auch, nach dem Antrage der bereits bekannten Gläubiger, nach erlangter Rechtskraft des präcluſiviſchen Beſcheides, den 31ſten eiusd. nochmals in beſagtes Kreisamt, Vormittags um 10 Uhr, zu abermaliger Pflegung der Güte und deutlicher Erklärung, wegen eines Vergleichs, unter der ſchon vorhin erwähnten Verwarnung, edictaliter citiret worden; Als wird ſolches Seiten beſagten Kreisamtes hierdurch öffentlich bekannt gemachet.

2) Nach-

2) Nachdem von E. E. Rathe allhier, wegen der über 20 Jahre abweſenden Johannen Chriſtinen Schwerdtin, anderweite Edictales erlaſſen, und in ſelbigen nicht nur die abweſende Schwerdtin ſelbſt, dafern ſie noch am Leben, unter der Verwarnung, daß dieſelbe bey ihrem Außenbleiben für tod geachtet, und ihr geſammtes Vermögen den nächſten ſich behörig legitimirenden Anverwandten und Erben verabfolget werden ſolle, wir auch ermeldter abweſenden Schwerdtin etwanige Deſcendenten und alle diejenigen, welche an der Abweſenden Vermögen ein gegründetes Erbgangsrecht, oder auch andere Anſprüche zu haben vermeynen, ſub poena praecluſi, und bey Verluſt ihrer Anſprüche, auch des beneficii reſtitutionis in integrum, zu Liquidir- und Beſcheinigung derſelben reſp. in Perſonen, und cum Curatoribus, oder aber durch gerichtlich beſtellte Gevollmächtigte auf den 9ten September dieſes 1788ſten Jahres vorgeladen, ſowohl der 21ſte October c. a. zu Publication eines Urthels oder Beſcheides, ohne fernerweite Vorladung anberaumet, anbey aber ſämmtliche auswärtige Intereſſenten, wegen Beſtellung gewiſſer Procuratoren und Gevollmächtigten allhier in loco iudicii zu Annehmung der künftigen Ausfertigungen bedeutet worden ſind; So wird ſolches über die an den Rathhäuſern zu Dresden, Leipzig, Schmiedeberg, Deſſau und Treuenbrietzen, auch in loco Iudicii angeſchlagene Edictales, hierdurch bekannt gemachet.

3) Der mit vielem Beyfalle aufgenommene Auszug aus Hogeveen's doctrina particularum graecae linguae vom Herrn Prof. Schütz in Jena, welcher auf Koſten der Verlagskaſſe in Deſſau unterm Titel: *Henrici Hogeveen* doctrina particularum graecarum; recenſuit, breviavit, et auxit *Car. Godofr. Schütz*, 820 S. gr. 8. 1782 erſchien, iſt ſeit mehrern Jahren, aller Nachfrage ungeachtet, nicht mehr zu haben geweſen. Da ich nun das Eigenthum dieſes nützlichen, und allen denjenigen Liebhabern der griechiſchen Sprache, welche ſich das große, weitläuftige, und koſtbare Werk des Hogeveen, welches 14 holländiſche Gulden koſtet, nicht anſchaffen können, unentbehrlichen Werks auf rechtmäßige Weiſe an mich gebracht, ſo biete ich, um den Ankauf deſſelben beſonders für Studirende auf Schulen und Univerſitäten zu erleichtern, daſſelbe von itzt an bis zur Oſtermeſſe 1789, anſtatt des bisherigen Ladenpreiſes von 2 Rthlr. 8 Gr. für 1 Rthlr. 12 Gr. an.

Noch mache ich bekannt, daß ich auch den Verlag, der ebenfalls von der Verlagsgeſellſchaft in Deſſau verlegten doctrinae particularum latinae linguae vom Herrn Prof. Schütz an mich gebracht habe, daß der erſte Theil davon für den Preis von 12 Gr. bey mir zu haben iſt, und daß ich von der Beendigung dieſes Werkes, innerhalb Jahresfriſt dem Publicum zuverläßige Nachricht geben werde.

Georg Joachim Göſchen,
Buchhändler in Leipzig.

V. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 16 Auguſt.

1 Scheffel Waizen,		1 Rth.	8 gr.	— pf.
1 — Roggen,		—	23	—	—
1 — große Braugerſte		—	19	—	—
1 — kleine Gerſte		—	16	—	—
1 — weißer Haber geh.		—	14	—	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt			1	—	—
— 19 — 0 —	—		—	3	—
— 10 — 1 —	Semmel		—	3	—
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,			1	—	10	—
1 — Rindfleiſch, geringeres,			1	—	9	—
1 — Kalbfleiſch	-	-	1	—	8	—
1 — Schöpſenfleiſch	-	-	1	—	10	—
1 — Schweinefleiſch	-	-	2	—	4	—
1 Kanne Butter	-	-	6	—	—	—

Sinne, bey Menſchen und Thieren, mit gleicher Schärfe, ihrer mechaniſchen Einrichtung und Verbindung nach, ſollten unterſuchet werden! Das zweyte im menſchlichen Körper, welches bey den Thieren durchaus zu fehlen ſcheint, iſt die große Anzahl der Organe, ſowohl zur Empfindung, als zur Bewegung, zur Geſticulation, zur Sprache u. ſ. w. und ihre vorzügliche Verbindung zu ganz einſtimmiger Wirkung. Dies letzte, ſo viel läßt ſich unwiderſprechlich annehmen, kann bey keinem Thiere in der Vortrefflichkeit, in der Zuſammenſtimmung, und in der ſchleunigen Richtung, nach einerley erhabenen Abſichten, nach einerley wirkſamen Thätigkeit der menſchlichen Seele, vorkommen. Und dadurch würde denn der von den Philoſophen von jeher, nicht ohne Grund, behauptete Satz beſtätiget werden, daß jegliche thieriſche Seele einen zu ihren Kräften und Wirkungen vollkommen eingerichteten Körper habe, und es ſchlechterdings unmöglich ſey, daß einem thieriſchen Körper jemals eine menſchliche, und umgekehrt, keinem menſchlichen jemals eine Thierſeele zugeordnet werden könne. Man vergleiche hiermit, was ich vor zwanzig Jahren in dieſen Blättern (A. 1769 St. 51. p. 421) von der Sprache der Thiere, geſchrieben habe.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Schluß der Anzeige von Hrn D. Krünitz ökonomiſcher Encyklopädie.

Der 39ſte Theil fängt mit der Nachricht von den Kirgis .., einem ruſſiſch-aſiatiſchen Volke an, welche aus den richtigen Erzählungen der neuern ruſſiſchen Reiſegeſellſchaft genommen iſt. Außerdem enthält der Theil vorzüglich ein paar Artikel, welche mehrentheils dieſen Band ausfüllen: Kirſche, von 12 Bogen, und Klee, von faſt einem ganzen Alphabet. Beym erſten wird alles vorgetragen, was den Urſprung, Charakter, die Gattungen, Eintheilung, Cultur, Gebrauch, Aufbewahrung u. ſ. w. dieſer beliebten Obſtart angeht. Beyläufig eine Beſchreibung von den bekannten Talutmauern, an welchen in den Gärten großer Herren des Winters Kirſchen, Pfirſichen, und andre Früchte gezogen werden. Ingleichen des Hrn Hermbſtädts ganz inſtructiv angeſtellte chemiſche Unterſuchung der Kirſchſäure. Verſchiedene Methoden, den Kirſchſaft zu bereiten, und aufzubehalten. Von der wilden Kirſchart, der ſogenannten Ahlkirſche, die bey uns Aehlinger heißt, wird angemerket, daß man ſich der Stämme bediene, um die beſten Kirſchſorten darauf zu pflanzen. Dies hat zur Zeit hier noch nicht gelingen wollen, da man den Baum in der Abſicht wählte, gute Kirſchſorten in feuchtem Boden darauf zu pfropfen oder zu oculiren. Kirſey, eine Art wollener geköperter Zeug, deſſen Zubereitung und Gebrauch. Kitt, beſonders von dem, welcher aus der Puzzolan-Erde bereitet wird, welche Art Erde und Stein ſich in den Sächſiſ. Landen ebenfalls findet. Verwitterter Baſalt ſcheint die Grundlage dieſer Erde zu ſeyn. Mancherley Verſuche und Arten von Kitt angegeben. Klafter, Klappekraut, Klaue. Zuletzt der Artikel Klee, der wegen ſeiner Ausführlichkeit ſo reichhaltig iſt, daß darin alles anzutreffen iſt, was ſowohl das Phyſikaliſche und Naturgeſchichtliche, als auch das Oekonomiſche, von dieſem vortrefflichen Futterkraute anlangt. Was der Verfaſſer davon beybringt, iſt aus den beſten Erfahrungen und Anmerkungen der bewährteſten Schriftſteller und Landwirthe genommen,

daß

daß daher dieſes als eine abgeſonderte vollſtändige Abhandlung vom Klee, dem Kleebaue, und der Kleenutzung anzuſehen iſt. Das Vorzüglichſte, worauf der Verfaſſer in dieſer Abhandlung ſein Augenmerk gerichtet hat, iſt, außer dem Anbaue des Klees, die Anwendung deſſelben zur Fütterung des Viehes. Und hier iſt der groſſe Vorzug deſſelben vor allen Futterkräutern gar nicht zu leugnen. Daß es aber nicht viele Landwirthe, und vornehmlich der bekannte Schubart, der des Kleebaues wegen zum Herrn von Kleefeld geadelt worden, und mehr unter die declamatoriſchen Schriftſteller, als Erbauer des Klees gehöret, nebſt dem Herrn Holzhauſen im Deſſauiſchen, übertrieben haben ſollten, daran iſt gar nicht zu zweifeln. Der Ausgang hat es nunmehr bewieſen, wie wenig Nutzen ihr Eifer für dieſe einige Art der Futterkräuter ihnen geſchaffet hat. Eine Reihe von 10—20 Jahren muß erſt beweiſen, ob eine Behandlungsweiſe in der Landwirthſchaft wahren Nutzen bringe, oder nicht. Mit dieſer gemeinen Kleeart verbindet Hr D. Krünitz die Beſchreibung anderer Gewächsarten, die den Namen Klee führen, als den Geisklee, Cytiſus, den Harzklee oder das Planerſche Warzenkraut, Ploralea L., den Lotusklee, Lotus L., den Schneckenklee, Sichelklee, Medicago, unter welchem auch die Lucerne vorkömmt, über deren Anbau hier viele Vorſchriften und Nachrichten mitgetheilet werden; ferner den Süßklee, ſpaniſchen Klee, Hedyſarum. Sollte die Anmerkung beym weiſſen Klee ganz richtig ſeyn, daß keine einzige Wieſenblume ſo honigreich ſey, als die vom weiſſen Klee? Daß die Gräſer und Futterkräuter, welche geheuet werden, nur zu ſolcher Tageszeit abzumähen ſind, wenn der Thau und Nebel ſchon von denſelben abgetrocknet ſind, wird ſchwerlich irgendwo zu befolgen ſeyn, weil wenig Gräſer anders, als des Morgens in den erſten Frühſtunden, bis hoch an den Tag, und wieder des Abends, abgemähet werden. Denn um dieſe Zeit geht die Senſe durch, und ſchneidet am beſten, ſobald aber das Gras völlig trocken und erwärmet iſt, läßt ſichs nicht mehr gut mähen. Wer dieſe Vortheile nicht in acht nimmt, dem bleibt das halbe Heu und Grummt auf der Wieſe ſtehen. Es ſchadet auch dieſe Feuchtigkeit dem Graſe nicht, ſie trägt vielmehr zum Abwelken und nachherigen Trocknen deſſelben viel bey. Wir müſſen es dem Fleiße des Herrn D. Krünitz bey dergleichen langen wichtigen Aufſätzen, wie dieſer vom Klee iſt, ſo wie auch bey den kürzern, in der That, und nach mancher angeſtellten Prüfung, nachrühmen, daß auch nicht der geringſte Umſtand übergangen ſey, der zur Sache gehöret, und den der Leſer und Kenner darüber zu wiſſen verlangen ſollte. Die folgenden Theile wollen wir zu ſeiner Zeit ebenfalls anzeigen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Zu Anhörung der jährlichen Gedächtnißrede bey der Wolframsdorfſchen Freytiſchſtiftung, welche der Senior an dieſem Tiſche, Herr Chriſtoph Friedrich Wilhelm Otto, aus Zörbig, de amore Romanorum in patriam, am 28ſten Jul. d. J. im groſſen Auditorio hielt, lud Herr Prof. Hiller im Namen des Herrn Rectoris Magnifici auf einem Bog. in 4. ein: Racematio in Tacito XXXII.

2) Einige bürgerliche Rechtsſätze: de his, qui notantur infamia, ſec. Lud. D. P. III. 2. warden unterm Präſidio Herrn D. Chriſtian Gottlieb Hommels, Inſt. P. O. — den 2ten Auguſt d. J. im groſſen Hörſale vom Herrn Friedrich Auguſt

guſt Koch, aus Belzig, geſchickt vertheidiget.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Demnach der Kaiſerl. Königl. Commercienrath, Herr Johann Auguſtin Martin Bühnienz, dem Vermuthen nach, aus Churſachſen gebürtig, in der Fürſtlich Olmützer Erzbiſchoflichen, im Marggrafthum Mähren und Prerauer Kreiſe, hinter Troppau gelegenen freyen Municipalſtadt Mähriſch Oſtrau, am 7ten Jun. dieſes Jahres ohne Leibeserben ab inteſtato verſtorben, und nach ſich eine Mobiliarverlaſſenſchaft nebſt einer Steinkohlen-Berggrube, darauf aber einige Paſſiva hinterlaſſen, und deſſen Erben unbekannt ſind; Als wird ſolches, und daß die etwa vorhandene Erben binnen 3 Monathen vom 11ten Junius dieſes Jahres anzurechnen, bey dem Mähriſch-Oſtrauer Stadtmagiſtrat ſich entweder perſönlich, oder durch gehörige Gevollmächtigte, um ſo gewiſſer zu melden haben, als nach dieſer Zeit dasjenige, was Rechtens iſt, vorgekehret werden ſoll, hierdurch bekannt gemachet. Kreisamt Wittenberg, den 21 Auguſt 1788.

2) Demnach in dem vor dem Kreisamte Wittenberg commiſſionsweiſe anhängigem Creditweſen des ehemaligen Commiſſionraths und Kreisamtmanns allda, Herrn D. Johann Jacobs von Ryßel, zwiſchen denen, auf ergangene Edictal-Citation vom 15ten April 1778 im Termino edictali den 22ſten September 1778 ſich gemeldeten Gläubigern ein Vergleich zu Stande gebracht, dahingegen, wegen der in ſothanem Termine außengebliebenen Gläubiger ein präcluſtoriſcher Beſcheid abgefaſſet, und zu deſſen Publication inſtehender 17te October 1788 angeſetzet worden; Als wird ſolches, und daß die dieſerhalb erlaſſene Edictal-Citation ſowohl in loco Iudicii, als auch an den Rathhäuſern zu Dresden, Eulenburg und Delitzſch, angeſchlagen iſt, hiedurch bekannt gemachet.

3) Unterricht für Wehemütter auf dem Lande, von Lic. J. S. T. Frenzel, Phyſicus der Aemter Pretſch und Gräfenhaynchen. 1788. in 8. iſt bey dem Hrn Verfaſſer ſelbſt, und in hieſiger Wochenblates-Expedition für 8 Groſchen zu haben.

4) Verzeichniß verſchiedener Mobilien und Bücher, welche Montags den 1ſten September u. f. T. 1788 Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr, im Thomäiſchen Hauſe allhier auf der Juriſtengaſſe par terre beym Eingange rechter Hand, gegen gleich baare Bezahlung, verauctioniret werden ſollen. Das Verzeichniß wird beym Rathsproclamator, Hrn Notarius Weidler, gratis ausgegeben.

V.

V. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 23 Auguſt.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	10 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	— —	—
1 — große Brau-gerſte	—	19 —	—
1 — kleine Gerſte	—	16 —	—
1 — weißer Haber geh.	—	14 —	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	— —	
— 19 — 0 —		—	3 —
— 10 — 1 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,	1	— 10	—
1 — Rindfleiſch, geringeres,	1	— 9	—
1 — Kalbfleiſch - -	1	— 8	—
1 — Schöpſenfleiſch -	1	— 10	—
1 — Schweinefleiſch -	2	— 4	—
1 Kanne Butter - -	6	— —	—

mit den Franzoſen Reſſources genannt: und zwar ſehr ſchicklich, die Hülfsmittel anzudeuten, den Zirkel menſchlicher Geſchäffte entweder nicht in Stillſtand, oder in Verlegenheit zu bringen. Solcher Reſſourcen hat Berlin etliche, worunter welche auch einen andern Namen führen. Magdeburg hat ihrer, Breslau und Wien dergleichen. Leipzig hat mehr als eine, beſonders unterm Namen der Harmonie; manchmal ſind ſie auch nach den Tagen, an welchen die Verſammlung geſchieht, genannt worden. Ueberhaupt an jeglichem etwas groſſem Orte, wo eine Anzahl Leute von Lebensart, von neuerem Geſchmacke, und Bildung beyſammen iſt, ſind dergleichen Zuſammenkünfte geſtiftet. In den mehreſten verſammeln ſich nur Mannsperſonen, wiewohl von verſchiedentlichen Ständen und Charakteren, an einigen aber nehmen beyde Geſchlechter Antheil. Einiger Orten hat der Adel für ſich eigene Reſſourcen, mit Zulaſſung etlicher weniger vom vornehmern Stande. Immer faſt wird dabey aufs Spiel geſehen, bald nach beſtimmtem, bald freywilligem, höherm oder niederm, Einſatze; immer auch wird mit dem geſelligen Umgange eine freundſchaftliche Tafel vereiniget. Der Aufwand bey der Verſammlung im Ganzen genommen, wird durch Beytrag der Mitglieder erhoben, oder auch mittelſt Actien von demſelben zuſammengebracht, und darauf geſehen, daß aus dem Ueberſchuſſe ein Fonds in Bereitſchaft bleibe, woraus mancher zufällige Aufwand nöthigermaßen könne beſtritten werden. Ungefähr iſt das die Lage, welche die mehreſten ſolcher Verſammlungen in gröſſern Städten haben; eine iſt nach der andern geformet, mit mehr oder weniger Veränderung, je nach dem es die Localumſtände erfordert haben. In den Reiſen der Neuern, ſowohl Deutſchen als Ausländer, durch große Länder, findet man bey den Hauptſtädten, auch vielfach der Converſationen und Geſellſchaften gedacht, die jeden Orts errichtet ſind, und oft eine vortreffliche Gelegenheit abgeben, Fremde auf einmal mit den angeſehenſten Familien daſelbſt bekannt zu machen. Dies führet mich auf die Betrachtung, in wiefern dieſe Verſammlungen einen wirklichen Nutzen haben; wenn ich noch ein paar Worte von ihrer Entſtehung, und Beſchaffenheit in ältern Zeiten werde geſaget haben.

(Der Beſchluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Ueberſicht der politiſchen Lage, und „des Handelszuſtandes von St. Domin„go, nebſt einer Geſchichte der Entde„ckung und Anbauung dieſer Inſel, aus „dem Franzöſiſchen des Abts Raynal, „mit Anmerkungen. Leipzig, in der Haug„ſchen Handlung. 1 Alph. 2 Bog. in 8.“ Bereits vor mehr als 10 Jahren erſchien zu Leipzig die Ueberſetzung eines franzöſiſchen Werks: Betrachtung über den gegenwärtigen Zuſtand der franz. Colonie zu St. Domingo, deren Verf. für eine Magiſtratsperſon auf dieſer Inſel ausgegeben wurde; und in dieſer Abſicht ſowohl, als dem wichtigen Inhalte nach, ein ſehr ſchätzbar, und bisher das einzige war, welches wir von dieſer vornehmſten franzöſiſchen Beſitzung in Weſtindien haben. Nunmehr erſcheint das gegenwärtige Werk des Hrn Raynal, welches alle nöthige Kenntniſſe, ſowohl in Abſicht der natürlichen, als der bürgerlichen Verfaſſung dieſer Inſel, liefert, die man nur irgend hierüber verlangen kann. Zwar iſt vieles davon ſchon in der vor-

hin angeführten Betrachtung über St. Domingo beygebracht, aber doch kömmt in dieſer Raynalſchen Ueberſicht noch manches vor, welches dort gänzlich übergangen iſt. Der deutſche Ueberſetzer hat zu mehrerer Vollſtändigkeit eine aus des Verfaſſers Geſchichte beyder Indien gezogene Geſchichte und geographiſche Beſchreibung der Colonie von St. Domingo, nebſt einer abgekürzten Beſchreibung des Sklavenhandels, auf den faſt noch itzt alle weſtindiſche Pflanzungen gebauet werden, beygefüget. Aus dieſer erſieht man, daß die Engländer bey weitem den ſtärkſten Sklavenhandel auf der afrikaniſchen Küſte treiben, von welcher jährlich über 80 000 Neger durch mancherley europäiſche Nationen abgeführet werden. Auf der gedachten Küſte beſuchen die Engländer die meiſten, oftmals ſehr ungeſunde, Gegenden, von welchen ſie gleichfalls eine große Parthie Neger einhandeln; dieſe aber verkaufen ſie ſo viel immer möglich, in andere, als engländiſche Colonien, und treiben mit denſelben einen großen Schleichhandel dahin. Vorzeiten bediente man ſich großer Schiffe zum Sklavenhandel, worauf man bis ſechshundert derſelben laden konnte. Daher entſtanden allerley Zufälle von Krankheiten und ein großer Verluſt, den man itzt durch die kleinern Schiffe, die nur 300 Negern laden können, ziemlich vermeidet. Hr Raynal vertheidiget im Buche ſelbſt, an verſchiedenen Stellen, den Negerhandel mit Gründen, die nach itziger Beſchaffenheit der Sachen nicht können beſtritten werden. Eben ſo hatte ihn auch der vorgemeldete Verf. der Betrachtung über St. Domingo vertheidiget. Die Bedürfniſſe des Reichthums und des Luxus, wornach die Geſetze mancher großen Reiche anitzt eingerichtet ſind, erfodern die Einführung ſo vieler Negern, und des Handels mit denſelben, und wenn wir ſie zu unſern Ackerleuten machen, denn es iſt einerley, ob ſie Zucker, Kaffee und Indigo, oder Brod und Erdäpfel bauen, ſo nähern ſie ſich dem Zuſtande vernünftiger Menſchen gewiß mehr, als wenn ſie in ihrem Vaterlande allen Ausſchweifungen eines wilden und räuberiſchen Lebens überlaſſen bleiben. Wer ſo raiſonniret, der nimmt keine nach Willkühr erfundene oder vorgefaßte Sätze an, ſondern er urtheilet nach der Natur und Erfahrung. Er verwechſelt auch nicht den Sklavenhandel mit dem Negerhandel, deren beydes ganz einerley iſt, wenn vom letzten, wie billig, die bis zur Ungebühr vorgehenden Mißhandlungen entfernet werden. Und daß das Londner Parlament bey dem ſo ungeſtümen Geſuche, den Negerhandel ganz aufzuheben, eigentlich nichts gethan habe, gerade wie es der Verfaſſer der Abhandlung vom Sklavenhandel in dieſen Blättern vormals gemuthmaßet, das hat der Erfolg völlig beſtätiget. Das Parlament hat nur verordnet, kleinere Schiffe zum Negerhandel zu gebrauchen, nicht ſo viele Neger auf einmal in ein Schiff zu packen, und ſie während der Ueberfarth, in Abſicht auf ihre Geſundheit, und Verpflegung, beſſer zu behandeln. Die Pflanzer in Weſtindien zu menſchlichern Geſinnungen zu bringen, welches bisher nur noch in Zeitungen geſchehen iſt, das bleibt ein Werk der öffentlichen Polizey, und muß nach und nach ausgeführet werden, durch Mittel, davon das Weſentliche ebenfalls in der gedachten Abhandlung ſteht, nach Grundſätzen des Schriftſtellers, der die Betrachtungen über den gegenwärtigen Zuſtand von St. Domingo herausgegeben hat. Unſer Hr Raynal giebt hier eine Hauptüberſicht der franzöſiſchen Colonien in dem einzigen Beyſpiele von St. Domingo, weil dies die wichtigſte aller ihrer Beſitzungen iſt, und bringt die

gemein-

gemeinſchaftlichen Verhältniſſe derſelben unter einander, und gegen das Mutterland auf richtige Grundſätze. Dieſe gemeinſchaftlichen Verhältniſſe betreffen den Ackerbau, Handel, Schiffarth, Polizey, Wohlſtand der Pflanzer, und Vortheil des Mutterlandes. Er rüget dabey alle üble Folgen und Mißbräuche, die bisher noch im Innern der Colonie obwalten. Pflanzer und Kaufmann ſind bisher noch im immerwährenden Streit, und handeln einander entgegen: eine Sache, die auch in Europa bey den meiſten handelnden Nationen ſich findet, wo Manufacturier und Kaufmann, Producent und Negotiant, nach ganz widrigen Grundſätzen arbeiten. Hier ſollte die Regierung ihr ganzes Anſehen gebrauchen, um ſie vereint zu einem, und eben demſelben, Endzwecke zu führen, und ſie durch gleichen Schutz nach ähnlichen Grundſätzen handeln zu machen. Zu dem Ende unterſuchet der Verf. alle Vortheile und Hülfsquellen dieſer vortrefflichen Colonie in Amerika, beſtimmt ihren wahren Nutzen, und den damit unzertrennt verbundenen Nutzen des Nationalhandels, entdecket die Fehler ihrer Staatsverwaltung, ſo wie die Mittel, ihnen abzuhelfen. Dies thut er in verſchiedenen Abſchnitten, in deren erſterm er das Innere der Colonie, ihre Lage, Clima, Boden, und deſſen Bearbeitung durch die Sklaven und Pflanzer, ihre Städte und deren Handlung, nebſt den Sitten der Einwohner, in Betrachtung zieht. Dann redet er im zweyten vom politiſchen Zuſtande der Colonie, und ihrer Handelsverfaſſung, in Abſicht ihrer Verhältniſſe gegen das Mutterland, und gegen die Ausländer, im Frieden ſowohl, als im Kriege; dabey wird die Ausfuhr und Einfuhr der Schleichhandel, das Geld, und deſſen Umlauf daſelbſt, in ſummariſche Angabe gebracht, nebſt Bemerkungen über letzteres. Endlich kömmt im dritten Abſchnitte der bürgerliche Zuſtand der Colonie vor: die Staatsverwaltung, Juſtiz und Rechtsgelahrheit, Generalpolizey, Mannszucht und Einrichtung der Truppen ſowohl, als der Miliz, Finanzweſen, kirchliche Verfaſſung von St. Domingo. Bey dieſer letzten erhebt der Verf. die lauteſten Klagen über die ſchlechte Lebensart der Geiſtlichen auf dieſer Inſel, welche itzt, nach Aufhebung der Jeſuiten, bey den Dominikanern und Capucinern ein Greuel iſt. Die Jeſuiten erhalten vom Verf. billig ihr gerechtes Lob, daß bey der vormaligen Verwaltung ihres Amtes, und der kirchlichen Einrichtung, alles weislicher, beſcheidener, geſetzmäßiger und unſträflicher zugegangen ſey. Die Mönche überhaupt, ſaget er, haben nur eine Ordensregel, wornach ſie handeln, ohne Anwendung und Klugheit; die Jeſuiten aber hatten Geſetze, und einen Geiſt der Geſetze. Wegen dieſer kirchlichen Einrichtung auf Domingo machet Hr R. noch ganz am Beſchluſſe die allgemeine Anmerkung: Ueberhaupt giebt die geiſtliche Verfaſſung, welche keiner Regierung gleichgültig ſeyn darf, letzterer, nämlich der Regierung, Gelegenheit, tauſenderley Gutes zu ſtiften, und Böſes zu verhüthen. Dies gilt auch von vielen andern europäiſchen Regierungen, wo der Frevel ſo mancher einzelner Geiſtlichen im Denken und Thun, in Lehre und Leben, nichts geringeres, als eine allgemeine Zerrüttung der kirchlichen Anſtalt, und der Sitten, zur Folge hat, und woran die Gelindigkeit des weltlichen Arms, der bisher durch eine übel verſtandene Toleranz zurück gehalten worden, wirklich allein Urſache iſt. Das ganze Buch iſt wegen bekannter Wahrheitsliebe und Scharfſinnigkeit des Hrn V. für Staatskundige u. Geſchichtſchreiber gleich wichtig.

b) **Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.**

1) Einige Rechtsſätze: nautae, caupones, ſtabularii, vt recepta reſtituant, ex Lud. D. P. IV. 9. warden unterm Vorſitze Herrn D. **Ernſt Gottfried Chriſtian Klügels**, Dig. Inf. et N. P. O. — d. 23 Aug. 1788 im großen Hörſaale, vom Hrn **Friedrich Auguſt Flachs**, aus Dresden, geſchickt vertheidiget.

2) Unſer bisherige gelehrte Mitbürger, Herr M. **Johann Friedrich Volbeding**, Theol. Cand. iſt vom hohen Churſächſiſchen geheimen Kriegsraths-Collegio in Dresden, zum Prediger und Katecheten bey den, in Annaburg befindlichen, Soldatenknaben evangeliſcher Religion vociret und angeſtellet worden; weshalb er, nach erhaltener Confirmation beym hohen Ober-Conſiſtorio, dieſe Woche nach Annaburg, zu Antretung ſeines Amtes, abgegangen iſt.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

Man hat oft gewünſchet, daß Herr Doct. Roſenmüller einen ganzen Jahrgang ſeiner hier in Leipzig gehaltenen Predigten über die Sonntagsevangelien dem Drucke übergeben möchte. Bisher haben ihm ſeine Geſchäffte nicht erlaubt, ſie aufs neue durchzuſehen, und zum Drucke zu bearbeiten. Da man aber angefangen hat, verſchiedene ſeiner blos nachgeſchriebenen Predigten, ohne ſeine Genehmigung, drucken zu laſſen, ſo hat er ſich nunmehr entſchloſſen, ſelbſt einen Jahrgang zu beſorgen, und der endesgenannten Buchhandlung den Verlag zu überlaſſen. Der ganze Jahrgang wird in vier Theile getheilet werden. Man wird den Druck ſogleich anfangen, und die Einrichtung treffen, daß die Liebhaber mit dem Anfange des neuen Kirchenjahres einen Theil haben können. Nach Erſcheinung des erſten Theils wird alle drey Monathe ein neuer folgen. Um die Anſchaffung auf alle mögliche Art zu erleichtern, ſchlägt die Verlagshandlung den Weg der Pränumeration ein, und erbietet ſich, denjenigen, welche bis in die Mitte des Novembers auf den erſten Theil 10 gr. vorauszahlen, das Buch auf ſchöneres und weißeres Papier zu liefern, als auf welches die übrigen Exemplare abgedrucket werden. Wer nicht pänumerirt, wird ſich einen höhern Preis, und weniger gutes Papier gefallen laſſen. Man kann der Bequemlichkeit wegen, und zu Erſparung des Porto, die Pränumeration auf alle 4 Theile zugleich einſenden, und zahlet alsdann nur 1 Thlr 8 gr. Wer die Güte des Einſammlens über ſich nimmt, erhält das 8te Exemplar obenein. Die Namen der Herren Pränumeranten werden vorgedruckt. Briefe und Gelder erbittet man ſich franco. Leipzig, den 1ſten Sept. 1788.

Georg Emanuel Beers
Buchhandlung.

Die hieſige Wochenblatts-Expedition nimmt hierauf Pränumeration an.

V.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 6 Septbr.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	13 gr.	—	pf.
1 — Roggen,		1	—	—	—
1 — große Braugerſte		—	21	—	—
1 — kleine Gerſte		—	16	—	—
1 — weißer Haber geh.		—	14	—	—
2 Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt			1	—	—
— 19 — 0 —	—			—	3 —
— 10 — 1 —	Semmel			—	1 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,			1	—	10 —
1 — Rindfleiſch, geringeres,			1	—	9 —
1 — Kalbfleiſch - -			1	—	8 —
1 — Schöpſenfleiſch -			1	—	10 —
1 — Schweinefleiſch -			1	—	4 —
1 Kanne Butter - -			6	—	6 —

Einfluß aufs häusliche Leben, auf den Staat, und auf die ganze Menschheit, zeigen wollen. Sie sollen das Glück des häuslichen Lebens befördern. Ein ununterbrochener Genuß häuslicher Freuden schwächet zuletzt das Bewußtseyn derselben. Selbst alle Vergnügungen des häuslichen Umganges sind unzulänglich, jeden Augenblick der Muße auszufüllen. Der Mann, der seine Zeit in die Geschäffte aufs genaueste vertheilet hat, wird doch zuweilen auf leere Stunden stoßen, worin ihn nur allein auswärtige Zerstreuungen gegen üble Laune verwahren können. Ein gar zu schneller unmittelbarer Uebergang von den Berufspflichten zum Genusse häuslicher Freuden ist oftmals sehr mißlingend. Es muß manchmal der Geist, nach vollbrachter Arbeit, durch auswärtige Zerstreuungen, wiederum aufgeheitert werden, wenn sich nicht der einförmige Gang der Amtsgeschäffte in die Privatannehmlichkeiten der Familie einmischen soll. Alles dieses nun kann nirgends besser erhalten werden, als im Zirkel ausgesuchter Freunde, wo man ohne Zwang, ohne Rückhalt, munter und ernsthaft, ganz so wie man ist, reden und handeln darf; wo man zu den nützlichsten häuslichen Unterhaltungen den schönsten Stof einsammelt, und eine aufgeheiterte Seele in den Schooß seiner Familie zurück bringt. — Wenn Erfolg und Erfahrung ganz dieser Schilderung glichen, so könnte für den schmackhaften Genuß des häuslichen Lebens kein besseres Recept, als die Clubs, gefunden werden. Aber so, wie die Recepte oft mancherley Mixtur haben, so haben sie auch die Clubs. Ohne Zwang, ohne Rückhaltung, da ganz reden und handeln, wie man ist? Die Gesellschaft von Menschen möchte ich wissen, wo man das könnte, und wo man sich auf die Art zu den wahren Privatfreuden der Familie vorbereitete! In den deutschen kann man das nicht.

(Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Horatius Benedictus von Sauſſüre, „Prof. der Weltw. zu Genf, Reisen durch „die Alpen, nebst einem Versuche über die „Naturgeschichte der Gegenden von Genf, „aus dem Franz. übers. und mit Anmerkungen bereichert, m. K. Vierter Theil. „Leipzig, bey Johann Friedrich Junius „1788. 1 Alph 5 Bogen in gr. 8.“ Dieser Theil fängt mit dem 29sten Kap. an, und geht bis zum 54sten; der Verf. beschreibt darin einen Strich von Bergen und Thälern, die um den Fuß des Montblanc liegen, und nach Italien zu führen, besonders die Allee Blanche, die Gegenden von Courmayeur, den Fuß des Montblanc, mit den anliegenden Gletschern, die Cite d'Aosta, das Kloster auf dem St. Bernhardsberge u. s. w. Das Vorzüglichste dabey sind immer die Steinarten der Gebirge, dieser ihre Lage, Zusammenhang und Beschaffenheit, wobey überall die wichtigsten physischen Anmerkungen eingestreuet werden. Die Allee Blanche ist ein großes langes Eisthal, das sich auf der italienischen Seite, dem Fuße der Kette des Montblanc nach, ausdehnet, und viel Merkwürdiges hat. Die mineralischen Wasser zu Courmayeur, einem großen Dorfe im Grunde des Thales, untersuchete der daselbst damals befindliche Arzt Gioanetti auf eine Art, die vielleicht noch etwas richtiger ist, als die gewöhnliche mit den Werkzeugen, um die darin enthaltene Menge von Luftsäure zu bestimmen. Er mischte nämlich mit genauester Sorgfalt eine bestimmte Quan-

tität Kalkwaſſer, mit einer bekannten Quantität dieſes Mineralwaſſers; die in dem letztern enthaltene fixe Luft ſchlug einen Theil des aufgelöſten Kalkes nieder, und ſo beſtimmte er die Quantität der Luft, durch die Quantität des niedergeſchlagenen Kalkes. In dieſer Gegend unterſuchte der Verf. die daſigen ſogenannten Löcher der Römer; es waren nichts als Stollen, die man ehmals auf Erzt getrieben hatte, unbekannt zu welcher Zeit, auch nicht mit was für Inſtrumenten, da ein unordentlich kriſtalliſirter Kalkſinter das Innere der Gänge, und die Oberfläche des Steines überzieht. Beſchreibung des Miageglетſchers am Fuße des Montblanc, wo ein großes Thal längſt dem Gletſcher hinläuft. Der Gletſcher iſt 1292 Klafter über dem mittelländiſchen Meere erhaben, und noch 1100 Kl. tiefer, als der Montblanc. Von der Lebhaftigkeit der Luft und des Lichtes war das Geſicht des Verf. und ſeiner Bedienten, wie auch des Führers, ganz feuerroth, und aufgeſchwollen, das ganze Oberhäutgen gieng los, die Lefzen ſpalteten ſich und bluteten. Die Urſache hiervon war mehr dem Lichte, als der Luft zuzuſchreiben. Denn die Lebhaftigkeit deſſelben in dieſem mit Schnee bedeckten, und von einer mit Schnee und Eis bekleideten Felſenmauer eingeſchloſſenen Grunde, kann man ſich nicht vorſtellen, auch nicht deutlich beſchreiben. Dieſe Wirkung im Geſichte hält Hr S. für den höchſten Grad einer durch das Sonnenlicht hervorgebrachten Verbrennung. Er bewahret ſich nunmehr vor dieſer Beſchwerlichkeit durch einen Schleyer von Flor, welchen er dicht übers Geſicht ſpannt, und hinten am Kopfe zubindet. Ueberall werden die Steinarten, ihre Verbindung mit einander, ihre Richtung und Lage beſchrieben. Der Cramont, ein auf der Seite gegen den Montblanc, und gegen Courmayeur ſehr ſteil abgeſtürzter Berg, und die Structur des Montblanc von der Seite des Cramont. Auf der Höhe dieſes letztern Berges hat der Verf. eine für die Theorie der Erde ſehr wichtige Anmerkung gemächet. Nämlich Hr Bourguet war vormals auf die Beobachtung gekommen, daß zwiſchen den hervorſpringenden und den zurück tretenden Winkeln der Thäler eine genaue Uebereinſtimmung angetroffen werde. Dieſe Beobachtung ſollte zum Beweiſe dienen, daß die Thäler zu derjenigen Zeit, wo das Meer die Berge noch bedeckte, durch die Strömungen deſſelben ausgehöhlet worden, oder daß die, dieſe Thäler einſchließenden, Berge ſelbſt durch die Anhäufung des Niederſchlages, welchen dieſe Strömungen an ihre Ufer getrieben, ſeyen gebildet worden. Aber Hr von S. behauptet hiegegen, der Anblick der Thäler, welche man hier von dem Gipfel des Cramont zu ſeinen Füßen hat, lehre deutlich, daß dieſe Vermuthung keinen Grund habe. Denn alle von hier aus ſichtliche Thäler ſind an einem, oder auch an beyden Enden, durch erhabene Bergpäſſe, ſelbſt durch ſehr hohe Berge, zugeſchloſſen; alle werden durch andere Thäler in rechten Winkeln abgeſchnitten; und man ſieht endlich überzeugend, daß die meiſten unter denſelben, nicht durch das Meer, wohl aber entweder bey dem Zurücktreten deſſelben, oder nach dieſem Zeitpuncte, durch Schnee und Regenwaſſer ausgehöhlet worden ſind. Die Breite und Ausdehnung der Meeresſtrömungen läßt gar nicht glauben, daß die engen, zugeſchloſſenen Rinnen oder Thäler, welche ſich in ſehr kleinen Entfernungen, gleich einem Schachbrette, durchſchneiden, durch dergleichen Strömungen haben gebildet werden können. Wäre auch die Uebereinſtimmung der Bergwinkel wirklich ſo allgemein, als ſie ſelten iſt, ſo würde ſie

dennoch

dennoch nichts anders beweiſen, als daß die Thäler durch die Spaltung und Entfernung der Berge von einander, oder durch das Ausfreſſen und Aushöhlen der noch gegenwärtig durch dieſelben flieſſenden Wildwaſſer und Bäche, gebildet worden. Aber nicht dieſes Ausfreſſen der Regenwaſſer, der Wildſtröme und Flüſſe, iſt die einzige Urſache der Bildung der Thäler; denn die empor gehobenen Schichten der Berge zwingen uns, noch eine andere Urſache anzunehmen, davon der V. zu anderer Zeit reden wird. Aus den Verſuchen mit einem Magnetometer wird gefunden, daß die Berge auf eine merkbare Weiſe auf den Magnet wirkten, welches einen Beweis abgiebt, daß die Berge an den Orten Eiſen enthalten müſſen. Der Cramont iſt 1401 Klafter über dem Meere erhaben. Eine ſehr ſorgfältige Unterſuchung, von den Urſachen der Kälte, welche auf den Bergen herrſchet, kömmt im 35ſten Kap. vor. Herr Lambert und Herr de Lüc glauben, die Feuerflüßigkeit in den obern Theilen der Luft ſey dünner, als in der untern, und davon rühre die obere Kälte her. Nur die Urſache dieſer gröſſern obern Dünnheit nehmen beyde verſchiedentlich an. Herr Lambert glaubet, das Gewicht der Luft bewirke die Verdünnung des Feuers in der Höhe der Atmosphäre; de Lüc im Gegentheil nimmt an, daß ſich das Feuer durch ſein eigenes Gewicht in der Tiefe verdichte. Beyde ſind auch über die Identität des Feuers und des Lichtes nicht einig. Unſer Verfaſſer geht von beyden etwas ab, und hält das Feuer nicht für ein ſolches freyes unabhängiges Weſen, daß es im Stande wäre, ſich weder durch ſeine ſpecifiſche Leichtigkeit mit Geſchwindigkeit empor zu heben, noch ſich durch ſeine eigene Schwere zu verdichten. Ihm kömmt es vielmehr wahrſcheinlich vor, daß, jemehr man den ſubtilen Feuerſtof unterſuchet, deſto deutlicher könne man ſich überzeugen, er ſey durch eine ſo groſſe Verwandtſchaft mit allen Körpern verbunden, daß alle ſeine Bewegungen durch eben dieſe Verwandtſchaft, wo nicht beſtimmt, wenigſtens ſehr kräftig modificirt werden. Das Aufſteigen der Flamme hat freylich die Alten, und viele Neuere, auf die Gedanken gebracht, das Feuer beſitze eine abſolute Leichtigkeit, vermittelſt welcher es ſtäts ſich gegen den Himmel zu erheben ſtrebet. Aber dieſe Wirkung kömmt entweder von der Leichtigkeit des flüßigen Weſens, welches die Flamme ausmachet, oder von der durch die Wärme ausgedehnten, und hiermit leichter gemachten Luft, und nicht von der dem Feuerweſen eigenen Leichtigkeit, her. Herr v. S. glaubet zwar, dieſes flüßige Weſen ſey ungemein viel leichter, als die Luft; aber er glaubet auch, es beſitze in unſerer Atmosphäre nicht Freyheit genug, ſich vermöge dieſer ſeiner Leichtigkeit empor zu ſchwingen. Die Körper, in welchen ſich das Elementarfeuer befindet, legen der Freyheit ſeines Aufſteigens, oder ſeiner Verdichtung, mancherley Hinderniſſe in den Weg. Bey dieſer Gelegenheit kömmt er auf eine ungemein feine, vom Lambert und Scheele ſchon angeſtellte, Unterſuchung der eigentlichen, nicht eben durchs Licht hervorgebrachten, Hitze, oder der blos ſogenannten Wärme; da nämlich ein verbrennlicher Körper, in einer Entfernung von 20 bis 24 Fuß durch das Zurückprallen, und die Concentration der Hitze einer zwiſchen zwey Hohlſpiegel geſtellten Kohle, angezündet wird. Dies Anzünden wird nun nicht von der glänzenden Hitze, oder vom Lichte der Kohle, ſondern von der verborgenen Hitze, das iſt, von der Wärme deſſelben, hervorgebracht.

(Der Schluß künftig.)

b) Von

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Capita Iuris Varia, quae Praeſide *Chriſtiano Gottlieb Hommelio*, D. Inſtit. P. O. — d. 25 Aug. 1788 — defenſurus eſt Auctor *Henricus Guilielmus Neeſe*, Schweinitz o. Saxo. excud. A. C. Chariſius ½ Bogen.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

1) Dieweil E. E. Rath allhier ſeine hieſelbſt habende Garküche, mit allen dazu gehörigen Befugniſſen, von Michael dieſes Jahres an, anderweit auf gewiſſe Jahre zu verpachten entſchloſſen, und dazu der Dreyßigſte September c. a. anberaumet worden iſt; So können diejenigen, welche beſagte Garküche zu pachten geſonnen, ſich ſolches Tages zu rechter früher Zeit bey der Rathsſtube hieſelbſt melden, ihre Gebote thun, Handlung pflegen, und ſodann nach Befinden der Vollziehung des Contracts gewarten.

2) Nachdem der im Jahre 1786 neuerbauete, Chriſtian Karl Blaitzſchen gehörige Gaſthof zum goldnen Stern, in hieſiger Amtsvorſtadt, Schulden halber, inſtehenden 10ten October. c. a. beym Kreisamte allhier öffentlich ſubhaſtiret, und dem Meiſtbietenden überlaſſen werden ſoll; Als wird ſolches hierdurch bekannt gemachet, und können Kauflustige hierüber beym Kreisamte nähere Erkundigung einziehen, ſich auch die gefertigte ungefähre Conſignation vorlegen laſſen. Kreisamt Wittenberg, den 6ten Auguſt 1788.

3) Unter dem Titel: Amalthea, werde ich künftig, in Geſellſchaft mehrerer Mitarbeiter, im Büſchelſchen Verlage zu Leipzig, eine Zeitſchrift herausgeben, deren Inhalt, wie ich hoffe, keiner Klaſſe der Leſer ganz gleichgültig ſeyn wird. Da ſchon der Titel nicht eine einzige Art der zu einer ſolchen Sammlung ſchicklichen Aufſätze ausſchließt: ſo kann ich vom Inhalte derſelben zur Zeit weiter nichts ſagen, als daß vorzüglich auf Gegenſtände Rückſicht genommen werden wird, welche zwar auch den Facultätsgelehrten, aber doch nicht ihn allein, ſondern auch den Staatsmann, den Menſchenkenner, den Mann von Geſchmack, und jeden Freund des Wahren, Guten und Schönen intereſſiren und unterhalten können. Jedes Stück wird acht Bogen in groß Octav betragen, und koſtet nebſt einem Umſchlage brochirt 8 gr. in Conv. Münze. Drey Stücke machen einen Band, zu welchem, bey Ablieferung des dritten Stücks, ein Haupttitel geliefert wird. Leipzig, im Auguſt 1788.

D. Chriſtian Daniel Erhard.

Hier in Wittenberg nimmt Hr Notar. Weidler Beſtellung an, bey welchem auch eine beſondere Nachricht hievon zu haben iſt.

4) Es wird in einer Materialhandlung allhier ein Lehrburſche, der im Rechnen und Schreiben nicht unerfahren iſt, je eher je lieber verlanget. Nähere Bedingungen ſind in hieſiger Wochenblatts-Expedition zu erfahren.

V.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 13 Septbr.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	15 gr.	—	pf.
1 — Roggen,	1 —	—	—	—
1 — große Braugerſte	—	20	—	—
1 — kleine Gerſte	—	17	—	—
1 — weißer Haber geh.	—	15	—	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt		1	—	—
— 18 — 2 — ——		—	3	—
— 8 — 2 — Semmel		—	1	—
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,	1	—	10	—
1 — Rindfleiſch, geringeres,	1	—	9	—
1 — Kalbfleiſch - -	1	—	8	—
1 — Schöpſenfleiſch -	1	—	10	—
1 — Schweinefleiſch -	2	—	4	—
1 Kanne Butter - -	6	—	6	—

Ausstänber, als im vorigen Jahre, aufgestellet worden. Wären nicht einige Reife in einigen Nächten in der letzten Hälfte d. M. eingefallen, so hätte die Honigtracht bis Michaelis fortgedauert; denn der vierte Theil des Heidekrautes begann um solche Zeit erst sein Aufblühen.

Man kann im Durchschnitte rechnen, daß nur der sechste Theil der Städte und Dörfer in Obersachsen Obst gehabt habe. Dieses war aber doch in solcher Menge daselbst vorhanden, daß Aepfel und Birnen auf den Märkten um einen sehr mäßigen Preis verkaufet worden. Man weis Residenzstädte, in welchen sonst alles theurer, denn anderswo ist, woselbst die Mätze Aepfel nur einen Groschen gilt. Die Pflaumen aber hatten in solchen Städten den höchsten Preis, weil die Dorfeinwohner die meisten zum eignen Gebrauche dörren, oder als Muß verkochen. Auch hat es nicht an Pfirsichen gefehlet, die im vorigen Jahre äußerst selten und theuer waren. Noch weniger aber haben wir einen Mangel an recht vielen und süßen Weintrauben gehabt, und unsre Weinberge werden uns heuer einen der besten Landweine geben können.

Es haben aufmerksame Landwirthe gefunden, daß die grüne Wickelraupe eine Periode von 7 Jahren hält, worauf sie wieder vergeht. Diese Beobachtung hat sich hier herum an einigen benachbarten Orten, im gegenwärtigen Jahre, bestätiget. Diese Raupe blieb hieselbst nun aus, weshalb der Obstgewinnst allerley Art ungemein reichlich ausfiel. Man wird nun Achtung geben, ob an mehrern Orten, die solchem Raupenfraße 7 Jahre lang nunmehr ausgesetzet gewesen, sich das Nämliche im nächsten Jahre zeigen wird. Wenigstens hat man auch hieselbst schon wahrgenommen, daß obgedachte grüne Raupe in sehr verminderter Anzahl da gewesen, und die Baumblätter nur wenig von ihnen sind zerfressen worden.

Die Störche verließen uns erst um die Mitte des Monaths, und die Schwalben waren in der letzten Woche d. M. fast alle weg, weil die Nächte nun nicht mehr warm waren. Der Lerchenfang begann bald nach der Mitte d. M. um welche Zeit auch die Krammetsvögel schon in die Dohnen fielen. In der ersten Zeit fiengen sich die Amseln oder Schwarzdrosseln, die sodann von den Zippdrosseln abgelöset wurden. Die Weindrosseln, welche unter allen Vögeln dieser Art am meisten beliebet werden, haben sich noch nicht sehen lassen, und werden daher erst gegen die Mitte des Octobers erwartet.

Wegen der Krankheiten kann man Gott Lob nichts Neues melden; auch das Alte hat sich eher verbessert, als verschlimmert. Die Rotheruhr soll bey einigen Kindern bemerket worden seyn, da aber dabey der Todtengräber nichts verdienet, so muß solche nicht von der schlimmen Art gewesen seyn. Auch der Durchfall hat sich viel seltener gezeiget, und vom Scharlachfieber hat man weiter nichts erfahren; die Herbstfieber sind zur Zeit sparsam erschienen; nur der Kopf hat noch immer viel gelitten, und die Geschwulst von außen und innen den besten Mitteln hartnäckig widerstanden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Winter über auf hiesiger Universität gehalten werden.

Bey dieſer Anzeige wird zuförderſt nochmals in Erinnerung gebracht, und öffentlich bekannt gemachet, daß die Winter-Vorleſungen auf hieſiger Univerſität gleich vierzehn Tage nach Michael, gewöhnlicher maßen, ihren Anfang nehmen.

I. Theologiſche.

Hr Gen. Sup. D. Tittmann publ. um 11 in 4 St. die Dogmatik nach ſeinen Sätzen; priv. um 3 über die epiſtolas catholicas, um 4 Predigerübungen.

Hr D. Dresde publ. um 10 in 4 St. die Pſalmen; priv. um 2 die Anfangsgründe zur richtigen Auslegung des A. T. nach eigenen Lehrſätzen, um 9 in 2 St. die vornehmſten Weißagungen des A. T. von Chriſto, um 3 das Syriſche, in 6 St. Disputir- und Predigerübungen.

Hr D. und Probſt Reinhard, publ. die Moraltheologie um 9; priv. um 10 die ganze Philoſophie, um 2 die Pſalmen. Dabey werden die praktiſchen Stunden im Disputiren, Predigen, Leſen und Erklären der alten Schriftſteller, fortgeſetzet.

Hr D. Weber publ. um 8 in 4 St. pericopas chaldaicas V. T. um 10, topicam moralem, um 2 Examina über die theologiam dogmaticam; in 2 St. Uebungen im Schreiben, Auslegen und Disputiren; priv. um 9 catechetiſch-praktiſche, und um 11 homiletiſch-praktiſche Uebungen.

✣ ✣ ✣

Hr Adj. und Rector der Stadtſchule Meſſerſchmid um 11 Uhr die ſchweren Stellen im Matthäus, um 4 Uhr die Leidensgeſchichte Chriſti.

II. Juriſtiſche.

Hr Hofr. und Ord. D. Geisler publ. das Ius publ. I. R. G. priv. Uebungen im Referiren und juriſtiſchem Vortrage.

Hr D. Pauli publ. um 9 in 4 St. bringt er das Uebrige aus dem Iur. publ. R. I. zu Ende, worauf er die Grundſätze zum Referiren aus den Acten folgen läßt.

Hr Appellat. Rath D. Wieſand publ. um 11 die Bücher aus den Pandecten de delictis et poenis; priv. um 8 die Pandecten nach dem Hellfeld; um 10 h das Disputiren.

Hr D. Klügel publ. um 8 die Pandecten nach dem Ludovici; priv. um 9 das Sächß Recht nach Schotten. Ueberdies Uebungen im Disputiren und Referiren.

Hr D. Hommel publ. um 10 die Inſtitutiones nach Hommeln, um 9 priv. die Heineccifchen Inſtituten, um 2 das Ius Crimin. nach Richtern.

✣ ✣ ✣

Hr D. Schlockwerder um 1 in 4 St. den Sächß. Proceß nach Hofmann, um 2 das Sächß. Recht nach dem Schott, um 1 in 2 St. juriſtiſche Ausarbeitungen und Referiren.

Hr D. Wernsdorf, Iur. Feud. P. P. um 11 in 4 St. den Proceß nach Gribnern, um 3 in 2 St. das Lehnrecht, und Anweiſung aus den Acten zu excerpiren.

Hr D. Lauter um 9 die juſtinianiſchen Inſtitutionen, und außerdem praktiſche Uebungen.

Hr D. Trüller in 6 St. die Pandecten nach Hellfelden, ferner über Struvs Jurisprudenz, auch Uebungen im Schreiben und Disputiren, ingleichen Examinirſtunden.

Hr D. Menke den Gribnerſchen Proceß um 10 in 4 St.

Hr D. Ulich die Rechtsgeſchichte über den Schorch, das Lehnrecht nach dem Püttmann, ingleichen Disputir- und Examinirübungen.

Hr D. Wiliſch, um 8 in 4 St. Böhmers Ius Feud. Germ um 3 Pütters Ius publ. Germ. um 11 das Ius Eccleſiaſt. Germ.

Germ. vniuerſale nach Böhmern, ſetzet auch die Uebungen im Examiniren und Disputiren fort.

Hr Cand. Lauter erkläret Schotts juriſtiſche Encyklopädie und Methodologie, und hält Examinirſtunden.

Hr Cand. Thalwitzer, um 2 in 4 St. das Ius Feud nach Böhmern.

Hr Cand. Kohlſchütter, um 8 in 4 St. die Geſchichte der Rechte, erbiethet ſich auch zu andern juriſtiſchem Unterrichte.

Hr Cand. Grebel um 10 in 4 Stunden Wernhers Princip Iur. Rom. Germ. et Saxon. iſt auch zu Examinir- und Disputirſtunden erböthig.

III. Mediciniſche.

Hr D. Böhmer publ. um 11 Uhr in 4 St. über die Krankheiten, welche das Syſtem der Lymphengefäße und die Nerven betreffen, priv. die materiam medicam.

Hr D. Leonhardi publ. um 9 in 4 St. die allg. Pathologie; priv. um 8 die Medic. forenſem und Politiam medicam, um 8 in 2 St. die mediciniſch-praktiſchen Uebungen, und um 9 theoretiſch-mediciniſche Vorleſungen, nebſt Disputirübungen.

Hr D. Nürnberger publ. die Nevrologie, priv. die Phyſiologie, die Splanchnologie, und Demonſtrationen an Cadavern auf dem anatomiſchen Theater.

✣ ✣ ✣

Hr D. Langguth publ. um 2 in 4 St. im chirurgiſchen Curſus die Oſteologie, Syndesmologie, und Myologie, nach Plenken; priv. in 2 Stunden die Entbindungskunſt nach Plenken.

Hr Lic. Frenzel, die Lehre von der Geburtshülfe, und über die Thierarzneykunde; ingleichen in beſondern Stunden die thieriſchen Sectionen.

IV. Philoſophiſche.

Hr Prof. Titius publ. um 2 in 4 St. die phyſiſche allgemeine Geographie, nebſt der beſondern von Sachſen; priv. die theoretiſche Phyſik mit Verſuchen beſtätiget um 10 in 4 St. und ☿ die Disputirſtunden fortgeſetzet.

Hr Prof. Hiller publ. um 4 das Ius Nat. um 9 die Dogmatik, ingleichen die Logik; ferner über die alten latein. und griechiſchen Schriftſteller, und das Seminarium.

Hr Prof. Freyberg publ. um 7 die Metaphyſik, um 11 in 4 St. die Logik; ingleichen zu anderm Unterrichte, nach der Zuhörer Verlangen, erböthig.

Hr Prof. Schröckh publ. um 8 in 4 St. die chriſtl. Antiquitäten nach Baumgarten; priv. um 9 in 6 St. die allgem. Welthiſtorie von Chr. Geb. bis auf itzige Zeit, nach ſeinem Lehrbuche, um 2 in 4 St. die Geſchichte der Theologie, und um 3 in 6 St. wird die Europäiſche Staatengeſchichte, nach dem Meuſel, zu Ende gebracht.

Hr Prof. Ebert publ. die Analyſin des Unendlichen, und die höhere Geometrie, priv. die angewandte Mathematik, wie auch in ganz beſondern Stunden die reine Mathematik, Phyſik, und Uebungen im Stil.

Hr Prof. Anton publ. um 1 in 4 St. das 2te B. der Könige und die Bücher der Chronik; priv. um 10 die Pſalmen. Um 8 in 2 St. über die prophetiſchen Weißagungen vom Meſſias, um 9 Uhr das Hebräiſche, um 10 die Anfangsgr. des Syriſchen. Wird auch auf Verlangen im Schreiben, Disputiren und im Vortrage, oder in Leſung eines griech. oder latein. Schriftſtellers Uebungen anſtellen.

Hr Prof. Teune, publ. um 9 Uhr in 4 St. über Xenophons Memor. Socratis; priv.

priv. wird er Gesners Chrestomathie, und Ciceros Orat. Verrin. erklären, auch zum Lesen der Gr. und Lat. Schriftsteller Anweisung geben.

Hr Prof Meerheim, fährt publ. um 4 Uhr fort, Virgils Georgica philologisch und ökonomisch zu erklären; priv. liest er über die Zeitungen.

Hr D. Schmid, publ. um 2 in 4 St. das Ius Nat. nach dem Höpfner, in 2 St. die Histor. Iur. Civ. nach Selchow.

Hr Prof. Aßmann publ um 1 Uhr in 4 St. die Staatswirthschaft, nach seinen Grundsätzen; priv. um 9 das Bergwerksrecht und die Architectur; auch will er einen alten Scriptorem rei rust. erklären.

Hr D. Chladenius in 4 St. die mathematische und physische Geographie.

Hr Adj. Bertel, um 10 in 4 St. die natürliche Gottesgelahrheit, um 2 die Sprüchwörter philologisch und exegetisch. Um 9 in 2 St. das Hebräische; und in besondern Stunden Privatunterredungen über die vornehmsten theolog. Lehrsätze.

Hr Adj. Drasdo, um 4 in 4 St. die Sprüchwörter, um 9 Uebungen in der dogmatischen Theologie; um 9 in 2 St. Homers Iliade.

Hr Prof. Henrici wird publ. den Sueton aus den Alterthümern erklären; privat. die Archäologie nach dem Ernesti, den lat. Stil. die Memorab. Socr. und die Iliade Homers.

Hr Adj. Jehnichen, um 10 in 6 St. die ganze praktische Philosophie den Winter über, um 9 über Hiob 4 St. um 2 in 2 St. die Logik, um 3 Disputir- und Schreibübungen über philosophische Gegenstände, ingleichen in ganz besondern Stunden den lateinischen Stil, das Griechische und Hebräische.

Hr Adj. Schulze, um 4 in 4 St. die Ethik, um 9 in 2 St. Logik; in besondern Stunden Ciceros Offic. Schreib- und Disputirübungen.

Ausserdem sind in den neuern Sprachen und freyen Künsten auch öffentliche Lehrmeister angestellet, und zwar im Französischen Herr Kurze, welcher auch im Italienischen und Englischen, so wie Herr Professor Titius im Holländischen, Unterricht ertheilet, im Reiten Hr Stallmeister Mayer, im Fechten der Fechtmeister Hr Fischer, im Tanzen der Tanzmeister, Hr Friebel. Ingleichen den Liebhabern der mechanischen Arbeiten, ist der Universitäts-Mechanikus und Optikus, Herr Schkuhr, auf Verlangen, Unterricht zu geben bereit.

IV. Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden

Von der Dresdner Pretiosen- und Juwelenwaaren-Lotterie sind beym Hrn Notarius Weidler, auf der Juristengasse im Thomäischen Hause, Loose zu bekommen.

* * *

Anzahl der Gebohrnen und Gestorbenen im Monath September.

Gebohren 23.

Gestorben 12, darunter 6 Kinder

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 27 Septbr.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	15 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	— —	—
1 — große Braugerste	—	21 —	—
1 — kleine Gerste	—	17 —	—
1 — weißer Haber geh.	—	15 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt		1 —	—
— 18 — 2 — —		—	3 —
— 8 — 2 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	10 —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1	—	8 —
1 — Kalbfleisch - -	1	—	8 —
1 — Schöpsenfleisch -	1	—	10 —
1 — Schweinefleisch -	2	—	4 —
1 Kanne Butter - -	6	—	6 —

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Auszug aus Hrn von Sauſſüre Reiſen. Fortſetzung.

Den ſchönen, für die Theorie der Wärme ſo wichtigen Verſuch noch entſcheidender zu beſtätigen, veränderte ihn Hr von Sauſſüre auf folgende Weiſe. Er dachte, wenn er eine ſehr heiße, doch nicht glühende, Kugel in den Brennpunct eines von zwey gegen einander geſtellten Hohlſpiegel brächte, und dieſe Kugel dann in dem Brennpuncte des andern eine merkbare Wärme bewirkte, dies ein gewiſſer Beweis wäre, daß die unſichtbare, oder verborgene Hitze eben ſowohl, als das Licht, im Stande ſey zurück zu prallen, und ſich in einen Brennpunct zu verdichten. Dieſerhalb nahm er eine eiſerne Kugel von 2 Zoll im Durchſchnitte, lies dieſelbe recht glühend werden, um die Hitze bis ins Innerſte zu bringen, alsdann aber wiederum ſo weit erkalten, bis ſie in der Finſterniß keinen Schein mehr von ſich gab. Nun ward ſie im Brennpuncte eines Hohlſpiegels feſt gemachet, gegen welchen gerade über, in der Entfernung von 12 Fuß 2 Zoll, ein anderer geſtellet war, in deſſen Brennpunct ein Thermometer angebracht wurde. Im Zimmer war weder Feuer, noch Ofen, Thüren, Fenſter und Fenſterladen verſchloſſen, um keine Veränderung in der Temperatur der Luft äußerlich zu bekommen. Vor dem Verſuche ſtand das Thermometer im Brennpuncte des Spiegels 4 Grade Reaum. ſo bald die Kugel in den Brennpunct des andern Spiegels gebracht wurde, ſtieg es innerhalb 6 Min. bis 14½ Gr. Hergegen ein anderes Thermometer, welches außer dem Brennpuncte, gleich weit von der Kugel, und dem Körper des Beobachters hieng, ſtieg nur auf 6½ Gr. Es zeigte ſich alſo am Thermometer im Brennpuncte eine Ausdehnung von 8 Graden, welche durch das Zurückprallen der verborgenen Wärme waren hervorgebracht worden. Und daß dieſe Ausdehnung von der Wirkung der durch den Spiegel reflectirten Wärme herkomme, ergab ſich daraus: wenn man, bey den öfters wiederhohlten Verſuchen, das Thermometer nur wenig von dem Brennpuncte entfernte, es ziemlich auf die Temperatur des Zimmers zurück fiel. Dieſen Verſuch zu erklären, muß man allerdings zugeben, dasjenige, was wir Wärme in den Körpern nennen, hange von einer gewiſſen Bewegung des in ihren Zwiſchenräumen eingeſchloſſenen Feuerweſens ab, und dieſe Bewegung theile ſich durch Oſcillationen mit, die man wärmende Schwingungen nennen könnte. Dergleichen Schwingungen ſind fähig zurückgeworfen zu werden, ſo wie des Schalles. Unter dieſem Geſichtspuncte wäre alſo dieſer Verſuch ſehr wichtig, wenn er uns zur Ueberzeugung führte, daß die Hitze nicht nur durch die Anhäufung der Feuermaterie, ſondern auch durch die Schwingungen und das Zittern derſelben hervorgebracht werde. Nach dieſem wendet ſich Hr S. zum Syſtem des Hrn Bouguer, die Kälte auf den Gipfeln der Berge zu erklären, und tritt dieſem völlig bey: nämlich die vornehmſte Urſache der auf hohen und iſolirten Gipfeln herrſchende Kälte komme daher, daß dieſelben von einer Luft umgeben werden, welche beſtändig kalt, und zwar deswegen kalt iſt, weil dieſelbe, ihrer Durchſichtigkeit wegen, weder durch die Sonnenſtralen, noch durch die von ihr zu weit entfernte Oberfläche der Erde, ſtark erwärmet werden kann. Daß aber die Luft in dieſen Höhen ungleiche Kälte habe, ſolches rühret wiederum von einigen

gen Urſachen her. Denn erſtlich, weil die Luft ſo viel reiner von Dünſten iſt, ſo viel höher man kömmt, ſo wird ſie daſelbſt ſo viel weniger erwärmet, je weniger ſie Dünſte hat. Denn die Dünſte in der Luft nehmen einen großen Theil der Wärme auf, welche die Lichtſtralen in ihnen hervorbringen, folglich erhitzen ſie auch die Luft, worin ſie ſchweben. In der untern dichtern Luft ſind dieſe Dünſte dichter beyſammen, daher erwärmen ſie auch mehr die Luft. Zweytens iſt auch die Zurückwerfung der Sonnenſtralen durch die Oberfläche der Erde, und die Mittheilung der dem Innern der Erde eigene Wärme, eine neue Urſache, von der Wärme der untern Luft; welche in der obern wegfällt, da dieſe Urſache daſelbſt fehlet. Daß die Reverberation der Sonnenſtralen, und die Mittheilung der Wärme der Erdoberfläche, den größten Theil der Wärme in der Ebene hervorbringe, das beweiſt der Verf. noch durch die mäßige Temperatur der kleinen Inſeln unter der heißen Zone, in welcher gegentheils die feſten Länder durch die heftigſte Hitze geplaget werden. Das Meer iſt davon Urſache, welches von der Sonne weniger Wärme erhält, auch weniger zurück ſchicken kann, als das feſte Land. Noch ſtellte Hr S. Verſuche an, um herauszubringen, ob die directen Stralen der Sonne auf dem Gipfel eines hohen Berges die gleiche Kraft, wie in der Ebene, haben, wenn der Körper, auf welchen ſie wirkten, in eine ſolche Lage gebracht würde, daß er durch die umgebende Luft wenig, oder gar nicht, erwärmet werden konnte. Er findet, daß die Sonnenſtralen hier in der Wärme einen ſehr merklichen, nach den verſchiedentlichen beträchtlichen Höhen, ſehr verminderten Unterſchied geben.

(Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *Corruptam per quaeſtiones infimitas eloquentiam* demonſtrat, Praeſide *Iocume Friderico Hillero*, Eloqu. Prof. Ord. — d. 12 Sept. 1788 — Auctor M. *Chriſtianus Fridericus Francke*, Wittebergenſis. Pars prior. Witteb. typis Io. Tzſchiedrichii 4 Bogen.

2) *Leges Moſis morales praeſtantiores eſſe legibus Lycurgi et Solonis*, diſp. hiſtorico-theologica, quam Praeſide *Franciſco Volkmar Reinhardo*, Theol. Doct. eiusd. Prof. Ord. d. 23 Septbr. 1788 — publice defendet Auctor *Ioannes Gottlob Erdmann*, A. M. Reu. Min. Cand. Bey Charisius 4 Bogen.

3) Den 30ſten Sept. und 1ſten October wurde die auf den Termin Michaelis fällige ſolenne Hofgerichtsſeſſion gehalten, und ſind am zweyten Tage die abgefaßten Urthel gewöhnlichermaßen publiciret worden.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Demnach in dem vor dem Kreisamte Wittenberg commiſſionsweiſe anhängigem Creditweſen des ehemaligen Commiſſionraths und Kreisamtmanns allda, Herrn D. Johann Jacobs von Ryſſel, zwiſchen denen, auf ergangene Edictal-Citation vom 15ten April 1778 im Termino edictali den 22ſten September 1778 ſich gemeldeten Gläubigern ein Vergleich zu Stande gebracht, dahingegen, wegen der in ſothanem Termine außengebliebenen Gläubiger ein präcluſiviſcher Beſcheid abgefaſſet, und zu deſſen Publication inſtehender 17te October 1788 angeſetzet worden; Als wird ſolches, und daß die

die-

Jahre wiederum Brand, die ihn den Waizen hatten einmachen laſſen. Er entdeckte aber ſein Geheimniß nicht, und ſo machen es auch andere, denen gewiſſere Mittel darwider bekannt ſind. Es käme hier hauptſächlich darauf an, da dergleichen zuverläſſige Mittel außer Streit aufgefunden werden können, oder ſchon da ſind, daß durch ausgeſetzte anſehnliche Prämien ſolche Leute ermuntert würden, es zum allgemeinen Beſten bekannt zu machen.

Sp.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beſchluß des Auszuges von Sauſſüre Reiſen durch die Alpen IV. Theil.

Eine neue und ſehr ſeltſame Obſervation des Hrn Pictet, wird angeführet: nämlich die unterſte Luftſchicht von der Erde an, bis auf eine Höhe von 5 Schuhen iſt in der Nacht immer kälter, als die von der Höhe von 5 bis auf 50 Schuhe auf ſie folgende Schichten, obſchon die Oberfläche der Erde zu gleicher Zeit beſtändig wärmer, als die Luft iſt. Der Verf. erkläret dieſe Erſcheinung dadurch, daß der auf die erwärmte Erde gefallene Thau zum Theil wieder wegdunſtet, und eben dadurch diejenige Luftſchicht, welche dem Orte der Bildung dieſer Dünſte die nächſte iſt, abkühlet. Doch iſt eine genaue Erklärung dieſer Thatſache nicht leicht. Die Höhe, in welcher der Schnee, auf den unterſchiedlichen Theilen des Erdbodens, ſchmilzet, iſt nicht einerley. Die Linie dieſes Schmelzens läuft nicht mit der Oberfläche der Erde gleich. Unter der heißen Zone iſt ſie 2434 Klafter über der Meeresfläche erhaben; im Anfange der gemäßigten Zone iſt ſie etwa ſo hoch, wie der Pic von Teneriffa 2100 Klafter. In Frankreich und in Chili wird ſie auf 15 bis 1600 Kl. hinabſteigen. Dies iſt die Art, wornach Hr Bouguer dieſe Höhe der Temperatur in der Oberluft beſtimmt; die auch in allen Büchern von der Naturlehre nachgeſchrieben worden. Herr Bouguer iſt aber, wegen unrichtiger Beſtimmung der Berghöhen in Irrthum verleitet worden. Auf den Bergen in der Schweiz ſchmelzet der Schnee nicht leicht in einer Höhe über 1300 Kl. weg. Auf einzeln ſtehenden Bergen daſelbſt ungefähr in der Höhe von 1400 Kl. Alle Berge, die über 14 bis 1500 Kl. hinanſteigen, erhalten beſtändig Schnee auf ihren Gipfeln. In der Schweiz kann man dieſe Gränzlinie des Schnees ſicher nur auf 1400 Klaftern, und in der nördlichen Gegend derſelben noch tiefer ſetzen. Der Eſchenbaum, Fraxinus, wird auf der Straße von Courmayeur, nach der Cité d'Aoſta (Auguſta Praetoria) dem Hauptorte des Herzogthums dieſes Namens, an den Wegen am liebſten gepflanzet, weil die Blätter deſſelben, grün gepflücket, und mit Sorgfalt getrocknet, ein ſehr gutes Winterfutter fürs Vieh geben. Auch findet ſich auf dem Wege nach gedachtem Orte, im ſogenannten Auguſtthale, daß zwiſchen ziemlich hohen Bergen in einem engen Grunde liegende Städtgen, Villeneuve, welches durch die hier befindliche große Menge von Cretins berüchtiget iſt. Den Namen Cretins führen im Walliſlande diejenigen elenden, oft verſtandloſen Leute, welche ſehr große Kröpfe haben; welches eine, verſchiedenen Alpenthälern eigene, Krankheit iſt; davon der V. ein beſonderes Kapitel in der Folge einrücket. Dies verdienet, daß wir es zu einer andern Zeit ganz herausziehen, da dieſer betrübte Zufall ſelbſt den Naturkennern und Aerzten noch wenig bekannt iſt. Einige neuerlich zu St. Vincenz entdeckte Mineralwaſſer enthalten im Pfunde von 12 Unzen, 57 Gran kriſtalliſirtes

Glau-

Glauberſalz. Die ganze innere Structur des Mont-Jovet, für den Naturforſcher und Steinkenner überaus wichtig, iſt ganz mineralogiſch beſchrieben. Vom Kloſter und Hoſpital auf dem St. Bernhardsberge die ausführliche Geſchichte; die Pflichten der Chorherren deſſelben gehen allein auf die Verſorgung der armen Reiſenden. Das Kloſter iſt unſtreitig die höchſte Wohnung, nicht nur in Europa, ſondern in dem ganzen feſten alten Lande, 1246 Klaftern höher, als das Meer. Die Gegend um den St. Bernhard, nebſt den Gletſchern umher. Im Kapitel von den Cretins giebt der Verf. auch von den Albinos im Chamouny-Thale Nachricht; Letzteres ſind zween Jünglinge, die den Augenſtern roth, und weiße Haare haben, wobey dieſe ſeltene Erſcheinung erkläret wird. Auf der Reiſe von St. Moritz nach Bex leitet der V. ſeine Aufmerkſamkeit auf die daſigen Salzwerke, die der Hr von Haller ſechs Jahre lang unter ſeiner Aufſicht gehabt hat, und ihrer Größe und Vollkommenheit wegen merkwürdig ſind. Dabey werden die koſtbaren, aber ganz vergeblichen Verſuche mit Treibung eines 613 Schuh tiefen Schachtes erzählet, die der ſächſiſche Edelmann, Hr von Beuſt, durch den Canton Bern hat unternehmen laſſen, um auf die Salzmutter in der Tiefe zu kommen. Niemals iſt wohl ein theuerer phyſikaliſcher Verſuch angeſtellet worden. Rückreiſe nach Genf, zuletzt eine Geſchichte der verſchiedenen Verſuche, den Montblanc zu beſteigen, nebſt meteorologiſchen Beobachtungen am Fuße deſſelben. In dieſer Höhe iſt die Hitze der Sonnenſtralen dem Körper ganz unleidlich, ungeachtet ſelbige auf die Kugel des Thermometers nur eine geringe Wirkung von 2 bis 4 Grad Reaum. machet. Es ſcheint dies den bekannten Begriffen von der Kälte in der Oberluft ganz entgegen zu ſeyn. Hr S. erkläret dieſe Erfahrung auf den hohen Bergen aus der beträchtlichen Verminderung im Drucke der Luft, wodurch eine merkbare Entſpannung im ganzen Syſteme unſerer Gefäße bewirket wird; woraus denn folget, daß die directe Wärme der Sonne die, in dieſen Gefäßen eingeſchloſſene Flüſſigkeit vielmehr ausdehnet; ja ſogar elaſtiſche flüßige Theile mehr daraus vertreibt, als unten auf der Ebene. Auf dem Mole, einem hohen Berge am Montblanc, bemerkte Hr S. am 16ten October 1785 einen blauen Dunſt, dem von 1783 ganz ähnlich, von dem er durch genaue Verſuche herausbrachte, daß er ſtäts einige Feuchtigkeit mit ſich führet. Auch hat er durchs Eudiometer gefunden, daß die hohen Schichten der Atmoſphäre weniger Lebensluft enthalten, als diejenigen, welche auf Ebenen liegen. Die Reiſen des Hrn S. werden in der Folge immer merkwürdiger, und ſeine über die Gegenſtände äußerſt wichtige Beobachtungen und Erklärungen übertreffen alles, was man, bey ſo zahlreichen Schwierigkeiten, die hier vorkommen, ſich nur irgend denken kann.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget worden

1) Es iſt ein ſehr bequemer vierſitziger Scheibenwagen, der erſt vor 12 Jahren zu Berlin neu gebauet worden iſt, und 400 Rthlr. gekoſtet hat, binnen dieſer Zeit nur Relais bekommen, und für itzt in dem Zuſtande iſt, daß er auch nicht der geringſten Reparatur bedarf, für 120 Rthlr. zu verkaufen. Der Kaſten iſt äußerlich ſehr ſchön bläulichgrün gemalet, und die Leiſten ſind gut vergoldet. Inwendig iſt er mit blümigten grünem Plüſch ausgeſchlagen, und mit Franzen beſetzt. Die Scheiben ſind außerordentlich groß, über ſie ſind grünſeidene mit

Federn

zeuge noch mehr bestimmt werden, davon man bereits so vortreffliche und erprobte Wirkungen hat. Außerdem müßte, zur Bestätigung der angegebenen Ursachen, noch darauf Rücksicht genommen werden, ob diese von der Hitze verderbte Luft, auf verschiedene an solchen Orten befindliche Thiere, eben den Einfluß hätte, den sie auf die Menschen äußert. Denn es scheint sehr natürlich, daß gewisse Hausthiere, besonders Hunde, vielleicht auch Katzen u. s. w. ähnliche Einwirkung von dieser Luft auf ihren Körper leiden müßten. Die Hunde müßten größtentheils ihre Lebhaftigkeit, Wachsamkeit, ihren Muth, Eifer für ihre Herren, ihre Feinheit der Sinnen u. s. w. verlieren, wenn sie in diesen Thälern jung werden, und erwachsen. Denn so wie eine durch Hitze verderbte Luft aufs Nervensystem bey Menschen wirket, eben so dürfte sie auch auf das bey Thieren, wenn gleich in geringerem Verhältnisse, wirken, wenn die Thiere noch jung, und in der ersten Ausbildung sind. Und wenn Hr S. mit Recht die Ursache blos in der durch Hitze verdorbenen Luft findet, so ist es große Wahrscheinlichkeit, daß die eigentliche Verderbung in der verlohrnen Elasticität zu setzen sey, als welche ihr durch die Hitze sowohl, als durch die Feuchtigkeit und den Mangel der Bewegung, entzogen wird. Versuche über die freye Respiration, über den wahren Grad der Elasticität dieser Luft, würden das mehrere hierin erläutern. Denn diese ist die nächste Ursache, warum die Nerven ihre Spannkraft zum Theil verlieren können.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Es wird nach Vorschrift eines unterm 22sten September 1788 ergangenen höchsten Rescripts hierdurch öffentlich bekannt gemachet, daß die akademischen Vorlesungen auf hiesiger Universität vierzehen Tage nach Michael dieses Jahres wirklich ihren Anfang genommen haben, und daß solche künftig in dem Sommer halben Jahre vierzehen Tage nach Ostern, und für das Winter halbe Jahr vierzehen Tage nach Michael jedesmal wieder angefangen werden sollen: daher auch sämmtliche allhier Studirende, und besonders diejenigen, welche Beneficia genießen, sich von ihren während der Ferien zu unternehmenden Reisen jedesmal zu der zum Anfange der Collegiorum bestimmten Frist, bey Verlust ihrer Beneficiorum, wieder einzustellen haben, und ohne die bey dem jedesmaligen Rectore Academiae zu bescheinigende wirkliche Hinderung, nicht länger wegbleiben sollen. Wittenberg, den 20sten October 1788.

Universität allda.

2) Capita Iuris Varia, quae Praeside *Christiano Gottlieb Hommelio*, D. Instit. P. O. — d. 26 Sept. 1788 — disputandi causa proponit, Auctor *Henricus Gottlob Scheuflerus*, Lommatschio Misnicus, ½ Bogen bey Tzschiedrichen.

3) Catalogus Lectionum publicarum priuatarumque in Academia Wittebergensi per hiemem 1788 habendarum. 1 Bogen in gr. 4. bey Dürren.

4) Am verwichenen 26sten Septbr. d. J. ward zum Andenken der Marschallischen Freytischstiftung von einem geschickten Alumnus desselben, Herrn M. David Gottlob Wolf, aus Schneeberg, die gewöhnliche lateinische Rede im großen Auditorio gehalten, worin er handelte: Vtrum Borussorum Regis de religione edictum comparatum sit ita, vt inde libertas christiana aliquid capiat detrimenti, nec ne? der Anschlag im Namen des

Herrn

Herrn Rectoris Magnifici, vom Herrn Prof. Hiller auf 1 Bogen iſt: Kacematio in Tacito XXXIII.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Nachdem Se. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, Unſer gnädigſter Herr, durch Höchſtdero elben Landes-Oekonomie-Manufactur- und Commercien-Deputation, auf Unſer unterthänigſtes Anſuchen, theils in den auf das heurige und die folgenden Jahre bis mit 1791 durch den Druck bekannt gemachten **Preisaufgaben**, theils beſonders an uns den Rath allhier, ſchriftlich, zu mehrerer Aufnahme der Stadt Wittenberg, folgende Preisaufgaben gnädigſt ausſetzen zu laſſen geruhet haben, daß

a) jeder Ausländer, der allhier einen neuen Strumpfwirkerſtuhl etabliret, Dreyßig Thaler

b) jeder ausländiſche Tuchmacher, der in der Stadt Wittenberg einen neuen einmänniſchen Stuhl etabliret, Dreyßig Thaler, und für einen zweymänniſchen, Vierzig Thaler zu gewarten haben ſoll, nicht minder

c) diejenigen drey Cultivateurs, welche in den Wittenberger Stadtfluren, nach Verhältniß ihrer Aeckerzahl, die meiſten Flachs erbauen, auf die nächſten drey Jahre drey Prämien von Zehen, Funfzehen und Zwanzig Thaler zugeſichert, und den ſich dazu qualificirenden Perſonen jedes Jahr zugetheilet werden ſollen; So wird ſolches hierdurch nicht allein zu Jedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemachet, ſondern es werden auch diejenigen Perſonen, ſo zu obigen Prämien qualificiret ſind, zu deren Erlangung beſtens aufgemuntert, mit der obrigkeitlichen Verſicherung, daß hierbey alles unentgeldlich von uns expediret werden wird. Wittenberg, den 14ten October 1788.

Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

2) Kurzer Unterricht über die Behandlung der Krankheiten des Viehes für den Landmann, von Hrn Lic. Joh. Samuel Traugott Frenzel. 8. 1788. Diejenigen, die hierauf ſubſcribiret haben, können die Exemplare für 8 gr. abhohlen laſſen.

3) Eine vierſitzige leichte Reiſekutſche mit grünem Tuche ausgeſchlagen, iſt allhier um billigen Preis zu verkaufen. Mehrere Nachricht giebt die Wochenbl. Expedition.

4) Beym hieſigen Univerſitätsorgelbauer, Johann Gottlieb Enke, ſind ein ganz neues Piano Forte, welches mit einem Flötenwerke, auch Lauten- und Harfenzuge, verſehen, für billigen Preis, ſowohl als andere ſchon fertige Piano Forte und Claviere, zu verkaufen.

5) Von der Dresdner Pretioſen- und Juwelenwaaren-Lotterie ſind beym Hrn Notarius Weidler, auf der Juriſtengaſſe im Thomäiſchen Hauſe, Looſe zu bekommen.

V. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 18 October.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	15 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	8 —	—
1 — große Braugerſte	—	21 —	—
1 — kleine Gerſte	—	17 —	—
1 — weißer Haber geb.	—	16 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt		1 —	—
— 18 — 2 — —		—	3 —
— 8 — 3 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,		1 —	10 —
1 — Rindfleiſch, geringeres,		1 —	8 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	8 —
1 — Schöpſenfleiſch -		1 —	10 —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	4 —
1 Kanne Butter - -		7 —	— —

Aehren wurden lang und voll ſchöner Körner. Daraus ergiebt ſich nun ſoviel, daß im December geſäetes Sommerkorn doch nicht allemal ſicher als Winterkorn zur Ausſaat zu gebrauchen iſt, und muß dieſelbe wenigſtens im erſten darauf folgenden Jahre ebenfalls ſpät, und nicht eher, als im November oder December, geſchehen. Hier lag der Fehler offenbar darinnen, daß man es gleich im Anfange des Octobers ausgeſäet hatte, und dieſer Monath, und zum Theil der November, noch warme und gemäßigte Witterung enthielten.

3.

Ueber das Ausſäen des Rigaiſchen Leinſaamens in unſerm Flämingſchen Boden, hat Herr M. Hilliger, Prediger in Niedergörsdorf, den Erfolg angemerket, und gefunden, daß derſelbe gut fortgekommen ſey. Er hat auch davon eine Parthie guten Leinſaamen geſammelt, den er künftig abermal ausſäen, und damit weitere Verſuche anſtellen wird. Die nähere Nachricht hat derſelbe der hieſigen ökonomiſchen Geſellſchaft mitgetheilet, wo ſelbige zur Bekanntmachung gehörigen Orts eingeſendet werden wird. Von einer Mätze Ausſaat hat er 1½ Stein reinen, gut geſchwingelten Flachs, und 2½ Dresdner Mätze Leinſaamen erhalten, der aber nicht ſo gelb, wie der ausgeſäete, ſondern etwas braun ausſieht.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *De multiplici commodo per accurate inſtitutam orificii uterini explorationem obtinendo*, — Praeſide *Ioanne Gottfried Leonhardi* — D. Path. et Chir. P. O. pro gradu Doctoris d. 25 Sept. 1788 diſputat Auctor *Carolus Auguſtus Friedericus Wolf*, Bernſtadio-Luſatus. Witteb. exc. A. Chr. Chariſius. 4 Bogen. Das Programma zu dieſer Feyerlichkeit, vom Herrn D. Nürnberger, als dermaligen Decan, handelt de vita foetuum excludendorum per manum obſtetricantem ex ollium fractura non periclitante. auf 2 Bogen, bey Chariſius. Herrn D. Wolfs Herr Vater, Chriſtoph Friedrich Wolf, Rector zu Bernſtadt in der Oberlauſitz, und die Mutter, Chriſtiane Caroline Langen, ſind zu Bernſtadt, wo er den 7ten April 1766 gebohren worden, noch am Leben. Nach dem väterlichen Unterrichte kam er 1782 aufs Gymnaſium zu Görlitz, zum Hrn Rector Baumeiſter; nachher 1785 nach Wittenberg, wo er unterm Hrn D. Dresde inſcribiret wurde. Er hörte Hrn D. Reinhard und Hrn Adj. Schulzen in der Philoſophie, Hrn Prof. Ebert in der Mathematik, die Phyſik beym Hrn Prof. Titius, und die Geſchichte vom Hrn Prof. Schröckh. In der Anatomie und Chirurgie hörte er Hrn D. Langguth, in der Botanoſophie, Anatomie und Phyſiologie, Diätetik, und Lehre von Brüchen, Hrn D. Nürnberger; in der Pathologie, von Arzneymitteln, Receptirkunſt, Chirurgie, Gerichtl. Arzney, Diſputiren, Hrn D. Leonhardi; in der allgemeinen und beſondern Therapie Hrn D. Böhmern. Weiter gieng er nach Dresden, nützte ein halbes Jahr im Winter den Unterricht des Hrn Hofr. Jahn, Richter, Weiſe in der Anatomie, Hebammenkunſt, und den Weiberkrankheiten; begab ſich ſodann nach Leipzig, wo er die Lehrſtunden der Herren D. Platner in der Philoſophie, D. Eſchenbach in der Chemie, D. Hebenſtreit in der Semiotik, D. Krauſe, und Hrn Hofr. Pohle, in der Klinik, beſuchte. Nach ausgeſtandenen Prüfungen ertheilte ihm, auf ſein Geſuch,

Geſuch, die löbliche Mediciniſche Facultät allhier, rühmlich die Doctorwürde.

2) Das Programma zur letzten Michaelisfeyer, hat den Herrn Ger. Sup. D. Tittmann, als theolog. Decanus, zum Verf. und iſt Meletema VI. in Euangelium Ioannis, auf 2½ Bogen. Das Feſtgedicht vom Herrn Prof. Meerheim Hiſtoriae Angelorum Carm. V. Somnium exhibens Iacobi, Geneſ. XXVIII. 1 Bogen. Beydes bey Dürrn.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Demnach beym Kreisamte Mittenberg der Amtsbürger und Beſitzer des Gaſthofs zum goldnen Stern, Chriſtian Karl Blaitzſch, mit Ueberreichung ſeines ſtatus paſſivi et activi, angezeiget, was maßen er durch die ihn ſeit einiger Zeit betroffene viele Widerwärtigkeiten außer Stand gekommen, ſeine Creditores gehörig zu befriedigen, und er zwar mit ſelbigen einen Vergleich zu treffen, Vorhabens geweſen, ſolchen aber zur Zeit nicht bewirken können, und daher nebſt den Gläubigern auf Eröffnung des Concurſes und Erlaſſung gewöhnlicher Edictalien angetragen, hierauf auch der 6te November 1788 zum Liquidationstermin anberaumet, und ſämmtliche Blaitzſche Creditores zu Liquidir- und Beſcheinigung ihrer Foderungen ſub poena praeclusi, und bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum, auch zu Pflegung der Güte, und ſo viel möglich, Treffung eines Accords, unter der Verwarnung, daß diejenigen, ſo zwar erſcheinen, ſich aber, ob ſie den vorſeyenden Vergleich annehmen wollen, oder nicht, deutlich nicht erklären, pro conſentientibus geachtet werden ſollen, nicht weniger den hierauf folgenden 18ten December d. a. zur Publication eines präcluſiviſchen Beſcheids, wegen der außen gebliebenen Gläubiger, überdem auch, nach dem Antrage der bereits bekannten Gläubiger, nach erlangter Rechtskraft des präcluſiviſchen Beſcheides, den 31ſten eiusd. nochmals in beſagtes Kreisamt, Vormittags um 10 Uhr, zu abermaliger Pflegung der Güte und deutlicher Erklärung, wegen eines Vergleichs, unter der ſchon vorhin erwähnten Verwarnung, edictaliter citiret worden; Als wird ſolches Seiten beſagten Kreisamtes hierdurch öffentlich bekannt gemachet.

2) Man hat oft gewünſchet, daß Herr Doct. Roſenmüller einen ganzen Jahrgang ſeiner hier in Leipzig gehaltenen Predigten über die Sonntagsevangelien dem Drucke übergeben möchte. Bisher haben ihm ſeine Geſchäffte nicht erlaubt, ſie aufs neue durchzuſehen, und zum Drucke zu bearbeiten. Da man aber angefangen hat, verſchiedene ſeiner blos nachgeſchriebenen Predigten, ohne ſeine Genehmigung, drucken zu laſſen, ſo hat er ſich nunmehr entſchloſſen, ſelbſt einen Jahrgang zu beſorgen, und der endesgenannten Buchhandlung den Verlag zu überlaſſen. Der ganze Jahrgang wird in vier Theile getheilet werden. Man wird den Druck ſogleich anfangen, und die Einrichtung treffen, daß die Liebhaber mit dem Anfange des neuen Kirchenjahres einen Theil haben können. Nach Erſcheinung des erſten Theils wird alle drey Monathe ein neuer folgen. Um die Anſchaffung auf alle mögliche Art zu erleichtern, ſchlägt die Verlagshandlung den Weg der Pränumeration ein, und erbietet ſich, denjenigen, welche bis in die Mitte des Novembers auf den erſten Theil 10 gr. vorauszahlen, das Buch auf ſchöneres und weißeres Papier zu liefern, als

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Chemiſche Unterſuchung einiger der „bekanntern und beſuchtern Geſundbrun„nen und Bäder der Schweiz, insbeſon„dere des Cantons Bern, nebſt einer Be„ſchreibung der neueſten Unterſuchungs„methoden, durch eigene Erfahrungen „vermehret und beſtätiget von C. F. „Morell, Apotheker in Bern. Bern bey „E. Haller 1788. 1 Alphab. 3 Bogen in „kl. 8. 1 Kupfer "— Nicht blos der Unterricht, die Beſchaffenheit der Waſſer zu beſtimmen, ſondern die umſtändliche und ſorgfältige Anzeige ſeiner Behandlungsart mit den Mineralwaſſern, verſchaffet dem Werke einen ganz eigenen Werth, und machet es gleichſam zum Handbuch für Chemiſten und Naturforſcher, worinn ſie das in mehrern koſtbaren Büchern Zerſtreuete beyſammen finden, und das zur gründlichen Kenntniß der in den Mineralquellen befindlichen fremdartigen Stoffe, und zu ihrer genauen Zerlegung gehörige, auszüglich erhalten. Zugleich hat der Verf. eine Beſchreibung alles Geräthes und der ganzen Methode, deren man ſich bey ſolchen Unterſuchungen gemeiniglich zu bedienen pfleget, vorausgeſchicket. Und wenn gleich die Kenner hier eben nichts Neues antreffen ſollten, wie der Verf. beſcheidentlich geſteht, ſo finden ſie doch eine getreue Erzählung desjenigen, was er bey den unzählich angeſtellten eigenen Verſuchen ſelbſt geprüfet und beobachtet hat. Das iſt aber wirklich mehr, als die große Anzahl Muthmaßungen, Vorſchläge, und Wiederhohlungen, welche man in andern dergleichen Büchern antrifft. In der erſten Abtheilung dieſes Buches werden die allgemeinen Eigenſchaften der Waſſer, und die neueſten Unterſuchungsmethoden vorgetragen. Zu denſelben kömmt eine ganz kurze Geſchichte von Zerlegung der Waſſer vor. Lucas hätte hierbey eine Stelle verdienet, der nur in einer Note gelegentlich genannt wird. Bergmanns Werk über dieſen Gegenſtand hält der Verf. fürs Beſte, was über die Unterſuchungsart der Mineralwaſſer zur Zeit geſchrieben iſt. Eintheilung der Stoffe, welche in Mineralwaſſern angetroffen werden; er theilet ſie in flüchtige und feuerbeſtändige. In einigen Mineralwaſſern Italiens iſt die Boraxſäure, oder das Sedativſalz vom Homberg neuerlich gefunden worden. Arſenikſäure wird in der Natur häufig als Kalk angetroffen; aber ein Glück für die Menſchen, daß dieſer tödtliche Stoff niemals rein, und als Kalk, wegen ſeiner ſchweren Auflösbarkeit, ſelten im Waſſer vorhanden iſt. Hieher rechnet er auch die ſubtilen für ſich unſichtbaren elaſtiſchen Flüßigkeiten, deren Grundmiſchung und beſondere Eigenſchaften die neuern Verſuche beſtimmet haben. Bey Gelegenheit der dephlogiſtiſirten reinen Feuerluft merket er an, wie genau die größere Reinigkeit dieſer Luft mit der Geſundheit, und dem längern Leben der Menſchen verbunden ſey; und es ſey zu vermuthen, daß bey dem weit weniger bevölkerten Zuſtande der Erde in jenen uralten Zeiten die Luft auch reiner, und durch die Thier- und Pflanzenabgänge, und ihre ſchädlichen Ausdünſtungen weniger phlogiſtiſiret, auch zum hohen Alter, und dauerhafterer Geſundheit der Menſchen geſchickter, als die heutige geweſen ſey. Von den Gegenwirkmitteln, von Abſonderung der flüchtigen, und Beſtimmung der fixen Theile durchs Abdämpfen. Bey der Beſchreibung eines Bades muß man nicht nur die flüchtigen und fixen Beſtandtheile deſſelben angeben, ſondern die

geſunde

geſunde Lage, und die gute zweckmäßige Einrichtung der Wohn- und Badhäuſer in Betrachtung ziehen. Am Ende dieſes Abſchnittes liefert der Verf. eine Tafel der Verhältniß verſchiedener Salze, ſalzartiger Subſtanzen und Niederſchläge, welche bey Unterſuchung der Mineralwaſſer nöthig ſind, von Bergmann, Wenzel und Kirwan. Nach dieſer zur Behandlung der chemiſchen Arbeit nöthigen Vorbereitungsſchrift, werden im zweeten Abſchnitte einige Bäder der Schweiz genau unterſuchet, wobey Herr M. die unterſuchten Waſſer ſelbſt in einige Ordnung bringt, und erſt die warmen, dann die kalten Quellen vornimmt. Bey den erſtern hat er zuförderſt die reinen Waſſer, als das Pfeffersbad, dann die ſelenitiſchen, und zwar eiſenhaltigen, als das Leukerbad, nebſt den ſelenitiſchen, ohne merkliche Eiſentheile, wie das Weißenburger, und nach dieſen die ſchwefelartigen Waſſer, wohin das Schinznachter Bad das zu Niederbaden, und das Iſertenbad gehören. Bey den letztern, den kalten Quellen, zerleget er wiederum zuerſt die einfachen oder reinen Waſſer, nämlich die zu Lochbach, die eiſenhaltenden Waſſer, als das Blumenſteiner, Engiſteiner und Thalguter; die ſchwefelartigen, als Gurniegel, Leißigen und Aarzihle, welches meiſtens Berge ſind, wo dieſe Bäder liegen; endlich die Sauerwaſſer von St Moritz, in Bündten. Die fremden Waſſer, von welchen der V. eine kurze Unterſuchung angeſtellet hat, ſind: das Selterwaſſer, das Schwalbacher, Pyrmonter, Spaawaſſer, Seydſchützer. Faſt bey jeglichem Waſſer, welches Hr M unter die Arbeit genommen, findet er bey den Prüfungen derſelben, die andere angeſtellet haben, entweder Berichtigungen, oder nähere Beſtimmungen zu machen. Denn er iſt ſo billig, daß er gewiß glaubet, bey Verſuchen, die ihm anders, und oft widerſprechend mit der geſchickteſten Scheidekünſtler ihren, ausgefallen ſind, habe weder ſein Vorgänger, noch er geirret, ſondern die in den Waſſern befindlichen Stoffe, und Beſtandtheile, leiden viele Abänderungen. Das iſt ein Umſtand, auf den die meiſten chemiſchen Laboranten, ſo wie die Phyſiker bey ihren Verſuchen, große Rückſicht nehmen, und nicht ſo leicht Fehler bey den Vorgängern, zumal wenn dieſes Männer von bekannter Geſchicklichkeit und Sorgfalt ſind, geſtatten ſollten. Beym Selterwaſſer mißbilliget er, daß Zückert, den er ſehr häufig zurecht weiſt, alle Tugenden deſſelben von ſeinen vermiſchten alkaliſchen Theilen herleitet, und die ſäuerlichen Beſtandtheile gar nicht achtet, da doch dieſe ſeine vorzügliche Eigenſchaft ausmachen. In 100 Kubikzoll ſchwed. Maaßes Selterwaſſer fand Bergmann 60 Kubikzoll Luftſäure. Wenn das Waſſer dieſe verliert, ſo wird es fade, ekelhaft, ohne Geſchmack, ſeinen alkaliſchen Eigenſchaften unbeſchadet. Vom Pyrmonter Waſſer zieht der Verf. Weſtrumbs Zerlegung deſſelben, an der Quelle, allen andern gemachten Prüfungen vor. Das Waſſer hält eine äußerſt große Menge Luftſäure, und eine große Menge in dieſer Säure aufgelöſte wirkſame Beſtandtheile, als Bitterſalz, ſalzſauer Bitterſalz, Kochſalz, Glauberſalz, etwas weniges luftſaures Eiſen, nebſt einigen irdiſchen Theilen. Das Spaawaſſer wird vom Marcard, in der Beſchreibung von Pyrmont, ſehr heruntergeſetzet, und gegen das Pyrmonter Waſſer faſt aller guten Wirkungen beraubet. Hr M. verbeſſert dies partheyiſche Urtheil, und behauptet aus ſeinen Prüfungen, daß, wenn gleich das Pyrmonter noch einmal ſo viel fixe Luft, als dieſes beſitzt, dieſes doch andere Vorzüge hat, welche jenem gänzlich fehlen. Denn

jenes, das Pyrmonter, hat Selenit in großer Menge bey ſich, der vielen, beſonders ſchwachen Perſonen, eher ſchädlich, als nützlich ſeyn kann; und davon faſſet das Spaawaſſer kein Stäubgen in ſich. Vom Seydſchützer, oder ſogenannten Bitterwaſſer, mit dem er das Sedlitzer verbindet, merket er an, daß ſeine flüchtigen luftartigen Theile in gar keine Betrachtung kommen, ſondern ſeine Tugenden von den übrigen Beſtandtheilen habe, worunter die vitrioliſche Magneſia den gröſten Theil ausmachet; zu der noch etwas vitrioliſcher Kalk, Luftſäure und ſalzartige Magneſia kömmt. Dies Salz hat auch den ſonderbaren Vortheil, daß keine Gypstheile darin vermiſchet ſind, die mehr oder weniger ſchwachen Magen ſchädlich fallen. Er hält es für unbegreiflich, daß bey dem hohen Preiſe des Sedlitzer Waſſers, und bey der ſo leichten Nachahmung deſſelben, es bisher noch ſo häufig in alle Gegenden Deutſchlandes, auch außerhalb, verführt werde. Hr M. hält den Unterſchied unterm Sedlitzer und Seydſchützer Waſſer für ganz unbedeutend, welches die Erfahrung und die Proben beſtätigen. Hofmann hielt zwar das Sedlitzer für etwas ſtärker. Aber die Lage beyder Oerter, Sedlitz und Seydſchütz, läßt vermuthen, daß dieſe beyden Quellen die gleichſten ſeyen, und die Verſchiedenheit der Waſſer ſelbſt gar nicht groß ſey. Auch iſt die Wirkung dieſes, jener des Seydſchützer Waſſers, ganz ähnlich. Beym Durchgehen des Werkes finden wir überall die gröſte Genauigkeit in den Behandlungen, und die vollſtändigſte Anzeige von den Beſtandtheilen der unterſuchten Waſſer, dabey ſo viele natürliche praktiſche Anmerkungen, welche dem Verfaſſer vom Orte, vom Erdboden, und umliegenden Erdarten, von den äußerlichen Umſtänden an die Hand gegeben worden ſind, daß der Scheidekünſtler ſowohl, als der Naturforſcher, ſelbſt der Freund ſolcher Mineralwaſſer, durch die beſchriebenen Unterſuchungen allenthalben wird zufrieden geſtellet werden. Die ganze Methode des Verf. iſt eine ſchöne Richtſchnur, wonach andere ihrer Gegenden die mediciniſchen Waſſer unterſuchen können, wenn ſie gleich groſſe Kenntniß von den Operationen, gleichen Scharfſinn im Obſerviren, und gleiche Geduld in Erwartung der Reſultate, wie er beſitzen; Gaben, die ſich vielleicht bey den wenigſten finden.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *Lumbricum Teretem, Taeniam, Aſcarides et Trichuridas non eſſe vermes corpori animantium connatos, ſed in id potius inferri*, oſtendere ſtudet, et Viro Exp. — *Carolo Auguſto Friderico Wolf*, Bernſt. Luſ. ſummos in arte ſalutari honores, nomine Societ. diſput. ſub Praeſidio Viri Exp. — *Io. Godofr. Leonhardi* — florentis, — gratulatur *Ioannes Fridericus Siegismundus Poſewitz*, Dahmenſ. Med. Stud. Witteb. d. 25 Septbr. 1788. Bey Chariſius 1½ Bogen.

2) *Theſes Iuris variae*, quas Praeſide D. *Erneſto Godofredo Chriſtiano Kluegel*, Dig. Inſ. et N. P. O. — d. 3 Octobr. 1788. — defendet Auctor *Carolus Dauid Heidrich*, Dresdenſis. Bey Tzſchiedrich ½ Bogen.

3) Von des regierenden Herrn Herzog von Braunſchweig Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit iſt unſer bisheriger Adiunctus Facult. Philoſ. und Diaconus an der Schloß- und Univerſitätskirche, Herr Gottlob Ernſt Schulze, zum Profeſſore Logic. et Metaph. Ordin. auf der Univerſität zu Helmſtädt berufen und beſtellet worden, als wohin derſelbe am 23ſten Octbr. d. J. von hier abgegangen iſt.

trinkenden Haushaltungen, und auf jede derſelben täglich nur eine Kanne Milch gerechnet, ſolches jährlich 28,320 Kannen Milch beträgt. Von 4 Kannen Milch rechnet man, wie ſie von der Kuh kömmt, 6 pf. Butter, folglich gehen für 1460 Rthlr. Butter, die Kanne zu 6 gr. oder 5840 Kannen Butter, durchs Kaffeetrinken, auf dem Lande unſers Amtes, verlohren. Nimmt man, daß die Milch durchgehends gut und fett ſey, wie denn die guten Bauerweibergen gern für ſich das Beſte nehmen, und giebt auf 6 Maas Milch 1 Maas Rahm oder Sahne, auf 6 Maas dünne Sahne 2 Pf., oder 1 Kanne Butter, ſo kämen aus der obbeſagten Anzahl Kannen Milch 7759 Kannen, oder zu 8 gr. gerechnet, für 2586 Rthlr, Butter am Verluſte heraus.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) „Kurzer Unterricht über die Behandlung der Krankheiten des Viehes für „den Landmann, von Lic. Johann Samuel Traugott Frenzel, Phyſico zu „Pretzſch und Gräfenhayncben. Wittenberg mit Tzſchiedrichs Schriften. 10 Bogen in 8.“ Der Herr Licentiat hat bereits in dieſem Jahre den Unterricht für Wehmütter auf dem Lande herausgegeben, und hat hierdurch den Anfang gemachet, bey ſeinem Amte recht nützlich zu werden. In dieſer Bemühung fährt er nun fort, und liefert hier den Landleuten eine deutliche Anweiſung, wie er ſein krankes Vieh behandeln ſoll. Denn das Vieh iſt bey ihm, nächſt den Menſchen, das vornehmſte Werkzeug, wodurch er ſeine Wirthſchaft glücklich fortſtellen, und ſeinen Nahrungszweig erweitern kann. Freylich iſt es nicht wohl möglich, den Landmann mit der eigentlichen thieriſchen Arzneykenntniß bekannt zu machen: ſondern es iſt für ihn genug, ihm die Kennzeichen der mancherley Gebrechen bey den Thieren ſinnlich vorzulegen; alsdann ihm die Behandlungsart zu zeigen, die er mit dem erkrankten Vieh vornehmen muß, und endlich ihm die Arzneymittel anzuweiſen, deren er ſich zur Heilung der Krankheiten bedienen muß. Dieſe letzten ſind in der Maaße auszuwählen und vorzuſchlagen, wie ſie der Landwirth leichtlich erkennen, geſchwind erhalten, und ſelbſt bequem anwenden kann. Und das iſt die Abſicht des Verf. in gegenwärtigem Buche geweſen. Sowohl die Pflege des erkrankten Viehes, der Gebrauch, nebſt Wirkung der Heilmittel, ſind auf Erfahrung gegründet, und theils ſelbſt durch Proben beſtätiget, theils aus den bewährteſten praktiſchen Schriften gezogen. Indeſſen wird dadurch Niemand glauben, daß jedes angewandte Arzneymittel unfehlbar helfen müſſe; weil die Art der Krankheit, und der Weg der Anwendung, hier oftmals Hinderniſſe verurſachen, welche die beſte Wirkung vereiteln. Dieſerwegen iſt es das vornehmſte, worauf beym Unterrichte der Thierkrankheiten zu ſehen, daß man die Leute mit der wahren Beſchaffenheit des Uebels, welches dem thieriſchen Körper zuſtößt, bekannt machet. Und dies thut der Verf. ſo viel ſich nach den Begriffen des gemeinen Mannes hierin bewerkſtelligen läßt. Kürzlich trägt er daher die gewöhnlichen Zufälle bey den Pferden, beym Rindviehe, bey Schafen, Schweinen, Hunden, und dem Federviehe vor, und bringt den Leſer überall auf den Weg, bey jeglichen derſelben, gute Pflege und gute Hülfsmittel anzuwenden. Der V. hat, als Phyſicus, häufig Gelegenheit gehabt, Thierkrankheiten, ſowohl beym lebenden Viehe, als beym gefallenen,

durch Oeffnung, zu unterſuchen, und iſt dadurch vielfach in Stand geſetzet worden, über manche derſelben ein richtiges Urtheil zu fällen, und dienliche Hülfsmittel dagegen anzugeben. Noch iſt übrig, daß einmal ein Unterricht zur Pflege und bewahrenden Behandlung des geſunden Viehes für den Landmann geſchrieben werde. Denn auf das geſunde Vieh in allen Vorfällen recht Achtung zu geben, und es heilſam zu behandeln, das iſt die beſte Methode, den Krankheiten deſſelben vorzubeugen.

2) Bey Gelegenheit der Stiftungsfeyer der Grimmiſchen Landſchule am 14ten Septbr. d J. erſchien von dem daſigen Hrn Rector M. Mücke ein wohlgeſchriebenes Programm: *„De rebus Chriſtianorum teſtimonia e Luciano.“* zu Leipzig bey Jacobäer auf 2¾ Bogen gedruckt. — Wie viel die Verbindung der Profanſcribenten mit der Erklärung der göttlichen Schriften zum richtigen Verſtande beyder, beſonders der letztern, und zur Empfehlung des Chriſtenthums beytrage, iſt leicht einzuſehen, und auch durch Schriften und Beyſpiele von verſchiedenen Gelehrten deutlich gezeiget worden. Letztern Nutzen berührt hier Hr M. beſonders, und führet zwey Stücke deſſelben an: daß uns dadurch Vertheidigungsmittel wider die Feinde der Religion dargereichet, unſere Gemüther auch zu Annehmung der Beweiſe, welche aus den göttlichen Werken genommen ſind, vorbereitet würden. Dieſe Gründe ſowohl, als die Beyſpiele mehrerer gelehrter Männer, veranlaßten den Hrn Rector M. ſich diesmal mit dem Lucian auf ähnliche Art zu beſchäfftigen. Es finden ſich zwar in dieſem Schriftſteller viele Spuren des Leichtſinnes und Spottes auch über die heiligſten Dinge, indeſſen liegen doch auch Beweiſe in ſeinen Schriften, welche zum Beſten der chriſtlichen Religion und der göttlichen Bücher können benutzet werden. Der Hr Rector bringt dieſe unter fünf Ordnungen. Einige beſtätigen das Anſehen der heiligen Geſchichte, wie denn Stellen angeführet werden, wo bald deutlicher, bald dunkler in Umſchreibungen Bilder und Fabeln eingekleidet, die Rede von der Schöpfung, vom Moſes, von Chriſto, von den guten Verhalten der Chriſten, zu ſeyn ſcheint. Wichtiger ſind dem Hrn Verfaſſer diejenigen Stellen, welche gewiſſe Lehrſätze des chriſtlichen Glaubens zu beweiſen ſcheinen, als die Dreyeinigkeit, die Gottheit Chriſti, die weſentliche Verbindung beyder Naturen deſſelben u. ſ. w. Auch die Einrichtungen, Sitten, Gebräuche der damaligen Chriſten werden durch das Zeugniß des Lucians in ein helleres Licht geſetzet, ihre Verehrung eines in Paläſtina gekreuzigten, die ſo außerordentliche Verachtung aller Marter, die Verträglichkeit und Brüderſchaft untereinander, und dergleichen. In vielen Stellen findet der Hr Rector ſogar wörtliche Spuren der Bücher der Schrift im Lucian, wohin er diejenige rechnet, wo der Dreyeinigkeit ſehr deutlich gedacht wird. Die letzte Klaſſe machen endlich diejenigen aus, welche zu unſerer Beruhigung etwas beytragen. Hierhin rechnet der Hr Verf. mehrere von den vorhergehenden. Er empfiehlt am Ende dieſen Schriftſteller, damit man ſich nicht durch den bisweilen weniger anſtändigen Inhalt mag abſchrecken laſſen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *Theſes Iuris variae*, quas Praeſide D. *Erneſto Godofredo Chriſtiano Klügel*, Dig. Inf. et N. P. O. — d. 6 Octobr. 1788 — defendet Auctor *Guilielmus Leberecht*

berecht Winzer, Tzackasdorfio-Luſatus, bey Tzſchiedrichen ½ Bogen.

2) Die jährliche Gedächtnißrede wegen der Weyrauchſchen Stiftung, hielt am letzten Reformationsfeſte im großen Hörſale Herr Johann Samuel Adler, aus Dresden, deren Inhalt war: vtrum errores poenis ſint coercendi. Die Einladungsſchrift dazu, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici auf 1 Bogen vom Herrn Prof. Hiller iſt: Iuſtum Melanthonis ac Lutheri pretium, cumprimis in opere emendationis ſacrorum, Specimen XIV.

3) Am verwichenen 8ten November d. J. Morgens zwiſchen 7—8 Uhr, erlitt unſere Univerſität einen nicht geringen Verluſt, indem einer ihrer fleißigſten und berühmteſten Lehrer, Herr Johann Karl Jeun, Graecar. Literar. Prof. Publ. Ord. in einem Alter von 52 Jahren, durch einen ſanften und ſeligen Tod, der Zeitlichkeit entriſſen ward. Von ſeinem Leben und Verdienſten werden wir beſonders in dieſen Blättern reden.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Nachdem Se. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, Unſer gnädigſter Herr, durch Höchſtderoſelben Landes-Oekonomie-Manufactur- und Commercien-Deputation, auf unſer unterthänigſtes Anſuchen, theils in den auf das heurige und die folgenden Jahre bis mit 1791 durch den Druck bekanntgemachten Preisaufgaben, theils beſonders an uns den Rath allhier, ſchriftlich zu mehrerer Aufnahme der Stadt Wittenberg, folgende Preisaufgaben gnädigſt ausſetzen zu laſſen geruhet haben, daß

a) jeder Ausländer, der allhier einen neuen Strumpfwirkerſtuhl etabliret, Dreyßig Thaler

b) jeder ausländiſche Tuchmacher, der in der Stadt Wittenberg einen neuen einmänniſchen Stuhl etabliret, Dreyßig Thaler, und für einen zweymänniſchen, Vierzig Thaler zu gewarten haben ſoll, nicht minder

c) diejenigen drey Cultivateurs, welche in den Wittenberger Stadtfluren, nach Verhältniß ihrer Aeckerzahl, den meiſten Flachs erbauen, auf die nächſten drey Jahre drey Prämien von Zehen, Funfzehen und Zwanzig Thaler zugeſichert, und den ſich dazu qualificirenden Perſonen jedes Jahr zugetheilet werden ſollen; So wird ſolches hierdurch nicht allein zu Jedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemachet, ſondern es werden auch diejenigen Perſonen, ſo zu obigen Prämien qualificiret ſind, zu deren Erlangung beſtens aufgemuntert, mit der obrigkeitlichen Verſicherung, daß hierbey alles unentgeldlich von uns expediret werden wird. Wittenberg, den 14ten October 1788.

Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

2) Ein gut conditionirter dreyſitziger Scheibenwagen, mit rothem Tuche ausgeſchlagen, neuen Rädern und Achſen, iſt um einen billigen Preis in Coswig zu verkaufen. Der Kaufmann, Hr Johann Auguſt Hennig daſelbſt, kann deshalb nähere Auskunft geben.

3) Herr Schmidt, Vorſteher-Amtsverweſer in Gotha, kündiget beſonders für Bauluſtige unter folgendem Titel an: Der bürgerliche Baumeiſter, oder Beweis, daß man auf jeder vorkommenden Bauſtädte regelmäßig und bequem bauen kann, durch eine Stufenfolge von 26 bürgerlichen hölzernen Wohngebäuden, nebſt deren Erklärung und eingeſchalte-

ten

ben, und da die bekannten Schlafmittel oft genug eine Urſache zu einem immerwährenden Schlafe werden können!

Lic. Frenzel.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Roth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute, oder lehrreiche Freuden- und „Trauergeſchichte des Dorfes Mildheim, „für Junge und Alte beſchrieben, zweyte „Auflage, Gotha und Leipzig 1788. „1 Alph. 5 Bogen in 8.“ Man ſollte denken, daß bey der Laſt von Büchern, die für den gemeinen Mann, beſonders für den Bauer, heraus ſind, ſchwerlich weiter etwas könne geſchrieben werden; aber das iſt nicht, und man ſieht alle Jahre neue Schriften zu dieſer Abſicht. Man ſollte denken, daß bey der unbeſchreiblichen Menge dieſer Bücher, der gemeine Mann bereits einen hohen Grad der Aufklärung erreichet habe, und daß er weiter keines Unterrichts bedürfe. Aber auch das iſt nicht, und alle ſeine Aufklärung betrifft, ſo wie in den obern Klaſſen, das Sinnliche, den Hang zur Weichlichkeit und Wohlleben. Indeſſen iſt es eine wahre Wohlthat der Natur, daß der Bauer von dem allen das wenigſte leſen kann, noch lieſt. Er iſt immer, in Abſicht aufs Leſen und Verſtehen, wie er vor 50 und 100 Jahren war, und wer ihm etwas beybringen will, der muß genau mit ihm bekannt ſeyn, Sprache und Sachen ganz nach ſeiner Fähigkeit, nach ſeinem Nutzen, einrichten, ſonſt kömmt er nimmermehr bey ihm an. Selbſt auf die Zeit, die dem Landmanne zum Leſen übrig bleibt, ſollten dieſe Schriftſteller Rückſicht nehmen. Dies Hinderniß hat ſchon Sirach XXX. 25 ff. angegeben: Wen man lehren ſoll, der muß ſonſt nichts zu thun haben; wie kann der der Lehre warten, der pflügen muß, und der gern die Ochſen mit der Geißel treibt, und mit dergleichen Werken umgeht, und weis nichts, denn von Ochſen zu reden u. ſ. w. Eben das antwortet hier der Schulze in Mildheim dem Herrn Gerichtshalter, der den Bauern vorſchlägt, ſie ſollten ernſtlich darnach ſtreben, ihre Sachen immer beſſer und beſſer einzurichten, klüger zu werden, und aus guten Büchern zu lernen; viele von uns Bauersleuten, ſpricht er, haben wohl keine Zeit dazu. Das iſt eine Sache für die vornehmen Herren, die über den Büchern ſitzen können, aber unſer einer muß Gott danken, wenn die Arbeit fertig, und wenn man herausſtudirt, wie man der hohen Obrigkeit die Steuern geben, und als ein ehrlicher Mann durch die Welt kommen kann. Dieſe und dergleichen Schwierigkeiten ſcheint der Verf. des gegenwärtigen Büchleins ganz vor Augen gehabt zu haben. Denn erſtlich iſt ſein Vortrag durchaus einfach und ländlich, wie dieſe Art Leute unter ſich zu ſprechen pflegen: ſo ſehr ſind Sitten und Ausdruck getroffen. Wenn hier der Schulmeiſter, dort der Paſtor, am andern Orte der Gerichtsherr, der Verwalter, der Schulze, oder ein alter Bauer auftreten; wenn die Schulknaben eine Nachricht von guten Vorfällen und Verbeſſerungen abſchreiben: ſo ſcheint es, man habe die Leute ſelbſt vor ſich. Hiernächſt iſt der Unterricht in ganz kurzen Abſchnitten, meiſt in Erzählung von Thatſachen abgefaſſet, die von bewährten Landleuten unternommen ſind, oder ſonſt aus ländlichen Händen kommen, ohne weitſchweifige Vorſchriften und Beurtheilungen. Endlich ſind blos die allergemeinſten und nützlichſten Dinge gewählet, die den Landmann intereſſiren, wie die Anzeige des

Inhalts lehren wird; deswegen giebt auch der zweyte Titel dieses Büchleins den Inhalt näher an: daß darinnen gelehret wird, wie man vergnügt leben, mit Ehren reich werden, und sich und andern in allerhand Nothfällen helfen könne; alles mit glaubhaften Historien und Exempeln bewisen, und mit Bildern gezieret, durch einen dem lieben Bauernstande Redlich Zugethanen Bürger. Und dieser mit den Vorbuchstaben bezeichnete Bürger, ist der Herr Hofrath Becker, in Gotha, Verfasser der so wohl aufgenommenen deutschen Zeitung, worinnen die besten moralischen Schilderungen der Menschen, Sitten und Staaten unserer Zeit gegeben werden. Wirklich ist uns kein Buch bekannt, das in allen Absichten so schicklich für den Bauernstand eingerichtet wäre, als dieses. Selbst die Geschichte des reichen Besitzers vom Dorfe Mildheim, eines Preußischen Hauptmanns, und seines Sohnes, Nachfolgers im Gute, seine Anstalten, Verordnungen, Testament ꝛc. sind durchgehends lehrreich und unterhaltend. Im ersten Theile wird, in lauter Geschichten und deren kurzen Erzählungen, gezeiget, wie Bauersleute vergnügt leben können. Hier werden ihre vornehmsten Geschäffte durchgegangen, und ihnen leichte und praktische Wege zu derselben guten Führung und Verbesserung vorgeleget. Vom Brodbacken, selbst aus verdorbenem Getraide, von nützlicher Bauart, Anwendung und Aufbewahrung mancherley Zugemüse, Vermeidung giftiger und schädlicher Gewächse; vom Obste, und dessen großen Nutzen, recht einleuchtend; vom Wasser, Bierbrauen, Obstwein, Essig, Branntewein, und dessen Mißbrauche; von der Reinlichkeit im Hauswesen, und Schaden der Unreinlichkeit; vom unmäßigen Fressen und Saufen; von der Kleidung, Wohnung, Hausgeschäfften, Heyrathen, Ehestand und Kinderzucht; von den schrecklichen Folgen der Hoffarth, Ueppigkeit und Unzucht, auch dem abscheulichen Unheil aus schlechter Kinderzucht, vielleicht die lebhaftesten Zeichnungen im ganzen Buche; von der Haus- und Gesindeordnung, der Ehre, Gemüthsruhe und gutem Gewissen. Der zweyte Theil trägt in andern Geschichten vor, wie Bauersleute mit Ehren reich werden können. Hier ist in verschiedenen Numern die Geschichte Wilhelm Denkers erzählet, wie er zu einem kleinen Gute, und allmälig zu gröſſerm Vermögen gelangt ist. Alles, wird gezeiget, komme zwar aufs Erwerben, weit mehr aber aufs Ersparen an. Denn es heißt von ihm: „Er gab keinen Heller für Leckereyen, oder für Bettelstaat aus. Es kam kein Loth Kaffee, Zucker, oder fremdes Gewürz in sein Haus, und er, seine Frau und Kinder trugen nicht gern einen Faden am Leibe, den sie nicht selbst gesponnen hatten. Bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern Gelegenheiten lies er wohl etwas aufgehen; es durfte aber nicht viel dazu gekaufet werden, sondern mußte das meiste aus seiner Wirthschaft genommen seyn. So wie er nach und nach am Vermögen zunahm, verthat er doch nicht mehr Geld, als zuvor. Er pflegte zu sagen: Wenn ich satt bin, und einen Rock für den Tag, und ein Bette für die Nacht habe, was brauche ich mehr? Pasteten nähren nicht besser, als Hausmannskost; ein seidener Kittel hält nicht wärmer, als ein wollener, und wer müde ist, schläft auf einem Strohsacke so ruhig, als auf Pfauenfedern. Dagegen war er der festen Meynung, wenn Gott eine Haushaltung segne, daß man etwas übrig habe: so geschähe es deswegen, damit man aus christlicher Liebe Armen und Nothleidenden aushelfe; und das that er redlich. Er, der mit keiner vollen Hufe angefangen

hen hatte, gelangte binnen 34 Jahren zu 4 Hufen des beſten Landes, und ſeine vier frommen arbeitſamen Kinder wurden ganz wie er.“ Aber wie viele ſind unter den Landleuten, die es ſo, wie Wilhelm Denker, machen! Der dritte Theil zeiget, wie ſich Bauersleute in allerhand Nothfällen des Lebens helfen können, dabey die Kunſt des Arztes, und die Vorſicht, ſich vor Quackſalbern zu hüthen, die Kunſt alt zu werden, bey Sterbefällen die Gefahr, lebendig begraben zu werden, zu vermeiden, auch Erfrornen, Erſtickten, Ertrunkenen und Erhenkten zu helfen; ſich beym tollen Hundsbiß, ingleichen gegen anderes Ungeziefer vorzuſehen, was vom Beheren, Vergiften, vom Drachen ꝛc. zu halten; welche Hülfsmittel und Vorſicht beym Feuer, bey Gewittern, bey Hungersnoth, und andern allgemeinen Unglücken, bey Kriegesnoth, Viehſterben zu gebrauchen ſind, auch wie man Proceſſe vermeiden ſolle. Zuletzt noch eine Nachricht, wie die Einwohner des Dorfes Mildheim das Noth- und Hülfsbüchlein gebrauchet, und ſich darnach gerichtet haben. Meiſt bey allen Erzählungen ſind Holzſchnitte, mit untergeſetzten kurzen Denkſprüchen in Verſen, angebracht, die den Inhalt ſinnlich machen helfen. Wer das Buch mit Aufmerkſamkeit durchlieſt, den wird es nicht befremden, daß in kurzer Zeit davon eine ſehr ſtarke Auflage iſt abgeſetzet worden.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *Theſes Iuris variae*, quas Praeſide D. *Ernſto Godofredo Chriſtiano Klügel*, Dig. Inſt. et N. P. O. — d. 7 Octobr. 1788 — diſceptando defenſurs eſt Auctor *Carolus Godofredus Schmidt*, Sorauia-Lusatus. Bey Tzſchiedrichen ½ Bogen.

2) Den letzten 17ten Octob. d. J. wurden vom dermaligen Decanus der philoſ. Facultät, Herrn Adjunct Johann Gottlieb Drasdo, nach gehaltener feyerlichen Rede: de rerum naturae ſcientia Theologiae cultoribus admodum vtili, im großen Hörſale folgende Herren zu Magiſtern der freyen Künſte öffentlich erhoben:

1) Hr Karl Friedrich Wunder, Paſtor zu Albrechtshayn u. Erdmannshayn.

2) Hr Ferdinand Gottlieb Flitner, aus Düben, der Weltweisheit Beſl.

3) Hr Chriſtian Friedrich Gottlob Martini, aus Rötha, der Gottesgelahrheit Beſl.

4) Hr Johann Gottlieb Riedel, aus Leipzig, der Philoſ. Beſl.

5) Hr Karl Auguſt Heyder, aus Dommitzſch, des ehrw. Predigtamts Cand.

6) Hr Karl Chriſtian Schunden, aus Dahme, des ehrw. Predigtamts Cand.

7) Hr Franz Chriſtian Curdes, aus Belzig, des ehrw. Predigtamts Cand.

8) Hr Erdmann Friedrich Goebel, aus Laubau, der Gottesgel. Beſl.

9) Hr Karl Heinrich Chriſtoph Thalwitzer, aus Meißen, der Gottesgel. Beſl.

10) Hr Johann Friedrich Wilhelm Tiſcher, aus Dautzſchen, der Gottesgelahrheit Beſl.

11) Hr Chriſtian Gottfried Kaiſer, aus Herzberg, der Gottesgel. Beſl.

12) Hr Johann Karl Gottlob Martius, aus Dahme, der Gottesgel. Beſl.

13) Hr Johann Friedrich Härtel, aus Gera, der Gottesgel. Beſl.

14) Hr Chriſtian Gottlieb Koch, aus Penig, der Gottesgel. Beſl.

Zu-

Zugleich wurde zum gekrönten Poeten ernannt, Herr M. Christian Friedrich Olpe, der Kreuzschule zu Dresden höchstverdienter Rector.

3) Den letzten 18ten October d. J. legte Herr D. Karl Ferdinand Schmid, Moral. et Pol. P. O. das den Sommer über rühmlichst geführte Rectorat, nach gehaltener solennen Rede: de Studiosorum Officiis, ex ipsorum priuilegiis repetendis, in der Schloßkirche nieder, und übergab so ches seinem Nachfolger, Herrn D. Friedrich Wilhelm Dresde, Theol. Prof. P. O. auf das instehende Winter halbe Jahr. Zugleich erfolgten die halbjährigen Decanatswechsel bey den löblichen Facultäten, und führen solche in der theologischen, Herr Rector Magnificus, D. Dresde; in der juristischen, Herr Appellat. Rath D. Wiesand; in der medicinischen, Herr D. Böhmer; in der philosophischen, Herr Prof. Aßmann.

IV. Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden

1) Da zwölf Stück auf den hiesigen Churfürstlich Torgauischen Gestütten gezogene Stutten den Sechzehenden December a. c. des Vormittags um 9 Uhr an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden sollen; So wird solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht. Stutterey Graditz, den 15ten Novbr. 1788.

Friedrich Gotthard v. Lindenau, Stallmeister.

2) Ein gut conditionirter dreysitziger Scheibenwagen, mit rothem Tuche ausgeschlagen, neuen Rädern und Achsen, ist um einen billigen Preis in Coswig zu verkaufen. Der Kaufmann, Hr Johann August Hennig daselbst, kann deshalb nähere Auskunft geben.

3) Unter dem Titel: Amalthea, werde ich künftig, in Gesellschaft mehrerer Mitarbeiter, im Büschelschen Verlage zu Leipzig, eine Zeitschrift herausgeben, deren Inhalt, wie ich hoffe, keiner Klasse der Leser ganz gleichgültig seyn wird. Da schon der Titel nicht eine einzige Art der zu einer solchen Sammlung schicklichen Aufsätze ausschließt: so kann ich vom Inhalte derselben zur Zeit weiter nichts sagen, als daß vorzüglich auf Gegenstände Rücksicht genommen werden wird, welche zwar auch den Facultätsgelehrten, aber doch nicht ihn allein, sondern auch den Staatsmann, den Menschenkenner, den Mann von Geschmack, und jeden Freund des Wahren, Guten und Schönen interessiren und unterhalten können. Jedes Stück wird acht Bogen in groß Octav betragen, und kostet nebst einem Umschlage brochirt 8 gr. in Conv. Münze. Drey Stücke machen einen Band, zu welchem, bey Ablieferung des dritten Stücks, ein Haupttitel geliefert wird. Leipzig, im August 1788.

D. Christian Daniel Erhard.

Hier in Wittenberg nimmt Hr Notar. Weidler Bestellung an, bey welchem auch eine besondere Nachricht hievon zu haben ist.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 15 November.

1 Scheffel Waizen,			1 Rtl.	14 gr.	— pf.
1 — Roggen,			1 —	1 —	—
1 — große Braugerste			—	21 —	—
1 — kleine Gerste			—	20 —	—
1 — weißer Haber geh.			—	17 —	—
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt				1 —	—
— 17 — 1 —		—		—	3 —
— 8 — 3 —		Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,				1 —	10 —
1 — Rindfleisch, geringeres,				1 —	9 —
1 — Kalbfleisch	-	-		1 —	8 —
1 — Schöpsenfleisch	-	-		1 —	10 —
1 — Schweinefleisch	-	-		2 —	4 —
1 Kanne Butter	-	-		8 —	— —

zehnjährigen Pferde, antrifft. Aus dieſen Gründen ſcheint ein langes Leben dem Menſchen natürlich, hergegen gänzlich ein Zufall, eine von außen hinzu kommende, im Körper nicht gegründete Wirkung, zu ſeyn, wenn er dies ihm geſetzte hohe Ziel nicht erreichet. Selbſt der langſame Puls im Alter hilft das Leben verlängern, indem er der Kräfte Verzehrung vermindert.

(Der Schluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Schauplatz der Künſte und Handwerke, oder vollſtändige Beſchreibung derſelben, verfertiget oder gebilliget, von den Herren der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, mit vielen Kupfertafeln, Sechzehnter Band, überſetzt, mit Anmerkungen und Original-Abhandlungen vermehret von Johann Samuel Halle, Prof. des Königl. Preuß. Cadetten-Corps in Berlin. Berlin bey Joachim Pauli 1788.“ Es iſt bekannt, daß Juſti und Schreber, ſelbſt Herr D. Krünitz, an dieſem Werke vormals gearbeitet, und deſſen deutſche Ausgabe, die vieles vor dem Original voraus hat, bis auf 15 Bände fortgeſetzet haben. Nachdem es nun einige Jahre her, ohne Herausgeber und Verleger geweſen: ſo hat ſich Herr Pauli, in Berlin, ein wahres Verdienſt um die Kenntniß der Künſte und Gewerbe zuwege gebracht, daß er einen ſo koſtbaren Verlag, in Fortſetzung dieſes Werkes, übernommen, und dazu einen Mann ausgewählet hat, der vielleicht itzt der einzige geweſen, der mit Richtigkeit, und aller erforderlichen Kenntniß, die noch unbearbeiteten Gewerbe und Handthierungen beſchreiben konnte. Nämlich Hr Prof. Halle in Berlin, von dem wir ſchon den genauen, lehrreichen Unterricht von Künſten und Handwerken, in etlichen Bänden haben, iſt der Herausgeber der franzöſiſchen Beſchreibungen, und Urheber der urſprünglich deutſch entworfenen Aufſätze über die Handwerker, die im Franzöſiſchen noch nicht herausgegeben ſind. Dieſer Band enthält als Ueberſetzungen: 1) du Hamel, du Monceau Seifenſiederkunſt mit 1 Kupfer auf 3 Bogen. 2) Garſaults Kunſt des Leinwandhandels, mit des Herrn Halle Anmerkungen, 2 Kupfer auf 10 Bogen. 3) Deſſelben Kunſt des Schneiderhandwerkes, ebenfalls mit Anmerkungen vom Herrn Halle vermehret, mit 18 Kupfert. auf 11 Bogen. Als eigene Ausarbeitungen vom Herrn Prof. Halle kommen im Bande vor: 1) Die Leinenmanufactur, oder die vollſtändige Oekonomie des Flachsbaues, nach allen ſeinen Zweigen, mit 9 Kupfert. auf 30 Bogen. 2) Die Tabaksmanufactur, oder die vollſtändige Oekonomie des Tabaksbaues nach allen ſeinen Zweigen, mit 5 Kupfert. und 14 Bogen Text. Nunmehr einige Gegenſtände aus dem Inhalte der Abhandlungen. Beym Seifenſieder zuerſt die Materialien zur Seife. Die Wirkung des Kalkes bey der Seifenſiederlauge iſt nöthig, um die Zwiſchenräume zwiſchen den Salztheilen zu verſchließen, damit das Alkali ſcharf und erdigt genug werde, das Oel, oder die Fettigkeit verdicken zu können. Unter den Laugen haben wir doch keine ſchärfer gefunden, als die von Weidenaſche; daher es gut wäre, jegliche Aſche allein zu ſammeln, und wo man viel Weidenholz brennt, die Aſche davon vorzüglich zu gebrauchen. Hier zu Lande wird freylich die Aſche von aller Art Holz vermengt. Nach dieſem folget die Beſchreibung der Gefäße, Art die Lauge zuzurichten, und die Seife zu

kochen. Die unmerklichſte Betrügerey der Seifenſieder iſt, wann die gekochte, und völlig geſchmelzte Seife im Keſſel mit etlichen Pfannen klares Waſſer getränket, und ſolches in dem Teige wohl umgerühret wird. Davon fällt die Seife zwar weißer, ſie wird aber auch um ſo viel wäßriger und weicher, ſo daß ein Zentner derſelben in 8 Tagen 20—25 Pfund, folglich den vierten Theil ihres Gewichts, verliert; da ſonſt gute unverfälſchte Seife nur 3—4 Pfund aufs Hundert eintrocknen muß. Andere miſchen unter den Seifenbrey durchgeſiebtes Kalkmehl, oder Stärke, oder bloßes Mehl. Dieſen letzten Betrug merket man erſt in der Wäſche. Ihn zu entdecken, ſetzet man etwas ſolcher Seife, in Stücken zerſchnitten, übers Feuer, gießt ſtarke Lauge darauf, läßt die aufgelöſte Seife kalt werden, da ſich dann die fremden ſchweren Materien auf dem Grunde finden werden. Die allerbeſte Seife wird zwar aus Baumöl gemachet, aber dieſe iſt in unſern Gegenden zu theuer, daher bey uns nur Talg und Lauge dazu kömmt. Schwarze Seife wird ſeit vielen Jahren auch in Berlin, doch nur in einer Siederey, gemachet. Die Kenntniß der Kunſt des Leinwandhandels hat man der Jungfer Merlü, der vornehmſten Leinwandhändlerin in Paris, zu danken, welche die Materie dieſes Werkes meiſtens hergegeben hat. Sie bezieht ſich auf die vornehmſten Stücke des weiblichen Brautzeuges, das iſt, aller Leinenſachen, welche ein Frauenzimmer bey der Verheyrathung haben muß, außer Betttücher und Tiſchzeug, welches in Frankreich der Mann anſchaffet. Ferner bezieht ſich die Beſchreibung auf das Leinengeräthe, welches die Verheyrathete bey ihrer Niederkunft für ſich, und fürs Kind gebrauchet; bey uns würde dies das Wochen- und Kinderzeug ausmachen. Weiter von anderm Leinenzeug, deſſen ſich ſowohl das männliche, als weibliche Geſchlecht bedienet; ingleichen vom Kirchenlinnen, dabey ein umſtändlicher Unterricht von den mancherley Nähten, und dem Nähen, wo die ſo häufigen und ſchweren Kunſtwörter, nebſt ihren Erklärungen die Probe ſind, mit welcher großen Kunſt und vielem Nachforſchen der Herr Ueberſetzer das Original verdeutſchet hat. Im Schneiderhandwerke hat Hr H. alles vorgetragen, was bey dieſer Profeſſion nur irgend vorkömmt. Nach einer kurzen Geſchichte der unterſchiedlichen Veränderungen, die mit dem Schneiderweſen in Frankreich, ſeit etlichen hundert Jahren, vorgegangen ſind, und wie ſich dieſe Art Arbeiter in manche Zweige getheilet haben, beſchreibt er zuförderſt die franzöſiſche Kleidungsart von älteſten bis itzigen Zeiten, nebſt dem Gewerbe des Mannsſchneiders, mit welchem die Art, wie die ledernen Beinkleider müſſen gemachet werden, verbunden wird; weil letzteres ein eigenes Geſchäffte iſt. Darauf erzählet er die Arbeiten der Schnürleibſchneider, und ſodann der Frauensſchneiderin und der Modehändlerin, ſo fern ſie Kleidungsſtücke verfertiget. Denn die weiblichen Kleider werden in Paris von Frauenzimmern verfertiget, die den Namen Schneidermeiſterinnen führen, und nach Ludwigs des XIV. Verordnung von 1675, eine eigene Frauenſchneiderzunft ausmachen. Die älteſten franzöſiſchen Kleider werden in etlichen Abbildungen vorgeſtellt. Die Arbeiten des Schneiders ſind mit viel Beurtheilung durchgegangen, vornehmlich das Maasnehmen, die Quantität Zeug, welche zu einem Kleidungsſtücke nöthig iſt, Verfertigung der Kleidungen. Die ausführliche, äußerſt lebhafte, Beſchreibung der Leinenmanufactur und des Flachsbaues enthält aufs vollſtändigſte, was vom Er-

Erbauen und Bereiten des Flachſes, vom Spinnen und Zubereitung des Garnes, vom Leinweben, Bleichen, Färben, vom Nähen und Nätherey, ingleichen von der Wäſche, dem Waſchgeſchäffte und dem Platten, und vom Leinwanddrucken zu wiſſen nöthig iſt. In einer der Zeichnungen wird das Damenſpinnrad, deſſen man ſich in Berlin bedienet, vorgeſtellet, welches in eine Bruſtſcherpe, mittelſt eines breiten hölzernen Fußes, eingeſchoben, durch eine Kurbel mit der rechten Hand gedrehet, und mit der linken der Faden ausgezogen wird. Dieſe Abhandlung iſt dem Königl. Preuß. geheimen Oberfinanz- und Kriegsrath, Hrn von Wöllner, zugeeignet. Zuletzt hat Hr Prof. H. in der Abhandlung von der Tabaksmanufactur, erſtlich die botaniſch-hiſtoriſche Beſchreibung, die Pflanzung des Tabaks in verſchiedenen Ländern, die Behandlung deſſelben auf dem Felde, die Geſchäffte der Tabaksfabrik geliefert; und ſodann bey dieſer beſonders alle Methoden gezeiget, wie die mancherley Arten der Tabake, durch Vermiſchung der Blätter, durch Laken und Brühen u. ſ. w. zubereitet werden; wobey der A. manche eigene Erfindungen mittheilet. Der phyſiſche Gebrauch des Tabaks, alsdann vom Regale, wohin der Tabak in neuern Zeiten gezogen worden. Der Herr Verleger hat, zu Erleichterung der Käufer und Kenner, jedes dieſer Stücke einzeln, mit abgeſonderter Seiten- und Bogenzahl, abdrucken laſſen, damit ſich Jedermann nach Belieben eine oder die andere Abhandlung einzeln anſchaffen kann, der nicht eben den ganzen Band haben will.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

De pericoparum euangelicarum et epiſtolicarum commodis et incommodis, epiſtola, ad Societatem homileticam, quae moderatore *Michaele Webero*, Theol. D. et P. O. — floret, ſcripta ab M. *Henrico Traugott Schenkio*, Wittebergae, ex off. Dürria. 2 Bogen in gr. 8.

IV. Sachen, die geſuchet, angeborhen oder angezeiget werden

1) Johann Chriſtian Schropp, Bandagiſt zu Magdeburg, bietet allen und jeden, die mit Nabelbrüchen, Leibſchäden, Maſtdarm- und Mutterausſtritte, dem Vorfalle, unwillkührlichem Ausfluſſe des Urins, im und außer dem Schlafe, behaftet ſind, beyderley Geſchlechts, ſeine Dienſte an. — Seine Bruchbänder, Tragbeutels, Urinhalters, Mutterkränze, Catheders, Bougies, Halsriemen, Cliſtirſpritzen von elaſtiſchem Gummi und anderer Compoſition, die alle nicht nur nach Beſchaffenheit der Umſtände für ſolche Krankheiten, auf vieljährige practiſche Erfahrung gegründet, ſondern auch vom Königl. Preuß. Obercollegium Medicum zu Berlin, und jenes, des Herzogthums Magdeburg, nicht minder von der Academie Royale de Medecine et Chirurgie au Louvre à Paris; dann den Herren Medicis, Phyſicis, Profeſſoribus Anatomicis der Univerſität Halle, Leipzig, Frankfurt, Dresden, Braunſchweig, Hanover ꝛc. examiniret, gebilliget, und als die beſten, und vorzüglich bequemen, anerkannt; ja ſelbſt bey ſchweren, noch aufzuweiſenden Zeugniſſen, nützlich erprobt worden ſind, wobey die ſo ſehr beſchwerlichen Riemen zwiſchen den Füßen durch, ohne ſich ſeiner Berufsgeſchäffte zu enthalten, wegbleiben; ſogar kann man dabey, ohne alle Gefahr, reiten, fahren, fechten, tanzen, laufen u. dgl. Da er einem jeden mit aller Zufriedenheit zu bedienen haftet, ſo ſind ſeine Bänder und übrigen Maſchinen, Betrugs und Nachpfuſcherey wegen, geſtempelt, mit ſeiner Adreſſe

Thiere	Tragen	Auswachſen	Altee
Kaninchen	30 Tage	1 Jahr	8—9 Jahre
Ziege	5 Monathe	1 —	10 —
Schaf	5 Monathe	1½ —	12 —
Schwein	4 Monathe	2 —	20 —
Katze	55 Tage	1½ —	18 —
Eichhörnchen	4 Wochen	1 —	7 —
Haſe	30 Tage	1 —	7—8 —
Hund	60 Tage	2—3 Jahre	23—28—
Wolf	einige Monathe	2—3 —	20 —
Bär	—	über 20 —	—
Fuchs	9 Wochen	2 —	15 —
Löwe	—	—	60 —
Kuh	9 Monathe	2—3 —	20 —
Stier	—	3 —	30 —
Zugochſe	—	—	19 —
Damhirſch	—	—	20 —
Hirſch	8 Monathe	5—6 —	35—40—
Pferd	11 Monathe	6 —	25—50—
Eſel	—	3—4 —	25—30—
Kameel	—	—	50—60 u. mehr
Rhinoceros	—	3 —	kurz
Elephant	—	—	150—200 u. m.
Delphin	—	10 —	30 —
Menſch	9 Monathe	20 —	160 u. mehr.

III.
Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Annaburg. Am 12ten Novemb. 1788 hatten wir das unerwartete Glück, Sr. Königl. Majeſtät, Preußens geliebten Friedrich Wilhelm *II.* bey uns zu ſehen. Dieſelben machten unſerm Durchl. Churfürſten, welcher hier nebſt Dero Frau Gemahlin und des Herrn Herzog Karls Königl. Hoheit, jagen wollten, unvermuthet einen Beſuch. Um halb 12 Uhr kamen die hohen Herrſchaften durch den Thiergarten, und traten im Forſthofe, wo der König übernachtete, ab. Die ſämmtlichen Knaben des Inſtituts ſtunden en Parade unterm Gewehr, und machten die Honneurs. Preußens großer König, und unſer geliebteſter Churfürſt ließen Sich die Bezeigung der unterthänigſten Ehrfurcht gefallen, ritten ganz langſam dicht an der Fronte hinauf, und nahmen die Kinder in Augenſchein. Bey der Tafel machten die Knaben Muſik, worüber beſonders Se. Königl. Majeſtät Dero gnädigſtes Wohlgefallen bezeigten, und das Inſtitut mit 40 Friedrichsd'or beſchenkten. — Der 21ſte Novbr. war abermals bey uns ein groſſer Freudentag. Es waren gerade 50 Jahre ſeit Errichtung dieſer Stiftung verfloſſen. Dieſer ſo merkwürdige Tag wurde mit Lob und Dank gegen den Allgütigen angefangen. Früh halb 6 Uhr wurde mit drey Schüſſen alles ermun-

tert,

tert, und von dem neuen Thurme das Lied: Ich ſinge dir mit Herz ꝛc. unter Trompeten und Pauken geſungen. Um 9 Uhr wurde aus dem Speiſeſaal in Proceſſion, unter Abſingung des Liedes: Nun danket alle Gott ꝛc. zur Kirche gegangen, und in derſelben einige Lob- und Danklieder mit Muſik angeſtimmt. Zum Text der Predigt wurden die erſten 9 Verſe des 107ten Pſalms erwählet, und mit Herr Gott dich loben wir ꝛc. das mit Trompeten und Pauken geſungen wurde, die Kirche beſchloſſen. Die Kinder wurden mit Suppe und Braten geſpeiſet, und Aepfel unter ſie vertheilet. Auch den Informatorn und ſämmtlichem Perſonali wurde einige Ergötzlichkeit an Wein, Bier, Braten und Obſt gegeben. Abends waren die meiſten Fenſter im vordern Schloſſe erleuchtet, an dem neuen Thurme brannten die Namenszüge unſers Durchl. Churfürſten. In einigen Fenſtern las man folgendes: Dem wohlthätigen Stifter am 21 Novbr. 1738. — *A. R.* — Dem mildeſten Erhalter am 21 Novbr. 1788. — *F. A.* — Beym Zapfenſtreiche wurde Janitſcharenmuſik gemachet, und dann: Nun lob mein Seel den Herren ꝛc. unter Trompeten und Pauken abgeſungen. So wurde dieſer Tag mit Lob und Preis des Höchſten, und mit frommen Wünſchen für das Wohl unſers theuerſten Churfürſten und Dero ganzes Haus beſchloſſen. Schloß Annaburg, am 22ſten November 1788.

M. Volbeding,
Prediger auf dem Schloſſe.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *De iuſta rerum naturae ſcientia ſanctioris diſciplinae cultoribus utiliſſima*, ſollemnis oratio, in renunciatione Doctorum Philoſophiae a. d. 17 Octobr. 1788 recitata, et vna cum vitis Virorum doctiſſimorum, quibus Summi in Philoſophia Honores tributi ſunt, edita a *Ioanne Gottlieb Drasdo*, Theol. Bacc. Ord. Phil. Adi. Ord. — Bey Dürrn 4½ Bogen in 4to.

2) Varia Iuris Capita, quae Praeſide *Chriſtiano Gottlieb Hommelio*, D. Inſtit. P. O. — d. 8 Novbr. 1788 — diſputandi gratia proponit Auctor *Carolus Fridericus Kriegel*, Montanus - Saxo. Bey Tzſchiedrichen ½ Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Da zwölf Stück auf den hieſigen Churfürſtlich Torgauiſchen Geſtütten gezogene Stutten den Sechzehenden December a. c. des Vormittags um 9 Uhr an den Meiſtbietenden öffentlich verkauft werden ſollen; So wird ſolches hierdurch zu Jedermanns Wiſſenſchaft gebracht. Stutterey Graditz, den 15ten Novbr. 1788.

Friedrich Gotthard v. Lindenau,
Stallmeiſter.

2) In der vorigen Woche ſind aus einer Stube in einem am Markte allhier gelegenen Hauſe, folgende Sachen diebiſcher Weiſe entwendet worden: 1) eine engliſche ſilberne zweygehäuſige Minutenuhr mit einem ſilbernen Zifferblatte ohne Minutenzeiger, und einer vergoldeten Kette; 2) ein goldner Ring mit den Buchſtaben *I. W. K.* auf rothem Folie; 3) ein Lüneburger Zehnthalerſtück und ein Spec. Thaler. Wer hiervon Nachricht zu geben weis, wird gegen Verſprechung einer dieſen Pretioſis angemeſſenen Belohnung erſuchet, es der hieſigen Wochenblatts-Expedition anzuzeigen.

3) Bey

gemeiner werdenden Epilepſie, indem jenes Laſter alle Nervenkraft gänzlich zerſtöret: Eine Wahrheit, die Herr Hofrath Zimmermann aus vielfacher Erfahrung beſtätiget. Freylich iſt das Anſchauen von epileptiſchen Perſonen eine Urſache, wodurch ein junges Frauenzimmer in das nämliche Uebel fallen kann. Der heftige Schreck, und die unerwartete Reizung der Einbildungskraft vermag hierbey alles.

Der Rath, den nun Hr Zwierlein ſeinem Freunde, der in gedachter groſſen Stadt lebte, bey dieſen Umſtänden gab, gieng dahin: ſeine Tochter nicht ſo oft mehr mit ihren Geſellſchafterinnen umgehen zu laſſen; ſie zu keinen Schauſpielen zu laſſen, worin ſchaudervolle Scenen vorkommen, oder Perſonen voll ſchmachtender Empfindeley erſcheinen; ferner das empfindliche Mädgen härter und unempfindlicher zu bilden, durch kalte Bäder zu ſtärken, es an kalte und rauhe Luft zu gewöhnen, ihr mehr Bewegung zu verſchaffen, ſie mehr zu zerſtreuen durch Muſik und angenehmen ernſthaften Umgang, ihm alle Schriften zu entziehen, worin übertriebene tändelnde Empfindeley, entzündende ſchlüpfrige Liebeshändel, oder ſchreckhafte Geſchichten vorkommen; durchaus aber ſelbiges nicht in der Einſamkeit allein zu laſſen. Je empfindlichere und ſchwächere Nerven man hat, deſto mehr ſteht man in Gefahr, die Epilepſie zu bekommen; daher ſind auch Kinder, Frauenzimmer, ſchwächliche Leute, derſelben mehr unterworfen, als Greiſe, Männer, und ſtarke Leute. Die Verwahrung vor dieſem Uebel liegt alſo vorzüglich in der Härtung des Körpers, und Entfernung aller heftig wirkenden Reize und Erſchütterungen des Körpers und des Gemüthes. —

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Abhandlung von Appellationen und „Läuterungen, auch andern rechtlichen „Mitteln, ſich wider ein gravirendes Ur„theil zu ſchützen, herausgegeben von D. „Karl Auguſt Chriſtian Ulich, Witten„berg bey S. G. Zimmermann 1788. „20 Bogen in 8.“ Die Wichtigkeit der Mittel, wodurch man ſich im gewöhnlichen Rechtsgange gegen unbillige Ausſprüche eines Richters vertheidigen, deſſen Rechtskraft hemmen und verhindern, und ſelbige zur nochmaligen, auch wohl höhern, Unterſuchung bringen kann: dieſer Mittel Wichtigkeit fürs gemeine Weſen, und für die Sicherheit des einem jeden zuſtändigen Rechtes, haben den Hrn Verfaſſer bewogen, theils die Theorie davon, theils die Anwendung und Gebrauch derſelben in den unterſchiedlichen deutſchen Gerichtsſtäten, deutlich und ausführlich auseinander zu ſetzen. Denn bey ſeinen Vorleſungen, über die mancherley Theile der Rechtsgelehrſamkeit, ward er durch den verſchiedenen, in Geſetzen verfügten, Gebrauch dieſer Mittel, und durch die darüber ſelbſt von einander abweichende Rechte genugſam belehret, daß eine ſolche Arbeit den Kennern nicht unangenehm ſeyn könne: zumal da ſie zur Zeit noch nicht in der Maaße ausgeführet worden, daß ſie nach römiſchen, und deutſchen, nach bürgerlichen und geiſtlichen, nach ältern und neuern Rechten, für völlig erörtert könne gehalten werden. Die Lehre von Appellationen geht voran; nach einer kurzen Einleitung vom Begriffe, Urſprunge und Nothwendigkeit derſelben, zeiget der Hr Verf. in unterſchiedlichen Abſchnitten erſtlich den Grund, den dieſe Hülfsmittel ſchon im natürlichen Rechte, und in den Verfaſ-

ſungen

ſungen der Völker haben; zweytens die Subjecte, welche die Appellation betrifft, nämlich den höhern und niedern Richter, und denjenigen, der ſich an ſeinem Rechte beeinträchtiget dünket; drittens was der Gegenſtand der Appellation ſey: das Gravamen über die geſchehene vermeynte Beeinträchtigung in unſerm Rechte; viertens erkläret er die beym Gebrauche der Appellation, nach Vorſchrift der Geſetze, zu beobachtende Form, das iſt die verſchiedenen Fatalien, inſonderheit die Zeit, innerhalb welcher die Einwendung, auf wie vielerley Art, und bey wem ſie geſchehen könne; fünftens, was die Appellation für Wirkungen habe, nebſt den Fällen, wie ſelbige erlöſchen könne. Die mancherley Schwierigkeiten beym Appelliren, und der Koſtenaufwand, veranlaßten allmälig, daß die Leuterung aufkam, und von dieſer handelt nun der V. umſtändlich in der zweyten Hälfte ſeines Buches, als einem beſondern, minder koſtbaren, Suſpenſionsmittel, wodurch der Richter angegangen wird, die Sache nochmals zu unterſuchen, und ein anderes abhelfliches Urtheil zu ſprechen. Der Unterſchied dieſes Hülfsmittels von der Appellation, ihr Gebrauch, ihre Unzuläßigkeit in gewiſſen Fällen, ihre Fatalien oder Friſten, an welche ſie gebunden iſt, die Art, ſie anzubringen, wie ſie deſert werde, und erlöſche, das rechtliche Verfahren bey derſelben, die Wirkungen derſelben, und die Arten ihrer Erlöſchung, das Adhäſionsrecht, und wie die Adhäſion erlöſche: alles dieſes iſt vom Herrn Verf. im Zuſammenhange mit vieler Genauigkeit beym erſten Abſchnitte vorgetragen. Im zweyten Abſchnitte handelt er von den Mitteln, ein bereits rechtskräftiges Urtheil anzufechten. Es ſind ſolches die bekannten Reſciſſionsmittel; wohin die beym Reichskammergericht gewöhnliche Reviſion, die Supplication, und das Geſuch zur Wiedereinſetzung in vorigen Stand gehören. Im dritten und letzten wird gelehret, wie weit es mit der Proteſtation gegen ein Urtheil gehe, wie das Anſuchen um Erklärung eines dunkeln und zweifelhaften Urtheils einzurichten, und die Nullitätsklage anzuſtellen ſey. Aus dem Werke leuchtet überall die ſchöne Einſicht hervor, welche der Hr Verf. in dem wichtigſten Theile der Handlungen vor Gerichte beſitzt, und der Vortrag beweiſt zur Gnüge, wie viel Deutlichkeit, Ordnung und Scharfſinn er über Gegenſtände von ſo reichem Inhalte, und ſo vieler Subtilität, zu verbreiten im Stande iſt.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

De corrupta per quaeſtiones infinitas eloquentia, pars poſterior, quam defendet M. *Chriſtianus Fridericus Francke*, d. 13 Novbr. 1788. Socio *Theophilo Polycarpo Kranold*, Ileburg. Sac. Lit. Cult. Bey Tzſchiedrichen 2 Bogen.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

1) Nachdem der hieſiger löbl. Univerſität zugehörige Keller auf dem Collegio Fridericiano, mit der Freyheit, auf ſelbigem zu ſpeiſen, auch allerley fremde und ausländiſche, als ſüße, Rheiniſche, Franken- Land- und andere Weine, ingleichen Duckſtein, Breyhahn, und andere fremde Biere, Steuer- und Landaccisfrey einzulegen, und Maasweiſe zu verzapfen, nebſt den dazu gehörigen Behältniſſen, an drey Stuben, einer Kammer, auch Küche und andern, nach Abgang des bisherigen Pachters, anderweit von Oſtern kommenden 1789ſten Jahres an den Meiſtbietenden gegen loco Cautionis jedesmal zu pränumerirendes halbjähriges Pachtgeld, verpachtet wer-

Bey der ſtrengen Kälte dieſen Monath, die ſchon hier an die Kälte vom Jahre 1776 ſteigt, mit ſehr dickeln Nebeln, die meiſtens bey uns von Norden herkommen, und einen ſtarken Rohrreif bilden, machen den Froſt gelinder. Bey alledem haben wir den Froſt, nach Fahrenheit ſchon verſchiedenemale unter deſſen o gehabt, und geſtern Abend, den 14ten, 9½ Grade unter o, heute früh aber, den 15ten, noch vor Sonnenaufgang, 7 Grade unter o, mit Sonnenaufgang 8½ Gr. unter o.

2.

Noch etwas von phyſiſchen Sachen: Bey Gelegenheit, daß in unſerm phyſiſchen Collegio die mehreſten Luftarten gemachet, und auch Verſuche damit angeſtellet wurden, fertigte ich dazu einen Mörſer, deſſen innerer Raum 1¼ Dresdner Maas hält. Seine Mündung verſchließe ich durch einen großen, mit Inſelt geſchmierten Kork, auf den eine hohle Kugel wie eine Bombe, von übereinander geleimten Papier befeſtiget und vergoldet, damit die Kugel im Steigen gut zu ſehen, und auch leichte wieder zu finden iſt. Dieſen Mörſer lade ich mit Knallluft, aus zwey Theilen brennbarer, aus Eiſenfeile und Vitriolſäure, und einem Theile dephlogiſtiſirter Luft, und ſchieße den Mörſer alsdann durch die Elektricität ab. Die Kugel, welche 3½ Zoll im Diameter und 4 Loth Schwere hat, geht unter einem Winkel von 45° in einem großen Bogen 100 Ellen weit, und unter einem Winkel von 80° nahe am Schloß, geht ſie beym Abfeuern des Mörſers über das hohe Gebäude; übers Seminarium geht die Kugel unter einem Winkel von 70° hoch übers Gebäude und noch weit hinter ſelbiges. Wie weit würde nicht eine Kugel gehen, wenn der Mörſer 10 Maas hielte? Der Mörſer hat mir mehr Arbeit gemachet, als ich anfänglich glaubte, ſo wie alle Arbeiten in dem Jahre für Phyſik und Aſtronomie, weil ich gern alles in möglichſt guten Stand, durch neue Inſtrumente zum Beſten des Seminarii, bringen wollte. Barby den 15ten December 1788.

P. Günther.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Die erledigte dritte Diaconatſtelle iſt dem bisherigen vierten Diaconus, Herrn M. Johann Friedrich Lippold, von E. Hochedl. und Hochw. Rathe übertragen, und in dieſe ſolchergeſtalt vacante Stelle, der Herr Friedrich Wilhelm von Brauſe, bisheriger Pfarrer zu Heynitz bey Meißen, erwählet worden; zu welchem Amte derſelbe bey hieſigem löbl. geiſtl. Conſiſtorio den 12ten Novbr. confirmiret iſt, und verwichenen 8ten Decbr. ſeine Antrittspredigt gehalten hat.

2) Capita Iuris Varia, quae Praeſide *Carolo Friderico Trillero*, Phil. et Iuris Vtr. D. d. 22. Noubr. 1788 — defenſurus eſt Auctor *Godofredus Elteſte*, Sorbigenſ. lit. C. Chr. Dürrii ½ Bogen.

3) Der bisherige Adiunctus Facultatis Philoſophicae Ord. Herr Karl Gottfried Jehnichen, welcher durch fleißiges Leſen und Schriften auf hieſiger Univerſität, ſich guten Beyfall und Ruhm erworben, iſt von E. Hochedl. Rathe zu Naumburg zum Rector der daſigen Stadtſchule berufen, und zu Antretung dieſes Amtes ſchon am 24ſten Novbr. d. J. über Zeitz, wo er von daſigem hochlöbl. Conſiſtorio

exami-

examiniret und confirmiret worden, dahin abgegangen.

4) *De Praeceptis Lutheri catecheticis in Praefatione ad Catechiſmum minorem*, conſenſu ac iumtu ſocietatis catecheticae, ſub auſpiciis D. *Michael Weberi*, Theol. P. O. — florentis ſcriplit M. *Dauides Gottlob Wolf*, Schneeberga-Montanus, Reu. Min. Cand. Witteb. ex off. Charifii 1½ Bogen in 8.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Die Beerische Buchhandlung in Leipzig will unter folgendem Titel drucken laſſen: Der Prediger bey beſondern Fällen, oder Auswahl der beſten und zweckmäßigſten Predigten und Reden, die einem Prediger in ſeinem Berufe zu halten nur vorkommen möchten, nebſt vorausgeſchickten kurzen Erinnerungen. Dieſes Werk wird in zwey Bände getheilt, und jeder etwa 24 Bogen in gr 8. ſtark werden. Der erſte Theil wird in der Mitte des März erſcheinen, der andere aber zu Johannis folgen. Zu mehrerer Erleichterung des Anſchaffens ſchlägt die gedachte Handlung den Weg der Pränumeration ein, und bietet denen, die binnen hier bis Ende Februars 1789 darauf pränumeriren wollen, beyde Bände um einen Thaler an. Der nachherige Preis wird um vieles höher werden. Wer die Mühe des Einſammlens übernehmen will, bekömmt das 8te Exemplar frey.

2) Die bey hieſiger Wochenblatts-Expedition auf Hrn D. Roſenmüllers Predigten pränumeriret haben, können nunmehr den erſten Theil derſelben abfordern laſſen. Der zweyte Theil dieſer Predigten wird zur beſtimmten Zeit auch fertig werden.

3) Auf die von verſchiedenen an mich geſchehene Anfrage: Ob man bey mir auf den Soozmanniſchen Atlas zu Büſchings Geographie pränumeriren könne? dienet zur Nachricht, daß ich die desfalls einlaufenden Aufträge, gegen Einſendung eines ſächſiſchen Guldens Pränumeration auf den erſten Heft, beſorgen werde — Auch nehme ich auf folgende Werke Pränumeration an: 1) Karl Friedrich von Lindenau über Winterpoſtirungen, und die dahin einſchlagenden Vertheidigungsanſtalten, 1 Rthlr ſächſſl. Geld. 2) Auf des Muſikdirector Kühnaus vierſt. alte und neue Choralgeſänge 2ten Theil 3 Rthlr in Golde, oder halbjährl. 1 Rthlr. 3) Auf die neue Auflage von Hilmar Curas Vorſchriften, 1 Rthlr für das erſte Alphabet. 4) Auf Kentſchmanns hiſtoriſch-juriſtiſches Magazin, der Jahrg. 5 Rthlr in Golde. 5) Auf ein nach Unzers Arzt bearbeitetes Wochenblatt, der Wundarzt betitelt, vierteljährige Pränumeration 8 gr. ſächſ. Weitläuftige Avertiſſements vom Plan und Einrichtung dieſer Werke ſtehen jedem gratis zu Dienſten. Die Herren Pränumeranten werden gebeten, ſich binnen hier und Oſtern zu melden, und ihre Gelder poſtfrey einzuſenden. — Feine Taſchenkalender zu 16 und 20 gr. ingleichen Neujahrwünſche im modernſten Geſchmacke, ſind zu verſchiedenen Preiſen bey mir zu haben. Wittenberg den 12ten Decbr. 1788. F. G. Kühne.

4) Bey dem Buchdrucker Chariſius ſind für dieſes Jahr allerhand Sorten auserleſene Neujahrwünſche wieder angekommen, ſowohl auf Atlas und fein illuminirt von diverſen Sorten und Preiſen, nebſt ſchönen paſſenden Verzierungen zum Verſe, auch ohne Atlas; desgleichen ganze und feine couleurte Bogen zu verſchiedenen Preiſen. Er bittet um geneigten

der unter Menſchen, noch bey den Thieren, etwas Allgemeines von herrſchenden Krankheiten und Seuchen, wofür die Güte Gottes innigſt zu preiſen iſt, zugetragen hat.

(Die wirthſchaftliche Ueberſicht für dieſes Jahr ſoll, als eine Beylage, künftig folgen.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Bey E. löbl. Conſiſtorio allhier ſind in den Monathen September, October, November und December dieſes Jahres examiniret und confirmiret worden: Am 6ten Septbr. Hr M. Johann Friedrich Lippold, bisheriger vierter Diaconus bey der Stadt- und Pfarrkirche zu Wittenberg, als dritter Diaconus bey derſelben, Patron. E. E. Rath daſelbſt. Am 9ten eiusd. Hr Johann Friedrich Conrad, bisheriger Paſtorſubſtitutus zu Capelle und Salzfurth, als wirklicher Paſtor daſelbſt, Superint. Bitterfeld. Patr. Sr. des regierenden Herrn Fürſten zu Anhalt Deſſau Durchlaucht. Am 10ten eiusd. Johann Gottfried Mandel, als Schulmeiſter zu Pöſigk und Repau, Superintendur Bitterfeld, Patron. Hr Kammer-Commiſſionsrath Bennemann auf Pöſigk. Am 17ten eiusd. Hr M. Johann Gottfried Stein, als Pfarrer zu Lüßo, Neſchholz und Kuhlowitz, Superintendur Belzig, Patron. Seren. Am 27ſten eiusd Erdmann Sandmann, bisheriger Schulmeiſter in Dobriſtroh, als Schulmeiſter zu Knippelsdorf, Sup. Herzberg, Patron. Seren. Am 15ten October Hr Gottlieb Fürchtegott Lebrecht Geißler, als Cantor zu Pretzſch, Inſpect. Wittenberg, Patr. Seren. Am 29ſten eiusd. Hr Chriſtian Gottlob Schneider, als Baccalaureus und Collega IV. bey der Schule, auch Kirchner an der Stadtkirche zu Herzberg, Patr. Hr Superint. und E. E. Rath daſelbſt. Am 12ten Novbr. Hr Johann Friedrich von Brauſe, bisheriger Pfarrer zu Haynitz, als vierter Diaconus bey der Stadt- und Pfarrkirche zu Wittenberg, Patr. E. E. Rath daſelbſt. Am 3ten December Chriſtian Gottlieb Eigendorf, als Schulmeiſterſubſtitut zu Rietdorf und Riendorf, Inſpect. Dahme, Patron. Seren. Am 10ten eiusd. Hr M. Johann Friedrich Köhler, bisheriger Pfarrer in Pitzſchen, als Pfarrer zu Wildau, Görsdorf, Liebsdorf und Wentdorf, Superint. Dahme. Patr. Hr von Raſchkau, auf Görsdorf, Pitzſchen, Vorberg, Redlitz und Sellinichen. Am 19ten eiusd. Hr M. Heinrich Gotthilf Oertel, der Theologie Baccalaureus, und E. löbl. philoſophiſchen Facultät allhier Adiunctus ordinarius, als Diaconus peſtilentialis allhier.

2) De iuſta feminarum lactatione, magno ſanitatis praeſidio, Sectio tertia, *de matrum lactatione ſuboli ſalutari*, differt. inauguralis medica, quam indultu gratioſi Medicorum Ordinis Praeſide *Chriſtiano Friderico Nürnbergero*, Med. D. Anat. et Bot. P. O. — pro gradu Doctoris rite obtinendo d. 22 Decbr. 1788 — publice defendet *Ioannes Fridericus Saſſius*, Lubena-Luſatus, Med. Cand. 4½ Bogen. Zu dieſer Feyerlichkeit ward vom dermalichen Decanus der löbl. med. Facultät, Herr D. Georg Rudolph Böhmer in einem Progr. de Inhalts: Species plantarum in tabulis ſynopticis diſponendas commendat, auf 1½ Bogen bey Dürren gedruckt, eingeladen. Herr D. Saſſe iſt A. 1764 den 7ten December zu Lübben gebohren, wo ſein bereits verſtorbener Vater, Herr Karl Friedrich Saſſe,

Saſſe, angeſehener Apotheker war; die noch lebende Mutter, Frau Johanne Sophie Cichorien, welche nebſt ſeinem itzigen Stiefvater, Herrn Gottlieb Samuel Richter, gleichfalls Apothekern daſelbſt, allen Fleiß auf ſeine Erziehung wandten, und ihn unter Anführung, ſowohl der Privatlehrer, Hn Burbach, Hn Zſchuck, itzigen Tertius auf der Meißner Landſchule, der Herren Drechsler und Morgenſtern, als auch der öffentlichen Schullehrer, Herren Sutting[illegible] und Thieme, zu allen wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen bringen ließen. A. 1783 kam er nach Leipzig in die berühmte Salomonsapotheke des Herrn Georg Gottfried Galiſch, wo er die Apothekerkunſt zwey Jahre hindurch erlernte. A. 1784 ward er unter die akademiſchen Bürger der Univerſität Leipzig aufgenommen, hörte in philoſophiſchen, phyſiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften die Herren Wenk, Seydlitz, Platner, Gehler, Biener, Kühn und Leske; die Botanik und Chemie bey den Herren Pohl und Eſchenbach, die Geſchichte der Arzney, Anatomie, Phyſiologie und Pathologie, Arzneymittel, Diätetik, Therapie, Klinik, Entbindungskunſt, und gerichtliche Arzneykunde, bey den Herren Franz, Haaſe, Hebenſtreit, Eſchenbach, Kühn, Krauſe, Ludwig, Pohl und Boſe; auch die Chirurgie beym Hrn Chirurgus Hebenſtreit. Im vorigen Frühlinge begab er ſich auf hieſige Univerſität, ward unterm Hrn D. Nürnberger inſcribiret, den er auch in der Splanchnologie, Anatomie und Phyſiologie gehöret hat. Er beſuchte Hrn D. Böhmers Lehrſtunden in der Therapie, und des Hrn D. Leonhardi in der Pharmacie und Chirurgie, hatte auch bey ihm Privatübungen übee die geſammten Theile der mediciniſchen Wiſſenſchaften. Solchergeſtalt vorbereitet, unterwarf er ſich den Prüfungen löbl. mediciniſchen Facultät, und erhielt mit Ruhme die Doctorwürde.

3. Das Weyhnachtsprogramma d. J. hat den dermaligen Rector Magnificus, Herrn D. Friedrich Wilhelm Dresde, als theologiſchen Decanus, zum Verfaſſer, und handelt auf 2½ Bogen de notione Prophetae in Codice ſacro, Prolusio prima. Das Feſtgedicht vom Hern Prof. Meerheim auf ½ Bogen iſt Carmen Eſaiae XLI. — 18. Beydes aus der Türriſchen Druckerey.

IV. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden

Mit dem Anfange des Jahres 1789 wird die Jenaiſche Politiſche Allgemeine Zeitung, unter Aufſicht und thätigſter Mitwirkung des Herrn Prof. Fabri, fortgeſetzt. Wöchentlich erſcheinen 4 Zeitungsſtücke und 2 Intelligenzblätter. Die übrigen Veränderungen und Verbeſſerungen zeigt ein ausführlicheres Avertiſſement. Der Preis eines Jahrgangs iſt, wie bisher, 4 Thaler.

* * *

Anzahl der Gebohrnen und Geſtorbenen im Monath December.

Gebohren 27.

Geſtorben 16, darunter 8 Kinder.

V. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 20 December.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	14 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	1 —	—
1 — große Braugerſte	—	20 —	—
1 — kleine Gerſte	—	19 —	—
1 — weißer Haber geh.	—	17 —	—
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—
— 17 — 1 —		—	3 —
— 8 — 3 — Semmel		—	2 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte,	1 —	9 —	
1 — Rindfleiſch, geringeres,	1 —	7 —	
1 — Kalbfleiſch - -	1 —	6 —	
1 — Schöpſenfleiſch -	2 —	— —	
1 — Schweinefleiſch -	2 —	4 —	
1 Kanne Butter - -	9 —	— —	

Zweytes Regiſter

hieſige Univerſität und Stadt betreffend.

A.

Adler, J. Sam. hält die Weyrauchſche Rede 367
Armenkaſſenrechnung v. J. 1787 47
Aßmann, Prof. Chr. Gottfr. wird Poeta Laureat. 167

B.

Bauer, D. E. Fr. legt die Stadtregierung nieder 54
Bauer, M. G. Chr. E. ſtirbt 176
Becker, Chr. Aug. reſp. 119
Bernhardi, G. Chr. Schrift 183
v. Birkholz, G. H. Hofrichter, ſtirbt 31
Böhmer, D. G. R. diſp. 144. Progr. 415
v. Brauſe, Fr. W. wird vierter Diaconus an der Stadtkirche 406
v. Burgsdorf, Chr. G. Oberconſiſtorialpräſit. Gratulation der Wittenbergſchen Univerſität an Denſelben 95
Bußtage in dieſem Jahre 39

C.

Catalogus Lectionum 119. 343
Clausnitzer, M. K. G. Gedicht an deſſen Amtsjubil. 216
Confirmirte beym geiſtlichen Conſiſtorio 143. 286. 415
Curdes, Fr. Chr. diſp. 103. Magiſt. 375

D.

Dragdo, Adl. J. G. Progr. 216. creirt Magiſtr. und Poet. Laureat. 375. Vitae Magiſtr. 391
Drechsler, Fr. F. reſp. 287
Dresde, D. Fr. W. übernimmt das Rectorat 376. Progr. 416
Drosky, J. Chr. Fr. reſp. 103

E.

Einwaldt, J. K. Lebr. wird Proviantverwalter 64
Elteſte, Gottfr. reſp. 405
Engelhardt, S. G. reſp. 72
Erdmann, M. J. G. Schrift 80. diſp. 327
Erhardt, Actuar. J. Chr. ſtirbt 24

F.

Fallou, Chr. Fr. Dan. diſp. 160
Fiebiger, J. G. S. reſp. 263
Fiedler, J. Fr. Magiſt. 166
Fiſcher, K. G. Mag. 167
Flachs, Fr. A. reſp. 296
Fleck, Fr. Chr. reſp. 183
Flitner, F. G. Mag. 375
Fränkel, G. Fr. Magiſt. 167
Franke, D. Chr. G. feyert ſein Doctorjubil. 271
Franke, Chr. F. wird Licent. Iur. Leben 270
Franke, M. Chr. Fr. diſp. als Mag. Leg. 327. 399
Frotſcher, K. G. L. diſp. 248

Zweytes Register, hieſige Univerſität und Stadt betr.

G.

Gampert, Pl. Fr. Mag. 166
Gebohrne und Begrabene, Anzahl vom Jahr 1787 8
Geisler, D. K. Hn. diſp. 239. 270
Genſel, Tr. Ephr. reſp. 119
Goebel, E. Fr. Magiſt. 375
Grahl, Fr. W. Mag. 166

H.

Hacker, M. J. Jo. B. Schrift 183
Härtel, Jo. Fr. Magiſt. 375
Heidrich, K. Dav. reſp. 358
Heinicke, Adv. K. G. ſtirbt 136
Herrlich, E. Magiſt. 166
Heyder, K. Aug Mag. 375
Hiller, Prof. J. Fr. Progr. 279. 343. 367. diſput. 327
Hofgerichtsſeſſionen 119. 223. 327
Hommel, D. Chr. G. präſ. 7 . 119. 115. 151. 160. 231. 279. 287. 287. 304. 304. 343. 391

J.

Jehnichen, Adi. K. G. hält die Marpergerſche Rede 199. diſp. 247. geht als Rector nach Naumburg 406

K.

Käſtner, M. Chr. G. ſtirbt 7
Kaiſer, Chr. G. Magiſt. 375
Kayſer, J. Fr. Magiſt. 167. wird Cuſtos und Schullehrer in Belzig 152
Klingsohr, K F. Wi. reſp. 231
Klügel, D. E. G. Chr. diſp. 160. präſ. 64. 95. 103. 144. 185. 239. 263. 263. 296. 358. 366. 375
Koch, Fr. A. reſp. 280
Kohlſchütter, K. Chr. Schr. 247
Kranold, Hr. P. G. diſp. 399
Krenzler, Chr. E. Mag. 167
Kriegel, K. Fr. reſp. 391

L.

Lehmann, J. Abr. reſp. 103
Leonhardi, D. J. G. Progr. 144. 192. diſp. 351
Lippold, M. J. Fr. wird dritter Diacon. bey der Stadtkirche 405

M.

Manitius, Chr. A. reſp. 95
Martini, Chr. Fr. G. Mag. 375
Martius, J. K. G. Magiſt. 375
Mebesius, J. G. reſp. 287
Meerheim, Prof. G. A. Feſtgedicht 39. 144. 192. 351. 416
Mehner, K. G. Magiſt. 167
Müller, J. G. Mag. 167

N.

Neeſe, H. W. reſp. 304
Neumann, Chr. Tr. Mag. 167
Neuſchild, M. J. Chr. wird Schloßküſt. und Proclam. 72
Nürnberger, D. Chr Fr. legt das Rectorat nieder 151 f. Progr. 350. diſp. 415

O.

Oeler, Fr. W. Mag. 167
Oertel, Adj. H. G. Ankündig. 1. Aufſichtsanſtalt für Studirende 53
Olpe, M. Chr. Fr. wird gekrönter Poete 376
Ordinirte beym geiſtlichen Conſiſtorio 143. 286. 415
Otto, Chr. Fr. W. hält die Wolframsd. Rede 279

P.

Paſſow, B. Magiſt. 167
Pauli, D. M. G. Progr. 270
Petſche, S. P. Mag. 166
Poſewitz, Hr. J. Fr. S. Schrift 358

R.

Reinhard, D. Fr. V. diſp. 327
Reinhold, H. A. Mag. 166
Riedel, J. G Magiſt. 375
Ritſcher, J. Chr. Magiſt. 167

Roch,

Zweytes Regiſter, hieſige Univerſität und Stadt betr.

Roch, Chr. G. Magiſt. 375

S.

Saße, J. Fr. wird Doctor Med. Leben 415
Schäfer, K. Fr. G. wird Doct. Med. 144
Scheni, M. He. Tr. Schrift 383
Scheuſler, He. S. reſp. 151
Scheuſler, K. S. reſp. 160
Scheuſler, He. G. reſp. 343
Schmid, D. K. E. Progr mag 24. creirt Magiſtros und Laur. Poet. 166. übernimmt das Rector. 152. legt es nieder, Rede 376. Vitae Magiſtr. 223
Schmidt, K. G reſp. 375
Schönewald, W. G. Conſp. 53
Schulze, Adj. G. E. wird Prof. in Helmſtädt 358
Schunden, K. Chr Mag. 375
Seydel, K. A. wird abſens Doct. Med. 192
Stockmann, Fr. Ad. Magiſt. 167
Strubelt, J. Chr. reſp. 64
Stübel, Chr. K. diſp. 239

T.

Tempel, J. Chr. Conſp. 53
Teucher, G. Fr. Magiſt. 167
Thalwitzer, K. He. Chr. Magiſt. 375
Tiſcher, J. Fr. W. Mag. 375
Tittmann, D. K. Chr. Schrift 80. Progr. 192. 199. 351
Triller, D. K. Fr. präſ. 406

U.

Ulich, J. Fr. übernimmt die Stadtregierung 54
Ulich, D. K. A. Chr. Schrift 398

V.

Vallier, Hr. J. M. ſtirbt 253
Vogel, J. Corn. reſp. 144
Vogel, Chr. G. Magiſt. 167
Vollbeding. M J. Fr. Schrift 9. kömmt als Prediger und Catechet nach Annaburg 296
Vorleſungen, Anfang derſelben 86. den Sommer 127 ff. 135 ff. den Winter 317 ff. wenn ſie zu Michael angegangen 343

W.

v. Watzdorf, Ad. Fr. A. wird Hofrichter 31
Weber, D. M. Progr. 38. 143. diſp. 103. Schrift 311
Wernsdorf, D. G. präſ. 103. wird Prof. iur. feudal. Progr. Rede 420
Werther, J. Chr. Mag. 166
Wetzke, K. wird zur Poetin gekrönt 167. Gedicht 175
Winzer, W. Lebr. reſp. 367
Wolf, M. D. G. hält die Marſchall. Rede 343. Schrift 407
Wolf, K. A. Fr. wird Doct. Medic. Leben 350
Wunder, K. Fr. Magiſt. 375

Z.

Zangen, W. Max. reſp. 239
Zangen, Chr. E. reſp. 263
Zerche, Fr. K. Magiſt. 167
Zeune, Prof. J. K. Schrift 231. ſtirbt 367.